Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

18.11.1936 (Nr. 321)

Visual Library

Bremer Zeitung

Heute: Junge Befolgschaft

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens

Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront Bremen — Amtsblatt des Senats der Freien Hansestadt Bremen

Erscheint 7mal wöchentlich. Monatsbezug: RM. 2.30 einschl. Zustellgebühr; durch die Post RM. 2.30 einschl. 52.55 Pfg. Übermittlungsgebühr, ausschl. Postbestellgeld. Bezugspreis ist im voraus zu entrichten. Postscheck: Hamburg 17272. Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Erstattung oder Ersatz. NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen, Geeren 6/8 / Fernsprecher: 541 21 und 511 15.

Das amtliche Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Anzeigen-Grundpreise: Die 22-mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Pf., die 70-mm-Zeile im Textteil 75 Pf. Ermäßigte Grundpreise (für kleine Familien-Anzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen Preisliste 6 (Rechtsstaffel C). Für Anzeigen durch Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. Sprechzeit: Verlag werktäglich 12–13 Uhr; Schriftleitung Dienstag und Freitag 12½–13½ Uhr.

Nr. 321 / 6. Jahrgang — Mittwoch, 18. November 1936 — Einzelpreis 15 Rpf.

HJ. mit Partei und Staat eng verbunden

Eindrucksvoller Verlauf der HJ.-Heimbau-Tagung des Gebietes 7 (Nordsee) im Bremer Rathaus

Eine vordringliche Aufgabe

Hi. Bremen, 17. Nov.

Am Dienstag fand im großen Saal des Neuen Rathauses zu Bremen die Heimbautagung der Hitlerjugend des Gebietes Nordsee statt, auf der Gauleiter und Reichsstatthalter Röver an die versammelten Män-

Unser Tagesspiegel

Auf der Bremer HJ.-Heimbautagung sprachen Gauleiter Röver, Reg. Bürgermeister Heider, Stabsführer Lauterbacher, Gebietsführer Hogrefe und Bannführer Wohlschläger.

Die HJ. erhielt eine neue Disziplinarordnung.

Vor den Gauamtsleitern auf Ordensburg Vogelsang sprach Rudolf Heß.

Der österreichische Staatssekretär des Aeußeren trifft morgen in Berlin ein.

Die Truppen Francos sind weiter in das Innere Madrids vorgedrungen.

Der Außenhandel schließt im Oktober wieder mit einem Ausfuhrüberschuß ab.

Die Weserschiffahrt kann eine erhebliche Zunahme des Talverkehrs verzeichnen.

Am kommenden Sonntag wird in Bremen eine Lehrschau „Gutes Licht — gute Arbeit" eröffnet.

Die „B. Z." besuchte Lehrgänge der Reinhold-Muchow-Schule.

ner aus Bewegung und Staat den dringenden Appell richtete, der Jugend bei der Errichtung von Heimen zu helfen. Er schloß seine mit minutenlangem Beifall aufgenommene Rede (die wir ebenso wie die übrigen Referate der Tagung im örtlichen Teil veröffentlichen) mit dem programmatischen Satz: „Wir tragen die Verpflichtung, unserer Jugend zu helfen! Helfen wir der Jugend nicht, verraten wir Deutschland! Und Deutschland ist für uns alles!"

Mit diesen knappen, klaren Worten ist deutlich die Aufgabe umrissen, die den führenden Männern in Bewegung und Staat hinsichtlich der Betreuung unserer deutschen Jugend für die Zukunft mehr denn je gestellt ist. Die Zukunft unseres Volkes, die Zukunft der Nation ruht auf den Schultern unserer Jugend. Diese Erkenntnis ist es, die immer wieder unseren Einsatz erfordert, um unsere Jugend, ganz gleich, ob Junge oder Mädel, für diese ihre große Aufgabe zu befähigen.

So, wie der Nationalsozialismus niemals davon abgelassen hat, den Totalitätsanspruch im Staate zu stellen, so macht auch die HJ. den ausschließlichen Anspruch geltend, die gesamte Jugend des Staates zu repräsentieren. Irgendein Nebeneinander gibt es nicht und wird es auch niemals geben. Uns ist für diese Jugend das Beste gerade gut genug. Und darum ist die Frage der

Heimbeschaffung ein vordringliches Problem

ein Problem, für dessen Lösung alle Kräfte von Bewegung und Staat eingesetzt werden müssen, wenn wir die unbedingte Gewähr dafür haben wollen, daß hier nichts versäumt wird. Sämtliche Redner der gestrigen Heimbautagung des HJ.-Gebietes Nordsee bewiesen die Notwendigkeit eines entschlossenen Einsatzes auf dem Gebiete des Heimbaus und appellierten an die Versammelten, diesen Bestrebungen so weit wie möglich ihre tatkräftige Unterstützung angedeihen zu lassen.

Aber es ist nicht nur bei diesem Appell und der freudigen Zustimmung der Erschienenen geblieben, sondern es ist auch u. a. ein sehr beachtenswerter Vorschlag laut geworden, wie ein Anfang zur Beschaffung der benötigten Mittel gemacht werden kann. Gebietsführer Lühe Hogrefe regte an, daß die Kreisjugendwarte eine Spareinrichtung schaffen, die in Verbindung mit den örtlichen Sparkassen geführt wird, ohne daß dabei dem bereits bestehenden Schul-Sparsystem etwa Konkurrenz gemacht wird. Der Gebietsführer bekannte offen, daß die HJ. heute noch nicht in der Lage sei, ihre gewaltige Erziehungs- und Schulungsarbeit ohne die Inanspruchnahme der für die Jugendpflege eingesetzten öffentlichen Mittel durchzuführen.

Es mag manchen geben — auch in den eigenen Reihen, — der die Frage stellt, ob denn in der Tat noch so viel zu tun notwendig sei. Dem sei entgegengehalten, daß die HJ. heute nur ein



Während der HJ.-Heimbautagung (von links nach rechts): Gruppenführer Böhmcker, Reg. Bürgermeister Heider, Stabsführer Lauterbacher und Gauleiter und Reichsstatthalter Röver. Aufnahme: Bors.

Bruchteil an Heimen von dem besitzt, was sie benötigt. Wir brauchen nur Bremen als Beispiel herauszugreifen, um zu ermessen, was tatsächlich noch zu tun übrig bleibt. Im Freistaat Bremen sind für die HJ. zur Zeit 93 Räume vorhanden. Benötigt werden jedoch 400 Räume! Dabei handelt es sich um eine Schätzung, die eher zu niedrig als zu hoch gegriffen ist! Im gesamten Gebiet Nordsee der HJ. stehen 868 vorhandene Räume 3804 benötigten Räumen gegenüber. Es ist selbstverständlich, daß mit den Bestrebungen zum Bauen überhaupt auch

die Frage nach dem Baustil

auftaucht. Man geht nun keineswegs mit dem Begriff eines festumrissenen Stils an die Arbeit. Aus dem Wirken und Schaffen der HJ. und des BDM. selbst, aus ihrer inneren Haltung, aus dem Geist der Gemeinschaft und aus dem Gefühl der Hingabe an Deutschland wird nach und nach etwas Arteigenes erstehen, das man eines Tages als geschlossenes stilistisches Gebilde wird ansprechen können, und das dann als der lebendige Ausdruck der jungen Kraft unseres Volkes zu werten sein wird.

Im Januar des kommenden Jahres wird mit der Durchführung des Heimbeschaffungsprogramms begonnen werden und zwar im ganzen Reich. Die Mittel, die zur Durchführung des zunächst vorgesehenen Programms benötigt werden, stellen sich auf rund 10 Millionen Reichsmark. Sie müssen in den nächsten Jahren vornehmlich aus denjenigen für die Jugendpflege bewilligten Geldern aufgebracht werden.

Es geht also bei der Heimbeschaffungsaktion um nicht mehr und nicht weniger, als um die Schaffung der unerläßlichen Voraussetzung für jede erfolgreiche erzieherische Arbeit an unserer Jugend. Je fester die Grundlage, desto sicherer der Bau, der auf ihr errichtet wird. Und wie sicher dieser Bau heute schon steht, davon entwarf der Stabsführer der Reichsjugendführung und Stellvertreter des Reichsjugendführers, Hartmann Lauterbacher, in einer groß angelegten programmatischen Rede ein anschauliches Bild. Er ließ vor den Augen seiner Hörer Organisation, Ausrichtung und Aufgaben der HJ. auf allen Gebieten packend lebendig werden und wies mit berechtigtem Stolz darauf hin, daß heute 6½ Millionen junge Menschen geeint in der HJ. stehen. Als er der Auffassung Ausdruck gab, daß es besser sei, an Stelle toter Gedenksteine Heime zu errichten, Heime, in denen die Idee der Toten lebe und das Andenken an sie durch eine nacheifernde Jugend bis in alle Ewigkeit wachgehalten werde, pflichtete ihm lebhafter Beifall in dieser Auffassung bei.

Die Heimbautagung hat die enge Verbundenheit der führenden Männer von Bewegung und Staat mit der HJ. gezeigt, eine Verbundenheit, die in tatkräftiger Förderung der Bestrebungen der HJ. ihren sichtbaren Ausdruck findet und weiterhin finden wird.

Rudolf Heß bei den Gauamtsleitern

Ein Tag bedeutsamer Referate auf der Ordensburg Vogelsang

Berlin, 17. November.

Die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz meldet: Der Dienstag stand auf Burg Vogelsang im Zeichen des Besuches des Stellvertreters des Führers, der vor den versammelten Gauamtsleitern das Wort zu einer grundsätzlichen Rede nahm. Die Teilnehmer der Tagung bereiteten Pg. Rudolf Heß einen jubelnden Empfang und wurden von seinen Ausführungen, die die Einsatzbereitschaft und das Verantwortungsgefühl für Bewegung und Volk erhärteten, tief beeindruckt. Am gleichen Tage sprachen noch vier weitere an entscheidender Stelle stehende Parteigenossen über Aufgabe und Ziel ihres Arbeitsgebietes: Hauptamtsleiter Oberlindober, Korpsführer Hühnlein, Obergruppenführer Heißmeyer und Gruppenführer Hendrich.

Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, wurde auf seiner Fahrt nach der Burg Vogelsang überall von der Bevölkerung jubelnd begrüßt. Schon lange vorher hatten sich die Bewohner an den Anfahrtstraßen aufgestellt, um dem Stellvertreter des Führers ihren Willkommensgruß entgegenzubringen. Nach seiner Ankunft auf der Ordensburg Vogelsang mit Reichsorganisationsleiter Dr. Ley besichtigte Rudolf Heß eingehend die Räume der Burg und brachte den Ausführungen des Burgkommandanten über die Tagesarbeit der Burginsassen besonderes Interesse entgegen. In seiner Rede, die wiederholt durch den stürmischen Beifall der Gauamtsleiter unterbrochen wurde, entwickelte der Stellvertreter des Führers in klaren Linien die Aufgaben der Politischen Leiter.

Vor der Ansprache des Stellvertreters des Führers hielten Hauptamtsleiter Oberlindober und Korpsführer Hühnlein grundsätzliche Vorträge über ihre Aufgabengebiete. Pg. Oberlindober stellte das Gesetz vom Kampf und Opfer in den Mittelpunkt seiner Ausführungen. Dieses Gesetz bestimme auch die Haltung der NSKOV., des einzigen der Partei angeschlossenen Frontkämpfer- und Kriegsopferverbandes. In soldatischer Auffassung betreibe die NSKOV. weltanschauliche Arbeit, widme sich den politischen Gegenwartsaufgaben und stelle die Versorgungsfragen unter die Erfordernisse des gesamten Volkes. Dazu trete die Pflege der guten Beziehungen mit ausländischen Frontkämpferorganisationen, deren Auswirkung auf eine freundschaftliche Verständigung zwischen den Völkern gar nicht hoch genug eingeschätzt werden könne.

In seiner Darstellung des Wesens und der Aufgaben des NSKK. hob Korpsführer Hühnlein die Verwurzelung dieser Parteigliederung im Gesamtgefüge der nationalsozialistischen Bewegung und Weltanschauung hervor. Die Arbeit erfolge mit SA. und SS. unter der politischen Hoheit der Partei und schöpfe aus den Kraftquellen der Kampfzeit die Energien zur aufbauenden Arbeit der Gegenwart. Unter dem Auftrag des Führers, Banner- und Willensträger der Motorisierung Deutschlands zu sein, unterzieht sich das NSKK. seiner großen Schulung, sportliche Arbeit und Verkehrserziehung umfassenden Aufgaben. In dieser Stellung nehme es durch sein Schulwesen eine bedeutsame Mittlerrolle zwischen Hitler-Jugend und Wehrmacht ein und vollziehe einen wertvollen Auslesevorgang innerhalb der deutschen Jugend. Der Korpsführer hob als wichtigstes Moment die Freiwilligkeit der Dienstleistung hervor.

Als Vertreter des Reichsführers SS. Himmler sprach der Führer des SS.-Hauptamtes Heißmeyer über die Aufgabe der SS. „Wir machen unsere Vergangenheit wieder lebendig und pflegen die Erinnerung in uns", erklärte er, bevor er die Aufgabe der aktiven SS. kennzeichnete, deren Ausbildung mit der weltanschaulichen Erziehung beginne, da nur der sein Vaterland mit heißem Herzen verteidige, der weltanschaulich gefestigt sei. Weltanschauliche und soldatische Erziehung seien die beiden Grundpfeiler der SS. Zu den Grundgesetzen der SS. gehöre auch das Recht und die Pflicht des SS.-Mannes zur persönlichen Verteidigung seiner Ehre. Im Blickfeld der Sorge stehe der Nachwuchs unserer Sippe. Jeder müsse daran denken, daß er ein Glied in einer großen Kette sei. Der Obergruppenführer schloß mit den Worten:

„Wir möchten, daß dies Deutschland die nächsten Jahrtausende überdauert, wir wollen in der Tiefe unserer Seele die verschworene, alte nationalsozialistische Garde bleiben, dann wird Deutschland stehen heute, morgen und in alle Zeit."

Anschließend sprach der Führer des Sicherheitshauptamtes, Gruppenführer Heydrich, über die Aufgaben des Sicherheitsdienstes der SS. und der Politischen Polizei.

Hinauswerfen!

Emil Ludwig-Lohn am Pranger

R. Mü. Der in der Schweiz lebende jüdisch Emigrant Emil Ludwig-Lohn hat sich erdreistet, die Mordtat seines Rassegenossen David Frankfurter an dem Landesgruppenleiter der NSDAP. Wilhelm Gustloff mit einem hetzenden Pamphlet, „Der Mord von Davos" betitelt, zu verherrlichen — und ein gleichfalls jüdisch verseuchter Verlag hat diesem schmutzigen Unternehmen mit auffallendem Eifer seine gesamte Vertriebsorganisation zur Verfügung gestellt. Der klare und eindeutige Fall eines politischen Meuchelmordes, an sich schon eines der fluchwürdigsten Verbrechen, wird von einem marxistischen Literaten übelster Sorte zum Anlaß genommen, das nationalsozialistische Blutopfer jenes feigen Ueberfalls wider besseres Wissen auch heute noch zu verleumden, mit Hilfe einer internationalen Gruppe ehrloser Friedensstörer das durchaus legale Wirken und Schaffen des Landesgruppenleiters dem gerechten Urteil des Gastlandes zu entziehen und den gewissenlosen Mörder mit dem Glorienschein eines Märtyrers zu umgeben. Die Schweizer Bundesstaatsanwaltschaft hat das moralzersetzende Buch Emil Ludwig-Lohns ebenso wie eine Schmähschrift des deutschen Emigranten Kloß erfreulicherweise beschlagnahmen lassen, aber angesichts der Fortsetzung des antideutschen Hetzfeldzuges seitens einiger Schweizer Presseagenturen stellen wir die Frage: „Was würde das Schweizer Volk wohl tun, wenn etwa in Wien oder in Paris oder in einer anderen europäischen Stadt ein dort lebender Staatsbürger der Schweiz auf Betreiben jüdischer Drahtzieher ermordet und sogar noch nach seinem Tode von einem Moskauer Helfershelfer in gemeinster Weise angegriffen werden würde?" Wir brauchen nicht lange nach einer Antwort zu suchen: Die Bevölkerung der Schweiz würde, soweit sie nicht von marxistischen Demagogen in ihrer natürlichen Lebensäußerung behindert wäre, geschlossen und mit aller Schärfe gegen die ihr widerfahrene Beleidigung protestieren. Und ihr Protest würde bestimmt nicht nur formeller Art sein!

Wir stellen mit Genugtuung fest, daß sich die eigentlich selbstverständliche Auffassung des Verbrechens David Frankfurters als empörender Fall einer rücksichtslos zu sühnenden Kulturschande dank der unermüdlichen Aufklärungsarbeit nationalsozialistischer Presseorgane und dank dem erdrückenden Material der deutschen Schrift „Der Fall Gustloff" nun auch in der Schweizer Oeffentlichkeit durchzusetzen beginnt. Nach der gründlichen Abfuhr, die dem Lügner Emil Ludwig-Cohn von der „Neuen Zürcher Zeitung" zuteil wurde, nimmt soeben das Schweizer Blatt „Die Front" mit erfrischender Offenheit gegen den jüdischen Quertreiber Stellung. Mit Recht hebt diese Zeitung hervor, daß die Verteidigung Frankfurters und die Glorifizierung des politischen Mordes nicht nur eine unverkennbare Einmischung in ein schwebendes Gerichtsverfahren bedeuteten, sondern auch gleichzeitig geeignet sind, die Mentalität des Schweizer Volkes in ein schlechtes Licht zu rücken. Besonders bemerkenswert ist, daß von dem genannten Blatt auch die etwaigen Folgen der jüdischen internationalen Mordaktion für die Entwicklung der Beziehungen Berlin—Bern erkannt werden, schreibt doch „Die Front" wörtlich: „Spürt nicht jeder unvoreingenommene Eidgenosse, daß hier auf eine unerhört perfide Art und Weise nicht nur Recht und Unrecht von vornherein vertauscht, sondern auch der Keim des Mißtrauens endgültig in das deutsch-schweizerische Verhältnis hineingetragen werden soll?"

Es ist nicht das erstemal, daß wir an dieser Stelle den Mißbrauch des Gastrechts fremder Staaten, den sich mit Vorliebe jüdisch-marxistische Brandstifter zuschulden kommen lassen, im Interesse des europäischen Friedens warnend verurteilen. Um so nachdrücklicher können wir die Schlußfolgerung der zitierten Schweizer Zeitung aus ihren treffenden Darlegungen begrüßen, die Forderung nämlich, die Schweizer Einbürgerung Emil Ludwig-Cohns einer Revision zu unterziehen. Wir sind überzeugt davon, daß die zuständigen Behörden bei einer vorurteilslosen Ueberprüfung der Angelegenheit sehr schnell hin-

ter den eigentlichen Zweck jener Einbürgerung kommen und erkennen würden, daß sich hier einer der Hintermänner vaterlandsloser Mordcliquen nur zur Tarnung seiner verbrecherischen internationalen Bestrebungen der Schweizer Staatszugehörigkeit bedient. Die Ausbürgerung ist hier in der Tat der einzige Weg, der zur Abschüttelung gesinnungsloser, im Auftrage Moskaus tätiger Kreaturen führen kann. Der am 9. Dezember vor dem Kantonsgericht Graubünden beginnende Prozeß gegen den Mörder David Frankfurter würde jedenfalls in einer wesentlich besseren Atmosphäre beginnen können, wenn der begründeten Forderung auf Ausbürgerung des unberufenen jüdischen „Verteidigers“ der Mordtat an Gustloff bis dahin Rechnung getragen wäre. Nicht nur dem Kantonsgericht, — dem Schweizer Staat selbst würde damit ein wertvoller Dienst erwiesen, wäre doch auf diese Weise auch ein äußerlich sichtbarer Trennungsstrich zwischen dem ehrliebenden Schweizer Volk und dem mit seinem Bürgerrecht Schindluder treibenden Schmierfinken Emil Ludwig-Cohn gezogen.

Noch eins: Die Beschlagnahme antinationalsozialistischer Hetzschriften seitens der Bundesbehörden muß so lange eine halbe Maßnahme bleiben, als die verbotenen jüdischen Erzeugnisse von Schweizer Buchhandlungen und Bahnhofskiosken weiterhin mehr oder weniger versteckt angeboten werden. Hier sollte die Bundesstaatsanwaltschaft, allein schon zur restlosen Wahrung ihrer Autorität, rücksichtslos durchgreifen und die völkerverhetzenden Elemente bis in ihre letzten Ausläufer unschädlich machen!

Der Führer an den Langemarck-Ausschuß

Berlin, 17. November

Anläßlich des Gefallenengedenkens in der Langemarck-Ehrenhalle auf dem Reichssportfeld hat der Langemarck-Ausschuß an den Führer folgendes Telegramm gerichtet: „Dem Verwirklicher der Ideale der Toten von Langemarck erneuern heute die zum neunten Langemarck-Gedenken in Berlin versammelten ehemaligen Langemarck-Kämpfer und die ihnen verbundene Jugend das Gelöbnis ihres Lebens „Deutschland, Deutschland über alles“. Der Langemarck-Ausschuß.“

Seitens des Führers ist daraufhin folgendes Antworttelegramm eingelaufen: „An den Langemarck-Ausschuß, Langemarck-Ehrenhalle, Reichssportfeld, Friedrich-Friesen-Allee, Glockenturm. Den zur Erinnerung an die Toten von Langemarck versammelten ehemaligen Langemarck-Kämpfern und den mit ihnen vereinten Vertretern der deutschen Jugend danke ich für das mir telegraphisch übermittelte Gelöbnis, die Ideale der Gefallenen von Langemarck im Leben des neuen Reiches zu verwirklichen. In dankbarem Gedenken an die todesmutigen jungen Kämpfer von Langemarck erwidere ich Ihre Grüße in treuer Verbundenheit. Adolf Hitler.“

Freiwillige für das Heer!

Berlin, 17. November.

Das Oberkommando des Heeres gibt bekannt: Die Annahme von Meldungen **Freiwilliger für die Einstellung im Herbst 1937 wird am 15. Januar 1937 abgeschlossen.** Später eingehende Meldungen können nicht mehr berücksichtigt werden. Bewerber, die sich erst kurz vor Meldeschluß bewerben, laufen Gefahr, infolge Besetzung aller Freiwilligenstellen nicht mehr berücksichtigt zu werden. Deshalb wird allen Bewerbern angeraten, sich sofort schriftlich bei dem Truppenteil zu melden, bei dem sie eintreten möchten. Alles nähere erfahren Bewerber aus dem „Merkblatt für den Eintritt als Freiwilliger in das Heer“, das auf Verlangen von den Wehrbezirkskommandos, Wehrmeldeämtern und von allen Truppenteilen des Heeres kostenlos abgegeben wird.

Italienreise der NS.-Parteipresse

NSK. **Berlin**, 17. November

Die italienische Regierung hat den Reichspressechef der NSDAP. mit führenden Journalisten der nationalsozialistischen Parteipresse zu einer mehrtägigen Reise nach Italien eingeladen. Dr. Dietrich wird mit einer Gruppe von Hauptschriftleitern der NS.-Presse — an ihrer Spitze Hauptschriftleiter SA.-Brigadeführer Berchtold — dieser Einladung Folge leisten und am Dienstagabend nach Rom abreisen. In seiner Begleitung befinden sich Pg. Heinrich Hoffmann, Reichsbildberichterstatter der NSDAP., Hauptamtsleiter Dr. Dresler und Reichsamtsleiter Sündermann.

Zeiss-Brillen sind eine Erleichterung für den Brillenträger und eine Umwälzung auf dem Gebiete der Sehhilfen. Gläser und Gestell müssen aber durch Fach- und approbierte Augenoptiker genau angepaßt werden. Prüfung der Augen und Beratung durch den Fachmann für Ihre Augen
Brillen Schmidt
58/60 Obernstraße 58/60

Am Madrider Modell-Gefängnis

Das Zentrum der spanischen Hauptstadt unter Artilleriefeuer — 2000 rote Milizen umzingelt

Salamanca, 17. November

Die im Nordwesten über den Manzanares in das Weichbild Madrids eingedrungenen nationalen Truppen der Oberstleutnants Asensio und Delgado haben ihre neuen Stellungen in der Universitätsstadt befestigt. Sie kämpften sich in südlicher Richtung bis zum größten Gefängnis Madrids, dem Caroel Modelo, weiter vor. In diesem Gefängnis hatten die Kommunisten zu Beginn der nationalen Erhebung unglaubliche Verbrechen verübt. Viele bekannte rechtspolitische Persönlichkeiten wurden hier ermordet.

Weiter setzte die nationalistische Artillerie, deren Batterien wie ein Gürtel um den Stadtkern liegen, das Feuer auf die befestigten Häuserblocks im Süden und im Zentrum Madrids fort. Außer den 10,5-Zentimeter- und 15,5-Zentimeter-Geschützen schoß auch eine 21-Zentimeter-Kanone Granaten auf eine im Stadtteil Rosales gelegene Befestigung der Roten. Die rote Artillerie schwieg fast den ganzen Tag über.

Acht nationalistische Bombenflugzeuge belegten die roten Befestigungen in der Universitätsstadt abermals mit Bomben. Zwischen den sie begleitenden Jagdfliegern und roten Flugzeugen entwickelten sich Luftkämpfe, die aber ergebnislos verliefen. Die riesigen Rauchschwaden, die sich als Folge des Bombardements ergaben, bildeten infolge des windstillen Wetters eine grauschwarze Wolkenwand über Madrid, die noch bei Eintritt der Dämmerung sichtbar war.

In dem Frontabschnitt zwischen El Escorial und Madrid haben nationale Truppen einen Panzerzug der Roten durch ein überraschend durchgeführtes Manöver erobert. Unter den Gefangenen befand sich auch ein französischer Hauptmann.

Der nationale Sender Teneriffe teilt mit, daß die Nationalisten an der Madrider Front durch einen plötzlichen Einbruch in die feindlichen Linien nördlich der Stadt ungefähr 2000 rote Milizen umzingelt und von den übrigen roten Truppenteilen abgeschnitten haben.

Sowjet-Rundfunk nach innen und außen

Katastrophales Versagen der sowjetischen Radioindustrie — Weltrevolutionäre Propaganda

Berlin, 17. November.

Als Mittel der Massenbeeinflussung hat die Sowjetpropaganda in der UdSSR. mit an erster Stelle den Rundfunk vorgesehen. Der Russe ist ein geduldiger Zuhörer; bei allen sich bietenden Gelegenheiten, an Straßenecken, in Betriebsversammlungen usw. läßt er sich willig von den Funktionären der kommunistischen Partei mit politischen Meinungen und tendenziösen Nachrichten füttern. Seine eigene Reaktion darauf ist, verglichen mit der politischen Aktivität der Arbeiter westlicher Länder, gering. Die sowjetische innenpolitische Propaganda spekuliert auf diesen Umstand. Man kann sich ausmalen, wie es auf den einfachen, häufig noch analphabetischen Sowjetuntertan irgendwo im weiten Lande wirken muß, wenn plötzlich die Stimme aus Moskau ertönt und die großen „Weltpolitiker“, die sonst so fern und geheimnisvoll leben, sich mit ihm beschäftigen.

Die Sowjets haben frühzeitig große Pläne in bezug auf die Radioindustrie entwickelt und in Projekten geschwelgt, die selbst amerikanische Verhältnisse noch weit in den Schatten stellen sollten, um eine sowjetische Rundfunkindustrie aufzubauen und so dieses Mittel der Massenbeeinflussung in weitestgehendem Maße einsetzen zu können. Mit Hilfe ausländischer Fachkräfte sind tatsächlich einige größere Fabriken geschaffen worden. Aber die Sowjets sind nicht fähig, diese Betriebe zu einer befriedigenden Leistungsfähigkeit zu entwickeln. Auf dem riesigen Gebiet der UdSSR., das ein Sechstel der ganzen Erde ausmacht, gibt es kaum mehr als 350 000 Rundfunkempfänger! Während im Durchschnitt in Deutschland auf 9 Einwohner ein Radioapparat kommt, ist in der Sowjetunion das Verhältnis 500:1. Die Fabrikation von Rundfunkgeräten krankt an dem Mangel geeigneter Materialzufuhr. Wegen der schlechten Entlohnung und der katastrophalen Wohnverhältnisse gelang es auch bisher nicht, einen Stamm von qualifizierten Arbeitern heranzubilden. Die Fabriken arbeiten unrentabel; im Jahre 1935 sind in der Sowjetunion trotz intensivster Bemühungen um Steigerung der Produktion weniger Radioapparate gebaut worden als im Jahre 1930.

Die Industrie ist auch jetzt noch nicht aus dem Versuchsstadium herausgekommen; überall wird in den Laboratorien wahllos experimentiert und probiert. Verbindliche Normen hat man bisher selbst nicht für die wichtigsten Einzelteile eingeführt. Eine serienmäßige Produktion in größerem Maßstab ist daher unmöglich. In Betrieb befindliche Apparate können nicht repariert werden, da passende Ersatzteile kaum vorhanden sind.

Jahr für Jahr werden großsprecherische Produktionspläne aufgestellt, aber im Enderfolg zu höchstens 50 bis 60 Prozent erfüllt. Auch in diesem Jahr ist bisher noch nicht einmal die Hälfte der vom Plan geforderten Produktion erreicht worden. Man kann ruhig sagen, daß die Massenpropaganda durch Rundfunk in der Sowjetunion trotz größter Anstrengungen der Sowjets keine nennenswerte Rolle spielt. Hierzu steht in einem merkwürdigen Gegensatz die Tatsache, daß die sowjetischen Sender über eine ganz außerordentliche Lautstärke verfügen und ein merkwürdig „vielseitiges“ Programm bieten. Es fällt auf, daß dieses Programm in ungewöhnlichem Maß auf das Ausland zugeschnitten ist.

Es ist eine von niemand bestrittene Tatsache, daß sowjetrussische Sender täglich in sämtlichen **wichtigen Kultursprachen der Erde unverblümte weltrevolutionäre Propaganda treiben. Durch einen tendenziösen Nachrichtendienst, durch Vorträge, Zwiegespräche, Funkspiele, Uebertragung von Demonstrationen und politischen Veranstaltungen wird unausgesetzt eine unverschämte Einmischung in die innerpolitischen Verhältnisse der anderen Staaten betrieben.**

Gegen diese Einmischung ist bisher von den Kulturstaaten nichts Nennenswertes unternommen worden. Die Entwicklung der letzten Zeit, besonders die Lage in Spanien, hat aber manchem die Augen darüber geöffnet, wohin die Duldung einer derartigen bolschewistischen Propaganda führt. Eine internationale Gemeinschaftsarbeit zur Unterbindung dieser gefährlichen Agitation ist ein unbedingtes Erfordernis der Stunde. Mittel und Wege dazu können, sobald energische Entschlüsse auf diesem Gebiet zustande kommen, leicht gefunden werden.

Moskaus Haus der Rüstungsindustrie brennt

Berlin, 17. November.

Das Verwaltungsgebäude des Volkskommissariats der Schwerindustrie in Moskau ist, wie der „Angriff“ aus Moskau meldet, am Montag zum großen Teil einem Brand zum Opfer gefallen. Die Brandkatastrophe hat bereits zu zahlreichen Verhaftungen geführt, wobei über die Ursache des Feuers sensationelle Erklärungen bekannt werden.

Die beiden Stockwerke, in denen die Abteilung der Rüstungsindustrie untergebracht war, sind völlig ausgebrannt. Das dritte Stockwerk, das die Arbeitsräume des Volkskommissars für die Schwerindustrie, Ordschenikidse, beherbergte, konnte teilweise gerettet werden. Dennoch sind wichtige Projekte geplanter Industrieanlagen dem Brand zum Opfer gefallen.

Wie in politischen Kreisen vermutet wird, wurde der Brand angelegt, um große und bald sprichwörtlich gewordene Unterschlagungen in der Verwaltung der Schwerindustrie zu verwischen. Eine andere Spur, die zurzeit verfolgt wird, geht davon aus, daß vor einigen Wochen wichtige Zeichnungen und Industrieprojekte auf rätselhafte Weise verschwunden waren.

Ohne Grund gefoltert

Sowjetrussische Methoden in chinesischer Provinz

Schanghai, 17. November.

Der Vertreter des Deutschen Nachrichtenbüros in Schanghai hatte Gelegenheit, den amerikanischen Bürger Hathaway, der unter unglaublichen Umständen 116 Tage im Gefängnis von Irumtschi, der Hauptstadt der unter sowjetrussischem Einfluß stehenden Sinkiang-Provinz, geschmachtet hatte, nach seiner Rückkehr in Schanghai zu sprechen.

Hathaway, dem man die Spuren der Haft und der Folterungen noch anmerkt, erklärte, daß er bei seiner Rückkehr aus Ostindien Anfang Juni in Aksu unter dem völlig unbegründeten Verdacht der Spionage von sowjetrussischen Spitzeln verhaftet worden sei. Schon bei der Verhaftung habe man ihn geradezu bestialisch mißhandelt. In Irumtschi habe man ihn dann in eine fensterlose, feuchte Gefängniszelle gebracht. Sowjetrussen versuchten, ihn unter schweren Mißhandlungen und unter Androhung der Erschießung zu einem schriftlichen Geständnis zu zwingen, daß er sich der Spionage schuldig gemacht hätte. Als alle Versuche erfolglos blieben, hätten die Sowjetrussen schließlich seine Akten nach Moskau weitergeleitet.

Ueber die geradezu mittelalterlichen Zustände in dem von Sowjetrussen verwalteten Gefängnis machte Hathaway erschütternde Aussagen. Die unmenschliche Behandlung habe in mehreren Fällen bei einigen der Eingekerkerten zum Wahnsinn geführt. Unter den Gefangenen befanden sich mehrere Europäer, von denen ein Franzose durch die Grausamkeiten der Wächter wahnsinnig geworden sei und ununterbrochen die „Marseillaise“ sang. Ende September wurde Hathaway dann endlich entlassen. Sein ihm bei der Gefangennahme abgenommenes Eigentum wurde ihm bei der Entlassung nicht zurückgegeben. Die Rückreise trat er mit einem deutschen Kaufmann Schirmer, der seit zehn Jahren in Irumtschi ansässig und jetzt ausgewiesen ist, an.

Plumper Anbiederungsversuch

Zürich, 17. November.

Die kommunistische Partei der Schweiz hatte kürzlich erklärt, daß sie vorbehaltlos auf dem Boden der Demokratie stehe und entschlossen für die Landesverteidigung der Schweiz eintrete. Zu diesem plumpen Anbiederungsversuch veröffentlicht die sozialdemokratische Partei der Schweiz eine Erklärung, in der ausgeführt wird, daß, wenn diese kommunistischen Behauptungen ehrlich gemeint seien, die kommunistische Partei in der Schweiz keine Existenzberechtigung mehr besitze und daher auch eine Diskussion über die Schaffung einer sogenannten Einheitsfront zwecklos sei.

Ciano wieder in Rom

Rom, 17. November.

Der italienische Außenminister Graf Ciano traf mit seiner Gemahlin und seiner Begleitung am Dienstag wieder in Rom ein. Ueber die Ergebnisse seiner Besprechungen in Wien und Budapest wird er in der auf Mittwoch nacht angesetzten Sitzung des Großen Faschistischen Rates Bericht erstatten. Mit dem gleichen Interesse sieht man den Mitteilungen des Londoner Botschafters Grandi entgegen, der bekanntlich ebenfalls dem Rat angehört und an der Tagung teilnimmt. In unterrichteten italienischen Kreisen wird seinem Bericht über die letzten Unterredungen, die er mit Außenminister Eden und anderen Persönlichkeiten des Foreign Office hatte, große Bedeutung beigemessen, da vielversprechende Anzeichen einer schrittweisen Annäherung in der Richtung des von Mussolini angeregten Gentleman-Agreement vorhanden seien.

Europas heilige Pflicht

Italienische Presse fordert tatkräftige Verteidigung gegen Sowjetrußland

Mailand, 17. November.

Die „Gazetta del Popolo“ bringt einen geharnischten Leitaufsatz von Francesco Coppola gegen den Bolschewismus, in welchem zur Verteidigung durch die Tat aufgerufen wird. Wie lange noch, so fragt der Verfasser, nimmt Europa und die ganze zivilisierte Welt die Anklagen gegen Sowjetrußland mit verschränkten Armen hin? Während Europa in Entrüstung untätig verharre, arbeite Sowjetrußland, dem man in London die Maske heruntergerissen habe, im geheimen weiter und vervielfältige sein Einmischungsmanöver, was aus einer langen Reihe von offen vorliegenden Beweisen hervorgehe.

Europa klage an und entrüste sich, aber es lasse Sowjetrußland in seinem Treiben ruhig gewähren. Das Ergebnis davon sei, daß man so den Widerstand von „Antispanien“, das auch Antieuropa und Antirom sei, bis in die Unendlichkeit verlängern, daß nach der Befreiung Madrids der unvermeidliche katalanische Krieg noch länger und noch hitziger entbrennen werde, und daß in jener Gegend ein ständiger Herd für den bolschewistischen Brand geschaffen werde, der unvermeidlich dazu bestimmt sei, einen schrecklichen europäischen Krieg zu entfesseln, der das Ende unserer Zivilisation bedeuten könnte.

Wenn Europa endgültig dem grausamen Gemetzel ein Ende setzen und sich selbst retten wolle, so bedürfe es ganz anderer Dinge als internationaler Ueberwachungsausschüsse. Man müsse sofort dem bolschewistischen Sowjetrußland, den Schiffen und den Sowjetwaffen die Straße nach Spanien verlegen. Dies bedeute nicht Krieg, sondern im Gegenteil die rechtzeitige Verhinderung eines sonst unvermeidlichen Krieges.

Sofort durch die Tat dem bolschewistischen Sowjetrußland den Weg zu verlegen, heiße heute Spanien, morgen Frankreich und übermorgen den Frieden Europas und die Zivilisation retten. Europa, das nicht nur das Vorrecht und die Ehre, sondern auch die geschichtliche Verantwortung dafür trage, Führer und Leuchte der Welt zu sein, habe gegenüber sich selbst und gegenüber der Menschheit die heilige und dringende Pflicht, sich zu verteidigen und zwar sich durch die Tat zu verteidigen.

Vier Panzerkreuzer im Bau

Paris, 17. November

Am 30. November tritt der französische Oberste Marinerat zusammen, um das Flottenbauprogramm für 1937 festzulegen. Der Marineminister hat hierzu einem Vertreter des „Intransigeant“ erklärt, daß sich gegenwärtig vier Panzerkreuzer im Bau befänden, zwei zu je 26 500 Tonnen, der „Dunkerque“, der jetzt seine Probefahrten beendet und demnächst in Dienst gestellt wird, und die „Straßbourg“, die im Dezember vom Stapel laufen wird. Dazu kommen zwei 35 000-Tonnen-Panzerkreuzer, der „Richelieu“, der in Brest auf Kiel liegt, und der „Jean Bart“, der demnächst in St. Nazaire in Auftrag gegeben wird. Einige andere Kreuzer seien überholt und vervollständigt worden, so daß sie noch lange als ernsthafte Gegner gelten könnten.

Noch eine Meuterei in England

London, 17. Nov.

In Southampton kam es zu einer neuen militärischen Meuterei. 300 aus Palästina zurückgekehrte Armeereservisten hatten den ausdrücklichen Befehl erhalten, eine weitere Nacht an Bord des Truppenschiffes „Tuscania“ zu bleiben. Am Montabend setzten sich 200 schottische und nordenglische Reservisten über den Befehl hinweg, verließen das Schiff und veranstalteten eine Kundgebung auf dem Kai. Sie machten ihrer Unzufriedenheit darüber Luft, daß man ihnen ihre früheren Arbeitsplätze nicht offengelassen habe, so daß sie jetzt arbeitslos seien.

Verstärkung der englischen Marineluftwaffe

London, 17. November.

Wie der Flottenberichterstatter des „Daily Telegraph“ meldet, wird die englische Marineluftwaffe in der nächsten Zeit erheblich verstärkt werden. Gegenwärtig besitze die Marine 179 Frontflugzeuge; diese Zahl solle auf über 480 erhöht werden. Von ihnen würden 130 Flugzeuge für die Schlachtschiffe und Kreuzer benötigt, die mit Schleudervorrichtungen ausgestattet werden.

Französischer Besuch in Bremen

Hamburg, 17. November

Die kürzlich gegründete Deutsch-Französische Gesellschaft in den Hansestädten beginnt ihre Arbeit zur Förderung der deutsch-französischen Verständigung mit einem verheißungsvollen Auftakt. Eine Reihe führender Franzosen, an ihrer Spitze der bekannte Kriegsopferführer Henry Pichot, wird die Hansestädte besuchen und hier Gelegenheit nehmen, mit führenden Kreisen in engere Beziehung zu treten. Die französischen Gäste werden am Donnerstag in Hamburg eintreffen. Es ist dann eine Reihe von Besichtigungen vorgesehen. Außer Hamburg und Lübeck wird auch die Hansestadt Bremen besucht werden. Auf der Hinreise haben die französischen Besucher Gelegenheit, ein Arbeitsdienstlager zu sehen und sich damit einen lebendigen Eindruck von der Erziehung deutscher Jugend zu verschaffen. In Bremen wird es eine Stadtrundfahrt, ein Frühstück für die Gäste beim Bremer Senat und eine Reihe von Veranstaltungen geben.

Staatssekretär Schmidt kommt nach Berlin

Berlin, 17. November.

Der österreichische Staatssekretär für die auswärtigen Angelegenheiten, Dr. Guido Schmidt, wird am Donnerstagmorgen als Gast der Reichsregierung zu einem zweitägigen Besuch in Berlin eintreffen.

Randbemerkung

Gezügelte Kraft Es ist noch gar nicht so lange her, daß man sich in Deutschland einfach keine sogenannte „Vaterländische Feier“ ohne eine blondzöpfige walkürenhafte Germania vorstellen könnte, die den von patriotischem Gehalt und starker Ergebenheit getragenen Prolog des Vereinskameraden P. mit viel Pathos den ergriffenen Zuhörern aufsagte, einen tiefen Knicks machte, durch die kitschige Wald- und Wiesenkulisse verschwand, um die Bühne freizugeben für das spannende Drama, mit dem die „Vaterländische Feierstunde“ ihren Fortgang nahm. Die Zeiten aber sind vorbei, endgültig vorbei. Eine Jugend wächst heran, die solch stilloses Zeug ablehnt. Auch die Zeit des Ueberganges ist überwunden, und mit Ernst gehen die verantwortlichen Männer an die Arbeit. Besonders erfreulich in diesem Zusammenhange ist die klare und kompromißlose Haltung der Hitler-Jugend bei der Neugestaltung der Kulturarbeit. Jeder wird aus ganzem Herzen den Ausführungen zustimmen müssen, die Obergebietsführer Cerff auf einer Arbeitstagung des Kultur- und Rundfunkamtes der Reichsjugendführung in Berchtesgaden machte. Die HJ. werde, so führte er aus, das Emporkommen sogenannter „Hofdichter“ zu verhindern wissen, die zu jedem noch so unbedeutenden Anlaß nun eine große Kantate oder ein neues Musikwerk schaffen zu müssen glaubten. Wie man durch ein zeitweiliges Verbot des Sprechchors nichts gegen den Sprechchor an sich sagte, sondern nur seinen Mißbrauch steuern wollte, so schien auch eine Maßnahme gegen den Mißbrauch der Feierstunden in der Hitler-Jugend notwendig. „Es wird ab sofort in der HJ. keine einzige Feier mehr stattfinden, ohne daß ein wirkliches Bedürfnis dafür vorhanden ist. Feierstunden sind keine Lückenbüßer.“ Gespannt wird man darum auch das in Zusammenarbeit zwischen der Reichsjugendführung und der Reichsführung SS. demnächst herauskommende Werk über die nationalsozialistische Feiergestaltung erwarten dürfen. Kulturarbeit muß wachsen; man kann hier nicht voreilig eingreifen und durch eine falsche Ungeduld nur stören. Man darf sich auch nicht von den Forderungen des Augenblicks überrennen lassen, sondern muß den Blick frei behalten für die großen und weiter liegenden Ziele. Daß die Hitler-Jugend als Träger jeder kommenden kulturellen Arbeit überhaupt mit dieser erfrischenden Selbstkritik an sich arbeitet, beweist wiederum die Richtigkeit der Auffassung, daß in der jungen Generation soviel gesunde Kräfte stecken, die aus sich selbst heraus in unermüdlicher Arbeit den Weg zu einer neuen deutschen Kultur finden werden.

Günstige Entwicklung der Reichspost

Berlin, 17. November.

Auf einer Sitzung des Beirates der Deutschen Reichspost wurde u. a. über die Finanz- und Haushaltslage der Deutschen Reichspost berichtet. Das Rechnungsjahr 1935 habe mit dem beachtlichen Gewinn von 43,5 Millionen Reichsmark abgeschlossen, der hauptsächlich zur Schuldentilgung verwendet wurde. Die Einnahmen an reinen Postgebühren sind von 1913 bis 1935 langsam zugunsten der Einnahmen aus dem Fernsprechverkehr zurückgegangen. Die Einnahmen aus dem Telegraphenverkehr sind im gleichen Zeitraum um mehr als 70 Prozent gesunken. Die Ablieferung an das Reich ist im Benehmen mit dem Reichsfinanzminister in einer für die Deutsche Reichspost erträglichen Weise neu geregelt worden. Für das Rechnungsjahr 1936 sind 144 Millionen Reichsmark, d. s. 8 Prozent der reinen Betriebseinnahmen, abzuliefern. Die Bilanz für 1935 schließt mit 3,050 Milliarden Reichsmark ab. Das Reinvermögen beläuft sich auf 2,310 Milliarden Reichsmark. Das Verhältnis der fremden zu den eigenen Mitteln ist 24:76. Die Anleiheschuld betrug Ende März d. J. noch rund 535 Millionen Reichsmark. Trotz der verhältnismäßig günstigen Lage des Haushalts sei doch eine vorsichtige Finanzgebarung auch weiter geboten. Aus dem Vierjahresplan erwachse der Deutschen Reichspost die Pflicht, sich weiter einzuschränken und alle Ausgaben durch Selbstfinanzierung zu decken.

Londoner Philharmoniker in München

München, 17. November.

Sir Thomas Beecham und die Mitglieder des Londoner Philharmonischen Orchesters waren am Montagabend von Oberbürgermeister Karl Fiehler zu einem Empfang im historischen Festsaal des alten Rathauses zu München geladen. Außer zahlreichen Ehrengästen von Partei, Staat und Stadt München sowie Vertretern der Wehrmacht und des künstlerischen Lebens der Stadt, war auch der britische Generalkonsul in München erschienen. Bei seiner Ankunft wurde Sir Thomas Beecham vom Oberbürgermeister Fiehler herzlich willkommen geheißen und von den deutschen Gästen und den englischen Künstlern lebhaft begrüßt.

Empfänge beim Führer. Der Führer und Reichskanzler empfing Dienstag den deutschen Botschafter in Warschau von Moltke. — Ferner empfing der Führer den Prinzen Bernhard zur Lippe-Biesterfeld zur Verabschiedung.

Die deutsch-schweizerischen Verhandlungen über die Neuregelung des Zahlungs- und Warenverkehrs zwischen Deutschland und der Schweiz werden gegen Ende dieses Monats aufgenommen.

Das britische Gesetz zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung wurde vom Unterhaus in zweiter Lesung ohne Abstimmung angenommen.

Die französische Bauernpartei Dorgères wird demnächst im ganzen Lande einen Werbe- und Aufklärungsfeldzug gegen die Volksfront-Politik beginnen.

In letzter Minute

Flugzeugunfall in Nürnberg

Nürnberg, 17. November.

Dienstag nachmittag kam beim Anflug zur Landung auf dem Flughafen Nürnberg das Flugzeug D-ASUI „H. Berr“ der Strecke Berlin — München zu Schaden. Hierbei wurden Flugkapitän Hochmuth und der Fluggast Biermann tödlich verletzt. Die übrigen Fluggäste, unter ihnen der Polizeipräsident von Nürnberg, Dr. Martin, und die übrigen Besatzungsmitglieder erlitten zum Teil Verletzungen.

Druck und Verlag: „Bremer Zeitung“, NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen. Verlagsdirektor: Hugo Köhler. Hauptschriftleiter: Johann B. Dietrich; Stellvertreter: Rudolf Müller; Chef vom Dienst: Rudolf Meyer. Verantwortlich für Politik: Rudolf Müller; für Kulturpolitik und Unterhaltung: Bernhard Schmidt; für Wirtschaftspolitik, Handel und Schiffahrt: Dr. H. Heinrich Brinkmann; für Bremisches: Heinz Tischer; für Sport, Niedersachsen und Umbruch: Rudolf Meyer; für Bilderdienst: Georg Schmidt; sämtlich in Bremen.
Berliner Schriftleitung: Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstraße 82.
Anzeigenleiter: Werner Freese; für den Inhalt der Anzeigen verantwortlich: Herbert Starke; beide in Bremen. Gültig ab 1. Februar 1936. Preisliste Nr. 6. D.-A. X. 36: über 32 000

Neue Disziplinarordnung der HJ.

Arbeitstagung der Personalabteilungsleiter der Hitler-Jugend

Berlin, 17. November.

Obergebietsführer John, der Leiter des Personalamtes der RJF., eröffnete Dienstag morgen die Arbeitstagung der Personalabteilungsleiter und -leiterinnen der HJ.-Gebiete und BDM.-Obergaue im Stadtschloß in Potsdam mit grundlegenden Ausführungen über die neue Disziplinarordnung und Führerauslese in der Hitlerjugend. Obergebietsführer John teilte zunächst mit, daß die neue Disziplinarordnung der HJ. vom Reichsjugendführer genehmigt worden ist. Auf den Personalabteilungsleitern lasten nunmehr drei große Verantwortungsgebiete: 1. die Führerauslese, 2. damit eng verbunden die HJ.-Gerichtsbarkeit, und 3. die Polizeiverbindungsstelle bzw. die Verantwortlichkeit zum Amt für Verbände in der Reichsjugendführung.

Der oberste Parteirichter, Reichsleiter Major Buch, hat zu der neuen Disziplinarordnung ebenfalls seine Einwilligung und sein restloses Einverständnis gegeben. Die Disziplinarordnung schließt eine große Entwicklungsstufe in der Personalarbeit ab, aber praktisch beginnt damit auch eine neue große Aufgabe, die sich nun in ihrer Verantwortlichkeit zu den Gebieten bzw. zu den Personalabteilungsleitern und -leiterinnen verlagern wird. Denn die HJ.-Disziplinarordnung ist aus der bisherigen Arbeit der HJ.-Gerichtsbarkeit im Personalamt der Reichsjugendführung herausgewachsen.

Zu HJ.-Richtern sollen die ältesten und bewährtesten Hitler-Jugend-Führer auserwählt werden. Durch die Hinzuziehung der Rechtsreferenten zur HJ.-Gerichtsbarkeit wird zweierlei bezweckt. Die Gebietsführer und Obergauführerinnen erhalten eine weit über den bisherigen Rahmen hinausgehende Disziplinarbefugnis. Sie können Hitlerjungen bzw. -Mädel aus den Listen der HJ. bzw. des BDM. streichen und Kameradschafts- und Scharführer degradieren. Sie können vom niedersten Einheitsführer bis zum Führer des Unterbannes Strafbeurlaubungen aussprechen. Ferner können die Führer der Gebiete und Führerinnen der Obergaue im Falle einer dringenden politischen Notwendigkeit jeden ihnen unterstellten Hitlerjungen bzw. jedes BDM.-Mädel bis zum Bannführer bzw. bis zur Untergauführerin durch eine einstweilige Verfügung ausschließen.

Die gestellten Aufgaben sind: Reinhaltung der Hitlerjugend von Elementen, die eine moralische, politische oder sonstige Gefahr für ihre Gemeinschaft sind, und Erziehung aller derer, die im Kern gesund und anständig sind und die sich nur eine jugendliche Entgleisung haben zuschulden kommen lassen.

Unser tägliches Kochbuch

Mittagessen I: Gedünsteter Fisch mit Senfsoße und Kartoffeln.

Ein Kochtopf wird ausgefettet und mit feingehacktem Suppengrün und Zwiebelscheibchen ausgelegt. Darauf gibt man den gewürzten Fisch, deckt den Topf gut zu und kocht den Fisch im Wasserbad. Zur Senfsoße nimmt man den im Fischtopf sich angesammelten Saft, den man mit Senf und Mehl bindet und nach Geschmack würzt.

Mittagessen II: Gespickter Seefisch mit Gemüse und Bratkartoffeln.

Der ganze Fisch oder das Mittelstück von einem Fisch wird gut gereinigt, Schwanz und Rückenflossen abgeschnitten, an jeder Rückenseite einreihig gespickt, in braunes Fett gelegt, gut begossen und wie jeder andere Braten gar gemacht. Die Soße wird zum Schluß etwas gebunden. Man kann jedes Gemüse dazu geben.

Auflösungen der Rätsel aus unserer gestrigen Frauenbeilage

Denksportaufgabe: Augen auf

Der Personenzug, den sie eben überholten, war mit Arbeitern gefüllt. Diese konnten nur aus dem Werk kommen, welches die beiden Reisegefährten gerne sehen wollten. Sie mußten also schon vorbeigefahren sein.

Silbenrätsel

1. Iltis, 2. Nagelschere, 3. Brezel, 4. Eulenspiegel, 5. Reseda, 6. Elektrizität, 7. Indus, 8. Türkei, 9. Stettin, 10. Capri, 11. Hagebutte, 12. Ananas, 13. Fingerhut.

In Bereitschaft sein ist alles.

Kreuzworträtsel

Waagerecht: 1. Winterhilfe, 8. Ar, 9. Alaun, 10. Ur, 11. Erl, 12. Met, 13. Li, 15. Negus, 18. Ede, 20. Ras, 21. Ale, 22. Nerz, 23. Ster, 24. San, 25. Elf, 27. Enz, 28. Areal, 30. Alp, 31. Nil, 32. Ja, 34. Leuna, 35. Ei, 36. Nadelkissen.

Senkrecht: 1. Wallenstein, 2. Tarn, 3. Eller, 4. Ra, 5. Humus, 6. Ines, 7. Erzherzogin, 14. Ideal, 16. Galle, 17. Elend, 19. Ern, 21. Ate, 25. Erpel, 26. Fanni, 28. Alle, 29. Lias, 33. Aa.

Gesuche auf Zurückstellung vom Arbeits- und Wehrdienst

Bei den Dienststellen des Reichsnährstandes sind in den letzten Wochen des öfteren Gesuche auf Zurückstellung oder Befreiung vom Arbeits- und Wehrdienst eingegangen. Eine Befreiung vom Arbeits- und Wehrdienst oder eine Herabsetzung der Dienstzeit, wie sie in einzelnen Fällen beantragt wird, ist nach den vorliegenden Bestimmungen nicht zulässig. Es gibt nur die Möglichkeit der Zurückstellung. Für Zurückstellungsanträge ist aber gesetzlich ein bestimmter Weg vorgeschrieben. Hierfür sind die Wehrbezirkskommandos zuständig, die in Einzelfällen gutachtlich die Kreisbauernschaft hören sollen. Wird dieser Weg nicht innegehalten, so tritt nur eine Verzögerung ein.

Vielfach werden die Zurückstellungsgesuche erst dann eingereicht, wenn der Gestellungsbefehl bereits vorliegt. Solche Gesuche können natürlich kaum noch Berücksichtigung finden, wie solche, die gleich, oder unmittelbar nach der Musterung gestellt werden.

Den Bauern und Landwirten wird grundsätzlich nahegelegt, Anträge auf Zurückstellung von arbeits- und wehrdienstpflichtigen Bauernsöhnen und Junglandarbeitern nur nach vorheriger Fühlungnahme mit den zuständigen Kreisbauernschaften zu stellen. Diese werden in Verbindung mit den Arbeitsämtern zunächst prüfen, ob sich die Gründe für die Zurückstellungsanträge nicht in geeigneter Weise beheben lassen. — Für jeden arbeits- und wehrfähigen Jungmann vom Lande ist es Ehrenpflicht, die staatspolitisch wertvolle Schule des Arbeits- und Wehrdienstes durchzumachen!

Schulschiff „Kommodore Johnsen" des Norddeutschen Lloyd meldet von See, daß es sich am 14. Nov., 12 Uhr mittags, auf Position 2 Grad Süd 29 Grad West befand. An Bord des Schiffes ist alles wohl.

Streiflichter aus dem Gerichtssaal

Rückfälliger Ladendieb vor dem Richter – Ein hartnäckiger Leugner

Gestern hatte sich ein Angeklagter vor Gericht zu verantworten, dessen Vorstrafenregister bereits recht umfangreich ist. Nachdem er vor einigen Jahren seine letzte Strafe verbüßt hatte, mußte er sich zunächst in ärztliche Behandlung begeben. Wegen angeblicher Arbeitsunfähigkeit konnte er fernerhin keinen Beruf ausüben, fiel dem Staat zur Last und bezog fortlaufend Wohlfahrtsunterstützung. Am 30. Juli wurde er rückfällig und beging einen Warenhausdiebstahl. An jenem Tage hatte er seine Unterstützung bezogen und anschließend einen Bekannten getroffen, der ihn zu einem Glas Bier einlud. Nach dem Genuß von Alkohol nun aber vergriff er sich an fremdem Eigentum — so also auch an diesem Tage. In den Nachmittagsstunden begab er sich in ein Geschäft und kaufte zunächst ein Paar Gummiabsätze. Wenige Augenblicke später, als er sich unbeobachtet fühlte, stahl er einen silbernen Ring im Werte von einer Mark sowie einen Krawattenhalter im Werte von 75 Pfennigen. Der Diebstahl war von einer Verkäuferin bemerkt worden, die sofort die Geschäftsführung verständigte, die die weiteren Schritte zur Festnahme des Diebes in die Wege leitete.

Wenn der Angeklagte auch in der gestrigen Verhandlung behauptete, völlig betrunken gewesen zu sein, so konnte ihm diese Aussage einwandfrei widerlegt werden. Nur bei einer früher begangenen Straftat mußte man ihm Trunkenheit strafmildernd anrechnen. Wie der medizinische Sachverständige ausführte, handelt es sich bei dem Angeklagten um einen geistig beschränkten Menschen, der zur Trunkenheit neige. Abschließend kam der Sachverständige zu dem Ergebnis, daß auf den Angeklagten der § 51, Abs. 2, anzuwenden sei. — Das Urteil lautete wegen Diebstahls auf eine Gefängnisstrafe von zehn Monaten. Ein weiteres Verfahren wegen Unterschlagung eines neuen, vom Fürsorgeamt entliehenen Anzuges wurde abgetrennt, um später durchgeführt zu werden.

Im April dieses Jahres hatte die Staatsanwaltschaft gegen den 31jährigen Alfred Heyck Anklage wegen Sittlichkeitsvergehens erhoben, die jedoch mangels Beweises durch Gerichtsurteil fallengelassen werden mußte. Heyck wurde wieder auf freien Fuß gesetzt. Bald darauf aber ging er der Polizei endgültig ins Garn. Am 17. September zeigte sich der Angeklagte zwei Mädchen im Alter von 12 und 14 Jahren auf einer Bank in den Wallanlagen in unsittlicher Weise und gefährdete damit das Empfinden der minderjährigen Mädchen aufs schwerste. Die Mädel benachrichtigten sofort einen Polizeibeamten, der den Angeklagten festnehmen konnte. Der Angeklagte, der bereits wegen gleicher Vergehen in den Vereinigten Staaten mehrfach vorbestraft ist, stritt in der gestrigen Hauptverhandlung seine schamlose Handlungsweise ab und bezichtigte die Mädchen der Unwahrheit. — Das Gericht aber schenkte den einwandfreien Aussagen der Mädchen Glauben und verurteilte den Angeklagten zu einer Gefängnisstrafe von acht Monaten.

*

Auf dem besten Wege auf die Rollkarre zu kommen, befindet sich ein junges Mädchen, das erst im vergangenen Jahr wegen Diebstahls zu einer Gefängnisstrafe von drei Wochen verurteilt wurde. Auf Grund des Straffreiheitsgesetzes aber kam das Mädchen noch einmal an der Verbüßung dieser Strafe vorbei. Nun hatte es sich wiederum wegen Diebstahls zu verantworten. Nachdem die Angeklagte ihre Stellung aufgegeben hatte, führte sie einen recht zweifelhaften Lebenswandel, trieb sich in übelbeleumdeten Lokalen herum und machte recht anrüchige Bekanntschaften. Am 24. Mai lernte sie in einer Wirtschaft einen jungen Menschen kennen, mit dem sie eine ausgedehnte Bierreise unternahm. Bei dieser Gelegenheit entwendete sie ihrem „Kavalier" einen Zwanzigmarkschein. — Das Urteil lautete auf eine Gefängnisstrafe von einem Monat. §



„Um Sie mein nennen zu können, mein Fräulein, wäre ich bereit, alles zu opfern — Familie, Freunde, Titel, Vermögen!"

„Und was bliebe dann noch für mich?"

(Söndagsn.)

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP.

Ortsgruppe Ostertor. Donnerstag, 19. ds. Mts., kl. Casinosaal, 20.30 Uhr, Versammlung. Es spricht der Gauschulungsbeauftragte der DAF. Pg. Ernst Bruns, Oldenburg, über das Thema „Der neue Vierjahresplan und unsere sozialpolitischen Aufgaben."

Ortsgruppe Walle. Freitag, 20. November, 20.30 Uhr, Großkundgebung mit sämtlichen Gliederungen und angeschlossenen Verbänden im Lokale Lehmkuhl, Waller Heerstraße. Es spricht Obersturmführer Pg. Hack-Oldenburg über das Thema: „Wir greifen an!"

Ortsgruppe Herdentor. Die Ortsgruppe veranstaltet am Freitag, 20. Nov., 20.30 Uhr, in den Centralhallen Eingang Düsternstraße eine Kundgebung, auf der Kreisleiter Pg. Willy Meyer über den Vierjahresplan und sonstige aktuelle Fragen sprechen wird. Umrahmung durch den Musikzug der Standarte 75, SA. und Jungmädelgruppe. Unkostenbeitrag 20 Pf. Uniformierte und aktive Mitarbeiter 10 Pf. Erwerbslose Eintritt frei. Die Volksgenossen der Ortsgruppe sind hierzu herzlichst eingeladen.

Ortsgruppe Utbremen. Am Donnerstag, 19. ds. Mts., 20.30 Uhr, im Hause „Seefahrt", Lützowerstraße: 2. Großkundgebung für das WHW. Es spricht Pg. Oberbürgermeister Carl Renken, Wilhelmshaven. Es wirkt mit die Kapelle des RLB. Eintrittskarten zum Preise von 0,10 RM. in der Ortsgruppen-Geschäftsstelle, Neptunstr. 20. Der Besuch aller Volks- und Parteigenossen wird erwartet.

Ortsgruppe Osten. Am 26. 11., 20.30 Uhr, findet im Festsaal der Schule an der Schaumburger Straße eine Vorführung des Filmes „Friesennot" statt. Karten sind zum Preise von 0,40 RM. (Uniformierte und Erwerbslose 0,20 RM.) bei den Pol. Leitern und auf der Geschäftsstelle Hamburger Straße 85 zu haben.

Ortsgruppe Hastedt. Donnerstag, 19. 11., 20 Uhr, Antreten sämtl. Pol. Leiter pünktlich um 20 Uhr beim Dietrich-Eckart-Haus.

Ortsgruppe Neustadt-Nord. Am Freitag, 20. Nov., 20.30 Uhr, findet in der Aula der Oberrealschule Neustadt, Eingang Brückenstraße, eine öffentliche Versammlung statt. Sämtliche Walter und Warte der Gliederungen nehmen an dieser Versammlung teil. Erscheinen aller Parteigenossen ist Pflicht. Es spricht Gauredner Pg. Erich Duvendack, Oldenburg.

Ortsgruppe Hastedt. WHW.-Großkundgebung in den Hastedter Centralhallen am 20. Nov. Es spricht der Reichsstoßtruppredner Pg. Gerh. Tenschert aus Beuthen über das Thema: Neuer Kampf — Neue Aufgaben. Beginn 20.30 Uhr. Alle Volksgenossen von Hastedt und Sebaldsbrück sind herzlich eingeladen.

NS.-Frauenschaft

Kreisfrauenschaftsleitung. An dem Fest des Reichsmütterdienstes am 13. 11. in den Centralhallen, ist eine braune Markttasche verlorengegangen. Bitte abzugeben bei Frau Kuhlmann, Münchener Straße 23. — Die Referentinnen für die Abtl. Volkswirtschaft/Hauswirtschaft kommen am Freitag, 20. Nov., 16 Uhr, zur Arbeitsbesprechung, Holler Allee 79. — Ortsgruppenkassenverwalterinnen! Briefkästen leeren. Ortsgruppe Vegesack fehlt noch mit der monatlichen Abrechnung.

Ortsgruppe Borgfeld. Freitag, 20. 11., 20 Uhr, Plattdeutscher Abend Ratsspieker. Gäste willkommen.

Ortsgruppe Burg. Donnerstag, 19. 11., 20.15 Uhr, Frauenschaftsabend.

Ortsgruppe Gröpelingen. Donnerstag, 19. 11, 20.30 Uhr, Verpflichtungsfeier im Kaffee Flora. Die Frauen, die verpflichtet werden, kommen um 20 Uhr.

Ortsgruppe Herdentor. Die Jugendgruppe trifft sich am Freitag, 20. 11., 20 Uhr, im Carin-Göring-Haus. Handarbeiten und Liederbücher sind mitzubringen.

Ortsgruppe Hastedt. Amtswalterinnenbesprechung, Donnerstag, 19. 11., 20 Uhr, Dietrich-Eckart-Haus, Hastedter Heerstr. 360 A. — Sprechstunde der Ortsgruppenfrauenschaftsleiterin Donnerstag, 19. 11., 16 bis 17 Uhr.

Ortsgruppe Osten. Beginn des neuen Luftschutzkursus am Freitag, 20. 11., 20.30 Uhr, Peterswerder 10, Revier 11. Bitte Schreibzeug mitbringen.

Ortsgruppe Neustadt-Nord. Donnerstag, 19. 11., 20.30 Uhr, Pflichtabend Aula Brückenstraße. Freitag, 20. 11., 20.30 Uhr, öffentliche Parteiversammlung Aula Brückenstraße. Erscheinen Pflicht.

Ortsgruppe Woltmershausen. Morgen, Donnerstag, 19. 11., Frauenschaftsabend (Tag der deutschen Hausmusik), musikalische Darbietungen. Erscheinen ist Pflicht.

NS.-Volkswohlfahrt

NSV.-Ortsgruppe Ostertor. Am Freitag, 20. Nov., pünktlich 20 Uhr, findet unsere Zellen- und Blockwalterversammlung statt und zwar im „Senator". Alle Helfer und Helferinnen des WHW. sind eingeladen. Es findet ein Lichtbildervortrag statt. Gäste sind willkommen.

NSV.-Ortsgruppe Herdentor. Am Donnerstag, 19. Nov., findet eine Arbeitstagung aller Amtswalter und Amtswalterinnen der NS.-Volkswohlfahrt statt. Wir bitten um pünktliches Erscheinen.

NSV.-Ortsgruppe Utbremen. Die NSDAP.-Ortsgruppe Utbremen veranstaltet am Donnerstag, dem 19. Nov., 20.30 Uhr, im Hause Seefahrt, Eingang Lützowerstraße, eine Groß-Kundgebung für das WHW. 1936/37 unter Mitwirkung der Kapelle des Reichsluftschutzbundes. Es spricht an dem Abend Oberbürgermeister Pg. Carl Renken, Wilhelmshaven. Es wird den Amtswaltern und Amtswalterinnen der NSV.-Ortsgruppe Utbremen zur unbedingten Pflicht gemacht, an diesem Abend vollzählig zu erscheinen. Auch die Mitglieder der NSV.-Ortsgruppe Utbremen werden zu dieser Groß-Kundgebung herzlichst eingeladen. Der Unkostenbeitrag beträgt 10 Pfennig.

Hitler-Jugend

Jugendvorstellungen im Schauspielhaus

Infolge ihrer Berliner Verpflichtungen kann Franziska Kinz erst heute nachmittag in Bremen sein. Der Beginn der Jugendvorstellung wird also von 11 Uhr auf 16 Uhr verlegt. Zur Aufführung gelangt „Maria Stuart" von Friedrich v. Schiller mit Franziska Kinz als Maria und Elise Tuerschmann als Elisabeth. Da es möglich ist, zu dieser Vorstellung eine beschränkte Anzahl Einzelkarten mit einem geringen Aufschlag abzugeben, ist die Geschäftsstelle der Jugendvorstellungen, Am Dobben 60, auch heute morgen noch von 11 bis 13 Uhr geöffnet. Karten für die heutige Vorstellung sind also dort noch zu haben.

Winter-Hilfswerk des Deutschen Volkes 1936/37

NSV.-Ortsgruppe Findorff. Buch des Opfers. Weitere Eintragungen können täglich, außer Sonnabends in unserer Geschäftsstelle Walsroderstraße, Baracke, in der Zeit von 18.30 bis 19.30 Uhr vorgenommen werden. Wer in dieser Zeit verhindert ist, kann in unserer Geschäftsstelle eine andere Zeit vereinbaren.

NSV.-Ortsgruppe Gröpelingen. Diejenigen WHW.-Hilfsbedürftigen, welche am Mittwoch, 18. Nov., betreut werden, können aus Anlaß des Bußtages erst am Donnerstag, 19. Nov., nachmittags ab 17 Uhr, ihre Spenden in Empfang nehmen.

NSV.-Ortsgruppe Hastedt. Ausgabe von Fischgutscheinen. Die Ausgabe von Fischgutscheinen erfolgt Freitag, 20. Nov. Jeder Hilfsbedürftige erhält ½ Kilo, es sind 5 Pfg. Anerkennungsgebühr zu entrichten. Die Verteilung geschieht nach folgender Reihenfolge, die unbedingt einzuhalten ist: Von 9 bis 10 Uhr Nr. 1—120 und Nr. 800—952; 10 bis 11 Uhr Nr. 121—240 und Nr. 953—1150; 11 bis 12 Uhr Nr. 241—350 und Nr. 1151—1377; 12 bis 13 Uhr Nr. 351—440 und Nr. 1378—1676; 16 bis 17 Uhr Nr. 441—560 und Nr. 1677—1966; 17 bis 18 Uhr Nr. 561—700 und 1967—2186; 18 bis 19 Uhr Nr. 701—800 und Nr. 2187—Schluß.

NSV.-Ortsgruppe Herdentor. Am Freitag, 20. Nov., findet die Ausgabe von Fischfilet statt in der Zeit von 9 bis 10 Uhr für Nr. 1—150; 10 bis 11 Uhr für die Nr. 151—250; 11 bis 12 Uhr für die Nr. 251—350; 15 bis 16 Uhr für die Nr. 351—450; 16 bis 17 Uhr für die Nr. 451—550; 17 bis 18 Uhr für die Nr. 551—700. Anerkennungsgebühr für ½ Kilogramm ist 5 Pfg.

NSV.-Ortsgruppe Neustadt-Süd. Ausgabe von Gutscheinen für Fischfilet Donnerstag, 19. Nov. und Freitag, 20. Nov., nachmittags von 15 bis 18 Uhr an alle Unterstützungsbedürftige, die noch keine Scheine erhalten haben. Pro Kopf ½ kg. Für je ein Pfund 5 Pfg. Anerkennungsgebühr. Die Ausgabe des Fischfilets erfolgt bei den vorgeschriebenen Fischhändlern am 24. November.

NSV.-Ortsgruppe Ostertor. Am Freitag, 20. Nov., in der Zeit von 9 bis 11 Uhr und 16 bis 18 Uhr und am Sonnabend, 21. Nov., in der Zeit von 9 bis 11 Uhr werden Fischkarten ausgegeben. Außer dieser Zeit keine Abfertigung. Für jedes Pfund Fisch ist eine Anerkennungsgebühr von 5 Pfg. zu zahlen. Ausweise sind unbedingt mitzubringen damit eine reibungslose Abfertigung möglich ist.

NSV.-Ortsgruppe Utbremen. Ausgabe von Gutscheinen über Fischfilet und Verteilung von Gemüsekonserven an folgenden Tagen: Donnerstag, 19. Nov., 9 bis 12 Uhr, für die Zellen 1 bis 5; 15 bis 18 Uhr für die Zellen 6 bis 11; Freitag, 20. Nov., 9 bis 12 Uhr für die Zellen 12 bis 16; 15 bis 18 Uhr für die Zellen 17 bis 22. Für Fischfilet sind 5 Pfg. Gebühr je Pfund bei Entgegennahme der Scheine zu entrichten. Ausweiskarten und Taschen für die Spende mitbringen.

Hausfrauen in Utbremen. Die Ortsgruppe Utbremen führt in ihrem Bereich in diesen Tagen die zweite diesjährige Pfundspenden-Sammlung durch. Die Amtswalterinnen der NS.-Frauenschaft werden euch in diesen Tagen die Pfundtüten ins Haus bringen. Verseht die Tüten mit reichlichem Inhalt und haltet sie zur Abholung, die Ende dieser Woche, spätestens am Sonntagvormittag erfolgt, bereit. Denkt daran, daß es gilt, den notleidenden Volksgenossen zu helfen und ihnen Freude zu bereiten. Auch die kleinste Gabe der Nächstenliebe trägt dazu bei, die Not zu lindern. Beweist durch die Tat den wahren Geist der Volksgemeinschaft.

Reichsbund der Deutschen Schwerhörigen

Donnerstag, 19. Nov., 20 Uhr, Vorstellung im „Regina-Palast" für Schwerhörige. Uebertragung durch Vielhörer. Gäste willkommen.

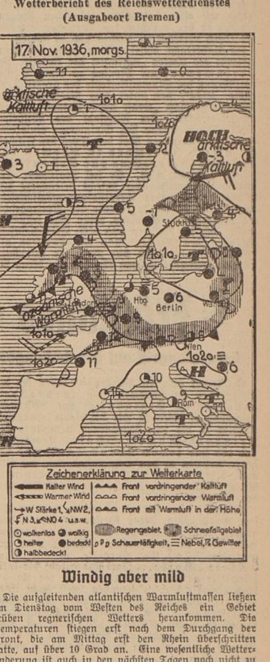
Hier: Reichssender Hamburg

Mittwoch, 18. November. 6.00 Frühkonzert. 8.00 Wetterdienst, Nachrichtendienst, Hafendienst. 8.20 Morgengymnastik. 9.00 Morgenmusik am Bußtag. 10.30 Orgelmusik. 11.00 Morgenfeier in der Burg Dankwarderode: „Volk und Kunst." 12.00 Musik am Mittag. In der Pause: 12.55 Zeitangabe, Wetterdienst. 13.05 Fortsetzung: Musik am Mittag. 14.00 Als Mutter klein war! 14.20 Kinder, hört zu! 15.00 Bremen: Kleines Konzert. 15.25 Hockey-Spiel Gau Nordmark — Brandenburg. 15.45 Der Feldprediger. 16.00 Musik am Nachmittag. 18.00 Kramerbeck steht nebenan. Ein kleiner Funkroman aus unserer Zeit. 18.45 Franz Schubert (Schallplatten). 19.10 Neue Lyrik. 19.25 Franz Liszt. 19.55 Wetterdienst. 20.00 De Achtertrepp. Een eernsthaft Speel. 21.00 G. F. Händel. 21.15 Ernster Gesang. 22.00 Nachrichtendienst. 22.30 Nachtmusik.

Ferner senden: **Deutschlandsender:** 19.15 Ländlicher Totentanz. — **Berlin:** 19.00 Orgelmusik. — **Frankfurt:** 20.00 Werke von Brahms. — **Köln:** 19.00 Ernste Chorstunde. — **Königsberg:** 19.45 Violin- und Klaviermusik. — **Leipzig:** 20.10 Bußtagskonzert. — **Stuttgart:** 19.15 Kammermusik. — **Saarbrücken:** 20.00 Besinnliche Musik.

Wetterdienst der BZ

Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgabeort Bremen)



Windig aber mild

Die aufgleitenden atlantischen Warmluftmassen ließen am Dienstag vom Westen des Reiches ein Gebiet trüben regnerischen Wetters herankommen. Die Temperaturen stiegen erst nach dem Durchgang der Front, die am Mittag erst den Rhein überschritten hatte, auf über 10 Grad an. Eine wesentliche Wetteränderung ist auch in den nächsten Tagen noch nicht zu erwarten, da noch eine neue Störung vor dem englischen Kanal liegt. Nach kurzer Beruhigung wird sich dann die neue, mit einem Kern von 720 Millimeter südlich Grönlands liegende Störung bei uns bemerkbar machen.

Witterungstabelle vom 17. November 1936

	8 Uhr	14 Uhr	19 Uhr
Barometer	760.4	760.0	758.0
Temper. i. Celsius	4.0	6.5	6.4
Feuchtigkeit	97%	93%	95%
Windr. u. -stärke	Stille	OSO 2	OSO 3
Wetter	bedeckt	bedeckt	bedeckt
Temperatur maximum 6.7, minimum 2.5		Niederschlag 0.1, Wassertemperatur —.—	

Voraussage für den 18. November: Zeitweise stärker auffrischende Winde südlicher Richtungen, bedeckt bis bewölkt, Niederschläge, für die Jahreszeit zu mild.

Aussichten für den 19. November: Bei mäßigen bis frischen Winden aus Süd bis West Fortdauer des unbeständigen, ziemlich milden Wetters.

Zwei Bremer Konzerte

Klavier-Abend Carl-Wilhelm Drechsler

Für die stattliche, dankbare Zuhörer-Gemeinde, die Carl-Wilhelm Drechsler an seinem Klavier-Abend im kleinen Glockensaal freundlich begrüßte, stand seine Sonatine d-moll im Mittelpunkt der Vortragsfolge, die der Komponist als Werk 15 a bezeichnet. Die beiden Mittelsätze — Romanze und Intermezzo — sind thematisch ergiebig, während die Ecksätze sich eng an die Ueberlieferung der Formen anlehnen. Der überzeugte Vortrag fesselt, zumal da das frische Allegro des ersten Satzes offenbar der Freude am voraussetzungslosen Musizieren im Sinne der Romantik entsprungen ist. Die Vortragsfolge steht im übrigen im Zeichen der Romantik. Beethovens Sonate d-moll Werk 31 Nr. 2, die wir erst kürzlich von einem begabten jungen Bremer Pianisten hörten, leitet sie ein. Carl-Wilhelm Drechsler rückt ihr vom Handwerklichen aus zu Leibe. Seine technischen Möglichkeiten verfehlen ihren Eindruck auf die aufmerksamen Zuhörer nicht. Die Absicht, durch lebhaften Pedalgebrauch die großen weltanschaulichen Spannungen des Werkes durch das klangliche Moment einzuhüllen, kommt der Sonate A-dur Werk 120 von Franz Schubert mit seinem „motivischen Wogen" eher zustatten. Schumanns Papillons bilden einen glücklichen Abschluß des Abends, in dessen Verlauf man Carl-Wilhelm Drechsler mit prasselndem Beifall und mit vielen Blumen feiert. —ese—

Konzert der NS.-Kulturgemeinde

Der zweite Konzertabend der NS.-Kulturgemeinde Bremen gab der Sopranistin Hilde Anschütz vom Staatstheater Gelegenheit, sich erstmalig der Bremer Hörergemeinde als Liedersängerin vorzustellen, ein Debüt, dem ein schöner und voller Erfolg nicht versagt blieb. Die strahlende Kraft der hohen, schwingenden Stimme kam in Liedern von Schubert, Wolf, Schumann und Brahms gleicherweise prächtig zur Geltung; mit fraulicher Wärme durchtränkt sie Wolfs gedankenschwere Lyrismen oder Brahms' innige Volksweisen, restlos wird die gesangliche Dramatik der Schumann-Weisen erschöpft. Von Schubert gefällt bezeichnenderweise am besten „Die Forelle"; die operngeschulte Stimme vermag die Fabel des kleinen Liedes mit entzückender Anschaulichkeit und Frische zu vermitteln.

Walter Spoerer war der Sängerin am Flügel ein ganz ausgezeichneter Begleiter. Mit behutsamer Hand zeichnete er die Konturen der Gesänge vor und gab ihnen eine ausdrucksvolle Folie. Als Solisten lernte man ihn durch die Vorträge der c-moll-Fantasie von Mozart, der Sonate As-dur, op. 26 von Beethoven und einiger Etüden von Chopin kennen. Seine technische Fertigkeit ist groß, seine Gestaltung dagegen noch zu wenig ausgeprägt, der Form verhaftet. Am besten liegt ihm, nach den genannten Vorträgen zu schließen, Beethoven; die heroische Sprache des Trauermarsches wußte er eindrucksvoll zu vermitteln. Markant in Technik und Ausdruck wurden auch die E-dur und c-moll-Etüde von Chopin geboten; den Fluß der leicht bewegten Sätze hemmt jedoch ein etwas harter, klangarmer Anschlag. Beiden Solisten des Abends wurde herzlicher Beifall, der beliebten Sängerin eine Blumenspende zuteil. w.

Theaterfreikarten für alle. Mit einer neuartigen Werbung hat das Deutsche National-Theater in Weimar begonnen. Die Generalintendanz läßt in der Reihenfolge des Adreßbuches im Laufe der Zeit an alle Haushaltungen Einladungen zum einmaligen kostenlosen Theaterbesuch ergehen. Es sollen dadurch auch diejenigen Kreise, die vielleicht ihr Theater noch nie kennengelernt haben, zu einem öfteren oder regelmäßigen Besuch angeregt werden.

Forschungsreisende berichten

Christian Leden vor der Nordischen Gesellschaft

Der Naturwissenschaftliche Verein Bremen bot in Gemeinschaft mit der Nordischen Gesellschaft, der Deutschen Gesellschaft für Rassenhygiene und der „Maus"-Gesellschaft für Familienforschung der Hörerschaft im Vortragssaal der Böttcherstraße ein ungewöhnlich eindrucksvolles Erlebnis. Der norwegische Polarforscher Christian Leden, ein Freund Knud Rasmussens, sprach über das fesselnde Thema: „Der schädliche Einfluß fremder Rasse und Kulturen auf die Naturvölker."

Im Namen der obengenannten Vereinigungen entbot der Senator für das bremische Bildungswesen, Dr. Richard von Hoff, der großen Versammlung und dem Vortragenden einen herzlichen Willkommensgruß. Der Senator betonte die schwerwiegende Bedeutung der Pflege des nordischen Gedankens auf der Grundlage unserer heutigen Rassenlehre. Darauf nahm Christian Leden das Wort zu seinem, von zahlreichen Lichtbildern wirkungsvoll ergänzten Vortrag.

Es gebe, so betonte der Redner eingangs, besonders in außerdeutschen Ländern, auch heute noch Menschen genug, die den Wert der Rasse noch nicht erkennen. Vieles sei schon über den schädigenden Einfluß fremder Rassen auf zivilisierte Völker geschrieben worden; es gelte aber auch, diesen Einfluß bei den noch ziemlich abgeschiedenen Naturvölkern zu sehen. Leden führte die gebannt lauschenden Hörer in die Schnee- und Eisgebilde Grönlands und zu dem eigenartig ausgeprägten Naturvolk der Eskimos.

Wichtig bei allen derartigen Feststellungen ist immer wieder die Bedeutung der Geisteshaltung der betreffenden Rasse. Die Eskimos sind infolge ihrer Isoliertheit und der klimatischen Bedingtheiten ihrer Heimat noch verhältnismäßig unbeeinflußt von fremder Rasse und Kultur, sie sind noch ein typisches Naturvolk. Aber da, wo durch Matrosen und Händler von außen her Mischlinge unter den Eskimos entstanden, ist die Auswirkung in ihrem Schaden unverkennbar, wie aus zahlreichen Bildbeispielen klar zutage trat.

Von großem Interesse waren Ledens Darlegungen über den Charakter und die Lebensweise der Eskimos. Nichts empfindet ein Eskimo furchtbarer, als wenn ein Mensch lügt. Lüge, Diebstahl und Betrug sind diesem Naturvolk ebenso fremd, wie brutaler Egoismus. Der harte Existenzkampf nötigt alle zu verläßlichem Zusammenhalt, und keiner darf da aus der Reihe der Gemeinschaft heraustreten. Der Eskimo ist ein grundanständiger, wahrhaftiger, friedliebender und überdurchschnittlich intelligenter Mensch. Er fürchtet weder den Tod, noch erhofft er von einem Jenseits Lohn oder Vergeltung. Dem Christentum, das in sich gespalten missioniert, steht er skeptisch gegenüber, er will nur ein rechtschaffener Mensch sein.

Während die reinrassigen Eskimos alle kerngesund sind, leiden die armen Mischlinge meist an Lungenschwindsucht; auch sind sie weder so arbeitsam, noch so leistungsfähig wie das reinrassige Naturvolk. Viele Mischlinge sind bei der Walfisch- und Seehundjagd ertrunken, weil sie den großen Strapazen gegenüber nicht mehr die erforderliche Widerstandskraft aufbringen. Besonders die Eskimofrauen sind überaus fleißige und glückliche Menschen. Die Weißen, die solch ein Naturvolk aufsuchen, haben eine große Verantwortung zu tragen; sie müssen zunächst einmal die eigenständige Sitte und Lebensanschauung des Naturvolks studieren.

Bei den Auffassungen der Eskimos ist ein staunenswerter sittlicher Standpunkt unverkennbar. Die gesunde natürliche Intelligenz ist sehr stark ausgeprägt und der Charakter unbedingt zuverlässig. Der Redner schloß seine bis zum Schluß spannenden Ausführungen mit dem Wunsche, daß die Bedeutung der Rassenpflege bei den übrigen Völkern ebenso erkannt werden möchte, wie dies im neuen Deutschland der Fall ist — ehe es zu spät sei.

Nachdem sich der minutenlange, begeisterte Beifall der großen Zuhörerschaft gelegt hatte, sprach in deren Namen Senator Dr. von Hoff dem hervorragenden Forscher nochmals den herzlichsten Dank für das Vortragserlebnis aus, das in allen Teilnehmern noch lange Zeit lebendig bleiben werde. = df =

Reise um die Welt mit Colin Roß

Colin Roß reist nicht durch die Welt um der Abenteuer willen. Und wer von ihm an seinem Vortragsabend am Montag in der „Union", der einen vollkommen ausverkauften Saal sah, Berichte voll abenteuerlicher Spannung erwartete, sah sich entschieden enttäuscht. Wer dagegen seine Erwartungen mehr auf einen Rahmen abgestellt hatte, der das Geschehen in der Welt um uns herum in ihren Ursachen, Zusammenhängen und Wirkungen sieht, dem gab Colin Roß wertvolle Fingerzeige und Aufschlüsse.

Der berühmte Weltreisende begann mit — Spanien. Aber er beschränkte sich nicht darauf, Ausschnitte aus dem spanischen Bürgerkrieg zu vermitteln, sondern er ging zurück bis in die Anfänge jener Zeit, da die Völker begannen, die „Universalidee" der Demokratie und Freiheit in Szene zu setzen, damit die Welt zu erobern und — zu verteilen. In großen Zügen brachte der Vortragende dann seinen gespannt lauschenden Hörern den Zusammenbruch dieser Idee nahe, so daß der Kampf in Spanien über die Grenzen des betroffenen Landes Bedeutung gewinnt, weil die Auseinandersetzung zwischen der „Universalidee" und dem „Faschismus" sich überall vorbereitet. Nur aus dem Umstand, daß diese beiden Anschauungen sich durchaus feindlich gegenüberstünden, sei es auch zu erklären, daß die hochkapitalistischen Länder der westlichen Demokratien sich mit einem antikapitalistischen Lande, der Sowjetunion, verbündeten.

Colin Roß kennt nicht nur die Menschen, deren Länder er bereist, sondern er kennt — was in diesem Zusammenhange viel bedeutungsvoller ist — auch ihre Geschichte. Und aus dieser Kenntnis heraus vermag er auch politische Schlüsse zu ziehen, die den im Gange befindlichen Kampf um die Neuverteilung der Welt von durchaus realen Voraussetzungen und nicht mit schönfärberischen Illusionen sehen lassen.

So führte Colin Roß seine Zuhörer von Spanien nach den lateinamerikanischen Ländern, von dort durch den Pazifik über die asiatischen Probleme und über Australien nach Afrika, um bei Europa zu enden. Mit aller Entschiedenheit widersprach er der Auffassung, die Rußland als zu Europa gehörig betrachtet. Rußland sei bedingungslos als zu Asien gehörig anzusehen. Diese Erkenntnis sei eine der notwendigen Voraussetzungen, um Europa wieder zu einem gesunden politischen Gebilde werden zu lassen. Zum andern müsse England, dessen Schwerpunkt gänzlich in seinen Kolonien liege, Europa wieder mehr zurückgewonnen werden, und zum dritten gelte es mit dem Wahn zu brechen, daß Frankreich mit Hilfe farbiger Völker eine Hegemonie in Europa aufrechterhalten könne.

Colin Roß schloß seine von interessanten Lichtbildern begleiteten Ausführungen mit der Betonung, daß Europa sich zusammenfinden müsse, um die Probleme, die von allen Seiten herandrängen, ohne Gefahr für sich selbst zu meistern. Deutschland, das den Mut gehabt habe, als erstes Land eine Mauer nach Osten aufzurichten, werde dabei fest zusammenstehen müssen, um in den kommenden Auseinandersetzungen zu bestehen.

Herzlicher Beifall war dem Vortragenden Dank für die Vermittlung so nachhaltiger Eindrücke. Hi.

Hannovers neue Tanzgruppe stellte sich vor

Tanzabend im Städtischen Opernhaus

Das hannoversche Opernhaus genoß ehemals den Ruf, Vorkampf- und Pflegestätte eines neuen deutschen Theatertanzes zu sein. Nach dem Fortgang von Yvonne Georgi wurde Alice Zickler (früher Hessisches Landestheater in Darmstadt) als Ballettmeisterin des Städtischen Opernhauses verpflichtet, die jetzt in ihrem ersten Tanzabend bewies, daß es ihr um gute Durchschnittsleistungen und nicht um Erhaltung der alten Vormachtstellung zu tun ist. Die von ihr vorgenommene wesentliche Umstellung der Tanzgruppe durch zahlreiche Neuverpflichtungen erfolgte spürbar unter diesem Gesichtswinkel. So sah man in Webers „Aufforderung zum Tanz" und einigen Tänzen nach Musik aus Schubert „Rosamunde" klassisch einfache Gestaltungen, die wohl Formgefühl und Innerlichkeit verrieten, aber im tänzerischen Ausdruck kaum über Alltägliches hinausragten. So war in dem Ballett „Liebeszauber" von Sierra, nach der Musik von de Falla, alles zu sehr auf Gebärde, und zwar recht übertrieben exaltierter Art, abgestellt. Erst das letzte Werk des Abends, eine Eigenschöpfung von Alice Zickler, die burleske Tanzkomödie „Die Weibermühle", nach der Musik von Friedrich Wilkens, vermochte durch spitzbübische Komik und spritzenden Uebermut, namentlich aber durch recht reife und auch gegen Schluß hin im Ausdruck vielseitigere, rein tänzerische Leistungen zu überzeugen. Von Alice Zickler gewann man den Eindruck, daß sie als Choreographin, namentlich wenn sie ihrem offenbar komisch-parodistischem Talent die Zügel schießen lassen darf, größer und leistungsfähiger ist denn als Tänzerin. Den Kostümen dieses ersten Tanzabends hätte man namentlich in farblicher Hinsicht mehr Geschmack gewünscht. msk.

Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

„Gutes Licht — gute Arbeit"

Erstaufführung des „KdF."-Tonfilmes „Licht" in Bremen / Eröffnung einer Lehrschau am kommenden Sonntag

Unter Führung des Amtes „Schönheit der Arbeit" in der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" hat eine energische Bewegung eingesetzt, die auf den verschiedenen Gebieten der Betriebshygiene vorhandenen Erfahrungen und Erkenntnisse in die Wirklichkeit des Alltags umzusetzen. So wird auch die Frage der guten Beleuchtung am Arbeitsplatz ihrer praktischen Verwirklichung entgegengeführt. Die Aktion „Gutes Licht — gute Arbeit", die das Amt „Schönheit der Arbeit" nun schon zum zweitenmal unter Einschaltung aller zuständigen Organisationen führt, verfolgt einmal das Ziel, die Oeffentlichkeit über die Bedeutung guter Beleuchtung aufzuklären, zum anderen Teil besteht ihre Aufgabe darin, die Fachkräfte mit allen beleuchtungstechnischen Fragen, die sich in den verschiedenen Betrieben ergeben, eingehend vertraut zu machen und zu schulen.

In Anbetracht dieser Aktion hatte der Gaureferent des Amtes „Schönheit der Arbeit", Pg. Steinmeyer, am Montag zu einer Pressevorführung der Stummfilmkopie des großen Tonfilms „Licht", der unter dem Protektorat der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" gedreht wurde, gebeten. Im Filmsaal des Wilhelm-Decker-Hauses machte Pg. Steinmeyer einleitend einige Ausführungen über den Zweck des Filmes, der am 22. November in Bremen für den Gau Weser-Ems zur Erstaufführung gebracht wird. Er soll praktischen Anschauungsunterricht über schlecht beleuchtete Arbeitsplätze und ihre Verbesserungsmöglichkeiten vermitteln. Es sei, so betonte der Vortragende, ein erschreckendes Ergebnis, wenn man feststellen müsse, daß im Rahmen von 1500 Betriebsbesichtigungen des Reiches 72% der Betriebe als schlecht beleuchtet und nur 28% als zufriedenstellend bezeichnet werden könnten. So diene die Aufklärungsaktion „Gutes Licht — gute Arbeit", für die der Film „Licht" gedreht wurde, dem Ziel, durch einwandfreie Beleuchtung bessere Arbeitsbedingungen zu schaffen. Nach den gesammelten Erfahrungen dieses Winters müsse man leider auch feststellen, daß in den Amtsstuben die Beleuchtung zu wünschen übrig lasse.

Im Rahmen der Aktion wird am Sonntag, dem 22. November, eine Lehrschau in der Wandelhalle des Wilhelm-Decker-Hauses eröffnet, an der sich auch Handel, Handwerk, Industrie und weitere interessierte Kreise beteiligen. Bei dieser Eröffnung wird dann zum ersten Male im Gau Weser-Ems der Tonfilm „Licht" gezeigt, der, zumal Licht ja außerordentlich schwer zu fotografieren ist, als eine technische Höchstleistung zu bezeichnen ist. Der Film erhielt das Prädikat „staatspolitisch wertvoll" und findet auch im Ausland bereits großes Interesse.

Die Lehrschau dauert acht Tage, während die Aktion selbst bis Februar fortgesetzt wird. Sie zeigt in der Industrie-Abteilung Beleuchtungsanlagen an Bohrmaschinen, an der Drehbank usw. Das Handwerk wird mit einer Schuhmacherei, einer Uhrmacherwerkstätte und der Beleuchtungsanlage an einer Nähmaschine vertreten sein. Weiter finden sich in der Büro-Abteilung verschiedene Geschäftsräume und Schreibmaschinenzimmer. Die Abteilung Wohnung, schlicht und einfach gehalten, veranschaulicht die richtige Beleuchtung auch im Haushalt.

Schon die Stummfilmkopie des großen Tonfilmes „Licht" ließ die sehr eindrucksvolle Anlage des Filmes erkennen, der seinen Zweck, weite Volkskreise über die Bedeutung der Beleuchtung in Geschäft und Haushalt aufzuklären, voll erfüllen wird. Neben das Tageslicht als der besten Lichtquelle für das menschliche Auge tritt die künstliche Beleuchtung. Der Film zeigt, wie im Laufe der Jahrtausende wohl die Formen und Lichtträger wechselten, die Lichtquellen aber die gleichen blieben. Neuzeitliche Arbeitsstätten werden nicht nur mit großen hellen Fenstern gebaut sondern auch mit Lichtanlagen, die das Licht der Eigenart der Arbeit und dem menschlichen Auge anpassen. Denn das Licht soll den Forderungen der Zweckmäßigkeit, Wirtschaftlichkeit, Gesundheit und Schönheit entsprechen. So wirbt der Film in bester Weise für die Bestrebung der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", jedem schaffenden Menschen in Deutschland an seinem Arbeitsplatz die Beleuchtung zu geben, die für seine Arbeit am günstigsten ist.

Kraft durch Freude!

Kraft durch Freude! Drei Worte! Wie wurden sie vor drei Jahren aufgenommen? Welch einen Klang haben sie heute! Alle deutschen Volksgenossen sind stolz auf dieses Amt innerhalb der Deutschen Arbeitsfront. Das Ausland staunt und wundert sich.

Ja, das deutsche Volk braucht Kraft, um all die großen Aufgaben, die ihm gestellt sind, zu meistern. Diese Kraft holen wir uns aus der Freude, aus der Lebensbejahung, aus der inneren Schau zum Lichte des Ewigkeitswertes unseres Volkes.

Diese, unsere innere Stärke immer wieder zu beleben, hat sich die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" zur Aufgabe gestellt. Millionen haben in diesen Jahren durch Reisen, Wandern und Seefahrten wieder innere Fühlung mit Volk und Vaterland bekommen. Millionen sind gestärkt an Körper und Seele durch fröhlichen Sport und Anteilnahme an den Kulturgütern unseres Volkes.

Wir Bremer schaffenden Menschen wollen unserer Dankbarkeit und unserer inneren Freude an diesem großen Gedanken Ausdruck verleihen, indem wir uns in einer Feierstunde am 26. November in der Glocke vereinen.

gez. Schwenk
Kreisobmann der Deutschen Arbeitsfront

Fröhliches Schaffen im fröhlichen Kreis

Generalangriff auf den Leistungsmangel — Ein Rundgang durch die Lehrgänge der Reinhold-Muchow-Schule

Bei keiner anderen Gelegenheit lassen sich die umfassenden Maßnahmen zur fördernden beruflichen Erziehung und Leistungssteigerung so erkennen wie bei einem genaueren Einblick in die jetzt begonnenen Lehrgänge der Reinhold-Muchow-Schule. Unerbittlich und zäh sind jeden Abend Tausende am Werk, strömen zu den Schulungsstätten, die einmal hier, einmal dort liegen, und schaffen in Pflichterfüllung und Freude mit am Aufbauwerk des Führers.

Möglichst viele Lehrgänge wollen wir bei diesem Besuch sehen. Jeder Kursus ist anders, doch überall heißt die Parole: vorwärts!; ohne Hast, aber in zielbewußtem Wollen wird geschafft!!

Kleine Helle... Dort sind gerade die fortgeschrittenen Bandagisten an der Arbeit. Noch niemals war es gelungen, diese Fachgruppe zu einer zusätzlichen Schulung dieser Art zusammenzubringen. Die Reinhold-Muchow-Schule bringt es fertig. Erstaunt stellt man fest, eine welch große Anzahl von Bandagisten wir in Bremen haben, die sich hier in Anatomie unterweisen lassen.

In der Schule an der Weserbahn herrscht Hochbetrieb. Und das ist jeden Abend so, nicht nur hier, in allen Schulen, die besucht werden. In einem Raum wird Algebra gebüffelt, in anderen Elektrizitätslehre für Elektriker betrieben, im dritten findet Deutschunterricht statt. Die einfachsten Grundbegriffe des sprachlichen Aufbaues und der sinngemäßen und formschönen Anwendung werden hier aufgezeigt. Beileibe keine trockene Wissenschaft, sondern frohes, verständnisvolles Arbeiten. Eine Stunde nur, und die Hörenden sind gepackt von der Art des Unterrichts.

Weiter: Englisch. Da steht an der Tafel „I am sorry — hole — report — suburbs"... Im Augenblick wird gerade diktiert. Man muß sich erst daran gewöhnen, daß dies ja keine Schule im früheren Sinne ist. Hier wird nicht unpersönlich gepaukt, sondern lebendig und verantwortungsfroh gearbeitet. — Im zweiten englischen Lehrgang sind sie schon weiter. „Mr. Miller is a merchant. He has a good trade..." Wie die Ohren gespitzt werden, um sich die richtige Aussprache einzuprägen. Alle wollen lernen. So groß ist die Zahl der Schüler, daß verschiedene Parallel-Lehrgänge eingerichtet werden mußten.

In der Schule an der Karlstraße geht es noch lebhafter her. Unablässig strömt es hinein und heraus. Hier allein sind es viele Hundert, die jeden Abend zur zusätzlichen beruflichen Schulung eilen. Viele, viele Kurzlehrschriften werden dort abgehalten, ein Lehrgang immer noch voller als der andere. Da werden die Zeichen erklärt und anfangs mühsam gemalt, bis sie sitzen, — die ganze feine Aufbauweise der deutschen Kurzschrift wird deutlich und in einer Lehrweise nahegebracht, daß bei dem guten und sicheren Vorwärtskommen jeder anhaltend die persönliche Leistungsfreude behält. Das ist überhaupt das besondere Merkmal aller Lehrgänge. — Auch hier sind mehrere Deutschkurse, — in einem Lehrgang weiter entwickelt bis hin zum erfolgreichen Textschreiben.

Gründliche und ganz ausgezeichnete Unterweisungen werden gegeben im Lehrgang für Bilanztechnik und Bilanzkritik in steuerlicher Hinsicht.

In der Reinhold-Muchow-Schule, Am Wall, selbst sind gerade die Amateurfotografen an der Arbeit. In geradezu glänzender Weise wird ihnen nahegebracht, wie zwischen Brennweiten und Bildweiten zu unterscheiden ist, — wie man ohne besondere Hilfsmittel unschwer nachts auf der Sögestraße mit zwei Sekunden Belichtung die herrlichsten Aufnahmen machen kann, möglichst bei Regenwetter, damit hell beleuchtete Flächen vorhanden sind.

In der Lehrküche wird gerade ein leckerer Fasan zerlegt. Die ganze Zubereitung ist schon ein Genuß gewesen. Jetzt muß sorgfältig zerteilt werden, die Stücke kommen oben auf eine längliche Schüssel mit Sauerkraut, — und es duftet so köstlich.

Von äußerster Wichtigkeit und in erstmaliger Erfassung durchgeführt sind die Lehrgänge für das Bewachungsgewerbe, die im Haus der Deutschen Arbeitsfront, Nordstraße, stattfinden. Hier bekommt man einen Einblick in die wesentlichsten Aufgaben des Luftschutzes, der Feuerwehr, der Verbrecherabwehr usw.

So ist es in allem, wohin man kommt, wohin man hört. Keine Mißstimmung, überall Ruhe, Zuversicht und Arbeitsfreude. Wer sich erst in dieses organische Arbeitsgetriebe hineinbegab, wird von ihm gepackt bis ins letzte. Es läßt ihn nicht wieder los, weil darin ein Klang mitschwingt, der unablässig die Pflicht wachruft, und der in jeder Minute jedem Menschen die Bedeutung des persönlichen Schaffens vergegenwärtigt. ×

Immer wieder: Mehrleistung!

Deutsche Volksgenossen! Kameraden der Arbeit! Ministerpräsident Pg. Hermann Göring hat mit einer richtunggebenden Kundgebung den Vierjahresplan des Führers begonnen. Ministerpräsident Göring hat uns nicht im unklaren gelassen darüber, daß ein solches Werk nur möglich ist, wenn jeder einzelne Volksgenosse an seinem Arbeitsplatz dazu beiträgt durch fachliche und berufliche Höchstleistung.

Es ist Pflicht eines jeden Volksgenossen, seine Leistungen und damit die Leistungen der deutschen Wirtschaft mehr und mehr zu steigern. Die Deutsche Arbeitsfront ist sich ihrer Aufgaben im Vierjahresplan bewußt und hat Einrichtungen geschaffen, die jedem Volksgenossen zur Verfügung stehen, damit er sich fachlich und beruflich weiter fördern und schulen kann. Es sind das die Arbeitsschulen der DAF., die an allen größeren Orten bestehen, und es sind die Fachzeitschriften der DAF., die von den einzelnen Reichsbetriebsgemeinschaften herausgegeben werden und als die führenden deutschen Fachzeitschriften das Schulungsmaterial vermitteln, das nicht in den Arbeitsschulen gegeben werden kann. Jeder Volksgenosse sollte sich diese Einrichtungen zunutze machen, denn es geht um Deutschlands wirtschaftliche Unabhängigkeit und um die Verbesserung der sozialen Verhältnisse durch Mehrleistung!

In den nächsten Monaten werden in den Betrieben unseres Gaues Werbeaktionen für diese Schulungseinrichtungen der DAF. durchgeführt und es steht zu hoffen, daß der Erfolg im richtigen Einklang zu der Bedeutung dieser Maßnahmen steht. Es gilt also die Parole: Jeder besuche die Lehrgänge in der Schule der DAF und jeder beziehe seine DAF.-Fachzeitschrift!

Heil Hitler!
gez. Dieckelmann
Gauobmann der DAF.

Deutsche Arbeitsfront

Donnerstag, 19. November

Ortsgruppe Ostertor. Mitgliederversammlung um 20.30 Uhr im kleinen Saal des Casino.

Ortsgruppe Habenhausen. Sitzung der DAF.-Walter und -Warte um 20.30 Uhr in der Geschäftsstelle.

Ortsgruppe Steintor. Arbeitsgemeinschaft um 20.30 Uhr bei Köhnemann.

Ortsgruppe Findorff. DAF.-Walter-Sitzung um 20.30 Uhr bei Stein, Neukirchstraße.

Ortsgruppe Buntentor. Sitzung der Untergruppe I und II um 20.30 Uhr bei Belsemeyer. Sitzung der Untergruppe III bei Ehrhard, 20.30 Uhr.

Ortsgruppe Hastedt. Sitzung aller DAF.-Walter der Gruppe Meier um 20.30 Uhr in der Geschäftsstelle.

Ortsgruppe Osten. Sitzung der BZO. um 20.30 Uhr in der Geschäftsstelle.

Ortsgruppe Walle. Sitzung der BZO., Betriebs-Walter und -Warte um 20 Uhr in der Geschäftsstelle.

Kreisfachgruppe Hausgehilfinnen. Gemeinschaftsabend um 20.30 Uhr an der Weide 17, Hotel Schmidt.

Ortsgruppe Westen. Die DAF.-Walter-Sitzung ist auf Freitag, den 20. d. M., verlegt.

Ortsgruppe Gröpelingen. Sitzung der Betriebs- und Zellenpropagandawalter um 20.30 Uhr bei Schlüter.

Ortsgruppe Utbremen. Großkundgebung für das WHW. um 20.30 Uhr im Hause Seefahrt.

NSG. „Kraft durch Freude"

Reisen, Wandern und Urlaub

Wochenendfahrt 28./29. November nach Hamburg zum Hamburger Dom. Abfahrt Sonnabend nachmittag etwa 16 Uhr, Rückkehr etwa 17 Uhr ab Hamburg. Fahrpreis 4,50 RM.

Sonderfahrt nach Hamburg am 6. Dezember. Abfahrt gegen 8 Uhr und Rückkehr gegen 22 Uhr. Fahrpreis 3,60 RM.

Amt Feierabend

Am 1. Dezember ds. Js. veranstaltet die NSG. „Kraft durch Freude" einen „Nordischen Abend". Für diesen Abend ist ein auserlesenes Programm zusammengestellt worden. Eintrittskarten sind schon jetzt in der Kreisdienststelle zu haben.

Amt „Deutsches Volksbildungswerk"

Donnerstag, 19. November, Vortragsreihe Nr. 45: Stud.-Rat Dr. Bellmer: Wilhelm Rocco als niederdeutscher Dichter. Mit Vorlesungen aus seinen Werken. Dreimal. Von 20 bis 21 Uhr in der Oberrealschule. — Vortragsreihe Nr. 29: „Volk und Theater". Zusammen mit Intendanten, Spielleitern und Kapellmeistern des Staatstheaters. (Führungen im Staatstheater zu besonders festgesetzten Zeiten.) Sechzehnmal. 21 bis 22 Uhr Oberrealschule. Gebühr für die ganze Vortragsreihe 2 RM., Einzelstunde 0,20 RM.

Freitag, 20. November, Vortragsreihe Nr. 6: Stud.-Ass. Dr. Thiemann: Neulandgewinnung im Dritten Reich. Mit Lichtbildern. Viermal. 20 bis 21 Uhr, Oberrealschule. — Vortragsreihe Nr. 12: Stud.-Rat Dr. Burr: Naturschutz im Dritten Reich. Einige wichtige Naturschutzgebiete, wie Mellum, Elchgebiet, Rossitten usw. Mit Lichtbildern. Viermal. 21 bis 22 Uhr, Oberrealschule.

Hörerkarten in der Dienststelle der NSG. „Kraft durch Freude", Nordstr. 43, und im Vortragsraum vor Beginn des Vortrages. Hörgeld: Einzelstunde 0,20 RM., Doppelstunde 0,30 RM. Jeder Volksgenosse kann an den Vorträgen teilnehmen!

Niedersachsen-Rundschau

Bremens Umgebung

Blumenthal

Oberbrandmeister Schipfer jr. Führer der Feuerwehr. Kreisfeuerwehrführer Fennekohl bestellte endgültig den Oberbrandmeister Schipfer jr. zum Führer der Freiwilligen Feuerwehr Blumenthal und zu dessen Stellvertreter Hans Sikora.

Vegesack

Aufruf an alle Jungarbeiter und Jungarbeiterinnen des Kreises Osterholz und der Stadt Vegesack. Zum 4. Male tritt die Jugend zum Reichsberufswettkampf an, um im friedlichen Wettstreit ihre Kräfte zu messen. Wenn nun in der Zeit vom 14. bis 18. Februar 1937 der 4. Reichsberufswettkampf zur Durchführung kommt, so werden wir in den Reihen der Wettkämpfer nur die besten und aufbauwilligsten Jungen und Mädel sehen, welche durch ihren Idealismus ihren Beruf und die damit verbundene Qualitätsarbeit vor der breiten Oeffentlichkeit propagieren werden. Nun zeigt auch ihr Jungen an der Werkbank und ihr Mädel an der Maschine, ihr Jungen im Büro und ihr Mädel im Haushalt, daß ihr den Ruf des Führers vernommen habt. Zeigt durch eure Teilnahme am Reichsberufswettkampf, daß es euer Wille ist, nationalsozialistischem Wollen Ausdruck zu geben. Jeder einzelne von euch ist zur Beteiligung aufgerufen und soll seinen Mut und seinen Willen zum Leistungswettstreit unter Beweis stellen. Heil Hitler! Löffler, Kreisleiter der NSDAP., Detlefsen, Kreisobmann der DAF., Westphal, NSDAP. Vegesack, Radloff, Kreisjugendwalter, Replog, Kreisjugendreferentin, Stecher, Kreiswettkampfleiter.

Hemelingen

⊙ **Das Standesamt meldet.** Geburten: Am 11. November dem Former Julius August Kurt Kuhnert, wohnhaft in Hemelingen, Klaußstraße 34, Zwillinge (Knaben); am 11. November dem Mechaniker Johann Lienemann, wohnhaft in Hemelingen, Holzstr. 5, ein Mädchen. Sterbefälle: Am 9. November Meta Adelheid Schierholz, 63 Jahre alt, aus Hemelingen; am 10. November Silberarbeiter Diedrich Klauß, 80 Jahre alt, aus Hemelingen. Eheschließungen: Am 6. November Schlachter August Heinrich Drücker aus Hemelingen und Emma Schoepke aus Hemelingen; am 6. November Maurer Johann Albert Hollmann aus Hemelingen-Arbergen und Henni Katharine Margarethe Anna Beigel aus Hemelingen-Arbergen; am 7. November Tischler Fritz Georg Heinrich Riemenschneider aus Hemelingen und Ernstine Auguste Gesine Hermine Mühlena aus Bremen.

38. Allgemeine Geflügel-Ausstellung. In diesen Tagen veranstaltet der Geflügelzucht-Verein Hemelingen seine 38. Allgemeine Geflügel-Ausstellung, die aus der näheren und weiteren Umgebung eine recht befriedigende Beschickung gefunden hat. Zahlreiche Mitglieder des veranstaltenden Vereins sowie Züchter aus Arsten, Riede, Verden, Bassum usw. haben ihr bestes Ausstellungsmaterial entsandt, so daß die Prämiierungskommission einer recht schwierigen Aufgabe gegenüberstand. Den ersten Zuchtpreis auf schwarze Wyandottes-Zwerge erhielt Harjes-Hemelingen, während der zweite Zuchtpreis für rebhuhnfarbige Italiener auf Horstmann-Riede fiel. Ferner wurden folgende Ehrenpreise zuerkannt: Knauer-Bassum auf gelbe Orpington, Koopmann-Verden auf goldene Wyandottes, Petersen-Hemelingen auf Barnevelder, Harjes-Arsten auf schwarze Minorka, Kailweit-Hemelingen auf Rheinländer, Horstmann-Riede auf rebhuhnfarbige Italiener, Renner-Bremen auf weiße Wyandottes, Cordes-Rockwinkel auf weiße Laufenten. Zwei Ehrenpreise wurden Harjes-Hemelingen auf schwarze Wyandottes-Zwerge zuerkannt. Darüber hinaus kamen zahlreiche erste, zweite und dritte Preise sowie Zuschlagpreise zur Verteilung. §.

Osterholz-Scharmbeck

Kreismusik der NSDAP. Der Musikzug der NSDAP., Ortsgruppe Aumund, wurde nach einer Prüfung durch den Gaumusikinspizienten aus Harburg vor der gesamten Kreisleitung zum Kreismusikzug der NSDAP. des Großkreises Osterholz bestimmt. Die Leitung des Musikkorps wurde Musikzugführer Max Rauch anvertraut. — Seinen 81. Geburtstag feierte am gestrigen Dienstag Obergerichtsvollzieher i. R. Runge bei bester Gesundheit. — Landrat Dr. Lampe nach Dannenberg versetzt. Der Minister des Innern hat den Landrat des Kreises Osterholz, Dr. Lampe, mit der Verwaltung des Landratsamtes Dannenberg betraut.

Syke

Vom elektrischen Strom getötet. Wegen fahrlässiger Tötung hatte sich ein Werkmeister aus Leeste vor dem Gericht zu verantworten. In der Werkstätte der Kleinbahn Bremen—Thedinghausen in Leeste hatte sich ein tödlicher Unglücksfall ereignet, dem der Lehrling Karl Kaufmann zum Opfer fiel, der mit dem elektrischen Strom in Berührung kam und sofort tot war. Nach dem Unfall wurde festgestellt, daß das bei der Arbeit benutzte Kabel beschädigt war. Diese Stelle war jedoch äußerlich nicht erkennbar. Nach Vernehmung eines Zeugen kamen die Sachverständigen zu dem Schluß, daß den Angeklagten keine Schuld trifft. Er wurde daher freigesprochen.

Nordwestdeutschland

Oldenburg

Der Nachfolger von Brigadeführer Giesler: Brigadeführer Max Linsmayer. Als Nachfolger des nach München versetzten Brigadeführers Giesler wurde Brigadeführer Max Linsmayer ernannt, der am Montag in Oldenburg eintraf. Er wurde vom Stabsführer der Brigade, Obersturmbannführer Goemann, am Bahnhof herzlich begrüßt. Brigadeführer Max Linsmayer ist am 1. Januar 1907 in Hammelburg in Mainfranken geboren. Im September 1923 trat er in die „Reichsflagge" in Nürnberg ein und gehörte dann zu den Gründungsmitgliedern des völkischen Bundes „Altreichsflagge", dem in der Verbotszeit der NSDAP. auch die SA. angehörte. Am 1. Februar 1926 trat er in die Partei ein; er hat die Mitgliedsnummer 30 339 und ist Träger des goldenen Ehrenzeichens der Partei, weiter Träger des goldenen Ehrenzeichens der HJ. und des Ehrenzeichens des Gaues Danzig der NSDAP. Er betätigte sich in der Wehrjugendbewegung (Wehrkraftverein). 1929 trat er in die SA. ein und wurde im Dezember 1929 Sturmführer des SA.-Sturmes 33 in Fürth. Der Führer ernannte Linsmayer am 1. Dezember 1930 zum Führer der SA.-Standarte Danzig. Die Danziger SA. hat Linsmayer bis zum 1. Januar 1935 geführt. Am 1. Januar 1933 wurde er zum SA.-Oberführer und am 1. Februar 1934 zum SA.-Brigadeführer ernannt. Am 1. Januar 1935 wurde der Brigadeführer als Stabsführer zum Hilfswerk Nordwest berufen. Mit Wirkung vom 1. Mai 1935 erfolgte seine Ernennung zum Beisitzer der 1. und 2. Kammer des SA.-Disziplinargerichts bei der Obersten SA.-Führung in München, am 1. November 1935 zum Vorsitzenden der 2. Kammer und Beisitzer der 1. Kammer des SA.-Disziplinargerichts. Mit Wirkung vom 15. November 1936 wurde Brigadeführer Max Linsmayer von der Obersten SA.-Führung zur Gruppe Nordsee versetzt und zum Führer der Brigade 63 ernannt.

Zeven

Vom Eber gebissen. Bei der Eberkörung in Zeven ereignete sich ein seltener Unfall. Ein Eber biß plötzlich einen Mann in den Oberschenkel. Der Mann wurde schwer verletzt und mußte einem Krankenhaus zugeführt werden.

Stedingen

Jagdhundprüfung in Berne. Am 24. November findet in Berne eine Prüfung der Jagdhunde des Hegerings Stedingen statt.

Verden

Landesbühne Ost-Hannover in Verden. Die von der Gaudienststelle Ost-Hannover ins Leben gerufene Landesbühne Ost-Hannover führte in der NS.-Kulturgemeinde Verden das Schauspiel „Der Nachbar zur Linken" von Steguweit auf. Durch ihr gutes Spiel führte sie uns mitten hinein in die großen Probleme unserer heutigen schwerbewegten Zeit, der Verständigung der Völker untereinander. In spannenden Handlungen erlebten die Verdener die große Kunst der Schauspieler. Restlos gebannt und hingerissen folgten alle mit größter Aufmerksamkeit der Entwicklung der Dinge und bekundeten oft mitten im Stück auf offener Bühne ihren Beifall, der sich am Ende eines jeden Aktes kaum legen wollte. Trotzdem uns manch prächtige Figur dargeboten wurde, wollen wir uns doch darauf beschränken, allen Mitwirkenden — ob in großen oder kleinen Rollen — zu danken für den erlebnisreichen Abend. Sie alle trugen zum guten Gelingen bei und gaben alle ihr Bestes. Besonderer Dank gebührt aber darüber hinaus noch der Landesbühne Ost-Hannover, daß sie keine Mühen und Kosten scheut, um unsern Landsleuten die langen Winterabende zu verschönern, bespielt sie doch heute schon mit ihren zwei Trupps 96 Orte unserer Provinz. Als.

Visselhövede

Visselhövede will nicht Stadt werden. Die Gemeinderäte traten zu einer Sitzung zusammen, um über die Frage zu beraten, ob für den Flecken der Antrag der Stadtwerdung gestellt werden solle. Schon vor einem Jahre hatte sich der Gemeinderat mit dieser Frage beschäftigt und sie damals zurückgestellt. Gemeinderäte und Beigeordnete lehnten es jetzt ab, einen Antrag auf Stadtwerdung der Landgemeinde Visselhövede zu stellen; sie beriefen sich darauf, daß in der Einwohnerschaft keine Meinung für einen derartigen Antrag vorhanden sei. Der Bürgermeister erklärte, daß Visselhövede den Charakter einer Landgemeinde beibehalten werde.

Hannover

Mageres Ergebnis des Fischzuges im Maschsee. Der Fischzug im Maschsee, über den von uns bereits berichtet wurde, mußte mit einem sehr mageren Ergebnis abgeschlossen werden. Man rechnete bekanntlich mit einem Ergebnis von 800 bis 900 Zentnern. Statt dessen konnten nur 12 Zentner eingeholt werden. Dieser geringe Fang erklärt sich dadurch, daß das Netz ein riesiges Loch hatte, durch das die meisten Fische wieder entschlüpft sind. Die Beschädigungen des Netzes sind von zahlreichem „Strandgut" hervorgerufen worden. In 14 Tagen will man den Fischzug wiederholen.

Deutscher Bauernfunk

Donnerstag, 19. November

Deutschlandsender: 11.30 Uhr: Der Bauer spricht — der Bauer hört.

Breslau: 11.45 Uhr: Für den Bauern. Rüben und Rübenblattfütterung.

Stuttgart: 11.15 Uhr: Für dich, Bauer!

Kauf

Schmuck

Alt-Gold kauft G. Rüter, Uhren, Kett., Ringe, Bruchgold usw. 74 Fedelhören 74 Gen. Nr. II/3170.

Altgold kauft zu Höchstpr. Goldschmied Nägele Kaiserstr. 26, Ecke Molkenstraße Genehmig. Nr. 64

Mietgesuche

2 Zimm., Küche. mögl. abgeschl. bis 40 M, sof. od. sp. Angeb. u. H 1833

Zu vermieten

Innere Stadt

Zim. m. 2 Betten, Hzg. an jg. Leute Faulenstr. 46 I.

Osten

Sof. oder sp. mod. ger. 3-Zi.-Wohng. ptr., mit Zubehör Hzg., Warmwass. Verdenerstraße 58

Werkstatt, Ostertor, p. sof. f. Schlosserei oder Autorepar. Näher. Rechtsanw. Dr. Kuhlmann, Petristr. 2 I. Ruf 25144

Hastedt

3 Zimm. u. Küche m. Heizg. z. 1. 12. 55 M, Pförtner, Osnabrückerstr. 4

Westen

Frdl. möbl. Zim. Utbremerstr. 145

Findorff

Frdl. möbl. Zim. Tarmstedterstr. 33

Laden Plantage 5

Eins. möbl. Zim. an jung. Mann. Falkenbergerstr. 16

Neustadt

1 frdl. Zimmer Westerstraße 57

Abgeschl. sonn. 2-Zimm.-Wohng. in bester Gegend. Angeb. u. M 1826

Inserat — kleinen Anzeigen — großen Erfolg

Häuser und Grundstücke

Kaufgesuch

1-Fam.-Haus mit Garage. Preisangeb. u. S 1943

Grundstück für Gewerbe ca. 1500 qm mit oder ohne Gebäuden, möglichst Hastedt-Sebaldsbrück. Angeb. unt. T 1944

Tiermarkt

Kaufgesuch

Angorakätzchen, blau, ca. 1 J. alt, stubenrein. Preisangeb. u. F 1131

Verkauf

Niedl. kl. Schäferhunde bill. abzug. Albersstraße 15

Unterricht

Damen u. Herren erhalten eine gründliche Berufsausbildung in Wernickes Privat-Handelsschule Ansgarikirchhof 8

Briefmarken

Briefmarken preisw. Auswahl Besselstr. 56

Briefmarken Ankauf, Verkauf A. Heine & Co. Besselstr. 56

Briefmarken, An- u. Verkauf. Spez. D. R. Haunroth, Donandtstr. 11

Sonstiges

Lumpen in jedem Zustand sind der deutschen Wirtschaft wertvoll. Wir führen alles an den rechten Platz. Prieß & Wessel Nachf. Seewenjestraße 77 Telefon 8 12 91

Jagdwaffen beste Suhler Arbeit Jagdtaschen, Rucksäcke, Jagdmesser Franz Gersiek Büchsenmacherei Wegesende 2

Orden — Orden-Müller Katharinenstr. 29

Gummistempel Gravierungen Schablonen liefert billig Carl Adamowsky Faulenstraße 90-92 Fernspr. 51160

Lederjacken repariert u. färbt auf neu / Spezial. Otto Söhnlein Fesenfeld 89, H 43083

Dacharbeiten W. Geithner Haferkamp 28 W. 82912

Barre, die kl. Wäscherei, der Sie Vertrauen schenken können. Barre Sophienstraße 3 Ruf: 4 22 21

Lassen Sie Ihre Elektrogeräte Staubsaug. usw. i. alt. Fachgesch. inst. setz. neu u. umw. O. P. Teßmer, Hansa(Alsen)st. 241

„Nationalsozialistische Monatshefte"

die führende Zeitschrift auf dem Gebiete der geistigen, politischen und kulturpolitischen Auseinandersetzung — Ihre Hauptaufgaben sind, die Grundlagen der neuen Weltanschauung und Wissenschaft herauszuarbeiten und für deren Durchdringung mit nationalsozialistischer Haltung zu sorgen — Einzelfolge RM 1.20, vierteljährlich RM 3.60 zuzüglich Bestellgeld

Zentralverlag der NSDAP., Franz Eher Nachfolger, München 2

„Spätzle" — im Urwald Brasiliens

Neu-Württemberg, schwäbische Kleinstadt in Südamerika — Deutsche Siedlung zwischen Porto Alegre und Sao Paulo

Rio de Janeiro, 17. November.

„Neu-Württemberg" heißt die idyllische deutsche Kleinstadt mitten im Herzen — Brasiliens. Deutsche Hände haben den Boden dem Urwald abgerungen, und so ist eine Musterkolonie entstanden, die mit ihren 14 000 fast ausschließlich reichsdeutschen Bewohnern in ganz Südamerika bekanntgeworden ist.

Eine deutsche Kleinstadt im brasilianischen Urwald? Das kann nur Neu-Württemberg sein, das anmutige Städtchen zwischen Porto Alegre und Sao Paulo, das vor 35 Jahren aus dem Dschungel erstand und heute den Besucher wahrhaftig anmutet, als sei er aus dem Urwald in das schöne Schwabenland verzaubert worden. Man sagt nicht zuviel, wenn man Neu-Württemberg eine Kultur-Oase nennt, die in Brasilien, dem Land, das besonders viele Ueberseedeutsche beherbergt, geradezu eine gewisse Berühmtheit genießt.

Wo einst ein gewaltiger Urwaldstreifen sich hinzog, stehen nun saubere Häuschen im schwäbischen Baustil, die um einen hellen Marktplatz gruppiert sind. Da steht das gemütliche württembergische Gasthaus, wie man es etwa an der Geißlinger Steige oder im Schwarzwald findet, hier sind kleine Läden, Metzger, Bäcker, Wagner, Barbiere und Schneider, da arbeitet eine elektrische Mühle und nebenan ist das Sägewerk, von der Höhe grüßt stolz die Kirche mit dem kleinen Turm und dem schimmernden roten Dach. Nichts fehlt in diesem so weit von der Heimat entfernten Städtchen, das Fleiß und Regsamkeit atmet. Nicht das Elektrizitätswerk, das Neu-Württemberg mit Strom und Kraft versorgt, nicht das Schulhaus, das kleine Hospital und das Kino, das den Film der deutschen Winterolympiade ankündigt. Ja, sogar eine Bibliothek ist da, die von Hitlers „Mein Kampf" angefangen alle Kulturgüter der deutschen Literatur birgt. Für die Jugend stehen Spielplätze, eine geräumige Turnhalle und eine Freiluftschule zur Verfügung, und es ist geradezu rührend, zu beobachten, wie sehr sich hier im brasilianischen Dschungel schwäbisch-deutsches Kulturleben unverändert erhalten hat.

Warum diese Mustersiedlung gerade „Neu-Württemberg" heißt? Es ist nicht schwer, zu erraten. Die Gründer dieser Kleinstadt, die vor 35 Jahren hier begannen, die Urwaldriesen zu fällen und das Land zu roden, waren Württemberger. Und so, wie die ersten Pioniere damals gelobten, gute Deutsche zu bleiben, so sind es ihre Kinder und Enkel geblieben. Auch die Neuankömmlinge, die sich nach dem Weltkriege hier einfanden, sind zumeist Schwaben gewesen, und so wundert man sich nicht, wenn man in dem Gasthaus am Marktplatz richtige schwäbische Spätzle bekommt, die so herrlich munden, als würde man sie etwa in Göppingen verzehren.

Aber auch dieses Neu-Württemberg ist nicht an einem Tage erbaut worden — viele Jahre haben die Württemberger um ihren Boden kämpfen müssen, jeder Quadratmeter ist mit Schweißtropfen getränkt, und mancher Fehlschlag hemmte die Aufwärtsentwicklung, bis die deutschen Eichen, die die Hauptstraße umsäumen, fest und unbeugsam dastanden. 130 Quadratkilometer Land gehören heute zu Neu-Württemberg, und nicht ein Zentimeter des Bodens ist ungenützt geblieben. Viele Straßen der Stadt tragen Namen aus der Heimat — Stuttgart, Berlin, Leipzig usw. Aber man hat auch nicht das Gastland vergessen und Brasilien zu Ehren eine „Straße des 7. September" und „Brazil" geschaffen. Der Zuzug nach Neu-Württemberg ist mit der Zeit so groß geworden, daß man sogar in Porto Feliz am oberen Uruguay eine Tochterkolonie ins Leben gerufen hat. Vergessen wir sie nicht, diese wackeren Deutschen, die in der Ferne ihr Deutschtum so vorbildlich bewahrt haben!

zb.

Toller Guerilla-Krieg in Arabien

Der Abd el Krim aus Palästina — Die größten Banditenstreiche der Geschichte

DRD. Jerusalem, 17. November.

Hinter dem Araber-Aufstand in Palästina steht ein Mann, dessen Persönlichkeit, dessen Tollkühnheit der ganzen Bewegung Schwung verleiht. Der selbst Dutzende der kleinen Ueberfälle leitet. Die Engländer wissen ganz genau, daß dieser eine Mann ihnen gefährlicher ist als eine Kompanie feindlicher Truppen. Und kopfschüttelnd berichten auch sie sich gegenseitig von den verwegenen Taten dieses Mannes Fawzi Eddin el Kawatchi. Sein Bild hängt in Tausenden von Araberhütten in Palästina und in jeder einzelnen würde man sein Leben wie das eigene verteidigen.

Sein Bild ist da, gewiß, jeder englische Soldat kennt es oder lernt es gar auswendig. Und dennoch erkennt ihn keiner. Oft nicht einmal seine eigenen Landsleute. Er liebt es, sich zu verkleiden und erreicht seinen Zweck so meisterlich, daß ihn jeder Schauspieler um seine Kunst beneiden könnte.

Der neue englische Oberbefehlshaber der Engländer ist General-Leutnant J. G. Dill. Sein Hauptquartier ist das König-David-Hotel in Jerusalem. Kürzlich fuhr ein Auto mit einem vornehmen Beduinen an diesem Hotel vorbei und hielt in einiger Entfernung auf der anderen Straßenseite. Der Beduine trat in ein Haus und winkte heimlich einem englischen Soldaten, der auf der Straße vorbeikam, ihm zu folgen. In einer unbeobachteten Ecke sagte er dann in gebrochenem englisch dem Soldaten: „Ich habe eine wichtige Nachricht — bringe sie deinem Führer. Ich selbst muß mich ja von euch fernhalten, sonst, die Araber . . ."

Der Soldat verstand, nahm den Zettel und verschwand damit. Der Beduine aber bestieg sein Auto wieder und fuhr davon.

Die Nachricht, die er gebracht hatte, war aufregend. Die Araber wollten halb Jerusalem in die Luft sprengen. In Bauernwagen versteckt, sollten in den nächsten Tagen große Mengen von Sprengstoff in die Stadt geschmuggelt werden.

Wirklich machte sich auch bald ein seltsames Treiben unter den Arabern bemerkbar. Eine geheimnisvolle Tätigkeit begann. Tatsächlich erschienen auch Bauern mit ihren Wagen mehr als sonst. Die Engländer zogen also ihre Truppen auf Jerusalem zusammen und untersuchten Wagen für Wagen, stundenlang. Es mußte doch etwas zu finden sein! Immer nervöser wurden die Suchereien, immer größer die Aufregung unter den Truppen. Es lag etwas in der Luft.

Dann kam der große Tag, an dem Jerusalem in die Luft fliegen sollte. Alles war in höchster Alarmbereitschaft. Aber es geschah — nichts. Vielmehr ereigneten sich einige 40 Kilometer von der Stadt entfernt, da wo man nun keine englischen Truppen oder starke Patrouillen erwarten konnte, eine Reihe von Angriffen, wobei den Aufständischen mehr als vier Dutzend Gewehre und viel Munition in die Hände fiel.

Erst Tage später erfuhr man, daß der Beduine im Auto, der unmittelbar vor dem englischen Hauptquartier vorbeifuhr, der Führer der Araber, Fawzi Eddin el Kawatchi selbst gewesen war!

Oder jene verwegene Tat, die nachhaltig im Gedächtnis der englischen Palästina-Truppen ist. Mitten in dem von ihnen beherrschten Gebiet gingen drei verwegene Araber gegen die große englische Irak-Oelleitung vor, die das im Irak gewonnene Rohöl über 1000 Kilometer weit zur Küste befördert. Es gelang, die Leitung zu zerstören, und in dicker Flut wälzte sich das Oel in den Jordan. Es wurde angezündet, und nun puffte eine riesige rötlich-gelbe Stichflamme in den düsteren Abendhimmel.

Wieder fand man den Beweis, daß einer der drei Männer, die dieses Husarenstück vollbrachten, der Führer der aufständischen Araber selbst war. Keinen der drei Männer hat man ergreifen können.

Oder der Ueberfall auf das Gehöft, in dem eine Einquartierung von 20 englischen Soldaten lag. Das umliegende Land war frei und ließ sich leicht überblicken, so daß die Engländer vor einem plötzlichen Angriff der Araber sicher zu sein glaubten. Eines Tages aber kam ein altes hutzliges Marktweib auf den Hof und begann, lange mit den Soldaten zu feilschen. Dann stellte es umständlich seinen Korb auf die Erde und.... plötzlich schoß eine hohe Flammensäule aus dem Korb hoch, ergriff das leichte Dach der Scheune, an die der Korb mit Vorbedacht gelehnt war, und dann ertönten zwei Detonationen. Drei Soldaten waren schwer verwundet, das Marktweib aber spurlos verschwunden.

Ueber der Aufregung, über der Suche nach der alten Frau und über den hochschlagenden Flammen übersah man, wie Araber sich auf schnellen Pferden dem Gehöft näherten und einen vollen Ueberraschungssieg erfochten. Das alte Weib aber war wieder... niemand anders als Fawzi Eddin el Kawatchi.

So wird sein Bild fast sagenhaft. Hundert solcher Berichte kreisen in Palästina über diesen Mann. Mancher wird erfunden sein, aber keiner ist weit von der Wahrheit. Die Toten und Verwundeten, die die Engländer verloren, zeigen, welch Meister im Guerillakrieg ihnen gegenübersteht. Und sie unterschätzen ihn nicht. Neue englische Truppen sind zur Niederwerfung des Aufstandes nach Palästina unterwegs . . .

Jüdin beschimpft Wohlfahrtsamt

8 Monate Gefängnis für die Schimpfkanonaden

(Eigene Meldung)

Berlin, 17. November

Vor dem Sondergericht in Berlin hatte sich am Montag die 34 Jahre alte Helene A. wegen Beschimpfung des Deutschen Reiches und wegen öffentlicher Beleidigung zu verantworten.

Die Angeklagte, der edle Sproß einer Rassenmischung zwischen einem Abessinier und einer Jüdin ist von zwergenhaft kleinem Wuchs. Sie ist bis vor wenigen Jahren in einer Liliputanertruppe als Artistin aufgetreten und wurde, als sie keine Beschäftigung mehr finden konnte, obwohl sie Ausländerin ist, von den deutschen Wohlfahrtsbehörden unterstützt!

Als Dank für die erwiesenen Wohltaten begann die Angeklagte, die trotz ihres zwergenhaften Wuchses über ein wahres Schandmaul verfügt, getreu dem Wort, daß Undank der Welt Lohn ist, auf das Wohlfahrtsamt zu schimpfen und dieses auf unflätigste Weise zu belästigen, da sie mehr Unterstützung haben wollte! Das ging solange, bis eines Tages dem Wohlfahrtsamt der Geduldsfaden riß und ihr das Haus verbot. Mit echt jüdischer Frechheit erschien sie jedoch trotz des Verbotes prompt wieder, versuchte umherstehende Wohlfahrtsempfänger aufzuhetzen und geriet schließlich so in Wut, daß sie in nicht wiederzugebender Weise nicht nur das Deutsche Reich beschimpfte, sondern auch die Wohlfahrtsbeamten mit ganzen Schimpfkanonaden begeiferte. Zum Ueberfluß drohte sie, als Ausländerin dafür sorgen zu wollen, daß ihr Fall im Ausland genügend bekannt würde! Der wild schimpfende und rasend gewordene Judenbastard mußte förmlich überwältigt und festgesetzt werden. Heute vor den Schranken des Gerichts allerdings war das sonst übergroße Mundwerk recht kleinlaut. Die Angeklagte wird acht Monate Zeit haben, um über ihre Schimpfkanonaden und unflätigen Reden nachzudenken.

Zeppelin hat Ruh'!

Frankfurt a. M., 17. November.

Das am Montagabend nach Frankfurt zurückgekehrte Luftschiff „Hindenburg" wird in den Morgenstunden des 25. November zu seiner letzten diesjährigen Fahrt nach Südamerika starten. Nach der am 6. oder 7. Dezember zu erwartenden Rückkehr wird das Luftschiff auf dem Flug- und Luftschiffhafen Rhein-Main überwintern

Das Luftschiff „Graf Zeppelin", das augenblicklich in Rio de Janeiro weilt, unternimmt am Donnerstag eine Pendelfahrt Rio de Janeiro—Recife (Pernambuco)—Bathurst und zurück nach Rio. In Bathurst gibt es die Südamerikapost an das Flugzeug der Deutschen Lufthansa und übernimmt die Europapost zur Weiterleitung nach Südamerika. Das Luftschiff wird am 30. November in Friedrichshafen zurückerwartet. Es hat dann sein diesjähriges Ueberseefahrtenprogramm erledigt.

Zwei Bergleute tödlich verunglückt

Eisleben, 17. November.

Am Dienstag früh verunglückten im Untertage-Betrieb des Wolf-Schachtes der Mansfeld A.-G. die Häuer Felix Krys aus Hergisdorf und Paul Fischer aus Eisleben durch niedergehendes Gestein tödlich. Die beiden Verunglückten waren 37 Jahre alt und verheiratet. Sie hinterließen jeder ein Kind.

Reiche Tante in USA. . . .

(Eigene Meldung)

Amsterdam, 17. November.

„Haarlems Dagblad" zufolge hat ein deutscher Arbeiter der Konservenfabrik der Gebrüder Duyn in Beverwijk von zuständiger amerikanischer Seite Mitteilung erhalten, daß seine in USA. verstorbene Tante eine Erbschaft von 18 Millionen Dollar hinterlassen habe, von denen etwa 7 Millionen RM. auf ihn entfallen. Der amerikanische Rechtsanwalt habe ihm bereits einen größeren Vorschuß für die Ueberfahrt nach USA. überwiesen. Der Glückliche habe sich sofort nach Deutschland begeben, um sich mit den nötigen Unterlagen für die Uebernahme der Erbschaft zu versehen.

Explosionsunglück von Saint-Chamas

Mehr als 60 Todesopfer

Paris, 17. November.

In den letzten am Dienstag um 12 Uhr veröffentlichten Meldungen wird die Zahl der Todesopfer des furchtbaren Explosionsunglücks in der französischen Pulverfabrik von Saint-Chamas mit 52 angegeben. Die Zahl der Verletzten beläuft sich auf etwa 160, doch ist damit zu rechnen, daß sich die Zahl der Todesopfer noch erhöht, da zahlreiche Schwerverletzte kaum mit dem Leben davonkommen dürften.

Eine amtliche Liste der Opfer konnte noch nicht zusammengestellt werden, da die Aufräumungsarbeiten erst beim Morgengrauen mit der notwendigen Energie aufgenommen werden konnten und es nicht ausgeschlossen ist, daß sich noch Tote unter den Trümmern befinden. Auch die Feststellung der Personalien ist mit besonderen Schwierigkeiten verbunden, da die meisten Opfer bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt sind.

Der „Intransigeant", der in Paris um 12 Uhr mittags erscheint, beziffert die Zahl der Todesopfer bereits auf 63. Der französische Kriegsminister Daladier hat am Dienstag morgen den Kabinettsrat verlassen und sich im Flugzeug an die Unglücksstelle begeben. Er hat ferner angeordnet, daß sämtliche dem Kriegsministerium unterstehenden Verwaltungsgebäude halbmast zu flaggen haben.

Pariser Scharfrichter amtsmüde?

„Papa Deibler" tritt in den Ruhestand — Er will keine Memoiren schreiben

Paris, 17. November.

Anatole Deibler, der Scharfrichter von Paris, als „Monsieur de Paris" oder „Papa Deibler" von einer gewissen gruseligen Volkstümlichkeit, trägt sich mit Rücktrittsabsichten. Deibler, der augenblicklich 64 Jahre alt ist, macht mit seinem langen Bart eher den Eindruck eines zerstreuten Professors, als des Mannes, der im Laufe seiner Amtstätigkeit 260 Köpfe in den Sand rollen ließ. Deibler übernahm im Jahre 1898 von seinem Vater das erbliche Amt des Scharfrichters von Paris. Seine Bezüge betragen jährlich 20 000 Frcs. Als Nachfolger schlägt Deibler seinen Schwiegersohn André Perrier vor. Perrier steht Deibler bereits seit vielen Jahren als Assistent zur Seite. Die letzte Hinrichtung nahm Perrier unter den Augen seines Schwiegervaters sozusagen selbständig vor und — wie „Papa Deibler" meinte — arbeitete sein Schwiegersohn „sehr sauber und human".

Die Vorschläge eines bekannten französischen Verlages, seine Memoiren zu schreiben und zu veröffentlichen, hat Deibler, unter dessen Beil die Köpfe berühmter und berüchtigter Leute gefallen sind, strikt abgelehnt. Er erklärt, sich in Zukunft mehr noch als bisher dem Rennsport widmen zu wollen. Der Andrang des Publikums zu den in Frankreich immer noch öffentlich erfolgenden Hinrichtungen erfüllte Deibler stets mit Entrüstung. Er meint, daß man es nicht verstehen könne, daß Menschen sich zu einem derartig traurigen Schauspiel drängten.

Anatole Deibler ist der vierte Scharfrichter der Republik. Auch seine drei Vorgänger entstammten der Familie Deibler, die seinerzeit das Henkersamt von der Familie Samson übernahm. Die Samsons stellten 7 Generationen lang die Scharfrichter Frankreichs. Der letzte Scharfrichter aus der Familie Samson war jedoch ein Trinker und Verschwender, der sich nicht einmal davor scheute, seine Guillotine ins Pfandhaus zu tragen. Als eine Hinrichtung erforderlich wurde, sah sich die Regierung gezwungen, die Guillotine auszulösen, damit die Gerechtigkeit ihren Lauf nehmen konnte.

Der „Zauberer" von Cornwall

Hexenspuk in Westengland — Schwarze Magie und Aberglauben wie im Mittelalter

London, 17. November.

Was für ein Unsinn! Hexenglauben im England des 20. Jahrhunderts! Jeder sagt das, wenn er zum erstenmal davon hört, aber an der Tatsache ist nicht zu zweifeln, daß man in West-England, vor allem in Wales, noch wie im dunklen Mittelalter an derlei Spukgeschichten glaubt. Mr. W. H. Paynter aus Callington (Cornwall) ist Sachverständiger für diese Fragen. Er sammelt Berichte über das Vorkommen von Hexerei aus allen Teilen des Landes, und Urkunden von geradezu phantastischem Aberglauben kommen zu ihm in Briefform selbst aus Schottland und Irland — Darstellungen von Fällen, in denen wirklich „der Böse die Hand im Spiel" gehabt haben soll. Kein Wunder, daß diese Flut von merkwürdigen Vorkommnissen Mr. Paynter zu dem Glauben gebracht haben, daß manches Geschehnis tatsächlich übernatürlichen Ursprungs sein müsse.

Er begann das „Handwerk" der Hexen zu sammeln, und seine Sammlung wuchs zu solchen Dimensionen an, daß die Leichtgläubigen schließlich ihn nun selbst für einen „Zauberer" halten. Lieblingsfragen an ihn sind, wer der Dieb von gewissen Gegenständen sei und wo sich Verwandte, die seit Wochen verschwunden sind, im Augenblick des Briefempfanges aufhielten; oft wird er auch um einen „kräftigen Liebestrank" gebeten, um eine „störrische" Schöne zu betören. Eine Frau in Cornwall erzählte ihm, daß eine Hexe ihren Mann verwünscht hätte, worauf er alle möglichen Unglücksfälle durchzumachen hatte, bis er sich auf den Rat eines guten Geistes hin, vom Bann wieder befreien konnte. Bei Sonnenaufgang verließ der „Verhexte" das Dorf und stieg auf die Spitze eines Berges. Hier entledigte er sich seines Hemdes, kehrte das Innere nach außen, und während er das Hemd kräftig schüttelte, rief er mit erhobener Stimme dreimal aus: „Sie haben die Herde verloren — ruf sie heim!" Was damit gemeint war, wußte weder der arme Tor, noch seine Gattin — aber es soll nach ihren Aussagen geholfen haben, wenigstens blieb mit dieser Stunde das Unglück von ihrem Hause fern.

Handauflegen genügt

In Devonshire entledigte sich ein „Verwünschter" der unangenehmen Folgen des Hexenfluches, indem er am Sonntag in die Kirche ging, aber mitten in der Halle stehenblieb. Als die Gemeinde nach dem Gottesdienst das Haus verließ, murmelte er den gleichen Spruch, wie der Hemdenschüttler, und die Folgen lehrten ihn, daß er wohl daran getan hatte. Besonders wirkungsvoll behandelte ein anderer in Somerset seine Verfluchung. Unbemerkt folgte er „seiner Hexe" eines Abends bis an ihre Hütte, und eben als sie eintreten wollte, rief er „Alte Mutter Mary: Die Herde ist verloren, ruf sie heim!" Das traf die alte Dame hart, und man sagt, daß sie bald darauf verschied.

Aber es gibt auch „Guten Zauber". Mr. Paynter erzählt von einer alten Bauernfrau, die die Gabe besitzt, das Vieh durch bloße Berührung, ohne jede Medizin, von Krankheiten zu befreien. Er selbst will zahlreichen solchen Heilungen beigewohnt haben. Paynter hat eine Kollektion von den gebräuchlichsten Anti-Zaubermitteln zusammengestellt, und er sagt, daß man sie in fast jedem einfachen Bauernhaus des englischen Westens finden kann. Da sind Schafzähne, die man in kleinen Leinenbeuteln trägt, um Zahnschmerzen loszuwerden, Steine gegen Augenleiden, ein bestimmter Knochen aus dem Gerippe eines schwarzen Hahnes, der Liebenden von Nutzen ist, ein Schweineherz mit Nadeln gespickt, Hufeisen und alte Eisenhaken, sowie beschriebenes Pergament, getrocknete Spinnen — gegen Halsschmerzen! — Pflanzenpulver, das die Milch am Buttern hindert, ein Tauende, um Selbstmordfälle in der Familie zu vermeiden und Hunderte von anderen „Mittelchen".

Jimmy mit dem „bösen Blick"

Mr. Paynter hat zahlreiche „Hexen" persönlich gesprochen und er glaubt, daß ihr Wunderwirken auf einer ausgezeichneten Pflanzenkunde und auf suggestiven Kräften beruht. Die meisten „Hexen" glaubten an sich selbst, während manche unglücklich über ihre „Gabe" waren. Es ist merkwürdig zu hören, daß Legenden kreisen, die sich mit der Figur von „Jimmy dem Zauberer" befassen, einem notorischen Trunkenbold, Grobian und Aufschneider, der vor 35 Jahren gelebt hat und viel dazu beitrug, den Hexenglauben in Cornwall wieder aufleben zu lassen. Er lebte in Helston mit Tammy Blight zusammen, der ebenfalls berüchtigten „Hexe des Westens". Beide zusammen betrieben einen schwunghaften Wahrsagerladen und hielten die ganze Gegend in Angst und Schrecken. „Jimmy hieß ursprünglich James Thomas und war ein Lokomotivführer. Seine „bösen Blicke", Verwünschungen und Wunderheilungen brachten den sauberen Jimmy schließlich auf zwei Jahre ins Gefängnis.

In seiner Abwesenheit verwaltete Tammy das Geschäft allein und erklärte, sie vereine nunmehr die Gaben auch ihres abwesenden Gatten in sich. James kam zurück, und er brachte einige gute Ideen aus der Zelle mit. Bei einem Bankett der Gemeindevorsteher der Grafschaft tauchte er kurz vor Beginn des Dinners in einem langen weißen Hemd und einer unheimlichen Bemalung auf. Die Gemeindehäupter, meist einfache Bauern, waren zu Tode erschreckt, denn sie kannten Jimmy als den „Zauberer des Westens"; jeder zahlte ihm eine runde Summe, und nachdem er noch eine gute Mahlzeit eingenommen hatte, verließ der böse Geist die Bankettgäste. Vor seinem Haus standen die Bauern Schlange, um sich von ihm Rat zu holen und seine Zaubereien zu kaufen. Seine Frau spezialisierte sich vor allem auf „Liebesgetränke", und mit Stolz weist Mr. Paynter auf die Gefäße in seiner Sammlung hin, in der Tamson Blight ihre Mixturen braute.

Der Glauben an übernatürliche Kräfte, der sich in dieser primitiven Form bei den westenglischen Bauern erhalten hat, ist nicht so erstaunlich, wenn man weiß, daß in England der Spiritismus zu Hause ist. Was in den Städten als „Medium" bezeichnet wird, gilt in den Dörfern als „Hexe", und ob man an eine „Botschaft vom Jenseits" glaubt, die durch ein verhunzeltes altes Mütterchen vermittelt wird, oder sich von einer in Trance befindlichen hysterischen jungen Frau weissagen läßt — die Dummheit der Menschen bleibt sich in beiden Erscheinungsformen des Aberglaubens ziemlich gleich.

Ein altes Lexikon erzählt . . .

Berlin, 17. November.

Vor genau hundert Jahren erschien in Jena das Standardwerk, aus dem die damalige Generation ihre Konversations-Bildung zu beziehen pflegte: das „Neue eleganteste Conversations-Lexicon für Gebildete aus allen Ständen", Jena 1836. In vier Bänden wird hier berichtet, was der Zeitgenosse unserer Urgroßeltern von der Welt zu wissen hatte.

Was wird von der Elektrizität erzählt? Erstaunlich wenig für 1836, sieben Jahre nach Voltas Tod, im letzten Lebensjahr Ampères: „Elektricität ist die Eigenschaft, durch welche bestimmte Substanzen bei stärkerer oder geringerer Berührung Körperchen anziehen oder abstoßen . . .

Trotz Goethes Farbenlehre beschränkt sich das Lexikon unter F. auf die summarische Feststellung: „Farbe, eine Eigenschaft des Lichtes, von der wir keine hinreichende Beschreibung zu geben in der Lage sind." Und Goethe selbst? Man schreibt den drei Jahre zuvor Dahingeschiedenen nicht einmal richtig: „Göthe, großherzoglich sächsischer Geheimrath und Staatsminister, Großkreuz des russischen St. Annen-Ordens, des bairischen Civilverdienst- und des weimar. Falkenordens . . ." beginnt der nicht allzu lange Absatz über ihn, der mit der Feststellung schließt, die „Leistungen dieses seltenen Geistes zu charakterisieren, kann der gegebene Raum unmöglich genügen."

Aber von den Eisenbahnen muß doch das Lexikon etwas berichten können! Wir schlagen nach: „Eisenbahnen. Die Vorteile dieser englischen Bahnen für ein Land sind größer, als wenn das ganze Land schiffbar wäre. Solche E. sind nun auch in Deutschland in Vorschlag." — Was stellte man sich nun damals unter einem Telegraphen vor? „Telegraph. Auf dem Dache eines weithin sichtbaren Hauses wird ein beweglicher Querbalken errichtet. Jeder Veränderung dieses Querbalkens bedeutet ein bestimmtes Signal." Aus, Punkt.

zb.

Ausstellung deutscher Kunst in Argentinien eröffnet. Im Gebäude der Generaldirektion der schönen Künste wurde am Montag abend in Gegenwart des deutschen Botschafters Freiherrn von Thermann, des Landesgruppenleiters der NSDAP., Küster, und des Generaldirektors Nicolas Besio Moreno eine vom deutschen Volksbund für Argentinien organisierte „Ausstellung deutscher Kunst in Argentinien" eröffnet.



Beleuchtungs-Rezept Nr. 9

Durch Licht wird die Wohnung verschönert. Viele wissen das nicht. Darum sei's gesagt: In die Leuchte über dem Tisch gehören zur direkten Beleuchtung des Tisches 2 Stück 60 Watt-Lampen, für die freundliche und angenehme Beleuchtung des ganzen Zimmers 3–5 Stück 40 Watt-Lampen.

OSRAM-D-LAMPEN

gibt es für 40, 60, 75 und 100 Watt in allen elektrotechnischen Fachgeschäften.

SPORT DER BZ

Deutschlands Fußballer im Dienst des WHW.

In der Bremer Kampfbahn Gauliga — Bezirksklasse / Vormittags Jugendspiele auf dem BSV.-Platz

Im Niedersachsen-Fußballgau stehen alle Spiele heute im Zeichen des Winterhilfswerks. Im Kreis Bremen gehen Begegnungen vor sich in Verden, Bremervörde, Achim-Leeste, Twistringen, Diepholz und Blumenthal.

Um 13.30 Uhr wird das einzige Winterhilfsspiel Bremens zwischen einer Gauligamannschaft des SV. Werder und einer Auswahlmannschaft der Bezirksklasse Staffel Bremen-Nord mit einem Handball-Punktspiel eingeleitet. Die Handballbegegnung wird ausgetragen zwischen den beiden ersten Mannschaften des SV. Werder und des Turnvereins der Bahnhofsvorstadt. Um 14.30 Uhr wird hierauf der Unparteiische das Winterhilfs-Fußballspiel anpfeifen. Die Mannschaft des Niedersachsenmeisters steht beim Schreiben dieser Zeilen noch nicht endgültig fest, da die am letzten Sonntag im Punktspiel gegen Hannover 96 verletzten Spieler Wittenbecher und Hundt noch nicht soweit wiederhergestellt sein dürften, daß sie mit vollem Kräfteeinsatz den Kampf werden aufnehmen können. Und da Heidemann und Tibulsky bekanntlich wegen ihres am nächsten Sonntag auszutragenden Pokalspiels gegen Schlesien gauseitig gesperrt sind, werden die Grünweißen mit einer ganz neuen Mannschaftsaufstellung aufwarten müssen. Aber wie man am letzten Sonntag im Spiel der zweiten Mannschaften von Hannover 96 und Werder, das bekanntlich von den Bremern überlegen mit 6:0 Toren gewonnen wurde, hat feststellen können, hat der Niedersachsenmeister fast unerschöpfliche Reserven, so daß also auch die Umgestaltung der grünweißen Elf der Auswahlmannschaft der Bremer Bezirksklasse eine schwer zu lösende Aufgabe vorsetzen wird, zumal in diesem Treffen Uelzmann als Hüter zwischen den Pfosten stehen wird.

Die Auswahl der Spieler aus den Bremer Bezirksklassenvereinen ist, wie uns die Mannschaftsaufstellung

Schenk
(BSV.)
Lepper — Schau
(Br. Sportfr.) (FV. Woltmersh.)
Brandt — Warnken — Kraatz
(BSV.) (VfB. Komet) (BSV.)
Tragesser — Niemeyer — Henke — Glade Protzek
(Brem. Sportfr.) (BSV.) (FV. Woltmersh.) (Komet)

verrät, sehr geschickt vorgenommen worden. Man darf wirklich darauf gespannt sein, welchen Ausgang diese Auseinandersetzung nehmen wird. Der Ausgang ist derart ungewiß, daß es äußerst gewagt ist, einen Sieger im voraus bestimmen zu wollen. Es lohnt sich also schon, Zeuge dieses Spiels zu sein, und zwar doppelt deswegen, weil mit dem Besuch dieser sportlichen Auseinandersetzung gleichzeitig jedem bedrängten deutschen Volksgenossen Hilfe und Unterstützung zuteil wird, da der Reinertrag aus diesem Spiel restlos dem Winterhilfswerk zufließt. Möge diese Fußballbegegnung dazu beitragen, daß das Winterhilfswerk 1936/37 nicht nur ein voller Erfolg wird, sondern gegen die Vorjahre einen weiteren Ausbau erfährt. !!

Auch die Fußball-Jugend steht heute im Dienste des WHW. Auf dem BSV.-Sportplatz an der Dedesdorfer Straße spielt um 9 Uhr BSV. 1 Ab Jungmannschaft gegen Komet 1A Jungmannschaft; um 10.30 Uhr BSV. 1 A Jungmannschaft gegen Werder 1A Jungmannschaft. Auch die Fußballjugend will dazu beitragen, unseren ärmsten Volksgenossen zu helfen, daher sollten bei Bremens Fußballanhängern auch diese Spiele, zumal hier die vier besten Jungmannschaften Bremens antreten, den Anklang finden, der ihnen nicht allein des guten Zwecks wegen gebührt.

Handball am Bußtag

Der heutige Buß- und Bettag bringt für Bremen im Handball ein recht mageres Programm. Neben dem Punktspiel der Bezirksklasse Werder — Tv. d. B., das um 13.15 Uhr in der Bremer Kampfbahn vor dem Fußballspiel für das WHW. Gauliga — Bezirksklasse stattfindet, kommt noch das Freundschaftsspiel SuS. 96 J. K. — Stern zum Austrag. Beide Mannschaften verfügen über einen guten Sturm und werden sich einen offenen Kampf liefern. Das Spiel beginnt um 14.30 Uhr auf den Platz an der Hemmstraße. = =

Die heutigen Hockeyspiele

Das für heute vormittag vorgesehene Spiel Club zur Vahr 1 Herren gegen MTV. von 1875 1 Herren ist vom Club zur Vahr wieder abgesagt worden, da mehrere Spieler der ersten Mannschaft nicht zur Verfügung stehen. Die Spiele der unteren Mannschaften finden jedoch wie folgt statt:

Club zur Vahr 2 Herren — MTV. von 1875 2 Herren um 10.45 Uhr.

Club zur Vahr 3 Herren — MTV. von 1875 Senioren um 9.30 Uhr.

Club zur Vahr 1 Damen — MTV. von 1875 1 Damen um 12 Uhr.

Club zur Vahr 2 Damen — MTV. von 1875 2 Damen um 10.45 Uhr.

Club zur Vahr Junioren — Horn Junioren um 15 Uhr.

Beide Klubs stellen zu diesem Spiele ihre besten Junioren, wobei auch die in den Herrenmannschaften spielenden Jugendlichen Berücksichtigung finden werden. Da beide Vereine über einen ausgezeichneten Nachwuchs verfügen, sollte es zu einem recht interessanten Spiel kommen. Sämtliche vorgenannten Spiele finden in der Vahr statt. In Oberneuland spielen um 10 Uhr BHC. Knaben — Horn Knaben.

Der Weserhockeyclub fährt zur Leinestadt und steht dort dem DSC. an der Grasst gegenüber. Die Schwarzgelben verfügen über eine gute Durchschnittself in der besonders die Hintermannschaft hervorragt. Da das Stürmerspiel der Hannoveraner stark auf schnelle Durchbrüche eingestellt ist, werden die Bremer sich hierauf besonders einzustellen haben. Wir rechnen mit einem ausgeglichenen Spielverlauf, bei dem die Hannoveraner auf ihrem eigenen Platz etwas im Vorteil sein dürften.

Weser HC. 2 Herren und Weser Jugend spielen gleichfalls gegen Mannschaften des DSC. in Hannover. Abfahrt der Bremer um 7 Uhr ab St. Jürgenstraße. (7.05 Uhr Domsheide.) 12

Führerrat-Sitzung der Radler

Am 6. September veranstaltete bekanntlich der Bezirk Bremen des Deutschen Radfahrer-Verbandes den Wettbewerb für alle radfahrenden jugendlichen Nichtverbandsmitglieder: „Jugend heraus — aufs Rad!" Für dieses weit über hundert Teilnehmer stattgefundene Radrennen auf der Landstraße wurden durch Vermittlung des Leiters der Behörde für Leibesübungen und Jugendpflege, Regierungsrat Pg. Ernst Köwing, sechs Senatsplaketten gegeben, die am Montagabend anläßlich einer Führerrat-Sitzung des Bezirks 1/VIII DRV. an die sechs schnellsten Jugendlichen dieses Wettbewerbes zur Verteilung gelangten. Der Bezirkswart Dr. Wilh. Persen würdigte die Leistungen aller an diesem ersten Radrennen beteiligten Jugendlichen und überreichte jedem einzelnen mit Glückwunschworten und Handschlag die Senatsplakette. Die Ausgezeichneten sind: 1. Gustav Himstedt, 2. J. D. Nothdurft, 3. Günther Schlemm, 4. Günther Rohde, 5. Heinrich Kothe und 6. Robert Voigt. Am Schluß seiner Rede fand er Worte der Anerkennung zum weiteren Ansporn. !!

SA.-Männer, Mitstreiter des Sports

530 braune Kämpfer, Gäste des Reichssportführers von Tschammer und Osten

530 SA.-Männer waren zwei Tage lang Gäste des Reichssportführers auf dem Reichssportfeld. Sie hatten ihre Gemeinschaftslager in den Turnhallen aufgeschlagen, in denen sonst die Lehrer und Führerkräfte des DRL. für die Volksbewegung der deutschen Leibesübungen ausgebildet werden. In Anerkennung ihrer Leistungen hatte der Reichssportführer die siegreichen SA.-Stürme aus dem Reichsgepäckmarsch der SA. vom Parteitag in Nürnberg wie auch die siegreiche Mannschaft der Gruppe Südwest des Schießwettbewerbes um den Heß-Pokal nach Berlin geladen, damit sie Teilnehmer und Zuschauer beim Länderkampf Deutschland — Italien sein konnten. Diese Einladung war über die Anerkennung für die sportlichen Leistungen der besten Marschstürme aus den 21 SA.-Gruppen gleichzeitig auch der Ausdruck einer engen Verbundenheit der nationalsozialistischen deutschen Leibesübungen mit dem Geist und dem Leistungsstreben der SA.

Was die SA. ausgezeichnet hat in den Zeiten des Kampfes um Deutschland, das bedeutet für alle Gemeinschaften, die am Aufbau Deutschlands mitschaffen dürfen, ein Vorbild. Es ist der SA.-Geist des Einsatzes, der Opferfähigkeit, des Glaubens, der männlichen Haltung und der unbeirrbaren Gefolgschaftstreue zu Adolf Hitler.

Die gleichen Kräfte braucht auch der Reichssportführer in seiner Gemeinschaft des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen, um Deutschland für den Gedanken und die Segnungen der Leibeserziehung zu erobern. Und gerade zu der Zeit am 14. und 15. November, als die SA.-Männer Gäste des Reichssportführers waren, als Deutschlands Fußballsport in einem Länderkampf gegen den Weltmeister Italien einen neuerlichen Beweis seines Leistungsstrebens ablegte, waren im Hause des Deutschen Sports die Propagandisten, Pressewarte und Schriftleiter des DRL. versammelt, die von den berufenen Vertretern des Propaganda-Ministeriums, der Reichspropagandaleitung der Partei, vom Reichssendeleiter Hadamovsky und vom Reichssportführer selbst die großen Aufrisse der zukünftigen Arbeit erhielten. Und dabei wurde ganz klar, wie die Gemeinschaft des Reichsbundes eingesetzt wird im Gesamtaufbau der deutschen Nation, wie völkische Grundfragen zum großen Teil verantwortlich auch von der Leibesübung erfüllt werden müssen und wie es schließlich auch der Leibesübung nur um das Gut der Volksgesundung und der notwendigen Stärkung der inneren und äußeren Gesundung des deutschen Volkes gehen kann.

Neue Freunde und Anhänger sollen gewonnen werden, alte Freundschaften sollen gestärkt werden, damit die einheitliche Front immer größer und stärker wird. Und aus alter Freundschaft hat der Reichssportführer, Gruppenführer von Tschammer und Osten die siegreichen SA.-Stürme nach Berlin eingeladen. Zwei Tage waren sie herzlich aufgenommene Gäste im Hause des Deutschen Sports; Ringermatten in den Turnhallen waren ihre Lagerstätten. Sie konnten unter sachkundiger Führung die Anlagen des Reichssportfeldes besichtigen, die nach dem Willen des Führers der Leibesertüchtigung der deutschen Nation dienen, sie hörten Vorträge über die Aufgaben der deutschen Leibeserziehung, sie konnten in der Schwimmhalle selbst praktisch die vorbildlichen Einrichtungen ausnutzen, die der Lehrarbeit zur Verfügung stehen, und aus dem Erlebnis dieser Tage wurden sie Mitstreiter für die nationalsozialistische Idee, die Leibesübungen Volksgewohnheit werden zu lassen. Denn sie selbst streben in der SA. gleichen Zielen zu und sind in der Verpflichtung ihrer Aufgaben und in dem Dienst für Deutschland auch mit dem DRL. verbunden. Sie haben als Zuschauer beim Länderkampf etwas gespürt von den Leistungsproben, die von der deutschen Leibesübung im Können und in der Haltung verlangt werden. Aus Anerkennung waren die SA.-Männer Gäste des Reichssportführers im Hause des Deutschen Sports, sie sind als Mitstreiter des DRL. in ihre Heimat zurückgekehrt.

Gepäckmarsch und Zeitgeist

Zu dem am heutigen Buß- und Bettag stattfindenden Gepäckmarsch werden wir vom Reichsarbeitsdienst, Arbeitsgau XVII, Niedersachsen-Mitte, um Aufnahme folgender Zeilen gebeten:

Es ist ein natürlicher Vorgang, daß der Gepäckmarsch heute im Wehrsport einen der ersten Plätze einnimmt und allgemein an der Tagesordnung steht. Natürlich, sage ich, denn im Sport eines Volkes prägt sich vor allen Dingen der Zeitgeist aus und wo beweisen sich Gemeinschaftsempfinden, Kameradschaft, überhaupt die Tugenden des echten Mannes deutlicher, als auf einem unter schwersten Bedingungen stehenden Marsche von 25 Kilometer oder mehr, auf dem aber auch sämtliche Nöte und Sorgen Begleiter sind?

Für den Laien ist es freilich nicht leicht zu verstehen, welche ungemeinen körperlichen und charakterlichen Forderungen an den einzelnen wie an die ganze Mannschaft gestellt werden. Dem alten Soldaten stehen noch die Gewaltmärsche des Weltkrieges in Erinnerung, auf denen gerade der Deutsche Bewundernswertes leistete. Er weiß, wie die Ermüdungserscheinungen sich mit unfehlbarer Sicherheit nach einer bestimmten Strecke einstellten. Es riß ein Lied, von irgendwem angestimmt, auch den Schwächsten wieder hoch, ließ ihn aufrechter gehen und gab ihm neuen Halt. Endlich und schließlich aber half doch nur die Willensstärke über alles hinweg: entscheidend war der Charakter des einzelnen. Das ist nun das große und ganze eines Gepäckmarsches: Männer zu formen.

Schon wer sich hineinwagt in diesen endlosen Kampf um Kilometer ist ein Kerl. Sie durchzugehen mit einer Belastung (Gewehr und Spaten) kostet etwas. Aber nur, wer körperlich und charakterlich in höchster Form ist, vermag diese Strecke ohne jegliche Pause in einem unerhörten Tempo durchzumarschieren, denn jede Sekunde und Minute bedeutet Verlust.

Es ist selbstverständlich, daß höchste Leistungen nur durch Training erzielt werden. Gerade der Gepäckmarsch erfordert, wenn er durch seine Schnelligkeit aus dem Rahmen des Alltäglichen fallen soll, eine hohe Technik des Marschierens. Selbst die größte Kraftreserve würde auf einem Marsche von 25 Kilometer schon nach dem 15. Kilometer erschöpft sein, wenn sie nicht sorgsam verwendet wird. Ziel des Trainings ist deshalb der lockere Gang. Nicht die robuste Kraft darf aus den Bewegungen des Gepäckmärschlers sprechen, sondern Geschmeidigkeit und Elan. Der Stil des athletischen Gehers muß auch der des Gepäckmärschlers sein, wenn er auf die Dauer Erfolg haben will. Letzten Endes, und das ist das Schöne, siegt niemals die Kraft, sondern immer der Geist, der hinter der Mannschaft steht und sie vorwärtstreibt, der Enthusiasmus, der in dem einzelnen steckt, und die Kameradschaft, die alle zusammenschweißt. Somit ist der Gepäckmarsch einer der klarsten sportlichen Ausdrücke des neuen Zeitgeistes.

Bremens Sport am Bußtag

Opfertag des Fußballs:
Gauliga gegen Bezirksliga
Jugendspiele auf dem BSV.-Platz

Handball:
Werder — Tv. d. B.
SuS. 96 JK. — Stern

Leichtathletik
25-Kilometer-Gepäckmarsch und -Gehen

Schwerathletik
Meisterschaftsboxen

Rosemeyer startet in Südafrika

Ein einziges Rennen in Südafrika wurde von der AIACR. in den internationalen Terminkalender aufgenommen, der Große Preis von Südafrika. Zum erstenmal gehen die deutschen „Silberpfeile" an den Start. Die Auto-Union hat die an sie ergangene Einladung angenommen und schickt Europameister Bernd Rosemeyer und Ernst von Delius mit zwei Wagen in den Kampf. Bernd, der vor kurzem die Prüfungen als Pilot eines Sportflugzeuges bestand, benutzt die Gelegenheit zu seinem ersten großen Erdteilflug. Frau Elli Rosemeyer-Beinhorn, die die Strecke von früheren Flügen her kennt, wird ihn dabei begleiten.

Eggert-Gedenkrennen in Italien. Der italienische Radsport-Verband hat einen Beschluß gefaßt, nach dem in seinem Landesgebiet ein Rennen ausgeschrieben wird, das den Namen Franz-Eggert-Gedenkrennen tragen soll.

Eine Reihe von Stürzen bei Radrennen blieb in letzter Zeit nicht ohne Folgen für die Betroffenen. Nach einer noch näher zu begrenzenden Uebergangszeit werden Schutzkappe und Handschuhe obligatorisch und damit Voraussetzung für die Beteiligung an Bahnwettbewerben.

Der Stall Haniel hat den fünfjährigen Traberlin an den westdeutschen Züchter und Rennstallbesitzer E. Dilthey verkauft. Der Hengst soll 1937 noch auf der Rennbahn ausgenutzt und soll dann im Gestüt Ludenberg als Beschäler aufgestellt werden.

Wer wird Kreismeister im Boxen?

Zwölf Kämpfe beim heutigen Großkampftag in den Centralhallen

Die erste Runde der Kreismeisterschaften im Amateur-Boxen wird heute abend in den Centralhallen vom BFC. Heros ausgerichtet und nicht weniger als zwölf Kämpfe stehen auf dem Programm, ungerechnet die fünf Jugend-Meisterschaften, die schon vorher im gleichen Ring durchgeführt werden. Die Kämpfe der Jugend beginnen um 18.30 Uhr, die der Senioren pünktlich um 19.30 Uhr.

Zwölf Kämpfe abzuwickeln, erfordert eine gute Organisation und der Veranstalter hat dafür Sorge getragen, daß wie schon einmal die Kämpfe Schlag auf Schlag folgen.

Es hat selten eine erste Runde in Meisterschaften so gute Kämpfe vereinigt, wie sie heute abend geboten werden können. Hier treffen sich schon die stärksten Boxer des Kreises, um sich den Titel eines Kreismeisters zu sichern, der im Federgewicht von dem Kirchweyher Scheeper gegen Nottmann-Boxfreunde verteidigt wird. Scheeper muß viel zeigen, kann aber gewinnen. Klopp-Verden hat im Leichtgewicht gegen Eggers-Heros einen sehr schweren Stand, denn der Bremer kann fast schulmäßig boxen und hat schon manchen Gegner in den Staub gelegt. Lesack-Arsten steht gegen Groß-Boxfreunde wahrscheinlich auf verlorenem Posten. Mit Seekamp-Heros und Wellmann-Heros stehen zwei alte neue Titelanwärter im Ring, die beide schon Meisterehren innehatten und nach längerer Pause wieder zu den Handschuhen griffen. Wellmann will Müller-Kirchweyhe schlagen, der viele ko-Siege in seinem Rekord hat und Seekamp hat in Meyer-Verden einen wohl technisch guten Mann vor sich, müßte aber dennoch siegen. Seedorf-Boxfreunde ist in diesem Gewicht klarer Favorit gegen Korn-Arsten. Ob Borchardt-Heros oder Hogrefe-Verden im Mittelgewicht siegen, ist eine Frage. Einer von beiden wird wohl die Bretter aufsuchen müssen!

Im zweiten Mittelgewichtskampf kann es eine Sensation geben, denn Eggers-Arsten ist als schwerer Linkshänder für Henfling-Boxfr. sehr gefährlich und kann durch k. o. gewinnen, wenn Henflings Deckung eine Oeffnung aufweist. Ist sie aber gut geschlossen, dann wird Eggers sein blaues Wunder erleben! Die Halbschwergewichtler stellen gleichfalls zwei Paarungen. Warnken-Heros und Jarchow-Panzer-Abwehrabteilung 22 dürfte die ausgeglichenere Begegnung bringen, in der Warnken auf Herz und Nieren geprüft werden soll. Wir haben erkannt, daß in Warnken das allerbeste Material steckt, nur eines fehlt: das Kämpferherz! Bringt er erst einmal den notwendigen Vernichtungswillen auf, dann kann Warnken auch Gaumeister werden! Bothe-Heros steht gegen Mittag-Arsten vor keiner allzu schweren Aufgabe, aber da Bothe für Schwinger empfänglich ist, hat Mittag eine k.-o.-Chance! Im Schwergewicht endlich wird Gerschewski-Heros den Kirchweyher Wansel auf die Bretter zu legen versuchen, aber Wansel versteht sein Handwerk gleichfalls und so ist es noch gar nicht einmal raus, ob nicht Gerschewski vor dem letzten Gong auf den Brettern liegt. Nannen-Heros müßte den Arstener Scharringhausen schlagen können, wenn er mit dem unorthodoxen Stil des Arsteners fertigwerden kann.

Wenn wir die Kampfliste noch einmal überschauen und die Chancen der einzelnen Kämpfer abwägen, kommen wir zu der Ansicht, daß mindestens vier k.-o.-Entscheidungen fällig sein müßten!

Englische Sportführer in Berlin

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Am Dienstagmittag trafen zwölf leitende Beamte des Board of Education (englisches Leibeserziehungsministerium) in der Reichshauptstadt ein und begaben sich bald nach ihrer Ankunft auf das Reichssportfeld, wo sie unter sachkundiger Führung eine eingehende Besichtigung aller Anlagen, insbesondere der Einrichtungen der Reichsakademie für Leibesübungen, vornahmen.

Der Reichssportführer von Tschammer und Osten hieß in einer überaus herzlich gehaltenen Ansprache die englischen Gäste, deren Stellung in England etwa der eines Gauführers des deutschen Reichsbundes für Leibesübungen entspricht, in der Reichshauptstadt willkommen und gab ihnen einen Einblick in sein umfangreiches Arbeitsgebiet. Anschließend hielt der Referent für Schulung, Betreuung und Aufstellung der deutschen Nationalmannschaft, Otto Nerz, einen Vortrag in englischer Sprache über die Einzelheiten der deutschen Sportorganisation. Ein anschließendes Frühstück gab Gelegenheit zu einer lebhaften Aussprache, in der die englischen Gäste zahlreiche Fragen stellten und sich außerordentlich befriedigt und anerkennend über das deutsche Sportwesen und die Anlagen auf dem Reichssportfeld äußerten.

Lewis bleibt Weltmeister

Der als Halbschwergewichts-Weltmeisterschaft in der Londoner Wembleyhalle aufgezogene Kampf zwischen dem amerikanischen Neger John Henry Lewis und dem Engländer Len Harvey verlief äußerst einseitig. Beide Boxer bevorzugten bis zur 14. Runde den Nahkampf. Erst in der letzten Runde gingen die beiden Gegner mehr aus sich heraus. Lewis erhielt den Punktsieg und damit die Weltmeisterschaft zugesprochen. Zehntausend Zuschauer waren anwesend.

Motorwelt. Die illustrierte Halbmonatsschrift des DDAC. Verlag: Motorwelt Wirtschafts- und Verlagsgesellschaft m. b. H. in München, Königinstraße 11 a.

Wie wird man Rennfahrer? „Das möchte ich auch können", wird sich mancher junge und unternehmungslustige Auto- oder Motorradfahrer sagen, wenn er von den neuen Rekorden, beispielsweise Caracciolas, liest. Und schließlich will man gern wissen, wie man Rennfahrer wird und es anstellt, solche Geschwindigkeiten zu meistern. Darüber gibt ein Aufsatz im neuen Heft 22 des 33. Jahrgangs der „Motorwelt" Aufschluß. Erfahrungen auf der Autobahn. Die Pannenkunde und eine Menge anderer Aufsätze interessieren jeden Kraftfahrer. !!

Auch ein Blick auf Tokio . . .

Ein Beitrag aus den Reihen der Leichtathletik / Zuviel Leichtathletikvereine in Bremen?

Nachstehend folgt der Leiter der Leichtathletik-Abteilung der „Bremer Sportfreunde" einer in der „Bremer Zeitung" unter der Sammelüberschrift „Auch ein Blick auf Tokio . . ." zum Ausdruck gekommenen Aufforderung, zu der Diskussion über die Nachwuchsförderung beizutragen.

Mit regem Interesse haben alle sportbegeisterten Menschen in Bremen die Vorschläge und Anregungen gelesen, die in den letzten Wochen in der „Bremer Zeitung" im Hinblick auf die Vorbereitungen zu den Olympischen Spielen 1940 in Tokio zur Veröffentlichung gelangten. Diese Vorschläge haben, das wissen alle, die in Bremens Sportleben eine Verantwortung tragen, manche erregte Debatte ausgelöst, und das ist ja wohl auch der Zweck dieses Meinungsaustausches. Darum sind wir der „Bremer Zeitung" dankbar, denn sie gibt uns Gelegenheit, diese für uns alle so außerordentlich wichtigen Fragen in aller Oeffentlichkeit zur Debatte zu stellen.

Nicht zu Unrecht bezeichnet man die Leichtathletik als „den" olympischen Sport und aus diesem Grunde meldet sich hier zuerst ein Leichtathlet zum Wort. Wir haben in Bremen Zeiten gehabt, in denen auch die Leichtathletik viele Tausende von Zuschauern zum Sportplatz zu locken vermochte. Heute ist in dieser Beziehung die Leichtathletik vom Volkssport „Fußball" abgelöst worden und es müssen schon internationale Veranstaltungen, wie wir sie in der nacholympischen Woche gehabt haben, aufgezogen werden, um unsere schöne Kampfbahn einmal wieder mit Tausenden von Zuschauern zu füllen. Der Grund hierfür ist ganz sicher nicht darin zu suchen, daß die Leistungen der Bremer Leichtathleten zurückgegangen sind. Wir haben unter unseren Leichtathleten eine ganze Anzahl Könner, die ein Recht haben, sich zu Deutschlands Spitzenklasse zu zählen. Aber sie erzielen ihre Leistungen mehr „unter dem Ausschluß der Oeffentlichkeit". Wir Leichtathleten werden uns von dieser Tatsache nicht abhalten lassen, auch weiterhin unseren schönen Sport zu pflegen und vorwärts zu bringen. Trotzdem wäre es sehr schön, wenn sich die Oeffentlichkeit auch in der Zeit zwischen den einzelnen olympischen Spielen mehr für unseren Sport interessierte. Dann wird es nicht mehr so häufig vorkommen, wie das in Berlin der Fall gewesen ist, daß ein Zuschauer einen Diskuswerfer nicht von einem Kugelstoßer unterscheiden kann.

Wir haben in Bremen eine ganze Anzahl Vereine, die Leichtathletik betreiben. Haben wir nicht sogar zuviel Vereine? In der letzten Ausgabe unserer Fachzeitung „Der Leichtathlet" behandelt der Gaufachamtsleiter von Brandenburg diese Frage. Er beantwortet sie mit einem glatten „Ja", und ich kann nicht umhin, mich auch im Hinblick auf die Bremer Verhältnisse dieser Meinung anzuschließen. Es ist ein Unding, wenn, wie das in Bremen der Fall ist, ein Firmen-Sportverein einen jugendlichen Langstreckenläufer in seinen Reihen hat und nun versucht, dieses Talent daran zu hindern, sich einer Gemeinschaft guter und erfahrener Langstreckenläufer anzuschließen. Talent alleine ist nur in den allerseltensten Fällen das Mittel zum Erfolg. Nicht durch Zufall sind die Wittenberger Langstreckenläufer heute in Deutschland kaum zu schlagen. Sie haben einen erfahrenen Trainer, und der heißt Lambert.

Daß so etwas auch in Bremen möglich ist, darauf ist an dieser Stelle bereits hingewiesen worden. Es ist schon richtig, daß jedem jugendlichen Schwimmer und jeder jugendlichen Schwimmerin das Herz höher schlagen wird, wenn es heißt: heute Training bei Helmut Fischer! Auch jedem jugendlichen Langstreckenläufer wird es Freude machen, wenn es heißt: heute Training bei Dieter Luck!

Aber dem Schreiber der bisherigen „Ausblicke auf Tokio" muß ich doch ein wenig widersprechen. Eine „Bremer Waldlauf-Gemeinschaft" ist ganz sicher von vornherein zum Scheitern verurteilt, wenn sie sich nicht bewußt auf die bestehenden Trainingsgemeinschaften in den einzelnen Vereinen aufbaut. So wie die Familie die Urzelle des Staates ist, so sind die Vereine die Urzellen des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen. Es kann nicht Aufgabe der Fachämter sein, aus einer Vielzahl von Jugendlichen die Talente herauszusuchen. Das ist die Aufgabe der Vereine.

Ich glaube nicht, daß es in Bremen einen bewußt Leichtathletik treibenden Verein gibt, der seine Trainings-Gemeinschaft irgend jemandem verschließt. Auch die finanzielle Frage spielt dabei ganz sicher nur eine untergeordnete Rolle, denn von den Mitgliedsbeiträgen jugendlicher Aktiver kann kein Verein existieren. Das Ziel ist ausschlaggebend, und das heißt: wir brauchen Nachwuchs!

All die Gedanken, die in dieser Diskussion auftauchen, und die den Zweck haben, die Leistungen zu steigern, sind doch in unseren Sportvereinen bereits Tatsache. Woher kämen sonst die Erfolge unserer Leichtathleten bei den olympischen Spielen in Berlin? Warum will man also an die Stelle bewährter Einrichtungen etwas Neues setzen, von dem man sogar schon durch Erfahrungen weiß, daß es sich nicht bewährt? Die Vereine sind es, die die bisherigen Spitzenkönner hervorgebracht haben und sie sind es auch, die aus dem ihnen zur Verfügung stehenden Material den notwendigen Nachwuchs hervorbringen werden. An die behördlichen Stellen ergeht der Ruf: Macht die Vereine stark!

Der Galoppsport am Bußtag

„Siegerpreise der nationalsozialistischen Verbände" in Düsseldorf — Amazonen-Rennen im Straußberg

Den heutigen Feiertag belegt nach schon Tradition gewordener Gewohnheit Düsseldorf, das stets an diesem Schlußtag seines Jahresprogramms die beiden bekannten „Siegerpreise der nationalsozialistischen Verbände" herausbringt. Es handelt sich hierbei um ein Flachrennen über 1600 Meter und eine 3000 Meter-Jagdprüfung. Die Rennpreise von 3100 und 3200 Mark gehen beträchtlich über die sonst in Klasse B-Rennen übliche Preishöhe hinaus. Daneben erleichtert der Rennverein in hervorragender Weise den nennungsberechtigten SA.- und SS.-Reitern die Teilnahme durch Uebernahme der Reisekosten für die Hin- und Rückfahrt und dergleichen. Es ist mithin den für dieses Spitzenrennen in Betracht kommenden Angehörigen der SA. und SS. möglich gemacht, von überall her aus dem Reich zum Rhein zu fahren, der auch zur trüben Novemberzeit für jeden Deutschen ein lockendes Reiseziel ist. Die verständnisvolle Aufteilung der Rennpreise in ein hohes Sieggeld und zahlreiche Platzgelder tut ein übriges, um die Beliebtheit der Siegerpreise von Jahr zu Jahr zu festigen. Wertvolle Ehrengaben, die im Auftrage des Reichssportführers von Tschammer und Osten überreicht werden, halten jeweils die Erinnerung an diese Schlußkämpfe auf dem grünen Rasen wach. Als besondere Auszeichnung erhalten die beiden Sieger Dauerausweiskarten für 1937, die zum Betreten der deutschen Rennbahnen berechtigen.

Wie nicht anders zu erwarten war, ist der Andrang zu diesen Ehrungen auch in diesem Jahr wieder außerordentlich stark. 23 Pferde sind im Flachrennen, 12 im Jagdrennen stehengeblieben. In der Flachprüfung dürften „Hut ab", die wohl an Klasse ihre Gegner überragt, Max, wenn er endlich einmal ehrlich geht, Spanga und Preisträger zu besseren Rollen berufen sein. Anscheinend wurde jedoch „Hut ab", nach sorgfältiger Vorbereitung für diese Aufgabe aufgespart. Das Können der für die Jagdprüfung angemeldeten Pferde ist sehr ausgeglichen. Reizjäger, Lobenswert und Weltmeister haben zwischen den Flaggen genügend Erfahrung gesammelt. Das „Schlageter-Jagdrennen", 5000 RM. eine andere bedeutungsvolle Prüfung des Nachmittags, ist dem Gedenken dieses rheinischen Freiheitskämpfers gewidmet. Da die Zahl der z. Zt. noch auf den Beinen befindlichen Stepler knapp ist, muß die Besetzung dieses Rennens ebenfalls als gut bezeichnet werden. Prevoyant, ein in Schweizer Besitz befindlicher Franzose, Ventre à terre, der aus demselben Lande stammt, sind eine willkommene Bereicherung der Reihe unserer hier genannten Jagdpferde, deren beste Vertreter wohl Horrido, Meine Freundin, Agathon und Trovoatore sind.

Etwa um die gleiche Stunde, zu der in Düsseldorf die braunen und schwarzen Reiter in die Sättel steigen, wird in Strausberg der „Siegerpreis der Rennreiterinnen" gestartet. Nachdem die Amazonen, deren Betätigung im Rennsattel man früher große Widerstände entgegengesetzt hat, bewiesen haben, daß sie durchaus „sattelfest" sind, war es ein Gebot der Gerechtigkeit, auch für sie noch ein besseres Rennen auszuschreiben, ehe der bevorstehende Winter endgültig Ruhe gebietet. Das heute im Mittelpunkt des Strausberger Programms stehende, mit 3000 Mark ausgestattete Flachrennen über 2000 Meter erfüllt ihre Wünsche. Ein starkes Feld wird sich dem Starter stellen. Voraussichtlich muß die bessere Reitkunst einiger Teilnehmerinnen den Ausschlag geben. Blason, Willeburg und Fensterparade, die besonders rennerfahrene Reiterinnen im Sattel haben, werden wahrscheinlich dem Zielrichter Arbeit geben. Der Tag bringt daneben noch manches reizvolle Ereignis. Das „Ideolog-Rennen" für Zweijährige wird z. B. weiteren Aufschluß über den jüngsten Jahrgang geben. In den beiden übrigen Flachrennen sind wieder die großen Felder am Ablauf zu erwarten, durch die jeder Strausberger Renntag dieses Spätherbstes ausgezeichnet wird. Die 4 Prüfungen über Sprünge, das „Narhalla"-, „Maiflieder"- und „München-Riemer"-Jagdrennen, machen von dieser erfreulichen Regel keine Ausnahme.

Unsere Voraussagen:

Strausberg. 1. R.: Castor — Prinzeß Ronalda — Galanterie. 2. R.: Lampos Sohn — Wehrmacht — Xylophon. 3. R.: Graf Nici — Manuskript — Kastanienblüte. 4. R.: Blason — Fensterparade — Willeburg. 5. R.: Passatwind — Maientag — Binsepeter. 6. R.: Ernte — Quisita — Impasse. 7. R.: Treuer Husar — Seydlitz — Kürassier — Mattiacum. 8. R.: Hestia — Clary — Kanzlist.

Düsseldorf. 1. R.: Sandmann — Freiherr — Roman. 2. R.: Barolea — Sintflut — Schwede. 3. R.: Hut ab — Spanga — Preisträger. 4. R.: Meine Freundin — Horrido — Prevoyant. 5. R.: Lapsus — Meister — Xerxes. 6. R.: Reizjäger — Lobenswert — Weltmeister. 7. R.: Seydlitz — Chianti — Flüsterton.

Enghien. (Beginn 14 Uhr.) 1. R.: Borreca — Ambre en Soc — Chiste. 2. R.: Valpuiseaux — Haut Brion — Maitland. 3. R.: Nymph — Eran de Perse — Hero Van. 4. R.: Toi et Moi — Cadeau — Glitter. 5. R.: Jean de la Lume — Gold Rush — Corhanthe. 6. R.: Apres Nous — Intrepide — Le Florentin. 7. R.: Trabfahren.

Rund um den Roland

Die Kleinhandelshöchstpreise für das Landgebiet Bremen

Bremen, 18. November.

Die Behörde für Schiffahrt, Handel und Gewerbe als Preisüberwachungsstelle teilt mit:

Die in der Bekanntmachung der Behörde für Schiffahrt, Handel und Gewerbe als Preisüberwachungsstelle vom 14. November 1936 für die Stadt Bremen festgesetzten **Kleinhandelshöchstpreise für Fleisch und Wurstwaren** gelten ab 19. November d. J. auch für das Landgebiet Bremen. (Vgl. die ausführliche Wiedergabe der Bekanntmachung in der „Bremer Zeitung" vom 15. November.)

Die Luftsportgefolgschaften der HJ. rufen!

Wir toten Flieger
Wurden Sieger
Durch uns allein.
Volk, flieg du wieder
und du wirst Sieger
Durch dich allein.

Dies Vermächtnis hinterließen dir, deutscher Junge, unsere toten Flieger des Weltkrieges.

Deutschland war im großen Ringen der Völker von jeglicher Rohstoffzufuhr abgeschnitten. Deutschland hatte infolgedessen schlechtere und weniger Flugzeuge als unsere Gegner. Trotzdem hat es Männer gegeben, wie Immelmann, Boelcke und Richthofen, die in 40, 60 und Richthofen sogar in 80 Luftkämpfen Sieger geblieben sind. Also Sieger geblieben bei schlechteren Bedingungen gegenüber einer ungeheuren Uebermacht. — —

Versailles brachte die Vernichtung unserer Fliegertruppe und damit die beste Anerkennung durch den Gegner.

15 Jahre lang mußte der Kampfflieger des Weltkrieges schweigen, mußte zusehen wie rings um Deutschland Militärflugzeug um Militärflugzeug entstand und unsere schutzlose Heimat bedrohten.

Unser Führer hat uns eine neue deutsche Luftwaffe wiedergegeben. Wieder ziehen die stählernen Vögel zum Schutz unseres Vaterlandes über deutsche Gaue. Deutschlands Jugend fliegt wieder!!!

Deutscher Junge, ist in dir nicht der Geist eines Richthofen, eines Boelcke? Drängt es dich nicht nach Leistungen? Von einem richtigen deutschen Jungen ist Mut und Können nicht wegzudenken. Beweise, daß du so ein richtiger deutscher Junge bist. In den **Luftsportgefolgschaften der Hitlerjugend** wird dir Gelegenheit gegeben, zu fliegen, zu zeigen, ob du ein Kerl bist, wie ihn die deutsche Luftwaffe später braucht.

Was zögerst du noch? Was redest du noch lange drum herum? Jetzt gilt es zu handeln! Melde dich!

LSG. der HJ.

Winterheilkuren für Kinder

In den letzten Jahren haben sich die Winterheilkuren, die Kindern aus minderbemittelten Familien gewährt wurden, sehr erfolgreich erwiesen. Deshalb hat der Reichs- und Preußische Arbeitsminister den Ländern auch für diesen Winter einen Betrag von etwa 200 000 RM. für die Durchführung solcher Winterheilkuren zur Verfügung gestellt.

Nächster Postschluß für Briefpost nach Newyork am 19. November beim Postamt 5 (Bahnhofsplatz) für Dampfer „Deutschland" über Bremerhaven um 9 Uhr, über Cherbourg um 12.30 Uhr.

Beschwerden

über unpünktliche Lieferung unserer Zeitung bitten wir uns schriftlich oder telephonisch unverzüglich zu melden, damit Abhilfe geschaffen wird. Postbezieher wenden sich

beim Ausbleiben oder verspäteter Lieferung der

Bremer Zeitung

stets an die zuständige Bestell-Postanstalt. Erst wenn Nachlieferung und Aufklärung nicht in angemessener Frist erfolgt, wolle man sich unter Angabe der bereits unternommenen Schritte

an die Hauptgeschäftsstelle

der „Bremer Zeitung", Bremen, Geeren 6/8 (Fernruf 541 21), wenden.

„Bremer Zeitung" Vertriebsabteilung

Jugend von heute — Volk von morgen

Das Heim, der Mittelpunkt für die Erziehungsarbeit der Hitler-Jugend — In Bremen fehlen noch 115 und im Gebiet Nordsee über 2000 Heime

Bereits im politischen Teil der vorliegenden Ausgabe haben wir die Bedeutung der gestern im Neuen Rathaus in Bremen abgehaltenen Heimbautagung der HJ. des Gebietes Nordsee einer eingehenden Würdigung unterzogen. Diese große Bedeutung wurde noch besonders unterstrichen durch die Anwesenheit unseres Gauleiters und Reichsstatthalters Carl Röver, der auch im Verlauf der Tagung das Wort ergriff. Ferner waren zahlreiche führende Persönlichkeiten aus Partei, Staat und Wehrmacht erschienen, so u. a. war der Kreis Bremen durch Kreisleiter Pg. Biante vertreten, während für die SA-Gruppe Nordsee, Gruppenführer Böhmcker und für das NSKK. Brigadeführer Uhde anwesend waren. Für den Staat Oldenburg war Staatsminister Paulu erschienen. Das außerordentliche Interesse, das die Tagung fand, kam ferner durch die Anwesenheit der Vertreter der im HJ.-Gebiet Nordsee liegenden Kreise, Regierungsbezirke sowie der Städte zum Ausdruck. Daß außerdem die HJ. selbst und der BDM. durch Bann- und Jungbannführer und Untergauführerinnen des Gebietes Nordsee stark vertreten waren, versteht sich in Anbetracht des Themas der Tagung von selbst.

Die Begrüßung der zahlreichen Gäste erfolgte im oberen Saal des Alten Rathauses durch den

Reg. Bürgermeister Pg. Heider

Er hieß die Erschienenen namens der Stadt Bremen willkommen und gab insbesondere seiner Freude darüber Ausdruck, daß Gauleiter Röver trotz vieler Arbeit Zeit gefunden habe, auf der Tagung zu erscheinen. Sein besonderer Gruß galt ferner Gruppenführer Böhmcker, Gebietsführer Hogrefe, dem Landeshauptmann der Provinz Hannover und insbesondere auch den Kameraden der HJ. und den Kameradinnen des BDM. Pg. Heider wies darauf hin, daß die Tagung ein Problem lösen sollte, das seit einiger Zeit brennend geworden sei. Für unsere Jugend gelte es Heime zu schaffen, in denen die Volksgemeinschaft wahrhaft erlebt werden könne. Die jungen Kameraden und Kameradinnen sollten das Reich schaffen aus dem Erlebnis der Gemeinschaft, wie es uns schon lange vorgeschwebt habe. In diesem Sinne wünschte der Regierende Bürgermeister der Tagung einen guten Verlauf.

Sodann begaben sich die Gäste in den Saal des Neuen Rathauses, von dessen Empore die Fahne der HJ. herabgrüßte. Eine Reihe von Photographien, Plänen und Entwürfen von fertiggestellten und noch zu erbauenden Heimen, die im Saal aufgestellt war, wurde mit großem Interesse betrachtet und eingehend erläutert.

Ein Quartett aus Mitgliedern des Staatsorchesters leitete die Tagung mit einer musikalischen Darbietung ein, worauf der Führer des Gebietes Nordsee,

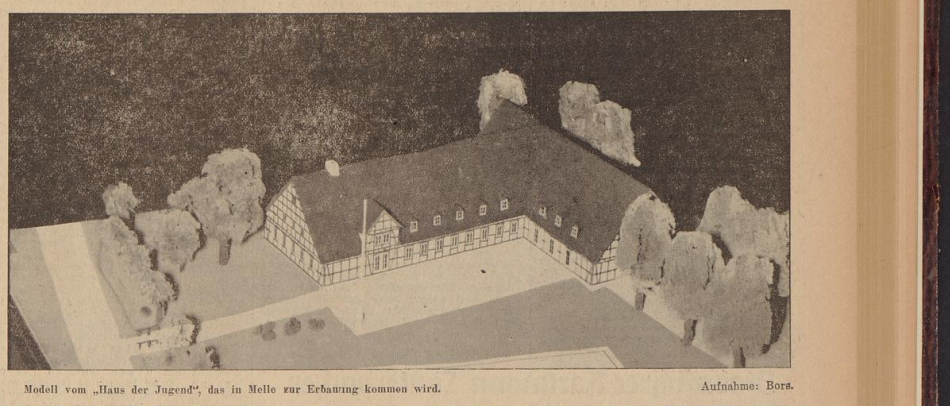
Gebietsführer Lühr Hogrefe,

dem Regierenden Bürgermeister Heider für seine freundlichen Begrüßungsworte sowie auch dafür dankte, daß er die Möglichkeit schuf, diese bedeutsame Tagung im Rathaus abhalten zu können. Weiter dankte er den Vertretern der Partei und des Staates für die tatkräftige Hilfe im Rahmen der Aufbauarbeit innerhalb der HJ. Des Gebietsführer schilderte dann in großen Zügen die augenblickliche Lage der Hitlerjugend und gab einen Ueberblick über die Mittel, deren sie für ihre zukünftige Arbeit bedarf.

Das Anwachsen der Organisation seit 1933 brachte zunächst ungeheure Sorgen mit sich. Obwohl schon vor der Machtübernahme Führerlehrgänge durchgeführt wurden, reichten die Führer nunmehr jedoch nicht aus. Um eine Führerschaft für die Organisation sicherzustellen, war es daher notwendig, Führerschulen zu schaffen. So entstanden im Jahre 1933 die beiden Führerschulen des Gebietes Aumühle und Dibberzien. In dreiwöchigen Lehrgängen wurden bis heute weit über 3000 junge Führer geschult. Hinzu kamen Wochenendschulen und Kurzlehrgänge in den Bannen und Untergauen.

„Wenn man das Anwachsen der Hitlerjugend und ihre stetig steigenden Aufgaben bedenkt, können wir", so betonte der Gebietsführer, „mit Befriedigung feststellen, daß Ungeheures von der Organisation geleistet wurde!

Es ist zurückblickend selbstverständlich, daß in dieser Zeit des Aufbaus noch Mängel und Unzulänglichkeiten in Erscheinung treten mußten. So fehlten uns Uebungsgelegenheiten, die Einrichtungen arbeiten oft nicht aus, so daß ungünstige Witterung die Arbeit beeinträchtigen mußte. Was mit den zur Verfügung stehenden Mitteln angestrebt und geschaffen wurde, genügte nicht ganz, um Erfüchtigung und Schulung sicherzustellen, wie wir sie für unsere Arbeit gebrauchen. Wir versuchten uns zu helfen durch die Einrichtung von Zeltlagern und mußten dabei die Mittel der Jungen selbst in Anspruch nehmen. Anforderungen wurden an Eltern und Jugend gestellt, die einen großen Opfersinn voraussetzten.



Modell vom „Haus der Jugend", das in Melle zur Erbauung kommen wird. Aufnahme: Bors.

Es wäre daher wünschenswert, wenn örtliche Spareinrichtungen geschaffen würden, mit denen es sich vermeiden ließe, daß die Jugend später plötzlich vor größere Ausgaben gestellt wird.

Wir wissen", so betonte der Gebietsführer weiter, „was unsere Erfüchtigungsarbeit für die Wehrhaftigkeit des Volkes bedeutet. Auch um sie durchführen zu können, bedarf es weiterer Sportlehrgänge, für die die nötigen Anlagen geschaffen werden müßten. Wir haben zwar schon zahlreiche gepflegte Sportwarte im Gebiet, aber sie reichen nicht aus. Brennend ist dann die Frage der Heimbeschaffung.



Gebietsführer Lühr Hogrefe während seiner Ansprache. Aufnahme: Reil.

Eine Zusammenstellung der Ergebnisse aus den Bannen zeigt folgendes Bild: An Räumen, die vorhanden und brauchbar sind bestehen wir im Gebiet Nordsee:

	vorhandene Räume	zusätzlich erforderliche Heime mit Räumen	
Oldenburg	188	528	755
Bremen	96	115	430
Aurich	49	107	238
Lüneburg	211	582	990
Osnabrück	140	350	695
Stade	184	321	696
Gebiet Nordsee	868	2 003	3 804

Es gilt, ich betone das mit aller Dringlichkeit, im Gebiet 7 noch rund 2000 Heime zu beschaffen und zwar in einem Zeitabschnitt von etwa drei bis fünf Jahren. Es wird unsere Aufgabe sein, aus den Mitteln der Jugendpflege in erster Linie den Bau der Heime sicherzustellen. Ich bitte deshalb die Vertreter der Behörden, Regierungen, Länder, Kreise und Gemeinden, sich mit ihren Jugenddezernenten oder den Kreisjugendwarten in Verbindung zu setzen, um die Möglichkeit der Durchführung eines solchen Bauprogramms zu besprechen und festzulegen.

Der Reichsjugendführer hat sein Kommen zur Einweihung des Musterheimes in Melle für das nächste Jahr zugesagt und wird dann die Schirmherrschaft über dieses übernehmen, die sein dieser Besprechung begonnen wurden."

Der Gebietsführer dankte dann einer Reihe von Kreisen für ihre bisherige rührige Tätigkeit. Ueberall seien schon gute Ansätze für die Heimbeschaffungsarbeit geleistet. Mit dem Wunsch, daß sich die zuständigen Männer für das Gesamtbauprogramm, das ein etwa Zehn-Millionen-Projekt darstellt, mit ganzer Kraft einsetzen möchten, schloß der Gebietsführer.

Danach nahm

Gauleiter und Reichsstatthalter Carl Röver

das Wort, um in einer herzerfrischenden und richtungweisenden Rede zu den Problemen Stellung zu nehmen. Immer noch, so führte er u. a. aus, klängen in ihm die Tage von München nach, die Stunden des 8. und 9. November, in denen die Nation wiederum in ergreifender Weise ihrer toten Helden ehrend gedacht habe. Dieser 9. November, der Totensonntag der Bewegung, werde sicher einmal der deutsche Totensonntag überhaupt werden.

Der Gauleiter wandte sich im Verlauf seiner Rede mit erfreulicher Deutlichkeit gegen jene Kreise, die da meinten, die Partei und die SA. hätten ja nun ihren Zweck erfüllt und könnten aufhören, zu bestehen. Was tue heute die SA.? Wenn sie marschiere, so demonstriere sie heute genau so gut wie früher den Willen Adolf Hitlers, der in den bekannten 25 Thesen seiner Weltanschauung zum Ausdruck komme. Wenn der Führer sage, daß das ganze Volk nationalsozialistisch werden solle, so müßten wir um die Erreichung dieses Zieles und um die Bekehrung des letzten Volksgenossen ringen.

Das heiße, daß die SA. noch größere Aufgaben habe, als je zuvor. Solange es ein ewiges Deutschland geben werde, so lange werde auch eine SA. sein! Und sie werde genau so ewig sein, wie der Marsch für das ewige Banner Deutschlands.

Das gleiche gelte erst recht für die HJ. Unsere Jugend müsse ein Vorbild haben, wenn sie in die Form gebracht werden solle, die ihr die Erfüllung ihrer Aufgaben ermögliche. Und die NSDAP. habe hier ihre heiligste Aufgabe zu erfüllen.

Was den Gau Weser-Ems betreffe, so dürfe er wohl sagen, daß er auch in dieser Beziehung voll auf seine Pflicht und Schuldigkeit getan habe.

Jede freie Minute müßten wir daransetzen, die Partei so vorwärtszubringen, daß die Jugend klar den Weg kenne, wenn sie einmal unsere Erbschaft antrete. Denn unsere Jugend werde einmal in der Lage sein müssen, andere Probleme zu lösen, wie wir.

In eindringlichen Worten der Mahnung rief der Gauleiter den Anwesenden zu, die Jugend niemals zu vergessen; denn sie solle einmal den Willen Adolf Hitlers tragen! Er betonte die Notwendigkeit ihrer Schulung und Erziehung im Sinne des Dritten Reiches und schloß unter minutenlangem Beifall mit den Worten:

„Wir tragen die Verpflichtung, unserer Jugend zu helfen! Helfen wir der Jugend nicht, verraten wir Deutschland! Und Deutschland ist für uns alles!"

Architekt Bannführer Wohlschläger-Oldbg.

sprach dann nach einer kurzen Pause über die architektonische Seite der Heimbeschaffung im Gebiet. Er gab ein Bild von dem HJ.-Heim, wie es den Anprüchen der modernen Jugenderziehung entspricht. Es sei seit langem der Grundsatz verfolgt worden, auch in der baulichen Gestaltung junge Kräfte heranzuziehen. Der schaffende Architekt müsse fühlen, was in den Reihen der Jugend vor sich gehe, müsse das Erlebnis dieser Jugend in sich aufgenommen haben, denn nur aus dem Erlebnis heraus könne ein Ideal in einem Bau verwirklicht werden. Wenn man überhaupt von einem Stil sprechen wolle, der heute in der deutschen Baukunst der letzten Jahre sich entwickelt habe, dann könne das nur der Stil der Gemeinschaft sein. Das beste Beispiel dafür seien die großen Bauten der Bewegung.

Dann nahm der Bannführer Stellung zu den beiden Begriffen Heim und Gemeinschaftsraum. Unter dem Heim verstehe man nicht nur den Raum, in dem sich das Leben dieser Jugend in irgendeiner Form abspielt, sondern man verstehe mit diesem Begriff das ganze Haus mit all seinen Räumen. Der Gemeinschaftsraum sei jedoch das Herz in einem Heimbau. Von ihm müsse die Kraft ausstrahlen, die die Jugend nötig habe zu ihrer Arbeit. Er müsse das Gesicht der Gefolgschaft tragen, die in ihm ihre Jugend lebt.

(Fortsetzung siehe nächste Seite!)

Schwer zu begreifen! Immer wieder muß man die Erfahrung machen, daß die meisten Menschen sich wohl morgens, aber nicht abends die Zähne putzen. Anscheinend wissen viele noch nicht, daß die Zähne gerade während des Schlafes durch die Zersetzung der Speisereste am meisten gefährdet sind. Deshalb sollte die abendliche Zahnpflege mit Chlorodont jedem zur Selbstverständlichkeit werden! Wer regelmäßig die Qualitäts-Zahnpaste Chlorodont benutzt, hat immer blendend weiße Zähne und erhält sie bis ins hohe Alter gesund.

Das harmonische Bildnis

Zum zweihundersten Geburtstage des Malers Anton Graff am 18. November

Im achtzehnten Jahrhundert ragten auf allen Kunstgebieten Männer hervor, die im Gegensatz zu ihrem Zeitalter, dem glasernen, gezierten Rokoko, eine Natürlichkeit erstreben und einsam erreichen — eine Natürlichkeit, die mit Naturalismus im unguten Sinn nichts zu tun hat, die vielmehr Erfassung des Wesens, Menschlichkeit, Aufrichtigkeit bedeutet. Zu diesen Männern gehört auf dem Gebiete der Bildniskunst Anton Graff, der in der Schweiz, in Winterthur, geboren wurde, den wir den Schweizern auch gar nicht streitig machen wollen, zumal wir wissen, wie innig er an seiner Heimat hing — den wir aber doch der deutschen Kunstgeschichte zurechnen müssen, weil er in Deutschland seine entscheidende Ausbildung genossen und zeitlebens in Dresden, mit verhältnismäßig kurzen Unterbrechungen, gewirkt hat.

Anton Graff hat Friedrich den Großen gemalt, Lessing, Herder, Bürger, Schiller (leider nicht Goethe, aber ein sehr wertvolles Bild Kätzchen Schönkopfs), Gellert, Chodowiecki, Sulzer, Iffland und viele andere; ja die Zahl seiner Oelgemälde und Silberstiftzeichnungen ist ungeheuer: nahezu weitausend! Dabei ist nichts gefüllert, vieles freilich unpersönlich, vieles aber auch einzig und tief bedeutend.

Und worin liegt dieses Bedeutende? Darin, daß Graff das Wesen seines Modells entdeckt und es für den Beschauer sicher spürbar zum Ausdruck bringt. Der Franzose Tschaulit sah Graffs Lessings-Bild ohne zu wissen, wen es darstelle, und entwarf, entzückt von der sprühend willenskräftigen Kühnheit, die den Beschauer aus diesem Bildnis anleuchtet, eine Wesensbeschreibung, die sich ganz mit den Grundzügen der Lessingschen Persönlichkeit deckte.

Graff ist ein begnadeter Augen-Maler gewesen. Die eindrucksvollen Bilder Graffs ziehen uns in ihren Bann, weil die Augen nicht von uns wegsehen, nicht an uns vorbeisehen, sondern in uns hineinsehen, uns aufs Korn nehmen. So scheint sich uns jedesmal eine ganze Seele aufzutun, wenn wir ein Graffsches Meisterwerk betrachten. Auf manchen Bildnissen von Graffs Hand wirkt es besonders wohltuend und erfrischend, daß die dargestellten Menschen offenbar nicht hingesetzt worden sind, um nun „abkonterfeit" zu werden, sondern von ihrer Hantierung einen Augenblick aufschauen, aus ihrer Eigenwelt einen Augenblick lang auftauchen — so hat unsere Begegnung mit ihnen etwas Zufälliges und, weil es ein Augen-Blick ist, etwas Zwingendes, Unvergeßliches. Graffs Bildnisse sind sprechende, erzählende, plaudernde Bilder, es sind Bildnisse und Bildnisgruppen, die mit sparsamen künstlerischen Mitteln Szenen schaffen. Graff ist ein äußerst vornehmer und glückhafter Behandler der Farbe gewesen. Niemals wählt er harte, wilde, krasse Farben und Farbenzusammenstellungen (Härten und Wildheiten legt er, wenn sie angebracht sind, eigentlich nur in die zeichnerische Form, so etwa auf dem Bildnis des Prinzen Heinrich von Preußen . . . man vergleiche mit diesem Bilde die Bilder Friedrichs des Großen und Friedrich Wilhelms II. und man wird etwas spüren von der Kraft des Charakteristikers Graff). Graffs Farben sind warm und weich und seine Farben-Verteilungen dienen einer beruhigenden Harmonie.

Keiner Kunst schadet ein solider Unterbau. Graff hat seine gediegene Handwerks-Ausbildung nur genützt. Freilich mag es putzig klingen, wenn er Handwerk und Kunst-Ausübung zunächst in einem Atemzuge nennt und erzählt: „Mein Vater war ein Zinngießer, dessen Handwerk ich auch erlernen sollte; allein die Freude, die ich vom Jugend auf hatte, Bilder zu sehen, erregte in mir den Wunsch, ein Maler zu werden."

Der Künstler Graff hat sich im Ansbacher Schloß an der Natürlichkeit und Stärke der Bilder Rupezits und an der Schönheit und Leichtheit der Bilder Rigauds gebildet. Aber auch München und Dresden verdankte er viel. Der Züricher Kunstliebhaber Heidegger empfahl ihn nach Dresden an den Generaldirektor Christian Ludwig von Hagedorn: so wurde Graff mit einem Gehalt, das später noch respektabler wurde und ihn sogar einen Ruf nach Berlin ausschlagen ließ, der Dresdener Maler-Akademie verpflichtet als Lehrer der Porträtkunst — ein Amt, mit dem noch einige verhältnismäßig wenige Pflicht-Leistungen, z. B. Porträts für den Hof, verbunden waren. Aber auch sein „Amt" war weniger Unterricht als freundschaftliche Schirmherrschaft. „Er hatte", so wird erzählt, „nicht die Gabe, Schüler zu bilden; er konnte nicht geduldig über alles Red und Antwort geben und hatte weniger Raisonnement auf der Junge als Blick und Kraft; er meinte, das Können sollte sich von selbst geben. Daher war sein einfacher Grundsatz, junge Leute müßten nur recht viel malen, um Praktik zu bekommen — weil er sich auch so gebildet hatte."

„Von der Dresdener Zeit an", bekannte er, „ging es mir immer glücklich!" In der Tat: er war ohne Sorgen, sein künstlerischer Ausdruck — auch wenn er ihn sich durchaus nicht leicht machte — mußte ihn befriedigen, und er wurde hochgeachtet, sogar überschätzt. Menschlich war er mit innigem Glück gesegnet: von dem Einklang mit Weib, Kindern und dem Vater seiner Frau, dem Berliner Philosophen Sulzer, zeugen eine Reihe schönster Bildnisse und Bildnisgruppen. Von dem fast Erblindeten haben wir noch erstaunlich sichere Werke. Erst der Tod der Gattin traf und fällte ihn: „. . . seit einem Jahre bin ich kein glücklicher alter Mann", schrieb er 1813, legte Pinsel und Silberstift aus der Hand und grüßte den Tod.

Dr. Johannes Günther.

Adlerschild für Professor Dr. Erich Marcks

Der Führer und Reichskanzler hat mit Urkunde vom 17. November 1936 dem Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Erich Marcks in Berlin-Charlottenburg anläßlich seines 75. Geburtstages am 17. November 1936 in Anerkennung seiner hohen Verdienste um die deutsche Kultur- und Geistesgeschichte den Adlerschild des Deutschen Reiches verliehen. Der Präsident des Reichsinstituts für Geschichte des neuen Deutschlands, Prof. Dr. Walter Frank, übermittelte Prof. Marcks telegrafisch seinen Glückwunsch.

Umgang mit Dichtung

Eine Anleitung zur Unterscheidung zwischen Kitsch und Kunst von Johannes Pfeiffer

Die kleine Schrift, hervorgegangen aus Vorlesungen an der Bremer Volkshochschule, ist als Kampfschrift zu verstehen. „Die beiden Gegner", heißt es im Vorwort, „denen es das rechte Verhältnis zur Kunst abzugewinnen gilt, heißen Aesthetizismus und Dilettantismus. Der Aesthetizismus darf heute als erledigt gelten. Der Dilettantismus ist auch heute noch eine Gefahr." Das Buch nimmt also eine Kampfstellung ein — nicht so sehr gegen eine Haltung, die geschmäcklerisch das Künstlerische um seiner selbst willen aufnimmt, sondern gegen die andere, ebenso gefährliche, die ohne den Widerstand eigener Urteilsfähigkeit, eigener Feinhörigkeit alles hinnimmt, was durch Stimmung oder Gedankengehalt Anziehungskraft besitzt; es wendet sich gegen eine Haltung, die der Prüfung ausweicht, ob nun Stimmung oder Gedanke auch dichterisch gestaltet, ob sie in dichterischen Sprachleib verwandelt sind. „Wer das Dichterische für eine ursprüngliche Lebensmacht hält, muß um so strenger dazu erzogen werden, daß er die Stimme der Dichtung auch wirklich von ihr selbst her rein und unverfälscht sich zu hören bemüht."

In klarem Aufbau, in strenger, dennoch allgemein zugänglicher Gedankenführung, die an der philosophie Heideggers geschult ist, wird in drei Abschnitten des Dichterischen, das, worum es geht, dargetan. Der erste Abschnitt behandelt die dichterische Sprachgestalt, Rhythmus und Melodie, Bild und Gleichnis, Stimmung und Stil; der zweite Maßstab der Wertung, in deren Mitte die Begriffe Echt und Unecht stehen, der dritte die Frage: Was haben wir an der Dichtung? Ein abschließender Abschnitt zeigt die Bewährung der gefundenen Begriffe an dem Prosabeispiel „Unverhofftes Wiedersehen", der großartig schlichten Anekdote von Joh. Peter Hebel. Aber auch die drei Hauptabschnitte philosophieren niemals ins Leere hinein, sondern bleiben immer nahe dem Gegenstand, zeigen in Beispiel und Gegenbeispiel echtes und unechtes, ursprüngliches und abgeleitetes, gestaltetes und bloß geredetes Gedicht. „Es hilft nichts, tief und intensiv zu sein, es hilft nichts, alle Mittel einer raffinierten Redekunst aufzubieten — das Wunder der Gestaltung bleibt von solchen Versuchen durch eine Kluft geschieden." Goethe, Hölderlin, Matth. Claudius, Rietzsche, Rilke, R. A. Schröder liefern die Beispiele, und man darf sagen, daß die große, wahrhaft deutsche Dichtung selten so klar und schön, mit solcher Hingabe des Gedankens und der Empfindung gedeutet worden ist wie hier, und niemals so mit dem Blick auf die heutige Lage.

Die Mahnung des Schlußkapitels, nicht um der Zerstreuung willen, nicht um irgendeiner Lebenswahrheit oder verschlossener Lebensmöglichkeiten willen Dichtung zu lesen — wer könnte von sich sagen, daß er über solcher Mahnung erhaben sei? Und die Erinnerung, daß Dichtung uns wohl über uns entrückt, aber nicht vollwirklich in eine andere Wesentlichkeit heißt, daß wir z. B. beim Lesen eines frommen Gedichts dem Bezirk des Frommen nahekommen, aber nicht fromm sind (wie im Gebet), auch diese Erinnerung an die Grenze des Kunsterlebens ist wichtig, gerade wenn Dichtung zu werben. Es bleibt zu erwähnen, daß Pfeiffer seine Betrachtungen und Deutungen in einem edlen, gestalthaften, dem Gegenstand angemessenen Deutsch vorträgt, das der Verbreitung des Buches dienlich sein wird. A-v

(Johannes Pfeiffer: Umgang mit Dichtung, Feltz Meiner, Verlag, Leipzig. Brosch. 2,50 RM.)

Ein unbekanntes Goethe-Bild. Die Goethe-Forschung ist jetzt um eine neues zeitgenössisches Bild bereichert worden, das den Dichter in jungen Jahren darstellt. Das Porträt, ein kleines Aquarell, stammt aus der Sammlung von Goethes berühmtem Zeitgenossen Lavater, deren größter Teil vor rungefähr 150 Jahren an den Petersburger Kaiserhof verkauft worden ist. Ein Nachkomme des Schweizer Gelehrten hat die Sammlung von der Sowjetregierung zurückerworben und bei ihrer Sichtung das unbekannt gebliebene Goethe-Porträt entdeckt. Das Bild kommt im Goethe-Kalender für das Jahr 1937 zur Veröffentlichung. —i.

Kinder zeichnen Bühnenbilder. Die Städtischen Bühnen Köln haben einen Wettbewerb unter der Kölner Schuljugend ausgeschrieben. Und zwar sollen Kinder Bühnenbilder für das Märchenspiel „Goldmarie und Pechmarie" zeichnen.

(Fortsetzung von vorstehender Seite!)

Bannführer Wohlschläger schilderte weiter einen Gang durch ein so gestaltetes Heim und versetzte die Zuhörer in die Stimmung, die sich aus den Räumen ergibt. Den Bau eines Heimes beginne man mit der Wahl des Platzes. Sie könne und dürfe in Zukunft nur getroffen werden nach den Bedürfnissen, die für die Arbeit der Jugendgruppen notwendig sind, nicht aber nach kleinlicher Grundstückspolitik. Zu einem Heim gehöre ein Sportplatz. Die innige Verquickung der weltanschaulichen und sportlichen Erziehung der Jugend müsse in der baukünstlerischen Gestaltung durch die bauliche Verbindung von Sportplatz und Heim auch äußerlich einen sichtbaren Stil erhalten. In den Räumen des Heimes selbst habe der schaffende Architekt so viele und so mannigfaltige Gelegenheit, die Symbole und Ideale der Bewegung darzustellen wie wohl selten sonst. Nach der Schilderung der baulichen Gestaltung betonte der Vortragende:

Haben wir ruhig einmal den Mut und lassen wir wieder in unserer Architektur das Material wirken, lassen wir nur einmal das rohe Holz erscheinen, das nur geölt ist und den blank und sauber gescheuerten Tisch!

Weiter führte der Redner aus, man solle möglichst nicht mehrere Formationen in ein solches Heim bringen, denn jede Organisation habe letzten Endes ihre eigenen Aufgaben, denen sie ihre Heime anpasse. Auf die Frage nach dem Baustil eingehend, führte der Vortragende dann aus, daß es notwendig sei, sich nicht in eine Richtung abgleiten zu lassen, die zu einer romantischen Schwärmerei führen könne, sondern es sei notwendig, aus der Auffassung, wie die Räume von innen gestaltet werden, auch die Außengestaltung feste Form werden zu lassen, schlicht und einfach, gerade und klar, wie die HJ. selbst!

Der neue Baustil, unsere Bauform, die aus unserer Zeit entsteht, wird einmal ihren eigenen Charakter tragen und wird dann Zeugnis ablegen von dem Geist, der die Reihen der Jugend bewegte. Das Material in unserer Heimat ist da. Die Aufgabe der jungen Architekten ist es, dieses Material in dem Geist zu verarbeiten, der unsere Zeit trägt.

Eine weitere grundsätzliche Aufgabe sehe er in der Planung der großen Siedlungsprojekte, bei der auch jedesmal ein vorbildliches HJ.-Heim erstehen müsse, Denn gerade dort, wo in unserem Staat Menschen siedeln, die wieder Verbindung erhalten sollen mit dem Boden, solle auch der Jugend mit einem sauberen Heim die Möglichkeit zur Bodenverbundenheit gegeben werden. Diesen Plänen und Projekten stehe zwar eine rauhe Wirklichkeit gegenüber. Es sei auch nicht leicht, über manche finanzielle Schwierigkeit hinwegzukommen. Die ideale Lage eines Heims werde gleichfalls nicht immer erreicht werden können. Es dürfe aber dennoch für den Nationalsozialisten insbesondere auf materiellem Gebiet nichts geben, was die Aufgabe, für unsere Jugend die modernsten Heime der Welt zu schaffen, unmöglich erscheinen lasse.

Wenn jetzt einmal der Mut gefaßt und mit großzügiger Geste über alle Kleinigkeiten der Arbeitsweise hinweggegangen würde, dann könne man auch zur Verwirklichung der großzügigen Heimbeschaffung kommen. Allein die Gemeinschaft sei es, die den Mittelpunkt unseres kulturellen Schaffens ergebe. Die Bauten der Gemeinschaft werden ewige Denkmäler unserer Zeit sein, unvergängliches Symbol der Gemeinschaft und zeitlos bestehendes Symbol der Jugend.

Im Anschluß an diese Ausführungen ergriff der Stellvertreter des Reichsjugendführers,

Stabsführer Hartmann Lauterbacher

das Wort. Er gab zunächst einmal seiner Freude darüber Ausdruck, daß es ihm möglich sei, zu den so zahlreich versammelten Vertretern der Partei und des Staates sprechen zu können.. Er wolle sich dabei nicht nur beschränken auf die Betonung der so notwendigen Heimbeschaffung, sondern wolle gleichzeitig einen Querschnitt geben durch das Werden der Hitlerjugend und ihre zukünftigen Pläne.

Wir feierten in diesem Sommer den 10. Gründungstag der Hitlerjugend, so führte der Stabsführer weiter aus. Aus vielen kleinen nationalsozialistischen Zellen, die in den Jahren 1923 bis 1926 entstanden, wurde durch das Wort des Führers die HJ., als einzige Formation, die den Namen Adolf Hitlers tragen darf. Sie nimmt daraus nur immer wieder die Verpflichtung zu neuer Arbeit und neuem Kampf. 1931 wurden die entstandenen Verbände der Hitlerjugend zusammengefaßt in der Reichsjugendführung.

In der Kampfzeit sahen wir die HJ. als Propagandisten.

Sie nimmt für sich das Recht in Anspruch, genau wie jeder andere Kämpfer der Partei, die Bewegung im Kampf um den letzten Volksgenossen mit allen Kräften unterstützt zu haben. Der stille, einfache Hitlerjunge, wie er sich in der Kampfzeit zeigte, ist das Symbol der HJ.-Arbeit bis zur Machtübernahme.

Dann kam die große Wandlung unserer Aufgabe, eine Besinnung auf unsere eigentliche Sendung: die gesamte deutsche Jugend in unserer Organisation zu einigen und im nationalsozialistischen Sinne zu erziehen. Wir fanden zu Beginn des Jahres 1931 Hunderte und aber Hunderte von „Jugendbewegungen" vor und haben sie im Laufe der Zeit alle auf Grund unseres berechtigten Totalitätsanspruches in ihrer Hohlheit ausgeschaltet, bis auf einen kleinen Rest von etwa 10 000 Unverbesserlichen, der für unser Volk verloren ist. Es ist Aufgabe der HJ., die gesunde deutsche Jugend in ihren Reihen und im Sinne des Nationalsozialismus zu erziehen. Wenn sich hier und da von unbefugter Seite wieder Bestrebungen auftaten, „Jugendorganisationen" einzurichten, so müssen wir dazu feststellen:

Nationalsozialismus wird nur in der Gemeinschaft der Bewegung gelehrt und erlebt, nicht aber in irgendwelchen Vereinchen und Verbändchen. Wir können sagen, daß wir die Jugend hundertprozentig erfaßt haben als eine Gemeinschaft der gesunden jungen Deutschen.

Was sind Millionen von Mitgliedern der HJ. gegenüber 10 000 Untauglichen, für das Volk Verlorenen?

Stabsführer Hartmann Lauterbacher sprach weiter: Die Jugend von heute sei das Volk von morgen, die sich mit allen Fragen, Problemen und Gebieten des Lebens befassen müsse. Erziehung zur Härte, zum Willen, zur Treue, zur Bescheidenheit, zur unerhörten Disziplin, zum Mut sei unerläßliche Forderung. Jene jungen Menschen, aus denen sich später einmal der Reichsarbeitsdienst und das Heer rekrutieren, jene, die einmal zu Männern und Frauen des deutschen Volkes, zu Trägern der Partei und des Staates werden sollten, müßten seelisch wie körperlich allen Anforderungen gewachsen sein.

Aus der HJ. von heute, würden die Führer der Partei, des Staates und des Volkes von morgen kommen. So sei die HJ. im wahrsten Sinne des Wortes neben dem Elternhaus und der Schule zu einer Erziehungsburg geworden, nicht um die Jungen und Mädel ihren Eltern zu entfremden, sondern um in Zusammenarbeit mit Schule und Elternhaus, den jungen Menschen zu gestalten. Die HJ. fordere lediglich, daß die Schule sich revolutionieren solle im Sinne des Nationalsozialismus da, wo es noch nicht geschehen sei.

Dem Vorwurf der allzu großen Jugendlichkeit in den Reihen der HJ.-Führerschaft hielt der Stabsführer entgegen, daß die Führer in den Gebieten und Obergauen ein Durchschnittsalter von 28 bis 30 Jahren hätten. Solche Führer hätten auch das Recht, aus ihrer erzieherischen Funktion und aus ihrer Erfahrung heraus auf Dinge hinzuweisen, die im Interesse der Jugend gebessert werden müßten, weil sie dem Zeitalter des Nationalsozialismus nicht mehr entsprächen! Der Satz „Jugend muß von Jugend geführt werden" sei nicht altersmäßig zu verstehen. Die Hitlerjugend sehe in der Jugend nicht den 16- bis 17jährigen, sondern eine bestimmte Haltung. Auf die Kirchenfrage eingehend, betonte der Redner wörtlich: „Wir glauben, daß wir dem Allmächtigen näherstehen als die, die ihr Gebet nur auf den Lippen führen!"

Der Stellvertreter des Reichsjugendführers schilderte dann die Schulung als eigentliche Erziehungsaufgabe der HJ. Die Formung des kommenden Volkes beginne schon heute beim zehnjährigen Jungen und Mädel. Mit einer charakterlich-seelischen wie auch weltanschaulich-politischen und körperlichen Erziehung. Den Vergleich mit Jugendorganisationen anderer Länder könne die HJ. jederzeit aufnehmen. An der Spitze der gesamten Erziehungsarbeit stehe die Führerauslese. Und darum seien überall in den Gebieten die Führerschulen errichtet, nicht als „Führerfabriken", sondern als Stätten, an denen der geborene Führer geistig ausgerichtet und auf seine schwere Aufgabe vorbereitet werde. Führerakademien und Reichsführerschulen würden dann die Führer auch reichsseitig später erfassen.

Das große Arbeitsgebiet für die kommenden Jahre umfasse zunächst einmal die Schaffung von neuen Heimen für die Jugend. Dabei sollen nicht Baracken gebaut werden, denn sie entsprechen nicht Wesen und Haltung der Jugend. Das Heim darf nicht nach Typ A oder B einfach in die Landschaft gestellt werden, sondern es muß den Charakter der Gemeinschaft, der Landschaft und der Jugend tragen und es muß weiter den praktischen Anforderungen der HJ. entsprechen. Der erste Bauabschnitt 1937 im Zuge der Aktion für Heimbeschaffung beginnt mit dem 1. Januar nächsten Jahres. Die weiteren Aufgaben der nächsten Zeit werden sein:

Ausrichtung des Führerkorps, neben den Heimbauten die Anlegung von Sportplätzen, in einzelnen Fällen später auch Turn- und Schwimmhallen, die Anlage von fünf Führerschulen der HJ., die schon im nächsten Jahre gebaut werden, Schaffung von Heimbibliotheken, Organisation des Theater- und Konzertbesuches, sowie Studienbeihilfen.

Der Stellvertreter des Reichsjugendführers schloß mit einem Appell an die Versammelten zur Mithilfe an dem großen Werk für die Jugend und überbrachte gleichzeitig den Dank des Reichsjugendführers für das Interesse, das auch bisher schon der HJ.-Arbeit entgegengebracht wurde.

Gebietsführer Lühr Hogrefe sprach dann das Schlußwort, dem der Gruß an den Führer und der Gesang der beiden deutschen Lieder folgte.

Kameradschaftlicher Ausklang

Gegen 20 Uhr versammelten sich die Teilnehmer der Tagung auf Einladung des Senats der Freien Hansestadt Bremen zu einem kameradschaftlichen Beisammensein im Bacchus-Saal des Ratskellers. Reg. Bürgermeister Pg. Heider begrüßte die Gäste der Stadt Bremen, die in zwangloser Reihenfolge an den mit Blumen des Herbstes geschmückten Tischen Platz genommen hatten. Der Reg. Bürgermeister wies rückblickend auf den Verlauf der arbeitsreichen Tagung darauf hin, daß es eine große Freude sei, festzustellen, daß die Erziehung und Erfassung der Jugend ein ganz bestimmtes Ziel habe. Den verantwortlichen Männern der Behörden werde es allerdings nicht immer leicht sein, den oft weitgehenden Wünschen der Jugend ganz zu folgen. Er mache aber darauf aufmerksam, daß gerade die Jugend der Garant sei für den Sieg des Nationalsozialismus. Allen Gliederungen der Partei seien besondere Aufgaben zugewiesen worden — wenn aber jeder nicht nur als SA.- oder SS.- oder NSKK.-Mann, als Hitlerjunge und BDM.-Mädel empfinde, sondern in erster Linie als Nationalsozialist, dann würden die gestellten Ziele auch erreicht werden. Dieses kameradschaftliche Beisammensein möge das Bewußtsein stärken, daß wohl verschiedene Wege eingeschlagen würden, daß aber alle nur einem einzigen Ziel, dem ewigen Deutschland, zumarschieren.

Nach einem gemeinschaftlichen Essen und einem fröhlichen, wohlbemessenen Umtrunk trat die Spielschar der Hitlerjugend, Bann 75, in den Vordergrund der kommenden lustigen und doch besinnlichen Ereignisse. Am Rundfunk, dessen Wellenbereich allerdings nicht über die vier Wände des Bacchus-Saales hinausging, machten sich zunächst die Bremer Stadtmusikanten recht breit. Die frohen Gesellen vom „Reichssender HJ." lösten die Musikanten ab. Sie sandten eine Moritat, die sich „gewaschen" hatte. Schlager dieser Sendung aber war die Wiedergabe des von der Reichsjugendführung herausgegebenen Spiels „Zirkus Freimauritius". Unter Spielleitung von Hannes Schmidt und Hans Dalibor legten die Jungens ein Stück auf die Bretter, das es in sich hatte. Die halbe Weltgeschichte wurde auf der Bühne lebendig. Einfach großartig waren Darstellung und Maske. Das Stück, und eine bessere Kritik können wir uns nicht denken, müßte in jeder Ortsgruppe der NSDAP. so sauber und treffend zur Vorführung gebracht werden, wie hier im Ratskeller. Dieses lustige Spiel, das an vielen Stellen eine feine Ironie verzeichnet, müßte jedem deutschen Volksgenossen vor Augen geführt werden. Den Beschluß des fröhlich verlaufenen Abends machten gemeinsam gesungene Lieder.

Denken Sie schon jetzt an Weihnachten!
Polstermöbel, Leselampen, Klubtische, Nähtische in reicher Auswahl
PANHORST Hemelingen, Poststr. 3-11
Straßenbahn Linie 2 bis Haltestelle Sebaldsbrück
Jeden Tag von 8 bis 19 Uhr geöffnet

Kinder beschenken Kinder

Aufruf an die bremische Jugend — Etwa 20000 Kinder sind durch das WHW. zu betreuen

Nur noch wenige Wochen trennen uns vom Weihnachtsfest. Auch in diesem Jahre wird das Winterhilfswerk unseren bedürftigen Volksgenossen Weihnachten so schön wie nur eben möglich zu gestalten versuchen. Es wendet nicht nur den Erwachsenen seine Aufmerksamkeit zu, sondern denkt auch daran, unseren Kindern ein wahres Fest der Freude zu bereiten. Kinderherzen sind so leicht zu erfreuen! Ein kleines Spielzeug schon vermag Kinderglück hervorzurufen.

Und so ruft das Winterhilfswerk Kreisführung Bremen auch jetzt wieder zur Spielzeugsammlung. Gestern ist damit begonnen worden, sowohl den Schulleitern und Schulleiterinnen als auch der Lehrerschaft der stadtbremischen Schulen Briefe zuzustellen, in denen darum gebeten wird, Schüler und Schülerinnen zur Durchsicht ihres Spielzeugbestandes anzuhalten und geeignete Sachen heraussuchen zu lassen.

Die Sorge des WHW. für die Kinder der Unterstützungsbedürftigen ist eine schöne Aufgabe, und wir sind überzeugt, daß die einzelnen Schulen ihren Ehrgeiz darin sehen werden, recht viel Spielzeug zu beschaffen. Dieses Ziel zu erreichen, erfordert den Einsatz aller Kräfte. Das WHW. hat den Wunsch, jedem Kinde in den betreuten Familien wenigstens ein Spielzeug zu überreichen. Das bedeutet, daß etwa 20 000 Kinder zu beschenken sind.

Das WHW. richtet nun auch einen Aufruf an die bremische Schuljugend, durch ihre Unterstützung weihnachtliche Freude in die Herzen ihrer jungen Kameraden und Kameradinnen zu bringen. Aber diese Spenden sollen nicht etwa als Entrümpelung betrachtet werden. Ein Auto, dem ein Rad fehlt, eine Puppe ohne Arm, ein Gesellschaftsspiel, bei dem wichtige Steine verlorengegangen sind, können keine Geschenke sein. Es sollen daher nur Sachen herausgesucht werden, die noch heil sind oder die durch Bastelarbeit bald wieder instandgesetzt werden können.

Im Einvernehmen mit der Unterrichtsverwaltung regt das WHW. bei den Schulen die Ernennung eines Obmannes an, der für eine geordnete Anlieferung und Aufbewahrung des Spielzeugs sorgt. Durch ihn wäre dann weiter eine Prüf- und Bastelkolonne zu bestimmen, die alle Spielzeuge durchsieht, Unbrauchbares ausscheidet und Reparaturbedürftiges wieder instandsetzt. Es soll geprüft werden, ob diese Instandsetzung in gemeinschaftlicher Bastelstunde, vielleicht auch teilweise zu Hause, vorgenommen werden kann. Soweit die Hilfsmaterialien für die Instandsetzungsarbeiten von den Gebenden nicht selbst aufgebracht werden können, wird das WHW. auf Antrag dafür sorgen.

Bis zum 14. Dezember sollen die Instandsetzungsarbeiten beendigt sein. Das WHW. erbittet bis zum genannten Tage eine Mitteilung über die Menge des zur Verfügung stehenden und zur Ausgabe geeigneten Spielzeugs, das alsdann bei den Schulen abgeholt werden wird.

Wenn das WHW. in seinem Aufruf an die bremische Schuljugend zum Schluß der Hoffnung Ausdruck gibt, daß es auf eine schöne Zusammenarbeit hoffe, so wird das für die Schülerinnen und Schüler das Signal sein, freudigen Herzens an die Ueberprüfung der Spielzeugbestände heranzugehen. Kinder sollen Kindern eine Weihnachtsfreude machen! Dieser Ruf wird nicht ungehört verhallen. Denn auch unsere Jugend hat es längst verstanden, wie glücklich es stimmt, offenen Herzens zu schenken. ::

Straßensperrung. Die Hastedter Heerstraße wird zwischen der Kirchbachstraße und Stader Straße vom 19. bis 23. November in Richtung Hastedt und vom 24. bis 28. November in Richtung Stadt gesperrt.

Verkaufszeit auf den Wochenmärkten. Am Sonnabend vor Totensonntag (21. 11.) wird die Verkaufszeit auf den Wochenmärkten bis 14 Uhr verlängert. Die Räumung der Plätze muß um 14.20 Uhr erfolgen.

Exportfragen. Die Verwaltungsakademie weist nochmals darauf hin, daß der Vortrag von Reichsbankdirektor Blessing vom Reichs- und Preußischen Wirtschaftsministerium über „Exportfragen" am Donnerstag, 19. November, um 19 Uhr im großen Saal der Union, Eingang Tiefer, stattfindet.

Fockemuseum und Kunsthalle. Das Fockemuseum und die Kunsthalle, einschl. Ausstellung von Wilhelm Petersen, sind am heutigen Bußtag von 10 bis 14 Uhr geöffnet.

Nordische Kunsthochschule. Am Freitag, 20. November, spricht um 19.30 Uhr im Vortragssaal der Nordischen Kunsthochschule, Am Wandrahm 23, Professor Dr. K. H. Jacob-Friesen, Direktor des Landesmuseums Hannover, über „Kunst und Handwerk in der Vorgeschichte unserer Heimat."

Bußtags-Konzert in der Woltmershauser Christus-Kirche. Heute, 18 Uhr, veranstaltet der Organist Heinz Kosten ein Bußtags-Konzert. Mitwirkende sind: Willy Heemann (Bariton), Hans Koch (Violine), Plato Barleben (Cello), Heinz Kosten (Orgel). Der Eintritt ist frei.

Orgelstunde im Dom. Am morgigen Donnerstag um 19.15 Uhr findet im Dom wieder eine Orgelstunde statt. An der Orgel: Käte van Tricht, Friedel Huhn (Alt). Es kommen Werke von Pachelbel, Zipoli, David, Brahms und Bach zur Aufführung. Der Eintritt ist frei.

Dampferfahrplan- und Postschlußänderung. Die für den 18. November ab Hamburg und 19. November ab Le Havre über Dampfer „Manhattan" vorgesehene Postbeförderung nach USA., Kanada und Neuseeland fällt aus. Die für diesen Dampfer aufkommende Post wird dem Dampfer „Deutschland". ab Bremerhaven am 19. November und ab Cherbourg am 20. November zugeführt. Postschluß beim Postamt 5 (Bahnhofsplatz) am 19. November um 9 und 12.30 Uhr.

Jubiläumsschau des Geflügelzuchtvereins Woltmershausen und Umgegend E. V. Der 1911 gegründete Verein hält am heutigen Bußtag im „Odeum", Woltmershausen, seine Schau ab. Diese ist mit fast allen Rassen beschickt, die von den Preisrichtern W. Walther und H. Knoblauch, Oldenburg, auf Güte gerichtet wurden. Den Großpreis für beste Leistung erhielt Alb. Meyer jun. Die Reichsfachschafts-Ehrenpreise erhielten H. Sassenberg auf Rhodeländer und Hinr. Heidmann auf gelbe Italiener. Ehrenpreise errangen: H. Kieler und Fr. Fechter auf Barnevelder, H. Grote auf Minorka, G. Röpke auf Andalusier, W. Borrmann auf Rheinländer, E. Warnecke auf schwarze Italiener, W. Hausschild auf silberhalsige Italiener, W. Wehrs auf schwarze, W. Welge auf dunkle und F. Limberg auf gestreifte Zwergwyandotten, H. Mahn auf Antwerpener Bartzwerge, W. Kuckuck auf Lahore-Tauben, W. Sander auf Strasser, Fr. Kallienke auf spitzkapp. Möwchen, A. Meyer jun. und P. Süßmilch auf Schönheitsbriefer. Außerdem bekamen Zuschlagspreise: W. Kuckuck 3mal, H. Sassenberg 2mal, G. Nürnberg, H. Grote, G. Röpke 2mal, H. App, W. Borrmann, E. Warnecke 4mal, J. Stehmeyer, J. Bohlmann, H. Heidmann 3mal, W. Schröder 2mal, E. Heidmann 5mal, W. Wehrs, W. Welge 2mal, H. Dahme 2mal, H. Höge, H. Mahn, A. Meyer 7mal, W. Sander, H. Backhus 2mal, Fr. Kallienke 2mal, Friedo Meyer und J. Warnecke.

Sudetendeutscher Heimatbund. In der November-Versammlung des Sudetendeutschen Heimatbundes, Ortsgruppe Bremen, gedachte der Ortsgruppenleiter des verstorbenen sudetendeutschen Vorkämpfers Dr. Baeran und des Landsm. Giller. Sodann hielt Landsm. Nierlich einen Vortrag über „Kamerad Schnürschuh". Dieser Name sei jahrelang irgendwie mit herabsetzender Bedeutung ausgesprochen worden. Mit Unrecht, denn immer sei der sudetendeutsche „Grenzer" gute Kämpfernatur gewesen. In den sudetendeutschen Soldatengeschichte befänden sich viele bekannte Namen, wie Wallenstein, Radetzky, von Schill und aus neuerer Zeit Auffenberg und Rudolf Kraus. Die Deutschen im früheren Oesterreich, somit auch die Sudetendeutschen, hätten sich auf allen Kriegsschauplätzen tapfer geschlagen. — Anschließend berichtete ein Landsmann, daß in der Tschechoslowakei der Zusammenschluß aller Sudetendeutschen erfreuliche Fortschritte mache. Hunger und Not und alle Unterdrückungsmaßnahmen könnten an dieser Tatsache nichts ändern. Es folgten dann sehr beifällig aufgenommene Gesangsvorträge von Schulz. Immer gern gehörte Heimatlieder sang Frau Nierlich zur Laute. Landsmann Kaspar verhalf dem Humor zu seinem Recht.

Konzerte / Vereine / Vorträge

(Die hier folgenden Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil!)

Morgen spielen Kulenkampff und Kempff

Haydn, Brahms, Beethoven und Schumann im großen Saal der Glocke. Nur wenige Karten bei Praeger & Meier, Bischofsnadel 1.

Universitätsbund Göttingen

Am Montag, 23. November, 20.30 Uhr, spricht Seine Magnifizenz, der Rektor der Universität Göttingen, Herr Professor Dr. Neumann, im Saal des Atlantishauses in der Böttcherstraße über das Thema: „Das germanische Erbe und die deutsche Dichtung." Eintritt frei. Gäste willkommen.

Schauspielhaus. Die Vorstellung der Hitler-Jugend im Schauspielhaus am Mittwoch, dem 18. November, findet nicht, wie zuerst angekündigt, vormittags 11 Uhr, statt, sondern nachmittags 4 Uhr. Zur Aufführung gelangt „Maria Stuart" mit Franziska Kinz und Elisa Tuerschmann als Gäste.

DOM-KONZERT

Bußtagskonzert des Domchors heute 20 Uhr. Wiederholung der Symphonischen Messe von Otto Jochum für Chor (Domchor), Soli (Martha Schilling, Fred Drissen) und Orchester (Konzertorchester). Karten zu RM. 1,50, 1,—, 0,75 an der Abendkasse.

Uraufführungen an deutschen Bühnen

Michael Haupt: „Kreuzzug 1921"

Uraufführung im Danziger Staatstheater

Michael Haupts „Kreuzzug 1921" ist ein flammender Protest gegen den Bolschewismus, ein leidenschaftlich beschwingter Aufruf wider die zerstörende Macht des Kommunismus. Es ist damit ein ausgesprochenes Tendenzstück, aber die Tendenz wird zum Bekenntnis. Zum eindrucksvoll in 7 reich bewegten Bildern abgelegten Bekenntnis zu den aufbauenden und erhaltenden Kräften des Staates und des Volkes. „Diese Tendenz ist bewußt. Sie fordert Entscheidung. Laue haben im neuen Deutschland und im kommenden Europa keinen Raum. Was heute noch als Tendenz anmutet, ist morgen Kulturbesitz. 1921 noch ein Kreuzzug, heute die Front der Sehenden, morgen der Sieg allen Glaubens."

Mit manchmal fast verblüffender Aktualität bringt die „dramatische Ballade", wie Haupt sein Drama nennt, in reich bewegter Handlung den Zug der Armee Ungern-Sternberg durch die Mongolei und damit den Kampf gegen den Bolschewismus zur Darstellung. Unter den gut gesehenen und plastisch herausgearbeiteten Offizieren der Armee hervorragend der General Ungern-Sternberg, eine Offiziersgestalt von soldatischer Gradheit und einer manchmal bis zur Hartheit sich steigernden Kompromißlosigkeit. Adolf Hoffmann spielte ihn echt soldatisch und mit leidenschaftlichem Temperament.

Ein ganz starker Erfolg. Immer neue Hervorrufe für den anwesenden Dichter, den Spielleiter Dr. Adolf Rott und die ihr Bestes gebenden Darsteller. Artur Brausewetter.

Ottmar Gerster: „Enoch Arden"

Opern-Uraufführung in Düsseldorf

Der Essener Komponist Ottmar Gerster hat sich bereits mit vielen erfolgreichen Werken, darunter der volkstümlichen Oper „Madame Liselott", einen Namen gemacht. Nun brachte das Düsseldorfer Opernhaus mit großem Erfolg die Uraufführung seines zweiten Bühnenwerkes: „Enoch Arden". Die aktuelle Gleichniskraft, die dem Epos Tennysons durch die Gestaltung des Heimkehrerschicksals eines lange totgeglaubten Seemanns eignet, und auch die unverkennbar musikalische, ins Melodramatische zielende Stimmungskraft der englischen Seemannsballade mögen Gerster zur musikalischen Dramatisierung des Stoffes gereizt haben. Auf der Grundlage des von K. M. von Levetzow angefertigten Librettos schrieb er eine Musik, die volkstümlichen Zug hat und auf unproblematische Art mit sicherem Theaterinstinkt nächstliegende Wirkungen ansteuert. Das „Milieu" der nordländischen Seemannswelt gibt der Musik mit Schiffertanz, Seesturm, Möwengeschrei manche Anregungen, die stimmungsfördernd in das dramatische Geflecht der eingängigen Klangsprache Gersters verwoben werden. Die impulsive Dramatik der Musik scheut weder vor den Gefahren des Verismo zurück noch verschmäht sie manchmal auch leicht „banale" Wirkungen. Gerster ist wieder, wie in „Madame Liselott", eine wirksame und insofern volkstümliche Oper gelungen. Sie konnte bei der ausgezeichnet vorbereiteten, musikalisch von Balzer, szenisch von Franz geleiteten Uraufführung ihren starken Publikumserfolg nicht verfehlen. Dr. St.

P. J. Cremers: „Das Gastmahl der Götter"

Uraufführung im Düsseldorfer Schauspielhaus

Man ist überrascht, daß der Wirklichkeitsdramatiker des „Rheinlandschicksals" und der „Marneschlacht" nun mit einer Komödie aufwartet, die zwar in Athen Götter und Sterbliche zusammenführt, aber doch ein Zeitloses dichterisch darstellen will. Die Gegensätze liegen jedoch nur in dem Aeußeren der Erscheinungswelt, die innere Linie, die Cremers in seinen bisherigen Dramen eingehalten hat, der Erkenntnis folgend, daß jeder Mensch einem Unpersönlichen, einer „seinshaften Ordnung" untersteht, wird nicht verlassen. Diese Ordnung, irdisch nur stückweise erfüllbar, wird geschaut und gelebt von einem guten Herzen, in dem „die Wunder ruhen ohne Maß und Zahl".

Am Schicksal dreier armer Gesellen wird das offenbar gemacht. Sie werden von Zeus selbst zu dem Gastmahl eines Reichen geladen und als verkleidete Götter festlich empfangen. Dieser Reiche ist der Bruder des einen Kumpans, dem die Weltgüter nicht das einzig Erstrebenswerte sind. Das Gastmahl artet aus, die Gegensätze zwischen den beiden Brüdern prallen aufeinander, die empörte Menge vernichtet das Haus des Reichen, und die drei Gesellen finden sich im Walde wieder, wo ihnen die Erkenntnis wird, daß nicht in der Erfüllung maßloser Wünsche das wahre Glück zu sehen ist, sondern in den Kräften eines guten Herzens, in dem sich ein höherer, sittlicher Weltsinn offenbart.

Cremers sucht in gelockertem Komödienton diese ungreifbaren Wirklichkeiten einer hintergründigen Weltschau dramatisch lebendig zu machen. Es geht ihm nicht um „gefühlsmäßige Erschütterungen". Er will auch nicht absichtsvoll belehrend überzeugen, sie nur im Alltagsdasein ahnen lassen. Diese untheatralische Haltung schafft der Komödie eine gewisse Leichtigkeit, wenn schon der Stil noch nicht einheitlich entwickelt ist, und gerade das den äußeren Ablauf der Geschehnisse steigernde Gastmahlbild noch keine endgültige Formung gefunden hat. Die ausgezeichnete Spielführung von Bruno Iltz stützte mit einem recht gelösten Komödienton die dichterischen Absichten, der nur im Gastmahlbild sich hätte entschiedener durchsetzen müssen. Sehr sorgfältig waren die drei Typen durchgeformt, der arme, die Weltgüter verachtende Bruder des Reichen (Peter Lührs), die Gestalt des philosophierenden Kollegen (Adolf Dell) und die genießerische dritte (Georg Hilbert). Auch die übrigen Figuren, wie Zeus (Eduard Wandrey), der reiche Ariston (Erwin Faber), Silvia (Edith Damann), Tante Hidigeia (Frigga Braut) und Pan (Will Quadflig) waren beziehungsvoll eingefügt, so daß der Aufführung dieses neuen, zur Frage der deutschen Komödie einen beachtenswerten Beitrag liefernden Werkes kein stürmischer, doch ein von lebhaftem Verständnis getragener Beifall beschieden war, der den Autor und seine Helfer wiederholt hervorrief. —r.

Schäfer: „Die Reise nach Paris"

Uraufführung im Leipziger Schauspielhaus

Ein Lustspiel von W. R. Schäfer, wie man es sich wünscht. Die Handlung: bei der Regiesitzung stellt der Herr Direktor wieder einmal die restlose Pleite fest, aus der nur eine Oper retten kann, „wo geht". Gegen „Carmen" protestiert der Herr erste Kapellmeister, außerdem sind die Leihgebüren lästerlich hoch. Der Herr Dramaturg hat einen Einfall oder vielmehr er erinnert sich: wenn man da zwei Leute hinschickte nach Paris zum Abschreiben, heimlich natürlich, dann käme das bedeutend billiger. Also fahren der Herr 2. Kapellmeister Florian Stadler und der Herr Dramaturg Gustav Molsenter mit dem Geld des Herrn Kommerzialrats nach Paris. Oder vielmehr, sie würden nach Paris fahren, wenn da nicht im Abteil die bildsaubere Loni aus München säße. Also gehts statt nach Paris aufs Oktoberfest. Nach Paris reicht das Geld nun freilich nicht mehr, und so schreibt man halt eine eigene Oper. Auch „Carmen" genannt, natürlich. Bei der Rückkehr gibt der Flori eine geradezu zwerchfellerschütternde Schilderung der Oper „Carmen" zum besten, und alles geht gut bis zur Aufführung. Deren Riesenerfolg stört grausam der Herr Kommerzialrat, der hinter den Schwindel gekommen ist, und die beiden Autoren fliegen erst einmal an die Luft, um schließlich im Triumph zurückgeholt zu werden, pfeilgrad in die Arme ihrer Mädchen. Das alles hat echte komödiantische Leichtigkeit und spielt sich von selbst. Otto Werther gab der Aufführung des Leipziger Schauspielhauses einen keck vorwärtsdrängenden Humor, tausend erfreuliche Glanzlichter und echte Komödienstimmung. Für den rauschenden Erfolg konnte sich neben den Darstellern auch der Autor viele Male verneigen. Dr. B.

Zweimal Schmückle in Stuttgart

Schwäbisches Volksgut wurde Gestalt

Das dramatische Werk Georg Schmückles ist durch die Uraufführung der beiden Spiele „Das Wunder" und „Hyazinth Bißwurm" an den Württ. Staatstheatern auf eine fröhlich-bunte Weise bereichert worden. Zu dem große und strenge Stoffe unseres völkischen Daseins anpackenden und gestaltenden Dramatiker, dem Dichter des „Engel Hiltensperger" und der „Dämonen über uns", ist jetzt der Autor eines handfesten, von urkräftigem Humor und köstlichem Lebensbehagen durchzogenen Schwankes getreten. Mit seinem „Hyazinth Bißwurm", dem „Spiel vom Schwaben, der das Leberlein gefressen", nimmt Schmückle die große und alte Tradition des deutschen Schwankes, des echten Volksschwankes wieder auf.

Schmückle geht in beiden Spielen von Stoffen aus, die heute noch im Schwabenland als Sagen lebendig sind. Im „Wunder" ist es die alte Sage um das Geigerlein von Gmünd. Um jenes arme Geigerlein, das der heiligen Cäcilia seine Not klagte und darauf von ihr den einen ihrer goldenen Schuhe zugeworfen erhielt. Die Bürger konnten und wollten das nicht glauben. Das arme Geigerlein sollte aufgehangen werden. Doch als er vor seinem End noch einmal vor der Heiligen beten darf, da wirft sie ihm auch ihren zweiten goldenen Schuh zu. Schmückle formt diese alte Legende aus, gestaltet sie, trägt aber nichts Modernes in sie hinein. In ihrer ganzen alten Schlichtheit kündet sie von der wahrhaft zauberischen Macht des unbedingten gläubigen Herzens. Hugo Herrmann hat zu diesem echten Legendenspiel die Musik geschrieben. Sie klingt am Anfang sehr spröde, bleibt auch immer herb und streng, kommt aber in den Chören des Schlusses zu starker, zwingender Wirkung.

In dem zweiten Spiel, im „Hyazinth Bißwurm", hat Schmückle die alte Geschichte von dem „Schwaben, der das Leberlein gefressen" und der das um alle Welt nicht zugeben will, selbst dem Herrgott gegenüber nicht, dramatisch gestaltet. Eine köstliche irdisch-himmlische Welt hat Schmückle da vor uns hingezaubert. In herrlichen Knüttelversen ist hier die ganze bunte und phantastische, derb-unbekümmerte Welt unserer alten Volksschwänke wieder auferstanden. Mit kräftiger Selbstverspottung, aber auch mit der rechten Liebe im Herzen wird dem Schwaben der Spiegel vorgehalten. Und er sieht sich lachend drin an.

Die beiden Spiele, die erste Uraufführung der Stuttgarter Spielzeit, wurden im Großen Haus der Staatstheater überaus herzlich aufgenommen. Immer wieder rief der Beifall Georg Schmückle und seinen Komponisten Hugo Herrmann. Dannecker.

Italienisches Theater in Addis Abeba

Wie die „Deutsche Wochenschau" mitteilt, hat Addis Abeba jetzt ein fahrbares Theater erhalten. Ein hoher, in eine Bühne verwandelter Lastwagen mit Kulissen und allem Zubehör eines kleinen Theaters dient in erster Linie der Aufführung von meist heiteren Einaktern für die italienischen Soldaten und Arbeiter. Der moderne Thespiskarren besitzt auch ein eigenes Orchester. Sogar ein Eingeborenenorchester, das vorläufig aus sechs Mann besteht, wurde vom italienischen Presseamt gegründet. Sowohl die Musik, als auch die Theater- und Freilicht-Kino-Vorstellungen finden bei den Eingeborenen den größten Zuspruch, wenn sie auch noch namentlich den Ereignissen auf der Leinwand fassungslos gegenüberstehen.

10 deutsche Mädel fahren nach England

In Aachen war es, wo sich 10 vergnügte Mädel aus allen Teilen des Reiches trafen, um eine Fahrt nach England zu machen. Einige von ihnen waren schon mit im ersten deutsch-englischen Lager in den bayerischen Bergen gewesen und erzählten von ihren Erlebnissen im Kreise der englischen Kameradinnen.

Erst jetzt hat die Verständigungsarbeit zwischen englischen und deutschen Mädeln begonnen, und gerade das kommende Lager sollte einen Einblick in die englische Art, in die englische Landschaft und ihre Menschen geben.

So fuhren wir. Die meisten von uns waren zum erstenmal auf Auslandsfahrt und sahen nun voller Spannung den Ereignissen entgegen.

Schon von weitem grüßten uns die weißen Kalkhänge der englischen Steilküste. Drüben ragte die Mole in ihrer schmutzig-gelben Farbe weit ins Meer hinein. Der Dampfer stampfte und prustete und legte sich schief zur Seite, als er rückwärts dem Anlegeplatz zusteuerte. Auf Deck ein vielsprachiges Stimmengewirr. Alles griff nach den Koffern, schubste und drängte dem Laufsteg zu. Paßkontrolle — Vermerk: Camping with English girls.

So, nun waren wir auf englischem Boden, müde und abgekämpft, aber doch wachsam. Man durfte sich auf keinen Fall etwas entgegen lassen.

Zuerst die Jugendherberge gesucht. Sie lag mitten in der Stadt und setzte uns einigermaßen in Erstaunen, denn das erste, was wir sahen, waren riesige Tischtennis- und Billardtische, an denen eifrig gespielt wurde. Der Herbergsvater war sehr nett und hatte uns, da wir angemeldet waren, ein herrliches Abendbrot bereitet. Dabei gab es einen lustigen Zwischenfall durch das Auftischen von riesigen Kartoffelmengen. Als wir zweifelnd die dampfende Pracht ansahen, meinte der gute Herbergsvater, es wäre doch bekannt, daß German ladies so viel „potatoes" äßen.

Am nächsten Morgen mußten wir uns vor unserer Weiterreise noch schleunigst den Stempel von Dover in den Jugendherbergsausweis eintragen lassen.

Lager in New Forest

Von Southampton kommend, waren wir mit dem Bus nach Godshill in New Forest gefahren. Dicht an dicht sitzen wir 10 Mädel on top the bus. Weite Wiesenflächen, kurz geschnitten, gleiten an uns vorbei, Laubwälder wechseln mit saftig grünem Buschwerk ab. Hin und wieder begegnet einem ein Reiter. Am Straßenrand stehen ein paar Autos. Mit Kind und Kegel ist man hinausgefahren, sonnt sich jetzt auf dem Rasen oder spielt Kricket. Langsam verändert sich die Landschaft. Hinter dem Hügel, den wir gerade mit unserem Bus erklommen haben, dehnt sich braunrote Heide aus. Am Horizont schließt sich wie ein breiter Streifen der Wald an. Wilde Pferdeherden grasen zwischen niedrigem Strauchwerk, lassen sich durch kein Geräusch auf der Landstraße aus ihrer Ruhe bringen.

Godshill! Da steht es groß und leserlich. Und dahinter, versteckt zwischen Bäumen und Blumen, ein flaches Holzhaus. Ja, aber . . .? Können wir denn auch alle hier unterkommen? Avis, eine Engländerin, die auch im ersten Lager in den bayerischen Alpen war und die die ganze Zeit in New Forest bei uns sein wird, klärt uns auf. Hier in diesem Haus befinden sich Küche, Eßsaal, Bibliothek, Kaminzimmer und einige Schlafzimmer. Es handelt sich um eine Schule, die im Sommer an camps vermietet wird.

Als wir uns nach einiger Zeit frisch und sauber zum Abendbrot melden, strahlt aus allen Gesichtern die Freude am Erleben. Das sollen herrliche Tage werden, versprachen wir uns gegenseitig.

Blutigrot versinkt die Sonnenkugel hinter dem Tannenwald, als wir in unseren bunten Kleidern lachend und singend zum Reigentanz gehen.

Ueberall nicht man uns freundlich zu. Unser alter Kaufmann, der lange Jahre in Deutschland arbeitete und gut deutsch spricht, schließt gerade die Läden seines Holzhauses. Auch im Walde ist noch keine Ruhe. Ueberall hört man Stimmen, dort das Geplärr eines Grammophons, hier das Kläffen eines Hundes. Durch das Dickicht schimmern die Spitzen weißer Rundzelte. Ein Geruch von irgendwelchen Speisen weht an uns vorüber. Und darüber steht noch immer der Schein des geldraten Abendhimmels. — Es ist eine eigenartige Gesellschaft, die sich zum Tanzabend in New Forest eingefunden hat. An einem riesigen Holzbau wird getanzt. In einer Ecke haben sie ein blechern klingendes Spinett aufgestellt, ein hagerer Mann spielt die Geige. Und nachdem die Leiterin des Klubs die einzelnen Gänge, Drehungen und Wechsel des Tanzes erklärt hat, setzt sie sich hinter ihr Instrument, und der Volkstanz beginnt.

Da sieht man Mädel mit großer Hornbrille und kurzen Hosenröcken neben Jungen in Hemdsärmeln, und dazwischen als bunte Tupfen wir 10 Deutschen in unsern Dirndlkleidern. Alle tanzen mit der gleichen Begeisterung und Freude. Und doch geht es einem wie ein kalter Schauer über, wenn man die Frauen, die eben noch mit der Zigarette im Munde lässig dastanden, in ihrem wahrhaft nicht volkstümlichen Anzug im Volkstanz sich schwenken sieht.

Fein jedoch waren die Tänze selbst.

Immer dunkler ist es mittlerweile geworden, große Petroleumlampen erleuchten die kahle Halle, bis wir, des Tanzes müde, hinauszogen zum Lagerfeuer. Für uns unverständlich ist, daß man das Spinett mitschleppt und es dicht am Feuer aufstellt. Man gruppiert sich um die knisternde Holzglut und kramt in Liederbüchern. Wir 10 sitzen still und schauen ins Feuer. Uns gegenüber glimmt hin und wieder eine Zigarette auf.

Dann wird gesungen, lauter shanties und songs, manche ganz hübsch, aber irgendwie fehlt ihnen der Schwung, der Klang. Sie sind oft eintönig und weich.

Wir müssen natürlich auch unsere deutschen Lieder singen. Uns wird richtig wohl dabei, und unsere englischen Gastgeber spüren auch die ganz andere Art unseres Singens.

Foxlease

Als wir am Tage vorher den girl-guide-Führerinnen zum Abschied ein deutsches Lied gesungen hatten, waren sie so begeistert, daß sie uns zum Lagerfeuer einluden. Das war natürlich ein Ereignis für uns. Noch einmal nach Foxlease, etwas Schöneres konnte es einfach nicht geben, vor allem, weil wir so gut aufgenommen wurden und weil uns das Haus und seine Bewohnerinnen so gut gefallen hatten.

Mit vier Autos waren sie angerückt. Wir wurden hineinverfrachtet, und ab ging es nach Foxlease. Nach einem herrlichen Tag war der Abend wieder ebenso schön. Wir sprachen, genau wie am Tage vorher, die Landschaft. Weite Heideflächen, dazwischen Buschwerk und grasende Pferdeherden — schön gepflegte Rasenflächen, parkähnliche Wälder und nette englische Dörfer mit einstöckigen Häusern, Fachwerkbau und Erker.

Es ist schon ziemlich dunkel, als wir an der Führerinnenschule sind. Die Mädel warten bereits auf uns. Mitten im Wald, umgeben von hohen Laubbäumen, haben sie ein kunstvolles Lagerfeuer aufgeschichtet. Als wir ankommen, prasselt es lustig drauflos, steil schlagen die Flammen gen Himmel, ein Funkenregen zerstiebt zwischen dem Blattwerk. Rings um die Feuerstelle hat man dicke Baumstämme gelegt. Darauf sitzen wir. Auf der einen Seite die Führerinnen der girl-guides aus allen Teilen der Welt (Neuseeland, Australien, Kanada, Portugal, Südafrika, England). Alle tragen sie die dunkelblaue Kluft, ein schlichtes Kleid mit einem Ledergürtel und den verschiedenen Schnüren. Daneben wir 10 Mädel wieder in unseren bunten Kleidern.

Die Leiterin der Schule versteht es durch ihre gewinnende Art, die Verbindung sofort zwischen den einzelnen Gruppen herzustellen. Im Nu sind wir am Singen. Englische Kanons — wir können sie am schnellsten lernen. Mädel aus Australien warten mit einem Song auf, es folgen die Portugiesen, dann wir Deutschen. Und es ist eigenartig, diese grundverschiedenen Lieder nebeneinander zu hören. Vor allem die Mädel aus Portugal singen mit einem Klang und einem Vokalreichtum, der uns so richtig das südländische Temperament erkennen läßt.

Auch viel Spaß gibt es, als die Führerinnen einen Rundgang anstimmen, der unserem „Wir sind die Musikanten und kommen aus Schwabenland" entspricht. Wir schließen uns gleich mit unserm Lied an. Und gerade die verschiedene Darstellung der einzelnen Instrumente bereitet allen viel Freude. „Ein Männlein steht im Walde" und „Lustig ist das Zigeunerleben" — diese beiden deutschen Lieder können sie auf englisch singen. Als wir sie anstimmen, merkt man, wie doch die englische Sprache in manchen Wortarten der unseren nahekommt, denn wir singen den deutschen Wortlaut. So wird der Abend ein wahrer Erfolg. Das Lied hat die Brücke von einem Land zum andern geschlagen.

(Fortsetzung folgt.)

Sportliche Erziehung der Jungmädel

Zwischen dem Reichsjugendführer und dem Reichssportführer sind nunmehr die III. Ausführungsbestimmungen zu dem Vertrag vom 1. August 1936 vereinbart worden. Der Reichs-Jugend-Pressedienst veröffentlicht die Anordnung des Reichsjugendführers Baldur von Schirach für die Eingliederung der 10- bis 14jährigen weiblichen Jugendlichen:

Auf Anordnung des Reichssportführers werden alle Mädel im Alter von 10 bis 14 Jahren der Vereine des DRL., die noch nicht dem BDM. (Jungmädel) angehören, bis zum 1. Dezember 1936 in den BDM. (Jungmädel) übergeführt. — Die Jungmädel-Untergauführerinnen setzen sich mit den Vereinsführern über Einzelheiten der Ueberführungen umgehend in Verbindung.

Die Hitler-Jugend hebt aus diesem Grunde die Aufnahmesperre für die Jungmädel im BDM. bis zum 1. Dezember 1936 auf.

Die Gruppen für weibliche Jugendliche im Alter von 10 bis 14 Jahren der Vereine und Verbände des DRL. werden auf Anordnung des Reichssportführers mit Wirkung vom 1. Dezember 1936 aufgelöst. — Lehrgänge und Kurse für Kinder unter 10 Jahren werden davon nicht berührt.

Der im Vertrag zwischen dem Reichsjugendführer und dem Reichssportführer vorgesehene freiwillige Sportdienst des Deutschen Jungvolks wird in beschränktem Maße auch für die Jungmädel im BDM. aufgenommen.

Eine spezialisierte und einseitige wettkampfmäßige Betätigung ist für die weiblichen Jugendlichen dieser Altersstufen nur bedingt erwünscht. Sie wird innerhalb des allgemeinen Jungmädeldienstes zusätzlich durch die Aufnahme derjenigen Sportgebiete, auf denen Wettkämpfe und Wettspiele für die Jungmädel in Betracht kommen, durchgeführt.

Die Vereine des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen unterstützen die sportliche Arbeit derjenigen Jungmädelgruppen, die dem Ortsbereich des Vereins am nächsten liegen, durch Bereitstellung von Geräten, Uebungsstätten, Uebungsleitern, sportlichen Beratungen, Beteiligung bei Veranstaltungen usw.

Die Uebungsleiterinnen der Vereine werden weitgehend für die Durchführung der Grundschule und des zusätzlichen Wettkampf- und Wettspielbetriebes der Jungmädel herangezogen.

Voraussetzung für die Mitarbeit in der sportlichen Arbeit der Jungmädel ist, daß die Uebungsleiterinnen des DRL. in ihrer Lehrarbeit den Forderungen der Grundschule des BDM. entsprechen und nach allgemeiner Einigung nach einer halbjährigen Mitarbeit in den BDM. übernommen werden können.

Sollte auf Grund besonders gelagerter, sportlicher Verhältnisse eines Ortes eine Auffstellung von freiwilligen Sportdienstgruppen, z. B. im Schwimmen oder Eislaufen, zweckmäßig erscheinen, so entscheidet über die Zulassung die Untergausportwartin des BDM. im Einvernehmen mit der Kreisfrauenwartin des DRL.

Die Untergausportwartinnen des BDM. stellen im Einvernehmen mit den Kreisfrauenwartinnen des DRL. bis zum 1. Januar 1937 diejenigen Vereine fest, die im Bereich der Jungmädel-Untergaue für die sportliche Betreuung von Jungmädelgruppen in Betracht kommen, wobei beachtet werden muß, daß vorwiegend solche Vereine herangezogen werden, die bisher einen regelmäßigen Jugendübungsbetrieb durchgeführt haben.

Nach Erhalt der Meldungen nehmen die Untergausportwartinnen des BDM. und die Kreisfrauenwartinnen des DRL. die Regelung der Betreuung der Jungmädelgruppen durch die Vereine vor, wobei je nach Größe und Leistungsfähigkeit der Vereine (vorhandene Uebungsstätten usw.) auch mehrere Jungmädelgruppen von einem Verein betreut werden können.

Nach Bekanntgabe der Regelung setzen sich die Jungmädel-Untergausportwartinnen mit den Vereinsführern oder -führerinnen in Verbindung und legen Uebungszeiten, Stellung von Geräten, Zurverfügungstellung von Uebungsleiterinnen usw. fest.

Auf Anordnung des Reichssportführers wird der Uebungs- und Wettkampfbetrieb der weiblichen Jugendlichen des DRL. im Alter von 10 bis 14 Jahren mit Wirkung vom 1. Dezember 1936 abgebrochen, um die Ueberführung der weiblichen Jugendlichen des DRL. im Alter von 10 bis 14 Jahren in den BDM. (Jungmädel) und die Aufnahme einer zusätzlichen Sportart innerhalb der Jungmädel-Sportarbeit zu ermöglichen.

Nach den Bestimmungen des Vertrages zwischen dem Reichsjugendführer und dem Reichssportführer vom 1. August 1936 stellen die Vereine des DRL. für die sportliche Arbeit der Jungmädel im BDM. ihre Uebungsleiterinnen zur Verfügung.

Nach Anordnung des Reichsjugendführers sind die Untergausportwartinnen des BDM. verpflichtet, die Uebungsleiterin des DRL., soweit sie als Sportwartinnen für den Jungmädeldienst in Betracht kommen, für den Jungmädeldienst anzusetzen. Diese können nach halbjähriger Tätigkeit den Antrag auf Aufnahme in den BDM. stellen. Die Aufnahmecntrage werden auf dem Dienstweg über die Jungmädelgruppenführerin an die Jungmädeluntergauführerin eingereicht. Ueber die Aufnahme entscheidet die Jungmädeluntergauführerin nach Anhören der Kreisfrauenwartin des DRL.

Nach dem Willen des Reichsjugendführers und des Reichssportführers sollen alle Uebungsleiterinnen des DRL., die in der Sportarbeit der JM. bzw. des BDM. tätig sind, Mitglieder der JM. bzw. des BDM. werden.

Verantwortlich: Heinz Tlegher.

Junge Gefolgschaft
AMTLICHES BLATT DER BREMER HITLER-JUGEND
Nummer 46 / 3. Jahrgang — Bremen, 18. November 1936

Aus dem Leben einer Schar:

Rund um unser Heim

Die Heimbautagung der HJ. in Bremen, auf der am geistigen Dienstag die Planungen für die nächsten Jahre festgelegt wurden durch den Stabsführer RJF. und stellvertretenden Reichsjugendführer Hartmann Lauterbacher, rückt die nachfolgenden Ausführungen in ein besonderes Licht. Tritt hier doch zutage, wie das Leben in einer Schar der HJ. sich abspielt und mit welchen Widerständen jede einzelne von ihnen ständig zu kämpfen hat. Erst jahrelange Arbeit wird hier Abhilfe schaffen können. Von besonderem Interesse dürfte in diesem Zusammenhang sein, was die Stadt Trier jetzt für die Heimbeschaffung der HJ. in die Wege zu leiten wußte und worüber der NSK. berichtet:

Der Oberbürgermeister der Stadt Trier, Pg. Christ, hat einen großartigen Plan für die Errichtung von HJ.-Heimen im Stadtgebiet Trier entwerfen lassen. Im Bereich jeder der sieben Ortsgruppen der NSDAP. wird ein Haus für die HJ. errichtet werden, das in Anlage und Ausgestaltung nicht nur allen praktischen Erfordernissen entsprechen soll, sondern zugleich auch für das künstlerische Empfinden der jungen Generation Zeugnis ablegen soll. Die Kosten für die sieben Heime betragen etwa 360 000 RM. und sind zum großen Teil durch die Stadt Trier und durch Beihilfen des Oberpräsidenten der Rheinprovinz gedeckt. Die Bauten werden sämtlich im Jahre des Rechnungsjahres 1937 fertiggestellt. Zuerst vollendet wird das Heim der Ortsgruppe Porta-Trier-Mitte, das aus dem Frankenturm, einer der großartigsten Gebäude romanischer Baukunst in Deutschland, entstehen wird.

„Das Gute lernt man erst schätzen, wenn man es verliert!"

Ha, ha, Großmütterchens Strickstrumpfweisheiten kennen wir, mach's Fenster auf, der Bart will flattern. Aber du irrst, mein leichtsinniger Freund, der du nicht mehr an die Berechtigung alter Sprichwörter glaubst, wenn du auch diesen Satz mit einem Grinsen abtun willst. Du wirst es schön bleiben lassen, wenn ich dir die Geschichte unserer ewigen Sehnsucht, die wir nie befriedigen konnten, erzähle.

Mann, du kennst doch genau so wie ich jenes rote Schild aus Pappe mit der verstirzt eintönigen Inschrift: Zu vermieten. Einem Kampfflieger, den man bis zur Weißglut erhitzen will, hält man ein rotes Tuch vor die Augen, für uns, die Jungen aus der Schar 2, war das erwähnte Pappschild ein alarmierendes Zeichen, nur, daß wir eben nicht in einer Stierkampfarena herumrasten, sondern in den grauen Straßen unseres Vorstadtbezirkes. Natürlich, was sollten wir wohl sonst suchen und weshalb sprang Jumbo dauernd von einer Straßenseite zur andern wie ein wildgewordener Handfeger?!

Schar 2 sucht ein Heim

„He, holla, he," schrie er, wenn er ein altes Kellerloch, einen leerstehenden Laden oder das Angebot einer Zweizimmer-Wohnung im ersten Stock entdeckt hatte. Mit weiten Sprüngen, was bei seiner Leibesfülle komisch, wenn nicht gefährlich aussah, flog er in den jeweiligen Hausflur. Blick auf den „Nummen Portier", Druck auf den Klingelknopf, und dann begann's: Mit einer durch vielen Gebrauch heiser gewordenen Stimme legte er den bestürzten Hauswarten die Notwendigkeit dar, durch vorläufige Ueberlassung der leerstehenden Räumlichkeit der Schar 2 zu einem Heim zu verhelfen, 35 Jungenherzen zu beglücken und sich so mit ehernen Lettern in die Vereinschronik der Schar einzuschreiben. Da der gute Jumbo zwar ein ausgezeichnetes Quasselmaul war, aber Gleichmaß auf die Dauer immer isiet, klangen seine Ausführungen beim 20. Versuch schon derart abgeleiert, daß jede Hoffnung auf schließlichen Erfolg begraben werden mußte. Doch werdet ihr verstehen, daß wir uns von dem Fabrikbesitzer gern überraschen ließen, der uns das erste Stockwerk seiner Schokoladenfabrik einräumte. „Viel Play", konnte man feststellen, wenn man inmitten des riesigen Raums stand und „hundsgemein kalt", wenn man sich länger als eine halbe Stunde in ihm aufhielt.

Dennoch: zu einer Schar gehört ein Heim, das ist so sicher wie das Amen in der Kirche. Und wir hatten seit länger als einem Monat schon keine feste Bleibe und müßten nicht die Schar 2 und Hanne nicht unser Scharführer sein, wenn wir dem geschenkten Gaul länger als ein, zwei Atemzüge ins Maul geglotzt hätten. Und dann Großalarm! Alle Mann an die Front. Jeder erhielt von Hanne die Weisungen, wie er bei dem Ausbau und bei der Einrichtung unseres Saales mithelfen konnte.

Eulalia ärgert sich

Glaubt ihr mir, daß wir ganz tolle Ideen ausheckten? Fürwahr, wir haben allerlei Berufe in unserer Schar vereinigt, und selbst so etwas Ausgefallenes wie die Schriftsetzerei kam zu ihrem Recht. Der Schriftsetzerlehrling Rudi, das Küken in unserer ergrauten Gesellschaft, erledigte seine erste selbständige Arbeit seines Stiftdaseins ausgerechnet mit einer Anzeige, die in billiger Kürze der Notdurft einer ganzen Schar war. „Alte, aber brauchbare Möbelstücke werden abgeholt unter . . ."

Aber brauchbare . . . „Die stellen auch noch Ansprüche," sagte am andern Morgen Schlächtermeister Dickmanst zu seiner knusperigen Frau Eulalia. Beide ärgerten sich heute noch grün über die Unbescheidenheit der Burschen gestern, die ihr seit Jahren im Kellergewölbe ruhendes Kanapee absolut nicht annehmen wollten. „Das können wir leider für unser Heim nicht brauchen. Aber wenn Sie vielleicht dem Museum für steinzeitliche Altertümer ein Geschenk bereiten wollen oder dem Institut für Roßhaarforschung?" hatten sie grinsend erwidert und waren Hals über Kopf verduftet.

„Solche Unverschämtheit," keifte Frau Eulalia, und „hätten wenigstens unseren Keller entrümpeln können," zitterte Herr Dickmanst. Die Bilanz der Inventarbeschaffungsaktion war zum Heulen: Sie ergab nicht viel mehr als nichts. Was darüber war, mußte unbarmherzig verschrottet werden oder wanderte mit den „Garantiert echten, uralten Stichen!" der Frau Kommerzienrat im Vorderhaus, eine Treppe, in den glühenden Schlund unseres kleinen, tapferen Kanonenofens. Das glühte und prasselte inwendig, als wenn er sich mit uns über dieses Autodafé freute, dem das Gewelb eines Rehbockes mit Jahreszahl genau so zum Opfer fiel wie die Schießscheibe des Calauer Schützenkönigs von 1911. Ein Häufchen Asche nur kündete von verflossenem Glanz — „piekfeine" Burschen machen nicht einmal vor Königsscheiben halt.

Wie es bei Kerls und nicht anders zu erwarten war: Im Laufe von zwei Wochen war der Fabrikfaal nicht mehr als solcher zu erkennen, und sein „ehemaliger" Besitzer verlief sich eines Tages datrin. Er kannte sich nicht mehr aus . . ."

Und wir auch nicht, als eines Abends Hanne mit eisiger Stimme erklärte: „Wir müssen fristlos räumen!"

Selbsthilfe und Antrieb

Wieder auf der Straße! Verflucht, wenn das so weiter ging, konnte man allmählich seine Nerven verlieren. Obwohl wir, wie gesagt, allerlei gewöhnt waren: Dachböden, Keller, Versammlungsräume, in denen vormittags der Kindergarten, nachmittags Teeabende von Strickstrumpfdamen und abends wir, die Schar 2, den Reigen abschlossen. Nun hatte sich auch eine beträchtliche Möbelsammlung angesammelt, Jumbo plante eine Ausstellung „Originale Stubsammlung aller Wohnungsstile von Louis quatorze bis zum Sprungfedersessel."

Die geniale Idee unseres Scharführers brachte aber endlich eine Lösung unserer Heimfrage und gleichzeitig neuen Antrieb für das Leben unserer Kameradschaften. Denn was sind Jungen ohne ihr Heim, in dem sie sich mit den Kameraden zusammenfinden, in dem sie sich wohl fühlen und die Gestaltung ihres Jungenlebens vornehmen können — nach eigenem Ermessen und eigenen Plänen.

Stil! Viel gebrauchtes, abgriffenes Wort, aber im Heim der Kameradschaft oder der Schar ist es verwirklicht worden. Dieses Heim ist tatsächlich Ausdruck unseres Lebensstils; wie das Heim aussieht, so sieht im Grunde die Mannschaft aus, die es bewohnt, und umgekehrt.

Ein Geräteschuppen muß herhalten

Kennt es Glück oder Zufall: Wir bauten uns unser neues Heim selbst auf. Auf einem abgebrannten Fabrikgelände hatte Jumbo einen Geräteschuppen entdeckt, Verhandlungen hin und her, schließlich erfolgreiche Besitzergreifung einer Holzbude. Unser Heim? Ja, das wurde sie! Wir waren unser eigenes Bauunternehmen, unsere eigene Bauleitung, unsere eigenen Zimmerleute, „Zementierer", Dachsetzer, Malermeister, Bauarbeiter. Sonnabend für Sonnabend ging es schwerbepackt mit Brettern, Zement und Steinen zum „Bau". Es wurde gewühlt, gefägt, gehämmert, getlopst, gepinselt, die „Geistesarbeiter" mußten wegen ihrer praktischen Unfähigkeit „niedere" Dienste leisten, wie Wasserschleppen, Speise für den Maurer mischen und — halt, einer durfte sogar die Decke weißen, weil er absolut später Maler werden wollte. Wir prügelten uns nachher um die Streitfrage, wer weißer war: die Decke oder der Maler. Der letztere war nun jedenfalls bestimmt um einige Gramm weißer.

Schillers Preis der Arbeit, sein Lied von der Glocke, fand seine ungezählte Wiedergeburt in schweißfeuchten Arbeitsstunden, bis ich dem Jumbo, der schon wieder anfing, monoton zu summen: „Von der Stirne heiß" mit einem Kübel Wasser Abkühlung bereitete.

Wir bauen! Und niemals war uns das Erlebnis unserer Kameradschaft, unseres Zusammengehörens stärker bewußt geworden, als in dem Augenblick, als wir unsere Fahne am Giebel hißten und uns zum erstenmal um den Tisch setzten. Ueber uns rußte die Petroleumlampe gegen die Balken, im Rohzustand barg der selbstverbaute Schrank die Schätze unserer Schar, dunkelroter Rupfen war sauber um die Wände gespannt, und eine Büste des Führers bildete den Mittelpunkt des Raumes.

Wir wurden bald mit dem Heim vertraut. Die blakende Petroleumfunzel ist längst durch elektrisches Licht abgelöst worden. Hell und freundlich ist der Raum, der früher mit altem Gerümpel und Unrat vollgetopft war.

Trostloser Rückblick, was? Wenn man sich den Gegensatz zwischen einst und jetzt vorstellt, kann man doch den Mund zu einem Grinsen verziehen und sich 'ne Stange einbilden! Wetlist noch mal! Hanne, alter Junge, möchtest du nicht gleich noch einmal in den Zementeimer fallen, so wie damals, mit glanzvollem Schwung von der obersten Leitersprosse. Und was ist da für ein dunkler Fleck an der Wand? Ha, ha, Fritz, der Pennäler, versuchte einen Nagel einzuklopfen. Das Loch wurde immer größer, der Kalk bröckelte aus, schließlich paßte seine ganze Faust hinein. Worauf er es zugipste! Und da und dort. Ueberall Erinnerungen an unsere Arbeit und unsere durchwachten Nächte. Ist soll schildern, was unsere Schar im Heim erlebe? Dann würdest du mir zwei Tage und zwei Nächte zubören müssen und noch längst nicht alles erfahren haben.

Die Heimchronik erzählt

Willst du nacherleben, was die Schar mit ihrem Heim an Erlebnissen verknüpft? Schlage die Chronik auf, dort am Eingang liegt sie auf dem

Jeder berufstätige Hitler-Junge und jedes schaffende BDM.-Mädel tritt zum RBWK. an!

10 deutsche Mädel fahren nach England

In Aachen war es, wo sich 10 vergnügte Mädel aus allen Teilen des Reiches trafen, um eine Fahrt nach England zu machen. Einige von ihnen waren schon mit im ersten deutsch-englischen Lager in den bayerischen Bergen gewesen und erzählten von ihren Erlebnissen im Kreise der englischen Kameradinnen.

Erst jetzt hat die Verständigungsarbeit zwischen englischen und deutschen Mädeln begonnen, und gerade das kommende Lager sollte einen Einblick in die englische Art, in die englische Landschaft und ihre Menschen geben.

So fuhren wir. Die meisten von uns waren zum erstenmal auf Auslandsfahrt und sahen nun voller Spannung den Ereignissen entgegen.

Schon von weitem grüßten uns die weißen Kalkhänge der englischen Steilküste. Drüben ragte die Mole in ihrer schmutzig-gelben Farbe weit ins Meer hinein. Der Dampfer stampfte und prustete und legte sich schief zur Seite, als er rückwärts dem Anlegeplatz zusteuerte. Auf Deck ein vielsprachiges Stimmengewirr. Alles griff nach den Koffern, schubste und drängte dem Laufsteg zu. Paßkontrolle — Vermerk: Camping with English girls.

So, nun waren wir auf englischem Boden, müde und abgekämpft, aber doch wachsam. Man durfte sich auf keinen Fall etwas entgegen lassen.

Zuerst die Jugendherberge gesucht. Sie lag mitten in der Stadt und setzte uns einigermaßen in Erstaunen, denn das erste, was wir sahen, waren riesige Tischtennis- und Billardtische, an denen eifrig gespielt wurde. Der Herbergsvater war sehr nett und hatte uns, da wir angemeldet waren, ein herrliches Abendbrot bereitet. Dabei gab es einen lustigen Zwischenfall durch das Auftischen von riesigen Kartoffelmengen. Als wir zweifelnd die dampfende Pracht ansahen, meinte der gute Herbergsvater, es wäre doch bekannt, daß German ladies so viel „potatoes" äßen.

Am nächsten Morgen mußten wir uns vor unserer Weiterreise noch schleunigst den Stempel von Dover in den Jugendherbergsausweis eintragen lassen.

Lager in New Forest

Von Southampton kommend, waren wir mit dem Bus nach Godshill in New Forest gefahren. Dicht an dicht sitzen wir 10 Mädel on top the bus. Weite Wiesenflächen, kurz geschnitten, gleiten an uns vorbei, Laubwälder wechseln mit saftig grünem Buschwerk ab. Hin und wieder begegnet einem ein Reiter. Am Straßenrand stehen ein paar Autos. Mit Kind und Kegel ist man hinausgefahren, sonnt sich jetzt auf dem Rasen oder spielt Kricket. Langsam verändert sich die Landschaft. Hinter dem Hügel, den wir gerade mit unserem Bus erklommen haben, dehnt sich braunrote Heide aus. Am Horizont schließt sich wie ein breiter Streifen der Wald an. Wilde Pferdeherden grasen zwischen niedrigem Strauchwerk, lassen sich durch kein Geräusch auf der Landstraße aus ihrer Ruhe bringen.

Godshill! Da steht es groß und leserlich. Und dahinter, versteckt zwischen Bäumen und Blumen, ein flaches Holzhaus. Ja, aber . . .? Können wir denn auch alle hier unterkommen? Avis, eine Engländerin, die auch im ersten Lager in den bayerischen Alpen war und die die ganze Zeit in New Forest bei uns sein wird, klärt uns auf. Hier in diesem Haus befinden sich Küche, Eßsaal, Bibliothek, Kaminzimmer und einige Schlafzimmer. Es handelt sich um eine Schule, die im Sommer an camps vermietet wird.

Als wir uns nach einiger Zeit frisch und sauber zum Abendbrot melden, strahlt aus allen Gesichtern die Freude am Erleben. Das sollen herrliche Tage werden, versprachen wir uns gegenseitig.

Blutigrot versinkt die Sonnenkugel hinter dem Tannenwald, als wir in unseren bunten Kleidern lachend und singend zum Volkstanz gehen.

Ueberall nickt man uns freundlich zu. Unser alter Kaufmann, der lange Jahre in Deutschland arbeitete und gut deutsch spricht, schließt gerade die Läden seines Holzhauses. Auch im Walde ist noch keine Ruhe. Ueberall hört man Stimmen, dort das Geplärr eines Grammophons, hier das Kläffen eines Hundes. Durch das Dickicht schimmern die Spitzen weißer Rundzelte. Ein Geruch von irgendwelchen Speisen weht an uns vorüber. Und darüber steht noch immer der Schein des gelbroten Abendhimmels. — Es ist eine eigenartige Gesellschaft, die sich zum Tanzabend in New Forest eingefunden hat. In einem riesigen Holzbau wird getanzt. In einer Ecke haben sie ein blechern klingendes Spinett aufgestellt, ein hagerer Mann spielt die Geige. Und nachdem die Leiterin des Klubs die einzelnen Gänge, Drehungen und Wechsel des Tanzes erklärt hat, setzt sie sich hinter ihr Instrument, und der Volkstanz beginnt.

Da sieht man Mädel mit großer Hornbrille und kurzen Hosenröcken neben Jungen in Hemdsärmeln, und dazwischen als bunte Tupfen wir 10 Deutschen in unsern Dirndlkleidern. Alle tanzen mit der gleichen Begeisterung und Freude. Und doch geht es einem wie ein kalter Schauer über, wenn man die Frauen, die eben noch mit der Zigarette im Munde lässig dastanden, in ihrem wahrhaft nicht volkstümlichen Anzug im Volkstanz sich schwenken sieht. Fein jedoch waren die Tänze selbst.

Immer dunkler ist es mittlerweile geworden, große Petroleumlampen erleuchten die kahle Halle, bis wir, des Tanzes müde, hinausziehen zum Lagerfeuer. Für uns unverständlich ist, daß man das Spinett mitschleppt und es dicht am Feuer aufstellt. Man gruppiert sich um die knisternde Holzglut und kramt in Liederbüchern. Wir 10 sitzen still und schauen ins Feuer. Uns gegenüber glimmt hin und wieder eine Zigarette auf.

Dann wird gesungen, lauter shanties und songs, manche ganz hübsch, aber irgendwie fehlt ihnen der Schwung, der Klang. Sie sind oft eintönig und weich.

Wir müssen natürlich auch unsere deutschen Lieder singen. Uns wird richtig wohl dabei, und unsere englischen Gastgeber spüren auch die ganz andere Art unseres Singens.

Foxlease

Als wir am Tage vorher den girl-guide-Führerinnen zum Abschied ein deutsches Lied gesungen hatten, waren sie so begeistert, daß sie uns zum Lagerfeuer einluden. Das war natürlich ein Ereignis für uns. Noch einmal nach Foxlease, etwas Schöneres konnte es einfach nicht geben, vor allem, weil wir so gut aufgenommen wurden und weil uns das Haus und seine Bewohnerinnen so gut gefallen hatten.

Mit vier Autos waren sie angerückt. Wir wurden hineinverfrachtet, und ab ging es nach Foxlease. Nach einem herrlichen Tag war der Abend wieder ebenso schön. Wir verfolgten, genau wie am Tage vorher, die Landschaft. Weite Heideflächen, dazwischen Buschwerk und grasende Pferdeherden — schön gepflegte Rasenflächen, parkähnliche Wälder und nette englische Dörfer mit einstöckigen Häusern, Fachwerkbau und Erker.

Es ist schon ziemlich dunkel, als wir an der Führerinnenschule sind. Die Mädel warten bereits auf uns. Mitten im Wald, umgeben von hohen Laubbäumen, haben sie ein kunstvolles Lagerfeuer aufgeschichtet. Als wir ankommen, prasselt es lustig drauflos, steil schlagen die Flammen gen Himmel, ein Funkenregen zerstiebt zwischen dem Blattwerk. Rings um die Feuerstelle hat man dicke Baumstämme gelegt. Darauf sitzen wir. Auf der einen Seite die Führerinnen der girl-guides aus allen Teilen der Welt (Neuseeland, Australien, Kanada, Portugal, Südafrika, England). Alle tragen sie die dunkelblaue Kluft, ein schlichtes Kleid mit einem Ledergürtel und den verschiedenen Schnüren. Daneben wir 10 Mädel wieder in unseren bunten Kleidern.

Die Leiterin der Schule versteht es durch ihre gewinnende Art, die Verbindung sofort zwischen den einzelnen Gruppen herzustellen. Im Nu sind wir am Singen. Englische Kanons — wir können sie am schnellsten lernen. Mädel aus Australien warten mit einem Song auf, es folgen die Portugiesen, dann wir Deutschen. Und es ist eigenartig, diese grundverschiedenen Lieder nebeneinander zu hören. Vor allem die Mädel aus Portugal singen mit einem Klang und einem Vokalreichtum, der uns so richtig das südländische Temperament erkennen läßt.

Auch viel Spaß gibt es, als die Führerinnen einen Rundgang anstimmen, der unserem „Wir sind die Musikanten und kommen aus Schwabenland" entspricht. Wir schließen uns gleich mit unserm Lied an. Und gerade die verschiedene Darstellung der einzelnen Instrumente bereitet allen viel Freude. „Ein Männlein steht im Walde" und „Lustig ist das Zigeunerleben" — diese beiden deutschen Lieder können sie auf englisch singen. Als wir sie anstimmen, merkt man, wie doch die englische Sprache in manchen Wortarten der unseren nahekommt, denn wir singen den deutschen Wortlaut. So wird der Abend ein wahrer Erfolg. Das Lied hat die Brücke von einem Land zum andern geschlagen.

(Fortsetzung folgt.)

Sportliche Erziehung der Jungmädel

Zwischen dem Reichsjugendführer und dem Reichssportführer sind nunmehr die III. Ausführungsbestimmungen zu dem Vertrag vom 1. August 1936 vereinbart worden. Der Reichs-Jugend-Pressedienst veröffentlicht die Anordnung des Reichsjugendführers Baldur von Schirach für die Eingliederung der 10- bis 14jährigen weiblichen Jugendlichen:

Auf Anordnung des Reichssportführers werden alle Mädel im Alter von 10 bis 14 Jahren der Vereine des DRL., die noch nicht dem BDM. (Jungmädel) angehören, bis zum 1. Dezember 1936 in den BDM. (Jungmädel) übergeführt. — Die Jungmädel-Untergauführerinnen setzen sich mit den Vereinsführern über Einzelheiten der Ueberführungen umgehend in Verbindung.

Die Hitler-Jugend hebt aus diesem Grunde die Aufnahmesperre für die Jungmädel im BDM. bis zum 1. Dezember 1936 auf.

Die Gruppen für weibliche Jugendliche im Alter von 10 bis 14 Jahren der Vereine und Verbände des DRL. werden auf Anordnung des Reichssportführers mit Wirkung vom 1. Dezember 1936 aufgelöst. — Lehrgänge und Kurse für Kinder unter 10 Jahren werden davon nicht berührt.

Der im Vertrag zwischen dem Reichsjugendführer und dem Reichssportführer vorgesehene freiwillige Sportdienst des Deutschen Jungvolks wird in beschränktem Maße auch für die Jungmädel im BDM. aufgenommen.

Eine spezialisierte und einseitige wettkampfmäßige Betätigung ist für die weiblichen Jugendlichen dieser Altersstufen nur bedingt erwünscht. Sie wird innerhalb des allgemeinen Jungmädeldienstes zusätzlich durch die Aufnahme derjenigen Sportgebiete, auf denen Wettkämpfe und Wettspiele für die Jungmädel in Betracht kommen, durchgeführt.

Die Vereine des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen unterstützen die sportliche Arbeit derjenigen Jungmädelgruppen, die dem Ortsbereich des Vereins am nächsten liegen, durch Bereitstellung von Geräten, Uebungsstätten, Uebungsleiterinnen, sportlichen Beratungen, Beteiligung bei Veranstaltungen usw.

Die Uebungsleiterinnen der Vereine werden weitgehend für die Durchführung der Grundschule und des zusätzlichen Wettkampf- und Wettspielbetriebes der Jungmädel herangezogen.

Voraussetzung für die Mitarbeit in der sportlichen Arbeit der Jungmädel ist, daß die Uebungsleiterinnen des DRL. in ihrer Lehrarbeit den Forderungen der Grundschule des BDM. entsprechen und nach allgemeiner Einigung nach einer halbjährigen Mitarbeit in den BDM. übernommen werden können.

Sollte auf Grund besonders gelagerter, sportlicher Verhältnisse eines Ortes eine Aufstellung von freiwilligen Sportdienstgruppen, z. B. im Schwimmen oder Eislaufen, zweckmäßig erscheinen, so entscheidet über die Zulassung die Untergausportwartin des BDM. im Einvernehmen mit der Kreisfrauenwartin des DRL.

Die Untergausportwartinnen des BDM. stellen im Einvernehmen mit den Kreisfrauenwartinnen des DRL. bis zum 1. Januar 1937 diejenigen Vereine fest, die im Bereich der Jungmädel-Untergaue für die sportliche Betreuung von Jungmädelgruppen in Betracht kommen, wobei beachtet werden muß, daß vorwiegend solche Vereine herangezogen werden, die bisher einen regelmäßigen Jugendübungsbetrieb durchgeführt haben.

Nach Erhalt der Meldungen nehmen die Untergausportwartinnen des BDM. und die Kreisfrauenwartinnen des DRL. die Regelung der Betreuung der Jungmädelgruppen durch die Vereine vor, wobei je nach Größe und Leistungsfähigkeit der Vereine (vorhandene Uebungsstätten usw.) auch mehrere Jungmädelgruppen von einem Verein betreut werden können.

Nach Bekanntgabe der Regelung setzen sich die Jungmädel-Untergausportwartinnen mit den Vereinsführern oder -führerinnen in Verbindung und legen Uebungszeiten, Stellung von Geräten, Zurverfügungstellung von Uebungsleiterinnen usw. fest.

Auf Anordnung des Reichssportführers wird der Uebungs- und Wettkampfbetrieb der weiblichen Jugendlichen des DRL. im Alter von 10 bis 14 Jahren mit Wirkung vom 1. Dezember 1936 abgebrochen, um die Ueberführung der weiblichen Jugendlichen des DRL. im Alter von 10 bis 14 Jahren in den BDM. (Jungmädel) und die Aufnahme einer zusätzlichen Sportart innerhalb der Jungmädel-Sportarbeit zu ermöglichen.

Nach den Bestimmungen des Vertrages zwischen dem Reichsjugendführer und dem Reichssportführer vom 1. August 1936 stellen die Vereine des DRL. für die sportliche Arbeit der Jungmädel im BDM. ihre Uebungsleiterinnen zur Verfügung.

Nach Anordnung des Reichsjugendführers sind die Untergausportwartinnen des BDM. verpflichtet, die Uebungsleiterin des DRL., soweit sie als Sportwartinnen für den Jungmädeldienst in Betracht kommen, für den Jungmädeldienst anzusetzen. Diese können nach halbjähriger Tätigkeit den Antrag auf Aufnahme in den BDM. stellen. Die Aufnahmeanträge werden auf dem Dienstweg über die Jungmädelgruppenführerin an die Jungmädeluntergauführerin eingereicht. Ueber die Aufnahme entscheidet die Jungmädeluntergauführerin nach Anhören der Kreisfrauenwartin des DRL.

Nach dem Willen des Reichsjugendführers und des Reichssportführers sollen alle Uebungsleiterinnen des DRL., die in der Sportarbeit der JM. bzw. des BDM. tätig sind, Mitglieder der JM. bzw. des BDM. werden.

Verantwortlich: Heinz Tischer.

Junge Gefolgschaft
AMTLICHES BLATT DER BREMER HITLER-JUGEND
Nummer 46 / 3. Jahrgang — Bremen, 18. November 1936

Aus dem Leben einer Schar:

Rund um unser Heim

Die Heimbautagung der HJ. in Bremen, auf der am gestrigen Dienstag die Planungen für die nächsten Jahre festgelegt wurden durch den Stabsführer RJF. und stellvertretenden Reichsjugendführer Hartmann Lauterbacher, rückt die nachfolgenden Ausführungen in ein besonderes Licht. Tritt hier doch zutage, wie das Leben in einer Schar der HJ. sich abspielt und mit welchen Widerständen jede einzelne von ihnen ständig zu kämpfen hat. Erst jahrelange Arbeit wird hier Abhilfe schaffen können. Von besonderem Interesse dürfte in diesem Zusammenhang sein, was die Stadt Trier jetzt für die Heimbeschaffung der HJ. in die Wege zu leiten wußte und worüber der NSK. berichtet:

Der Oberbürgermeister der Stadt Trier, Pg. Christ, hat einen großartigen Plan für die Errichtung von HJ.-Heimen im Stadtgebiet Trier entwerfen lassen. Im Bereich jeder der sieben Ortsgruppen der NSDAP. wird ein Haus für die HJ. errichtet werden, das in Anlage und Ausgestaltung nicht nur allen praktischen Erfordernissen entsprechen soll, sondern zugleich auch für das künstlerische Empfinden der jungen Generation Zeugnis ablegen soll. Die Kosten für die sieben Heime betragen etwa 360 000 RM. und sind zum größten Teil durch die Stadt Trier und durch Beihilfen des Oberpräsidenten der Rheinprovinz gedeckt. Die Bauten werden sämtlich im Laufe des Rechnungsjahres 1937 fertiggestellt. Zuerst vollendet wird das Heim der Ortsgruppe Porta-Trier-Mitte, das aus dem Frankenturm, einer der großartigsten Gebäude romanischer Baukunst in Deutschland, entstehen wird.

„Das Gute lernt man erst schätzen, wenn man es verliert!"

Ha, ha, Großmütterchens Strickstrumpfweisheiten kennen wir, mach's Fenster auf, der Bart will flattern. Aber du irrst, mein leichtsinniger Freund, der du nicht mehr an die Berechtigung alter Sprichwörter glaubst, wenn du auch diesen Satz mit einem Grinsen abtun willst. Du wirst es schön bleiben lassen, wenn ich dir die Geschichte unserer ewigen Sehnsucht, die wir nie befriedigen konnten, erzähle.

Mann, du kennst doch genau so wie ich jenes rote Schild aus Pappe mit der verflixt eintönigen Inschrift: Zu vermieten. Einem Kampfstier, den man bis zur Weißglut erhitzen will, hält man ein rotes Tuch vor die Augen, für uns, die Jungen aus der Schar 2, war das erwähnte Pappschild ein alarmierendes Zeichen, nur, daß wir eben nicht in einer Stierkampfarena herumrasten, sondern in den grauen Straßen unseres Vorstadtbezirkes. Natürlich, was sollten wir wohl sonst suchen und weshalb sprang Jumbo dauernd von einer Straßenseite zur andern wie ein wildgewordener Handfeger?!

Schar 2 sucht ein Heim

„He, holla, he," schrie er, wenn er ein altes Kellerloch, einen leerstehenden Laden oder das Angebot einer Zweizimmer-Wohnung im ersten Stock entdeckt hatte. Mit weiten Sprüngen, was bei seiner Leibesfülle komisch, wenn nicht gefährlich aussah, bog er in den jeweiligen Hausflur. Blick auf den „stummen Portier", Druck auf den Klingelknopf, und dann begann's: Mit einer durch vielen Gebrauch heiser gewordenen Stimme legte er den bestürzten Hauswarten die Notwendigkeit dar, durch vorläufige Ueberlassung der leerstehenden Räumlichkeit der Schar 2 zu einem Heim zu verhelfen, 35 Jungenherzen zu beglücken und sich so mit ehernen Lettern in die Verdienstchronik der Schar einzuschreiben. Da der gute Jumbo zwar ein ausgezeichnetes Quasselmaul war, aber Gleichmaß auf die Dauer immer tötet, klangen seine Ausführungen beim 20. Versuch schon derart abgeleiert, daß jede Hoffnung auf schließlichen Erfolg begraben werden mußte. Doch werdet ihr verstehen, daß wir uns von dem Fabrikbesitzer gern überraschen ließen, der uns das erste Stockwerk seiner Schokoladenfabrik einräumte. „Viel Platz", konnte man feststellen, wenn man inmitten des riesigen Raums stand und „hundsgemein kalt", wenn man sich länger als eine halbe Stunde in ihm aufhielt.

Dennoch: zu einer Schar gehört ein Heim, das ist so sicher wie das Amen in der Kirche. Und wir hatten seit länger als einem Monat schon keine feste Bleibe und müßten nicht die Schar 2 und Hanne nicht unser Scharführer sein, wenn wir dem geschenkten Gaul länger als ein, zwei Atemzüge ins Maul geglotzt hätten. Und dann Großalarm! Alle Mann an die Front. Jeder erhielt von Hanne die Weisungen, wie er bei dem Ausbau und bei der Einrichtung unseres Saales mithelfen konnte.

Eulalia ärgert sich

Glaubt ihr mir, daß wir ganz tolle Ideen ausheckten? Fürwahr, wir haben allerlei Berufe in unserer Schar vereinigt, und selbst so etwas Ausgefallenes wie die Schriftsetzerei kam zu ihrem Recht. Der Schriftsetzerlehrling Rudi, das Küken in unserer ergrauten Gesellschaft, erledigte seine erste selbständige Arbeit seines Stiftdaseins ausgerechnet mit einer Anzeige, die in billiger Kürze der Notschrei einer ganzen Schar war. „Alte, aber brauchbare Möbelstücke werden abgeholt unter . . ."

Aber brauchbare . . . „Die stellen auch noch Ansprüche," sagte am andern Morgen Schlächtermeister Dickwanst zu seiner knauserigen Frau Eulalia. Beide ärgerten sich heute noch grün über die Unbescheidenheit der Burschen gestern, die ihr seit Jahren im Kellergewölbe ruhendes Kanapee absolut nicht annehmen wollten. „Das können wir leider für unser Heim nicht brauchen. Aber wenn Sie vielleicht dem Museum für steinzeitliche Altertümer ein Geschenk bereiten wollen oder dem Institut für Roßhaarforschung?" hatten sie grinsend erwidert und waren Hals über Kopf verduftet.

„Solche Unverschämtheit," keifte Frau Eulalia, und „hätten wenigstens unseren Keller entrümpeln können," giftete Herr Dickwanst. Die Bilanz der Inventarbeschaffungsaktion war zum Heulen: Sie ergab nicht viel mehr als nichts. Was darüber war, mußte unbarmherzig verschrottet werden oder wanderte mit den „Garantiert echten, uralten Stichen!" der Frau Kommerzienrat im Vorderhaus, eine Treppe, in den glühenden Schlund unseres kleinen, tapferen Kanonenofens. Das glühte und prasselte inwendig, als wenn er sich mit uns über dieses Autodafé freute, dem das Geweih eines Rehbockes mit Jahreszahl genau so zum Opfer fiel wie die Schießscheibe des Calauer Schützenkönigs von 1911. Ein Häuflein Asche nur kündete von verflossenem Glanz — „pietätlose" Burschen machen nicht einmal vor Königsscheiben halt.

Wie es bei Kerls und nicht anders zu erwarten war: Im Laufe von zwei Wochen war der Fabriksaal nicht mehr als solcher zu erkennen, und sein „ehemaliger" Besitzer verlief sich eines Tages darin. Er kannte sich nicht mehr aus . . ."

Und wir auch nicht, als eines Abends Hanne mit eisiger Stimme erklärte: „Wir müssen fristlos räumen!"

Selbsthilfe und Antrieb

Wieder auf der Straße! Verflucht, wenn das so weiter ging, konnte man allmählich seine Nerven verlieren. Obwohl wir, wie gesagt, allerlei gewöhnt waren: Dachböden, Keller, Versammlungsräume, in denen vormittags der Kindergarten, nachmittags Teeabende von Strickstrumpfdamen und abends wir, die Schar 2, den Reigen abschlossen. Nun hatte sich auch eine beträchtliche Möbelauswahl angesammelt, Jumbo plante eine Ausstellung „Originale Stuhlsammlung aller Wohnungsstile von Louis quatorze bis zum Sprungfedersessel."

Die geniale Idee unseres Scharführers brachte aber endlich eine Lösung unserer Heimfrage und gleichzeitig neuen Antrieb für das Leben unserer Kameradschaften. Denn was sind Jungen ohne ihr Heim, in dem sie sich mit den Kameraden zusammenfinden, in dem sie sich wohl fühlen und die Gestaltung ihres Jungenlebens vornehmen können — nach eigenem Ermessen und eigenen Plänen.

Stil! Viel gebrauchtes, abgegriffenes Wort, aber im Heim der Kameradschaft oder der Schar ist es verwirklicht worden. Dieses Heim ist tatsächlich Ausdruck unseres Lebensstils; wie das Heim aussieht, so sieht im Grunde die Mannschaft aus, die es bewohnt, und umgekehrt.

Ein Geräteschuppen muß herhalten

Nennt es Glück oder Zufall: Wir bauten uns unser neues Heim selbst auf. Auf einem abgebrannten Fabrikgelände hatte Jumbo einen Geräteschuppen entdeckt, Verhandlungen hin und her, schließlich erfolgreiche Besitzergreifung einer Holzbude. Unser Heim? Ja, das wurde sie! Wir waren unser eigenes Bauunternehmen, unsere eigene Bauleitung, unsere eigenen Zimmerleute, „Zementierer", Ofensetzer, Malermeister, Bauarbeiter. Sonnabend für Sonnabend ging es schwerbepackt mit Brettern, Zement und Steinen zum „Bau". Es wurde gewühlt, gesägt, gehämmert, geklopft, gepinselt, die „Geistesarbeiter" mußten wegen ihrer praktischen Unfähigkeit „niedere" Dienste leisten, wie Wasserschleppen, Speise für den Maurer mischen und — halt, einer durfte sogar die Decke weißen, weil er absolut später Maler werden wollte. Wir prügelten uns nachher um die Streitfrage, wer weißer war: die Decke oder der Maler. Der letztere war nun jedenfalls bestimmt um einige Gramm weißer.

Schillers Preis der Arbeit, sein Lied von der Glocke, fand seine ungezählte Wiedergeburt in schweißfeuchten Arbeitsstunden, bis ich dem Jumbo, der schon wieder anfing, monoton zu summen: „Von der Stirne heiß" mit einem Kübel Wasser Abkühlung bereitete.

Wir bauen! Und niemals war uns das Erlebnis unserer Kameradschaft, unseres Zusammengehörens stärker bewußt geworden, als in dem Augenblick, als wir unsere Fahne am Giebel hißten und uns zum erstenmal um den Tisch setzten. Ueber uns rußte die Petroleumlampe gegen die Balken, im Rohzustand barg der selbsterbaute Schrank die Schätze unserer Schar, dunkelroter Rupfen war sauber um die Wände gespannt, und eine Büste des Führers bildete den Mittelpunkt des Raumes.

Wir wurden bald mit dem Heim vertraut. Die blakende Petroleumfunzel ist längst durch elektrisches Licht abgelöst worden. Hell und freundlich ist der Raum, der früher mit altem Gerümpel und Unrat vollgestopft war.

Trostloser Rückblick, was? Wenn man sich den Gegensatz zwischen einst und jetzt vorstellt, kann man doch den Mund zu einem Grinsen verziehen und sich 'ne Stange einbilden! Verflixt noch mal! Hanne, alter Junge, möchtest du nicht gleich noch einmal in den Zementeimer fallen, so wie damals, mit glanzvollem Schwung von der obersten Leitersprosse. Und was ist da für ein dunkler Fleck an der Wand? Ha, ha, Fritz, der Pennäler, versuchte einen Nagel einzuklopfen. Das Loch wurde immer größer, der Kalk bröckelte aus, schließlich paßte seine ganze Faust hinein. Worauf er es zugipste! Und da und dort. Ueberall Erinnerungen an unsere Arbeit und unsere durchwachten Nächte. Ich soll schildern, was unsere Schar im Heim erlebte? Dann würdest du mir zwei Tage und zwei Nächte zuhören müssen und noch längst nicht alles erfahren haben.

Die Heimchronik erzählt

Willst du nacherleben, was die Schar mit ihrem Heim an Erlebnissen verknüpft? Schlage die Chronik auf, dort am Eingang liegt sie auf dem

Jeder berufstätige Hitler-Junge und jedes schaffende BDM.-Mädel tritt zum RBWK. an!

Bücherbrett. Du wirst darin die Namen finden der Kameraden, die sich an den Heimabenden in das Buch eintragen, du wirst ihre Berichte über den üblichen Dienst und außergewöhnliche Ereignisse lesen, Zeichnungen und Photos werden dir erneut zeigen, wie vielseitig die Schar ist, so vielseitig wie ihr Jungen mit heißem Herzen und opferbereiter Gesinnung angehören; und doch von einem Gedanken getragen, durch ein Treueverhältnis zusammengeführt und zusammengeschweißt. So hört das Heim die Lieder dieser Gemeinschaft, es steht die Jungen beim Basteln und bei praktischen Experimenten, bei gemeinsamer Erörterung schwebender Fragen, bei der Vorbereitung des geländedienstlichen Teiles des Leistungsabzeichens, bei der Fahrt- und Marschvorbereitung. Es kontrolliert die Stimmung der Jungen: sind sie bereit, sind sie unlustig; es prüft den Ernst des Führers, von dem der Heimabend getragen sein muß; kameradschaftliche Unterstützung und Hilfe, das Einstehen echtester Freundschaft, all das beobachtet das Heim.

Eines Tages wird es stockdunkel, unheimlich schwarz. Was ist los? Soll es wieder wie früher werden, als es noch keine Jungen und kein Lachen hier gab? Aber das Heim irrt sich. Eine Leinwand ist gespannt, wißt ihr, und wird beleuchtet. Bilder werden gezeigt, entschuldige, ein ganzer Film rollt ab. Tolle Sache von Marlene und so weiter, von Hotelküche und Selterwasser. Der übliche Dreß! Heini hat aus seiner Jugendzeit — die er unverschämterweise schon hinter sich zu haben vorgibt — eine Filmapparatur in sein Mannesleben hinübergerettet. Das Heim mußte lachen. Denn der Film riß! Heinis Jugenderinnerung funktionierte überhaupt nicht. Das Heim dachte: „Jetzt werden sie gleich anfangen zu meckern." Aber siehe da, sie meckerten nicht nur nicht, sondern brüllten vor Lache, daß die Wände, die ach so dünnen, bedenklich wackelten.

So hat die Schar eine Stätte, die den Mittelpunkt und das Kraftzentrum ihres Lebens darstellt. Jederzeit steht das Heim den Jungen offen und jeden Abend finden wir sie dort: den Hanne, den Jumbo, den Rudi und all die anderen, die ihrer Schar dieses Heim gebaut haben, aus eigener Kraft und nach eigenen Plänen.

Hochschulen im Kampf um das Jugendrecht

Die Aufgaben, die die deutsche Jugend zu bewältigen hat und deren entscheidendste Inangriffnahme im kommenden Reichsberufswettkampf erfolgt, ergibt eine ganze Reihe neuartiger Blickpunkte und Notwendigkeiten. Der Totalitätsanspruch der Hitler-Jugend bedingt in allen diesen Fragen die Ausrichtung auf die Zukunft und die Sicherung der Rechtsgrundlage. Anläßlich einer Hochschultagung der Universitäten Kiel und Hamburg sprach Obergebietsführer Axmann über das neue Jugendrecht. Die NSK. meldet darüber:

Die Bestrebungen der Reichsjugendführung, alle berufenen Kräfte dem Dienst am nationalsozialistischen Jugendrecht zuzuführen, sind in jüngster Zeit durch eine planmäßige Aktivierung der deutschen Hochschulen von besonderem Erfolg gekrönt worden.

Die Schwesteruniversitäten der Nordmark, Kiel und Hamburg, eröffneten dieser Tage die Winterarbeit ihrer Seminare für Jugendrecht durch programmatische Veranstaltungen, an denen neben den maßgebenden Dozenten und den Seminarteilnehmern auch die örtliche Führerschaft der HJ. und des BDM., ferner zahlreiche Jugendrichter, Vormundschaftsrichter und Staatsanwälte teilnahmen.

Der Leiter des Rechtsamtes und des Sozialen Amtes der Reichsjugendführung, Obergebietsführer Axmann, umriß die politische Bedeutung des neuen Jugendrechtes und gab einen aufschlußreichen Bericht über die Pläne der Rechtserneuerung sowie die bisher geleistete Arbeit auf diesem Gebiete. Mit dem Abschluß der Beratungen eines Gesetzes über Kinderarbeit und die Arbeitszeit der Jugendlichen im Jugendrechtsausschuß der Akademie für deutsches Recht, der gleichfalls unter Axmanns Leitung steht, sei für den Bereich des Jugendarbeitsrechts ein entscheidender Schritt unternommen worden.

Dieses Gesetz werde die Kinderarbeit grundsätzlich untersagen, das Schutzalter der Jugendlichen auf 18 Jahre erhöhen, die Jugend durch Begrenzung der Arbeitszeit und Regelung der Lage der Arbeit vor übermäßiger Beanspruchung schützen sowie im besonderen einen ausreichenden Urlaub und dessen staatspolitisch wichtige Verwendung sicherstellen. Die nächste Etappe sei die Inangriffnahme eines Gesetzes über die Berufserziehung, die eine endgültige Klärung der Berufserziehungsträgerschaft erfordere. Aufgabe dieses Gesetzes sei, das Recht auf Ausbildung für die gesamte schaffende Jugend zu verwirklichen.

Wie der Reichsberufswettkampf die größte Mobilisierung einer Jugend für den Berufsgedanken nachdrücklich in das Zeichen des Vierjahresplanes gestellt sei, so werde auch das neue Jugendarbeitsrecht, vornehmlich der kommende Arbeitszeitschutz, unmittelbar der wirtschaftlich wichtigen Aufgabe dienen, die berufliche Leistungsfähigkeit der arbeitenden deutschen Jugend zu steigern.

Im Zusammenhang mit der Neuschaffung des Rechts der werktätigen Jugend wird auch an die Erneuerung des Jugendpflegerechtes und des Jugendstrafrechtes, das in Zukunft nach den Grundsätzen der nationalsozialistischen Jugendführung besser als Jugenderziehrecht bezeichnet werde, herangegangen. Das Ziel dieser Arbeit sei ebenfalls die Auslese und Erziehung der Persönlichkeit des Jugendlichen, die Gesunderhaltung der Gesunden und die Leistungssteigerung der Leistungsfähigen. Mit Nachdruck hob Axmann hervor, daß die Beauftragung als Jugendrichter nicht einer Strafversetzung ähnlich sehen dürfe, sondern im Gegenteil eine Auszeichnung darzustellen habe. Jugendrichter könnte im Grunde nur sein, wer jung genug ist, um mit der Jugend zu empfinden. Hier liegen die künftigen Aufgaben der Rechtsstellenleiter der Hitler-Jugend, in die sie planmäßig eingeführt werden sollen.

Zum Abschluß gab Obergebietsführer Axmann einen Ueberblick über die planmäßige Durchbildung der heutigen Jugendrechtsarbeit. Das Rechtsamt der Reichsjugendführung sowie der Jugendrechtsausschuß der Akademie stehen in unmittelbarer Verbindung zu den Jugendrechtsausschüssen an den Gaurechtsämtern der NSDAP. und zu den Seminaren und Arbeitsgemeinschaften an den Hochschulen, so daß ein einheitliches und folgerichtiges Vorgehen auf dem Gebiete der Erforschung und Gestaltung des nationalsozialistischen Jugendrechts gewährleistet sei.

„Wille und Macht"

Der Reichsjugendführer Baldur von Schirach hat, wie bereits kurz gemeldet, mit dem 15. November die Herausgeberschaft des Führerorgans der nationalsozialistischen Jugend, „Wille und Macht", übernommen. Dazu äußert sich in einem Vorwort der Zeitschrift, die seit dem 1. Oktober im Zentralverlag der NSDAP., Franz Eher Nachf., München, erscheint, der Hauptschriftleiter Günter Kaufmann: Baldur von Schirach greife eine Tradition wieder auf, die seinen Namen schon mit dem „Akademischen Beobachter", mit der „Deutschen Zukunft" und bis Juni 1933 mit „Wille und Macht" verbunden habe.

Im Hinblick auf die Aufgaben der Zeitschrift heißt es dann weiter: „Wir bekennen uns zum Leistungsprinzip der politischen Jugend auf geistigem Gebiet. Dieses Ideal steht in einem unversöhnlichen Gegensatz zu jener Auffassung, die jedes geistige Niveau als intellektuell abtut, weil die Vertreter solcher billigen Gedanken sich nicht zu diesem Niveau aufzuschwingen vermögen und jeder ernsthaften Auseinandersetzung aus dem Wege gehen. Das sind die geistig Feigen.

Es wird in letzter Zeit viel von der Wehrhaftmachung der deutschen Jugend gesprochen. Man soll nicht vergessen, daß diese Wehrhaftmachung nicht allein in den Kasernen geschieht, sondern die Wehrerziehung im Geistigen und Seelischen einschließt. Die geistige Ausrichtung der jungen Generation kann aber nicht formationsgebunden bleiben, sondern wird über äußere Organisationsformen hinweg für alle Nationalsozialisten die gleiche sein müssen. Baldur von Schirach ist berufen, heute für die junge Generation in Deutschland zu sprechen. Die geistige, sprich „politische" Haltung dieser Generation aber greift von Jahr zu Jahr ganz organisch über die Altersgrenze der Millionengefolgschaft der Hitler-Jugend hinaus. Unser Ideal ist der junge Arbeitsdienstführer, der HJ.-Führer, der nationalsozialistische Lehrer und Student, die gemeinsam eine Weltanschauung und einen Führertyp verkörpern, den mitzuprägen dieser Zeitschrift die Aufgabe gestellt wurde. Es ist daher selbstverständlich, daß sich unser Anruf über die Führerschaft der HJ. hinaus an die gesamte junge Generation und an alle wendet, die jung sind.

Von jeher haben wir uns einen Grundsatz zu eigen gemacht, den der Reichsorganisationsleiter einmal das Recht der Jugend zur Kritik bezeichnet hat. Wir werden von diesem Recht besonders dann Gebrauch machen, wenn die Ideale der Revolution von Menschen verbogen werden, die für die gegenwärtigen Aufgaben kein Verständnis aufbringen."



Oberbannführer Herbert Finkentey weiht das neue Immelmann-Heim der Fliegergefolgschaften der HJ. Aufn.: Bors

Beförderungen im Jungvolk

Im Jungbann 75 Bremen wurden am 9. November folgende Jgg. befördert: Zu Jungenschaftsführern: Günther Gehrken, Claus Tiedjen, Walter Nowak, Helmut Sebbes, Werner Warneke, Horst Weidemann, Theo Schmidt, Conny Schwanewedel, Göh Bergmann, Heinz Willenbrock, Horst Schmidt, Rudolf Schmidt, Siegfried Hoins, Willi Scharringhausen, Günther Scharrschmidt, Willy Bethmann, Lambert Joormann, Rolf Henke, Peter Jakobshöfer, Bernd Meixner, Hans Hopmann, Friedel Böning, Karl-Heinz Probst, Horst Ruschke, Hartwig Meier, Hinrich Kathert, Karl Wendt, Hans-Ulrich Aschermann, Werner Schmidt, Günther Mahn, Claus-Otto Schnarr, Wolfgang Steub, Rolf Weyers, Carl Müller, Rolf Ahlers, Kurt Goltermann, Günther Wilken, Heinrich Hübenthal, Kurt Lautenschlager, Karl-Heinz Klußmeier, Herbert Braesch, Hans Damm, Karl Arens, Rolf Wietüchter, Werner Langheim.

Zu Jungzugführern: Herbert Junge, Arnold Lüdders, Wilhelm Könken, Karl Meyer, Heinz Volkmann, Hans Wiedemann, Hans Reifurth, Günther Arberg, Otto Chorengel, Fritz Graalfs, Hermann Haake, Bernhard Fresemann, Horst Roesner, Hans-Jörg Stocker, Gerhard Buckmann, Harald Kampe, Erich Stehmeier, Jürgen Nordmann, Karl-Heinz Phitippfen, Helmut Spring, Friedrich Drewes, Wilhelm Todeck, Gustav-Adolf Rudloff, Werner Ludwig.

Zum Stammführer: Der Fähnleinführer Heinz Döll.

heute abend:

Stunde der jungen Nation

Deine Arbeit, Kameradschaftsführer!

Kameradschaft ist nicht nur eine „Empfindung". Sie ist nicht ein nacktes Wort, das gern und viel gebraucht, über dessen Sinn gepredigt wird, — und mit dem Aussprechen ist es dann erledigt. Es soll vorkommen, daß gewisse Leute im Volksleben die Bezeichnung anwenden, wiewohl alle wissen, daß die praktische Erfüllung bei ihnen durchaus zu wünschen übrig läßt. Denn wahre Kameradschaft fängt erst da an, wo die Sehnsucht aufhört. Alle Menschen aber, die über das Maß ihrer natürlichen Lebensberechtigung hinaus Ansicht besitzen, werden niemals kameradschaftlich im nationalsozialistischen Sinne sein. Trotzdem muß immer wieder versucht werden, auch sie dazu zu erziehen. Noch besser aber ist es, wenn solche Erziehung so frühzeitig wie nur irgend möglich einsetzt.

Hier hat die Hitlerjugend ihre größte und schönste Aufgabe! Sie, die die deutsche Jugend schon im Alter von 10 bis 14 Jahren unter ihrem Banner eint, erzieht sich und damit dem deutschen Volke in den Junggenossen echte und treue Kameraden, und sie erreicht an Hand von tausend kleinen und großen Pflichten, gemeinsamem Leiden und gemeinsamer Freude, eine Strenge der Bindung aneinander, die innerstes Gesetz für den Bestand und die Größe jeglichen nationalsozialistischen Wollens ist.

Die zweite und wichtigste Spanne der Erziehung hat die Hitlerjugend selbst zu bewältigen. Sie übernimmt „Kameraden", und zwar übernimmt sie sie zum Zeitpunkt ihres bedeutsamsten Lebensabschnittes: in der Zeit der körperlichen und geistigen Reife und Stärksten, lebensbestimmenden Aufnahmefähigkeit. Was in diesen Jahren an jedem einzelnen jungen deutschen Menschen versäumt wird, ließe sich nie wieder einholen.

Die Kameradschaft, deren Grundempfindung und Festigung durch die Leistung des Jungvolks erreicht wurde, erfährt in der Arbeit der Hitlerjugend, zum ersten Male im Leben des jungen deutschen Menschen, eine wesentliche Erweiterung und Ausdehnung auf die Lebens- und Berufsverhältnisse. Sie erstreckt sich bereits auf sämtliche praktischen Fragen, die im ferneren Dasein doch unter allen Umständen beantwortet werden müssen, bzw. gegen deren Gefahren man gewappnet sein soll. Es versteht sich von selbst, daß die heutige Hitlerjugend als ein stolze Trägerin des vom Führer aufgerufenen Volkswillens und als Uebernehmerin aller ersehnten Erfüllungen, für die wir jetzt erst nur den Boden bereiten können, in höchstem Ernst die Aufbauarbeit vollenden muß, an deren Größe jegliche Gegnerschaft abprallen würde wie eine Sturmflut am festgebauten Deich. Die Sicherung dem Leben gegenüber, die es zu erreichen gilt, läßt sich aber nur gewinnen, wenn das soziale Bedürfnis unserer Zeit in jeder nur denkbaren Abwandlung täglich und stündlich beobachtet und — je nach Möglichkeit — befriedigt wird. Die soziale Betreuung, die in dieser Beziehung der Hitlerjugend zufällt, kann nicht genau genug genommen werden und erfordert Pflichten von außerordentlicher Bedeutung. Wir können und wir dürfen nicht sagen: was versteht ein Hitlerjunge von sozialen Dingen, — er ist noch jung, hat keine Daseinserfahrung, und er muß sich erst den Wind um die Nase wehen lassen. Das geht nicht! Vielmehr ist es Tatsache, daß ungezählte Volksgenossen, unter ihnen eine große Anzahl Hitlerjungen, bereits mit dem 14. Lebensjahre in das praktische Berufsleben eintreten und schwere soziale Not in der eigenen Familie tilgen helfen. Damit sind diese jungen deutschen Menschen engster Bestandteil der Arbeits- und Leistungsgemeinschaft und Ernährungsgrundlage des deutschen Volkes. Vielmehr ist es so, daß insonderheit die Hitlerjugend gerade in solchen Fällen die ganze Schwerkraft der Gesetzmäßigkeit in der Bewegung Adolf Hitlers kennen und anwenden können muß, will sie zum Erfolge kommen. Sie muß in jeder nur denkbaren Weise frühzeitig zu genauer persönlicher Menschenkenntnis gelangen, sie muß sich einarbeiten in soziale Verhältnisse und Spannungen, sie muß um die Berufsfragen und Berufsausbildungsdinge, um die ungezählt verschiedenartigen Werbegänge der ihr anvertrauten Menschen wissen, — ja sie muß in revolutionärer Kraft gegen alles Sturm laufen, das ihr entgegen ist und der vom Führer geforderten Lebenserfüllung widerspricht.

Aus welchem Grunde wohl stammt der Gedanke der Reichsberufswettkämpfe aus den Reihen der Hitlerjugend? Weil sie die gesamte Verantwortung für die Zukunft zu übernehmen hat! Weil sie Bestandsaufnahmen im deutschen Volke vornehmen muß, um zu wissen: welches Erbe ist dereinst anzutreten!? Die Reichsberufswettkämpfe sind so ein, wie oben erwähnter, Deich gegen die soziale Sturmflut! Und wir können mit Fug und Recht behaupten, daß draußen Ortan in dieser Hinsicht herrscht und auch noch eine Weile bleiben wird. Wir können ihn lediglich dann bekämpfen, wenn die Hitlerjugend auf dem Posten bleibt, den Deich in Ordnung hält und sich Kräfte heranzieht, die die Möglichkeiten der Gegenwart um ein Vielfaches übersteigen. Dazu ist sie verpflichtet, und dazu hat ihr die eigene Führerschaft unter allen Umständen zu verhelfen!

Hier kommt die größte Bedeutung und Verantwortung dem Kameradschaftsführer zu! Er ist der Betreuer der kleinsten Gemeinschaft in der HJ. Er hat eine Fülle von Arbeit damit; es ist manchmal schwer, sie immer gleichmäßig zu leisten: denn daneben gilt es, Pflichten im Beruf oder in der Schule zu bewältigen; und auch da soll und will der Hitlerjunge Vorbild sein! Trotzdem: das genügt noch nicht!

Der Kameradschaftsführer muß jeden einzelnen Kameraden bis in die persönlichsten Verhältnisse hinein genau kennen, wenn er richtig und aufsaunend arbeiten will. Er muß so sehr Führer in seiner kleinen Gemeinschaft bleiben, daß er imstande ist, in Fällen dringlichster Schwierigkeiten tatkräftig einzugreifen und dafür entweder die entsprechenden Dienststellen der Hitlerjugend selbst, oder aber die zuständigen Kameraden der Deutschen Arbeitsfront zu Hilfe zu rufen. In den weitaus meisten Fällen wird es sich um diese beiden Stellen handeln. Wir können uns infolgedessen auf ihre Aufführung beschränken.

Da die Hitlerjugend die Kraft, die Fähigkeit und die Pflicht hat, aus ihrem Totalitätsanspruch heraus einmal die Daseinsgesetze der Nation zu bestimmen, so muß sie sich notwendig die Möglichkeit dazu erringen. Das Leben ist Kampf und wird immer Kampf bleiben. Die nationalsozialistische Bewegung denkt nicht daran, ihrer Hitlerjugend einmal ein fertiges Werk zu hinterlassen. Das wäre verfehlt und müßte zu einer Lahmlegung führen. Nein, der Kampf um die Zukunft beginnt heute bereits beim Zehnjährigen, und entscheidungsvoll wird er schon bei der HJ. Denn durch sie gilt es in allen Dingen der beruflichen Ausbildung, der Lenkung, weltanschaulichen Festigung und revolutionären Gestaltung aller Dinge die Grundhaltung zu gewinnen, aus der heraus dereinst die wahre soziale Erfüllung kommen soll und muß. Das läßt sich nur dann verwirklichen, wenn der Kameradschaftsführer jeweils in seiner Einheit bis ins letzte Bescheid weiß und sich imstande fühlt, verantwortungsbewußt zu handeln. Es ist nicht schwer, sich Berater heranzuziehen, Mitarbeiter zu gewinnen und zuverlässig urteilen zu können. Dazu gehört nicht viel Fähigkeit, nicht einmal übermäßig viel Zeit, — sondern einzig ein offenes Herz und klares Eindringen in Tatsachen! Der in blutigen Kämpfen erhärtete Ernst der Bewegung, geboren auf Schlachtfeldern des großen Krieges, hat ebenso und unter weitaus schwereren Bedingungen, die Gangheit der Lebenstatsachen durchdrungen und sie umgestürzt, in hellem Aufruhr gegen das Bestehende. Aber es ist nicht Zeit genug für die heutigen, alles zu Ende zu bringen. Den entscheidenden Schritt nach vorwärts hat die Hitlerjugend zu tun, — und es ist notwendig, daß sich jeder einzelne Jungenosse rechtzeitig darin übt.

Die Entwicklung wird dahin kommen, daß die soziale Betreuung einer Gefolgschaft in Händen des Gefolgschaftsführers bleibt, der indessen nur dann gut und recht arbeiten kann, wenn seine Kameradschaftsführer zuverlässig sind. Der Gefolgschaftsführer, der voraussichtlich einmal gleichzeitig Ortsjugendwalter der DAF. zu sein hat und damit Aufgaben von grundlegender Bedeutung übernähme, muß also ein ganzer Kerl sein, will er die Kampfstellung der HJ. halten. Und er muß sie halten! Das vermag er nur, wenn er sich auf seine Kameraden und Mitarbeiter unbedingt verlassen kann.

Mit dem Außendienst allein ist es nicht getan. Der ist Sache der Disziplin, der Gemeinschaft überhaupt, der Erfahrung in besonderen Dingen und der Leistung auf sehr entscheidenden Gebieten. Doch berührt der Frontdienst der HJ. nicht das tiefste soziale Lebensgesetz der Nation, sondern stärkt nur den Willen zum Kampf gegen alle Mängel im Dasein. Es darf aber nicht nur beim Willen zum Kampf bleiben, sondern man muß auch zuzuschlagen wissen, in sozialer Hinsicht natürlich. Die sonstige Bedeutung des Frontdienstes steht selbstverständlich überhaupt nicht in Zweifel.

Der 4. Reichsberufswettkampf steht im nächsten Jahre bevor. Die Aufrufe und Verpflichtungen zur Teilnahme rufen die gesamte deutsche Jugend an die Arbeit. Der 4. RBWK. steht im Zeichen des Vierjahresplanes! Der Vierjahresplan birgt Aufgaben in sich, deren Erfüllung bei weitem nicht nur von einer reinen Leistungssteigerung u. a. m. abhängig, sondern auf das engste verbunden ist mit sämtlichen Erfordernissen der Berufsausbildung und Arbeitsgemeinschaft des deutschen Volkes überhaupt. In vier Jahren werden neue Millionen Hitlerjungen nach vollendeter Ausbildung im Erwerbsleben stehen, genau so wie schon heute. Die Fragen des Nachwuchses, ja sämtliche nur denkbaren Einzelheiten sozialer Betreuung und Verantwortung, der Betriebsgestaltung, der Arbeitsbesserung, des Mobilmachens aller nur denkbaren Kräfte im deutschen Volke, — das alles hat in der Hitlerjugend doch überhaupt erst seine Grundlage! Jedes nur mögliche Entgegenkommen ist bereits geschehen: die Deutsche Arbeitsfront richtete ihre Jugendwaltungen ein und bereitete das Feld zur Betreuung des Nachwuchses, — sie band sich selbst auf das engste an die Hitlerjugend und setzte Jugendwalter ein, die zumeist in Personalunion zur HJ. stehen! Nun muß auch das Weitere getan werden. Das kann nur Erfüllung finden, wenn die Arbeit beim Kameradschaftsführer aufgenommen wird. Dann wird sie wachsen und gedeihen. Dann wird sie es ermöglichen, daß die Kraftentfaltung in den Reihen der Hitlerjugend die übrigen jungen schaffenden Deutschen im edlen Wettbewerb überflügelt und daß die Führerbestimmung der HJ. sich an der Leistung erweist! ✕

Schulung des JM.-Untergaues „Bremen"

Es war schon dunkel, als wir — etwa 80 Führerinnen des Jungmädel-Untergaues Bremen — am Sonnabend die Jugendherberge in Syke erreichten. Herrlich war der Marsch durch den schweigenden Abend gewesen, und jede von uns freute sich auf das bevorstehende Erlebnis, freute sich, wieder einmal für kurze Zeit der Stadt entrinnen zu können, um hier auf der Wochenendschulung neue Kraft und Anregung zu finden für die bevorstehende Arbeit.

Nach dem Abendbrot fanden wir uns im Tagesraum zum Heimabend zusammen. Der Raum war schlicht und eindrucksvoll mit herbstlichen Zweigen geschmückt. Brennende Kerzen bildeten die einzige Beleuchtung und ließen uns ahnen, daß wir eine Feierstunde erleben sollten. Und nun hörten wir von dem Kampf und dem Sterben jener jungen Helden von Langemarck, die anstürmten gegen eine Uebermacht von Feinden und schweigend und selbstverständlich ihr junges Leben hingaben für Deutschland. „Sie haben Höheres gelitten, als Worte jagen. Sie haben Hunger, Kälte und Wunden schweigend getragen. — Dann hat man sie irgendwo gefunden: versöhnt, geschlossen oder erschlagen. Hebt diesen Toten hoch zum Gruß die Hand! Sie sind so fern vom Vaterland gefallen. Die Türme aber ihrer Treue ragen uns allen, allen mitten im Land!"

Mit Gedichten und Liedern war der Heimabend umrahmt, und da war wohl keine Führerin, der diese Stunde nicht zum verpflichtenden Erlebnis wurde! Schweigend, ergriffen standen wir dann draußen um den brennenden Holzstoß und als ein heiliges Bekenntnis klang unser Lied in die Nacht hinaus: „Heilig Vaterland, in Gefahren deine Söhne sich um dich scharen" . . .!

Ein frisches Lied weckte uns am nächsten Morgen. Jetzt hieß es: eins, zwei, drei — raus aus den Betten, rein in das Turnzeug und zum Frühsport angetreten. Ach, wie schön ist es draußen, der Waldlauf verjagte jede Spur von Müdigkeit. Rasch wird die „große Morgenwäsche" erledigt; auch die Betten wollen sein säuberlich gemacht werden, und alles wird gut aufgeräumt.

Dann trafen wir uns wieder draußen, um zur Fahne zu gehen. Schweigend stehen wir vor dem Fahnenmast; ein Lied klingt auf, der Spruch, der wegweisend ist für den ganzen Tag, — und dann steigt unsere Fahne langsam am Mast empor. Unsere Augen folgen ihr, bis sie dort oben stolz und frei im Winde weht. Hier vor der Fahne spüren wir alle so recht etwas von unserem Wollen, hier wird jeder still vor der Größe ihrer Sprache.

Nach dem Frühstück setzen wir uns im Tagesraum zusammen, und nun wurden fleißig neue Lieder gelernt, die wir dann später unseren Mädeln weitergeben wollen. Dann sprachen wir über die Aufgaben, die uns jetzt im kommenden Winter bevorstehen. Wir stellten zusammen Pläne auf für Heimabende, Elternabende, Feiern und Veranstaltungen, und sicher hat jede Führerin hierbei manche neue Anregung gefunden. Viel zu schnell war der Morgen dahin. Die Freizeit nach dem Mittagessen benutzten wir alle, um hinauszulaufen in den Wald, der nun endgültig sein Herbstkleid angelegt hat. Das war herrlich, und nach einer Stunde kehrten alle mit frischen Gesichtern und frohen Augen zur Jugendherberge zurück. Nun blieb uns leider nicht mehr viel Zeit. Wir hatten noch eine kurze Besprechung, und dann hieß es, den Affen packen und Abschied nehmen. Mit einem Lied und einem Spruch wurde die Wochenendschulung abgeschlossen. Auch diesmal hat sie uns wieder viel Schönes und Neues gebracht, und mit frohem Mut und frischen Kräften nehmen wir unsere Jungmädelarbeit wieder auf.

Wir alle sparen für Sofort und Später

Bücherbrett. Du wirst darin die Namen finden der Kameraden, die sich an den Heimabenden in das Buch eintragen, du wirst ihre Berichte über den üblichen Dienst und außergewöhnliche Ereignisse lesen, Zeichnungen und Photos werden dir erneut zeigen, wie vielseitig die Schar ist, so vielseitig wie ihr Jungen mit heißem Herzen und opferbereiter Gesinnung angehören; und doch von einem Gedanken getragen, durch ein Treueverhältnis zusammengeführt und zusammengeschweißt. So hört das Heim die Lieder dieser Gemeinschaft, es sieht die Jungen beim Basteln und bei praktischen Experimenten, bei gemeinsamer Erörterung schwebender Fragen, bei der Vorbereitung des geländedienstlichen Teiles des Leistungsabzeichens, bei der Fahrt- und Marschvorbereitung. Es kontrolliert die Stimmung der Jungen: sind sie bereit, sind sie unlustig; es prüft den Ernst des Führers, von dem der Heimabend getragen sein muß; kameradschaftliche Unterstützung und Hilfe, das Entstehen echtester Freundschaft, all das beobachtet das Heim.

Eines Tages wird es stockdunkel, unheimlich schwarz. Was ist los? Soll es wieder wie früher werden, als es noch keine Jungen und kein Lachen hier gab? Aber das Heim irrt sich. Eine Leinwand ist gespannt, wißt ihr, und wird beleuchtet. Bilder werden gezeigt, entschuldige, ein ganzer Film rollt ab. Tolle Sache von Marlene und so weiter, von Hotelküche und Selterwasser. Der übliche Dreh! Heini hat aus seiner Jugendzeit — die er unverschämterweise schon hinter sich zu haben vorgibt — eine Filmapparatur in sein Mannesleben hinübergerettet. Das Heim mußte lachen. Denn der Film riß! Heinis Jugenderinnerung funktionierte überhaupt nicht. Das Heim dachte: „Jetzt werden sie gleich anfangen zu meckern." Aber siehe da, sie meckerten nicht nur nicht, sondern brüllten vor Lache, daß die Wände, die ach so dünnen, bedenklich wackelten.

So hat die Schar eine Stätte, die den Mittelpunkt und das Kraftzentrum ihres Lebens darstellt. Jederzeit steht das Heim den Jungen offen und jeden Abend finden wir sie dort: den Hanne, den Jumbo, den Rudi und all die anderen, die ihrer Schar dieses Heim gebaut haben, aus eigener Kraft und nach eigenen Plänen.

Beförderungen im Jungvolk

Im Jungbann 75 Bremen wurden am 9. November folgende Jgg. befördert: Zu Jungenschaftsführern: Günther Gehrken, Claus Tiedjen, Walter Nowak, Helmut Sebbes, Werner Warnecke, Horst Weidemann, Theo Schmidt, Conny Schwanewedel, Götz Bergmann, Heinz Willenbrock, Horst Schmidt, Rudolf Schmidt, Siegfried Hoins, Willi Scharringhausen, Günther Scharrschmidt, Willy Bethmann, Lambert Joormann, Rolf Henke, Peter Jakobskötter, Bernd Meißner, Hans Hopmann, Friedr. Böning, Karl-Heinz Probst, Horst Ruschke, Hartwig Meier, Hinrich Kathert, Karl Wendt, Hans-Ulrich Aschermann, Werner Schmidt, Günther Mahn, Claus-Otto Schnarr, Wolfgang Steub, Rolf Wevers, Carl Müller, Rolf Ahlers, Kurt Goltermann, Günther Wilken, Heinrich Hübenthal, Kurt Lautenschlager, Karl-Heinz Klußmeier, Herbert Braesch, Hans Damm, Karl Arens, Rolf Wietüchter, Werner Langheim.

Zu Jungzugführern: Herbert Junge, Arnold Lübbers, Wilhelm Könken, Karl Meyer, Heinz Volkmann, Hans Wiedemann, Hans Reifurth, Günther Arberg, Otto Choregel, Fritz Graalfs, Hermann Haake, Bernhard Fresemann, Horst Roesner, Hans-Jörg Stocker, Gerhard Buckmann, Harald Kampe, Erich Stehmeier, Jürgen Nordmann, Karl-Heinz Philippsen, Helmut Spring, Friedrich Drewes, Wilhelm Tobeck, Gustav-Adolf Rudloff, Werner Ludwig.

Zum Stammführer: Der Fähnleinführer Heinz Döll.

Hochschulen im Kampf um das Jugendrecht

Die Aufgaben, die die deutsche Jugend zu bewältigen hat und deren entscheidendste Inangriffnahme im kommenden Reichsberufswettkampf erfolgt, ergibt eine ganze Reihe neuartiger Blickpunkte und Notwendigkeiten. Der Totalitätsanspruch der Hitler-Jugend bedingt in allen diesen Fragen die Ausrichtung auf die Zukunft und die Sicherung der Rechtsgrundlage. Anläßlich einer Hochschultagung der Universitäten Kiel und Hamburg sprach Obergebietsführer Axmann über das neue Jugendrecht. Die NSK. meldet darüber:

Die Bestrebungen der Reichsjugendführung, alle berufenen Kräfte dem Dienst am nationalsozialistischen Jugendrecht zuzuführen, sind in jüngster Zeit durch eine planmäßige Aktivierung der deutschen Hochschulen von besonderem Erfolg gekrönt worden.

Die Schwesternuniversitäten der Nordmark, Kiel und Hamburg, eröffneten dieser Tage die Winterarbeit ihrer Seminare für Jugendrecht durch programmatische Veranstaltungen, an denen neben den maßgebenden Dozenten und den Seminarteilnehmern auch die örtliche Führerschaft der HJ. und des BDM., ferner zahlreiche Jugendrichter, Vormundschaftsrichter und Staatsanwälte teilnahmen.

Der Leiter des Rechtsamtes und des Sozialen Amtes der Reichsjugendführung, Obergebietsführer Axmann, umriß die politische Bedeutung des neuen Jugendrechtes und gab einen aufschlußreichen Bericht über die Pläne der Rechtserneuerung sowie die bisher geleistete Arbeit auf diesem Gebiete. Mit dem Abschluß der Beratungen eines Gesetzes über Kinderarbeit und die Arbeitszeit der Jugendlichen im Jugendrechtsausschuß der Akademie für deutsches Recht, der gleichfalls unter Axmanns Leitung steht, sei für den Bereich des Jugendarbeitsrechts ein entscheidender Schritt unternommen worden.

Dieses Gesetz werde die Kinderarbeit grundsätzlich untersagen, das Schutzalter der Jugendlichen auf 18 Jahre erhöhen, die Jugend durch Begrenzung der Arbeitszeit und Regelung der Lage der Arbeit vor übermäßiger Beanspruchung schützen sowie im besonderen einen ausreichenden Urlaub und dessen staatspolitisch wichtige Verwendung sicherstellen. Die nächste Etappe sei die Inangriffnahme eines Gesetzes über die Berufserziehung, die eine endgültige Klärung der Berufserziehungsträgerschaft erfordere. Aufgabe dieses Gesetzes sei, das Recht auf Ausbildung für die gesamte schaffende Jugend zu verwirklichen.

Wie der Reichsberufswettkampf die größte Mobilisierung einer Jugend für den Berufsgedanken nachdrücklich in das Zeichen des Vierjahresplanes gestellt sei, so werde auch das neue Jugendarbeitsrecht, vornehmlich der kommende Arbeitszeitschutz, unmittelbar der wirtschaftlich wichtigen Aufgabe dienen, die berufliche Leistungsfähigkeit der arbeitenden deutschen Jugend zu steigern.

Im Zusammenhang mit der Neuschaffung des Rechts der werktätigen Jugend wird auch an die Erneuerung des Jugendpflegerechtes und des Jugendstrafrechtes, das in Zukunft nach den Grundsätzen der nationalsozialistischen Jugendführung besser als Jugendehrrecht bezeichnet werde, herangegangen. Das Ziel dieser Arbeit sei ebenfalls die Auslese und Erziehung der Persönlichkeit des Jugendlichen, die Gesunderhaltung der Gesunden und die Leistungssteigerung der Leistungsfähigen. Mit Nachdruck hob Axmann hervor, daß die Beauftragung als Jugendrichter nicht einer Strafversetzung ähnlich sehen dürfe, sondern im Gegenteil eine Auszeichnung darzustellen habe. Jugendrichter könnte im Grunde nur sein, wer jung genug ist, um mit der Jugend zu empfinden. Hier liegen die künftigen Aufgaben der Rechtsstellenleiter der Hitler-Jugend, in die sie planmäßig eingeführt werden sollen.

Zum Abschluß gab Obergebietsführer Axmann einen Ueberblick über die planmäßige Durchbildung der heutigen Jugendrechtsarbeit. Das Rechtsamt der Reichsjugendführung sowie der Jugendrechtsausschuß der Akademie stehen in unmittelbarer Verbindung zu den Jugendrechtsausschüssen an den Gaurechtsämtern der NSDAP. und zu den Seminaren und Arbeitsgemeinschaften an den Hochschulen, so daß ein einheitliches und folgerichtiges Vorgehen auf dem Gebiete der Erforschung und Gestaltung des nationalsozialistischen Jugendrechts gewährleistet sei.

„Wille und Macht"

Der Reichsjugendführer Baldur von Schirach hat, wie bereits kurz gemeldet, mit dem 15. November die Herausgeberschaft des Führerorgans der nationalsozialistischen Jugend, „Wille und Macht", übernommen. Dazu äußert sich in einem Vorwort der Zeitschrift, die seit dem 1. Oktober im Zentralverlag der NSDAP., Franz Eher Nachf., München, erscheint, der Hauptschriftleiter Günter Kaufmann: Baldur von Schirach greife eine Tradition wieder auf, die seinen Namen schon mit dem „Akademischen Beobachter", mit der „Deutschen Zukunft" und bis Juni 1933 mit „Wille und Macht" verbunden habe.

Im Hinblick auf die Aufgaben der Zeitschrift heißt es dann weiter: „Wir bekennen uns zum Leistungsprinzip der politischen Jugend auf geistigem Gebiet. Dieses Ideal steht in einem unversöhnlichen Gegensatz zu jener Auffassung, die jedes geistige Niveau als intellektuell abtut, weil die Vertreter solcher billigen Gedanken sich nicht zu diesem Niveau aufzuschwingen vermögen und jeder ernsthaften Auseinandersetzung aus dem Wege gehen. Das sind die geistig Feigen.

Es wird in letzter Zeit viel von der Wehrhaftmachung der deutschen Jugend gesprochen. Man soll nicht vergessen, daß diese Wehrhaftmachung nicht allein in den Kasernen geschieht, sondern die Wehrerziehung im Geistigen und Seelischen einschließt. Die geistige Ausrichtung der jungen Generation kann aber nicht formationsgebunden bleiben, sondern wird über äußere Organisationsformen hinweg für alle Nationalsozialisten die gleiche sein müssen. Baldur von Schirach ist berufen, heute für die junge Generation in Deutschland zu sprechen. Die geistige, sprich „politische" Haltung dieser Generation aber greift von Jahr zu Jahr ganz organisch über die Altersgrenze der Millionengefolgschaft der Hitler-Jugend hinaus. Unser Ideal ist der junge Arbeitsdienstführer, der HJ.-Führer, der nationalsozialistische Lehrer und Student, die gemeinsam eine Weltanschauung und einen Führertyp verkörpern, den mitzuprägen dieser Zeitschrift die Aufgabe gestellt wurde. Es ist daher selbstverständlich, daß sich unser Anruf über die Führerschaft der HJ. hinaus an die gesamte junge Generation und an alle wendet, die jung sind.

Von jeher haben wir uns einen Grundsatz zu eigen gemacht, den der Reichsorganisationsleiter einmal das Recht der Jugend zur Kritik bezeichnet hat. Wir werden von diesem Recht besonders dann Gebrauch machen, wenn die Ideale der Revolution von Menschen verbogen werden, die für die gegenwärtigen Aufgaben kein Verständnis aufbringen."

heute abend:
Stunde der jungen Nation



Oberbannführer Herbert Finkentey weiht das neue Immelmann-Heim der Fliegergefolgschaften der HJ.
Aufn.: Bors

Deine Arbeit, Kameradschaftsführer!

Kameradschaft ist nicht nur eine „Empfindung". Sie ist nicht ein nacktes Wort, das gern und viel gebraucht, über dessen Sinn gepredigt wird, — und mit dem Aussprechen ist es dann erledigt. Es soll vorkommen, daß gewisse Leute im Volksleben die Bezeichnung anwenden, wiewohl alle wissen, daß die praktische Erfüllung bei ihnen durchaus zu wünschen übrig läßt. Denn wahre Kameradschaft fängt erst da an, wo die Ichsucht aufhört. Alle Menschen aber, die über das Maß ihrer natürlichen Lebensberechtigung hinaus Ichsucht bezeugen, werden niemals kameradschaftlich im nationalsozialistischen Sinne sein. Trotzdem muß immer wieder versucht werden, auch sie dazu zu erziehen. Noch besser aber ist es, wenn solche Erziehung so frühzeitig wie nur irgend möglich einsetzt.

Hier hat die Hitlerjugend ihre größte und schönste Aufgabe! Sie, die die deutsche Jugend schon im Alter von 10 bis 14 Jahren unter ihrem Banner eint, erzieht sich und damit dem deutschen Volke in den Junggenossen echte und treue Kameraden, und sie erreicht an Hand von tausend kleinen und großen Pflichten, gemeinsamem Leiden und gemeinsamer Freude, eine Strenge der Bindung aneinander, die innerstes Gesetz für den Bestand und die Größe jeglichen nationalsozialistischen Wollens ist.

Die zweite und wichtigste Spanne der Erziehung hat die Hitlerjugend selbst zu bewältigen. Sie übernimmt „Kameraden", und zwar übernimmt sie sie zum Zeitpunkt ihres bedeutsamsten Lebensabschnittes: in der Zeit der körperlichen und geistigen Reife und stärksten, lebenbestimmenden Aufnahmefähigkeit. Was in diesen Jahren an jedem einzelnen jungen deutschen Menschen versäumt wird, ließe sich nie wieder einholen.

Die Kameradschaft, deren Grundempfindung und Festigung durch die Leistung des Jungvolks erreicht wurde, erfährt in der Arbeit der Hitlerjugend, zum ersten Male im Leben des jungen deutschen Menschen, eine wesentliche Erweiterung und Ausdehnung auf die Lebens- und Berufsverhältnisse. Sie erstreckt sich bereits auf sämtliche praktischen Fragen, die im ferneren Dasein doch unter allen Umständen beantwortet werden müssen, bzw. gegen deren Gefahren man gewappnet sein soll. Es versteht sich von selbst, daß die heutige Hitlerjugend als einstige Trägerin des vom Führer aufgerufenen Volkswillens und als Uebernehmerin aller ersehnten Erfüllungen, für die wir jetzt erst nur den Boden bereiten können, in höchstem Ernst die Aufbauarbeit vollenden muß, an deren Größe jegliche Gegnerschaft abprallen würde wie eine Sturmflut am festgebauten Deich. Die Sicherung dem Leben gegenüber, die es zu erreichen gilt, läßt sich aber nur gewinnen, wenn das soziale Bedürfnis unserer Zeit in jeder nur denkbaren Abwandlung täglich und stündlich beobachtet und — je nach Möglichkeit — befriedigt wird. Die soziale Betreuung, die in dieser Beziehung der Hitlerjugend zufällt, kann nicht genau genug genommen werden und erfordert Pflichten von außerordentlicher Bedeutung. Wir können und wir dürfen nicht sagen: was versteht ein Hitlerjunge von sozialen Dingen, — er ist noch so jung, hat keine Daseinserfahrung, und er muß sich erst den Wind um die Nase wehen lassen. Das geht nicht! Vielmehr ist es Tatsache, daß ungezählte Volksgenossen, unter ihnen eine große Anzahl Hitlerjungen, bereits mit dem 14. Lebensjahre in das praktische Berufsleben eintreten und schwere soziale Not in der eigenen Familie tilgen helfen. Damit sind diese jungen deutschen Menschen engster Bestandteil der Arbeits- und Leistungsgemeinschaft und Ernährungsgrundlage des deutschen Volkes. Vielmehr ist es so, daß insonderheit die Hitlerjugend gerade in solchen Fällen die ganze Schwerkraft der Gesetzmäßigkeit in der Bewegung Adolf Hitlers kennen und anwenden können muß, will sie zum Erfolge kommen. Sie muß in jeder nur denkbaren Weise frühzeitig zu genauer persönlicher Menschenkenntnis gelangen, sie muß sich einarbeiten in soziale Verhältnisse und Spannungen, sie muß um die Berufsfragen und Berufsausbildungsdinge, um die ungezählt verschiedenartigen Werdegänge der ihr anvertrauten Menschen wissen, — ja sie muß in revolutionärer Kraft gegen alles Sturm laufen, was ihr entgegen ist und der vom Führer geforderten Lebenserfüllung widerspricht.

Aus welchem Grunde wohl stammt der Gedanke der Reichsberufswettkämpfe aus den Reihen der Hitlerjugend? Weil sie die gesamte Verantwortung für die Zukunft zu übernehmen hat! Weil sie Bestandsaufnahmen im deutschen Volke vornehmen muß, um zu wissen: welches Erbe ist dereinst anzutreten!? Die Reichsberufswettkämpfe sind so ein, oben erwähnter, Deich gegen die soziale Sturmflut! Und wir können mit Fug und Recht behaupten, daß draußen Orkan in dieser Hinsicht herrscht und auch noch eine Weile bleiben wird. Wir können ihn lediglich dann bekämpfen, wenn die Hitlerjugend auf dem Posten bleibt, den Deich in Ordnung hält und sich Kräfte heranzieht, die die Möglichkeiten der Gegenwart um ein Vielfaches übersteigen. Dazu ist sie verpflichtet, und dazu hat ihr die eigene Führerschaft unter allen Umständen zu verhelfen!

Hier kommt die größte Bedeutung und Verantwortung dem Kameradschaftsführer zu! Er ist der Betreuer der kleinsten Gemeinschaft in der HJ. Er hat eine Fülle von Arbeit damit; es ist manchmal schwer, sie immer gleichmäßig zu leisten: denn daneben gilt es, Pflichten im Beruf oder in der Schule zu bewältigen; und auch da soll und will der Hitlerjunge Vorbild sein! Trotzdem: das genügt noch nicht!

Der Kameradschaftsführer muß jeden einzelnen Kameraden bis in die persönlichsten Verhältnisse hinein genau kennen, wenn er richtig und aufbauend arbeiten will. Er muß so sehr Führer in seiner kleinen Gemeinschaft bleiben, daß er imstande ist, in Fällen dringlichster Schwierigkeiten tatkräftig einzugreifen und dafür entweder die entsprechenden Dienststellen der Hitlerjugend selbst, oder aber die zuständigen Kameraden der Deutschen Arbeitsfront zu Hilfe zu rufen. In den weitaus meisten Fällen wird es sich um diese beiden Stellen handeln. Wir können uns infolgedessen auf ihre Anführung beschränken.

Da die Hitlerjugend die Kraft, die Fähigkeit und die Pflicht hat, aus ihrem Totalitätsanspruch heraus einmal die Daseinsgesetze der Nation zu bestimmen, so muß sie sich notwendig die Möglichkeit dazu erringen. Das Leben ist Kampf und wird immer Kampf bleiben. Die nationalsozialistische Bewegung denkt nicht daran, ihrer Hitlerjugend einmal ein fertiges Werk zu hinterlassen. Das wäre verfehlt und müßte zu einer Lahmlegung führen. Nein, der Kampf um die Zukunft beginnt heute bereits beim Zehnjährigen, und entscheidungsvoll wird er schon bei der HJ.! Denn durch sie gilt es in allen Dingen der beruflichen Ausbildung, der Lenkung, weltanschaulichen Festigung und revolutionären Gestaltung aller Dinge die Grundhaltung zu gewinnen, aus der heraus dereinst die wahre soziale Erfüllung kommen soll und muß. Das läßt sich nur dann verwirklichen, wenn der Kameradschaftsführer jeweils in seiner Einheit bis ins letzte Bescheid weiß und sich imstande fühlt, verantwortungsbewußt zu handeln. Es ist nicht schwer, sich Berater heranzuziehen, Mitarbeiter zu gewinnen und zuverlässig urteilen zu können. Dazu gehört nicht viel Fähigkeit, nicht einmal übermäßig viel Zeit, — sondern einzig ein offenes Herz und klares Eindringen in Tatsachen! Der in blutigen Kämpfen erhärtete Ernst der Bewegung, geboren auf Schlachtfeldern des großen Krieges, hat ebenso und unter weitaus schwereren Bedingungen, die Ganzheit der Lebenstatsachen durchdrungen und sie umgestürzt, in hellem Aufruhr gegen das Bestehende. Aber es ist nicht Zeit genug für die Heutigen, alles zu Ende zu bringen. Den entscheidenden Schritt nach vorwärts hat die Hitlerjugend zu tun, — und es ist notwendig, daß sich jeder einzelne Junggenosse rechtzeitig darin übt.

Die Entwicklung wird dahin kommen, daß die soziale Betreuung einer Gefolgschaft in Händen des Gefolgschaftsführers bleibt, der indessen nur dann gut und recht arbeiten kann, wenn seine Kameradschaftsführer zuverlässig sind. Der Gefolgschaftsführer, der voraussichtlich einmal gleichzeitig Ortsjugendwalter der DAF. zu sein hat und damit Aufgaben von grundlegender Bedeutung übernähme, muß also ein ganzer Kerl sein, will er die Kampfstellung der HJ. halten. Und er muß sie halten! Das vermag er nur, wenn er sich auf seine Kameraden und Mitarbeiter unbedingt verlassen kann.

Mit dem Außendienst allein ist es nicht getan. Der ist Sache der Disziplin, der Gemeinschaft überhaupt, der Erfahrung in besonderen Dingen und der Leistung auf sehr entscheidenden Gebieten. Doch berührt der Frontdienst der HJ. nicht das tiefste soziale Lebensgesetz der Nation, sondern stärkt nur den Willen zum Kampf gegen alle Mängel im Dasein. Es darf aber nicht nur beim Willen zum Kampf bleiben, sondern man muß auch zuzuschlagen wissen, in sozialer Hinsicht natürlich. Die sonstige Bedeutung des Frontdienstes steht selbstverständlich überhaupt nicht in Zweifel.

Der 4. Reichsberufswettkampf steht im nächsten Jahre bevor. Die Aufrufe und Verpflichtungen zur Teilnahme rufen die gesamte deutsche Jugend an die Arbeit. Der 4. RBWK. steht im Zeichen des Vierjahresplanes! Der Vierjahresplan birgt Aufgaben in sich, deren Erfüllung bei weitem nicht nur von einer reinen Leistungssteigerung u. a. m. abhängig, sondern auf das engste verbunden ist mit sämtlichen Erfordernissen der Berufsausbildung und Arbeitsgemeinschaft des deutschen Volkes überhaupt. In vier Jahren werden neue Millionen Hitlerjungen nach vollendeter Ausbildung im Erwerbsleben stehen, genau so wie schon heute. Die Fragen des Nachwuchses, ja sämtliche nur denkbaren Einzelheiten sozialer Betreuung und Verantwortung, der Betriebsgestaltung, der Arbeitsbesserung, des Mobilmachens aller nur denkbaren Kräfte im deutschen Volke, — das alles hat in der Hitlerjugend doch überhaupt erst seine Grundlage! Jedes nur mögliche Entgegenkommen ist bereits geschehen: die Deutsche Arbeitsfront richtete ihre Jugendwaltungen ein und bereitete das Feld zur Betreuung des Nachwuchses, — sie band sich selbst auf das engste an die Hitlerjugend und setzte Jugendwalter ein, die zumeist in Personalunion zur HJ. stehen! Nun muß auch das Weitere getan werden. Das kann nur Erfüllung finden, wenn die Arbeit beim Kameradschaftsführer aufgenommen wird. Dann wird sie wachsen und gedeihen. Dann wird sie es ermöglichen, daß die Kraftentfaltung in den Reihen der Hitlerjugend die übrigen jungen schaffenden Deutschen im edlen Wettbewerb überflügelt und daß die Führerbestimmung der HJ. sich an der Leistung erweist!

Schulung des JM.-Untergaues „Bremen"

Es war schon dunkel, als wir — etwa 80 Führerinnen des Jungmädel-Untergaues Bremen — am Sonnabend die Jugendherberge in Syke erreichten. Herrlich war der Marsch durch den schweigenden Abend gewesen, und jede von uns freute sich auf das bevorstehende Erlebnis, freute sich, wieder einmal für kurze Zeit der Stadt entronnen zu sein, um hier auf der Wochenendschulung neue Kraft und Anregung zu finden für die bevorstehende Arbeit.

Nach dem Abendbrot fanden wir uns im Tagesraum zum Heimabend zusammen. Der Raum war schlicht und eindrucksvoll mit herbstlichen Zweigen geschmückt. Brennende Kerzen bildeten die einzige Beleuchtung und ließen uns ahnen, daß wir eine Feierstunde erleben sollten. Und nun hörten wir von dem Kampf und dem Sterben jener jungen Helden von Langemarck, die anstürmten gegen eine Uebermacht von Feinden und schweigend und selbstverständlich ihr junges Leben hingaben für Deutschland. „Sie haben Höheres gelitten, als Worte sagen. Sie haben Hunger, Kälte und Wunden schweigend getragen. — Dann hat man sie irgendwo gefunden: verschüttet, zerschossen oder erschlagen. Hebt diesen Toten hoch zum Gruß die Hand! Sie sind so fern vom Vaterland gefallen. Die Türme aber ihrer Treue ragen uns allen, allen mitten im Land!"

Mit Gedichten und Liedern war der Heimabend umrahmt, und da war wohl keine Führerin, der diese Stunde nicht zum verpflichtenden Erlebnis wurde! Schweigend, ergriffen standen wir dann draußen um den brennenden Holzstoß und als ein heiliges Bekenntnis klang unser Lied in die Nacht hinaus: „Heilig Vaterland, in Gefahren deine Söhne sich um dich scharen" . . .!

Ein frisches Lied weckte uns am nächsten Morgen. Jetzt hieß es: eins, zwei, drei — raus aus den Betten, rein in das Turnzeug und zum Frühsport angetreten. Ach, wie schön ist es draußen, der Waldlauf verjagte jede Spur von Müdigkeit. Rasch wird die „große Morgenwäsche" erledigt; auch die Betten wollen fein säuberlich gemacht werden, und alles wird gut aufgeräumt.

Dann trafen wir uns wieder draußen, um zur Fahne zu gehen. Schweigend stehen wir vor dem Fahnenmast; ein Lied klingt auf, der Spruch, der wegweisend ist für den ganzen Tag, — und dann steigt unsere Fahne langsam am Mast empor. Unsere Augen folgen ihr, bis sie dort oben stolz und frei im Winde weht. Hier vor der Fahne spüren wir alle so recht etwas von unserem Wollen, hier wird jeder still vor der Größe ihrer Sprache.

Nach dem Frühstück setzen wir uns im Tagesraum zusammen, und nun wurden fleißig neue Lieder gelernt, die wir dann später unseren Mädeln weitergeben wollen. Dann sprachen wir über die Aufgaben, die uns jetzt im kommenden Winter bevorstehen. Wir stellten zusammen Pläne auf für Heimabende, Elternabende, Feiern und Veranstaltungen, und sicher hat jede Führerin hierbei manche neue Anregung gefunden. Viel zu schnell war der Morgen dahin. Die Freizeit nach dem Mittagessen benutzten wir alle, um hinauszulaufen in den Wald, der nun endgültig sein Herbstkleid angelegt hat. Das war herrlich, und nach einer Stunde kehrten alle mit frischen Gesichtern und frohen Augen zur Jugendherberge zurück. Nun blieb uns leider nicht mehr viel Zeit. Wir hatten noch eine kurze Besprechung, und dann hieß es, die Affen packen und Abschied nehmen. Mit einem Lied und einem Spruch wurde die Wochenendschulung abgeschlossen. Auch diesmal hat sie uns wieder viel Schönes und Neues gebracht, und mit frohem Mut und frischen Kräften nehmen wir unsere Jungmädelarbeit wieder auf.

Wir alle sparen
für Fahrt und Lager

Warme

Damen-Unterkleidung

unsere guten Qualitäten zu besonders vorteilhaften Preisen

Damen-Unterziehschlüpfer ohne Bein, Interlok- u. Feinrippware Stck.	60 Pf.
Damen-Schlüpfer „Vistra" Gr. 42-44, in zarten Farben ..... Stck.	1³⁵
Damen-Mako-Hemdchen mit Vollachsel ..... Stck.	1⁴⁵
Damen-Mako-Schlüpfer gute Paßform, Gr. 44 ..... Stck.	1⁴⁵
Damen-Hemdhosen 5-Knopfform, innen leicht gerauht ..... Stck.	1⁹⁵
Woll-Hemdchen Schweizer Art ..... Stck.	2⁴⁵
dazu passend **Woll-Schlüpfer** ..... Stck.	2⁴⁵
Garnitur: Hemd und Schlüpfer Kunstseiden-Interlok-Feinripp	2⁹⁰
Hemdchen, Mako mit Seide neuartige Paßform	2²⁰
dazu passende **Schlüpfer,** Mako mit Seide	2²⁰
Woll-Damenspencer ohne Arm, mit ¼ Arm und ganzem Arm ...	2⁸⁰ 2²⁵

Lehmann A.G.

Schüsselkorb

In dankbarer Freude zeigen wir die Geburt eines

gesunden Töchterchens

an.

Carl Foht und Frau
Hilde, geb. Holz

Bremen, 16. November 1936
z. Z. Willehadhaus.

Ihre Verlobung geben bekannt

Anna Röben
Hinr. v. Bremen

Huchting, im November 1936

Empfang findet nicht statt

Für die vielen Aufmerksamkeiten zu unserer

Vermählung

danken wir herzlichst.

Erich Grefe u. Frau
geb. Hambrock.

Ihre Vermählung geben bekannt

Dr. Jng. Otto Wilkening
Annemarie Wilkening
geb. Krone

BREMEN, Kurfürstenallee 1

Erich Niermeyer
Ilse Niermeyer
geb. Jlg
Vermählte

Bremen, den 14. November 1936

Gleichzeitig danken wir für erwiesene Aufmerksamkeiten

Statt Karten

Für die uns zu unserer Verlobung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst.

Martha Kappmeyer
Hans Deicke.

Pelz Neu- u. Umarbeitung, eigene Modelle
A. Döring
Humboldtstr. 145
ehemalige Direktrice b. H. Stracke, Am Wall

Nach plötzlicher schwerer Erkrankung entriß der jähe Tod uns unseren lieben, einzigen Sohn

Walter Bargmann

in seinem 28. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Bernhard Bargmann und Frau,
Henriette, geb. Windhorn
Käthe Frese, als Braut.

Bremen, den 16. November 1936.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In., Germaniastraße, wohin etwaige Kranzspenden erbeten.

Trauerfeier am Freitag, dem 20. ds. Mts., um 11½ Uhr, im Krematorium.

Nach kurzem, schwerem Leiden entschlief plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater

Johann Mester

im 61. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Anna Mester, geb. Peters
im Namen aller Angehörigen.

Bremen, 17. November 1936.

Die Trauerfeier findet am Sonnabend, um 9.30 Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes statt.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In., Wilhelm-Decker-Haus, freundlich zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten.

Puppen-Wagen

Jetzt wird es Zeit!!

Bei kleiner Anzahlung Zurückstellung bis z. Fest

Puppenwagen ..	24.50	15.80	11.80
Pupp'sportwagen	14.80	12.75	9.25
Pupp'bettstellen.	6.75	5.80	2.90
Bauernwagen ..	3.70	2.85	2.45
Kindertische	11.80	9.75	7.80
Kinderstühle	9.75	4.90	2.90
Kinderkorbstühle		3.75	2.95
Dreiräder	13.80	11.80	9.75

Schnellroller
Kinderschaukeln

Bettenhaus
Führmann
Brillecke Filiale nur Neustadt neb. St. Paulikirche
53620 u. 53878

Nach langer, schwerer Krankheit entschlief heute sanft und ruhig mein lieber Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Franz Waßmann

im 51. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Henny Waßmann
Familie Imelmann
und Angehörige.

Bremen, den 16. November 1936
Seeberger Straße 37.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In., Wilh.-Decker-Haus; frdl. zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten.

Die Trauerfeier findet am Freitag, um 11½ Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes statt.

Nach 43jähriger Tätigkeit im Dienste unserer Firma starb am 17. November unser Arbeitskamerad

Johann Mester

Wir werden unseres Kameraden in Treue gedenken.

Führer und Gefolgschaft der
Deutsche Schiff- und Maschinenbau
Aktiengesellschaft

Werk: Aktien-Gesellschaft „Weser"

Gute Bücher

Joh. Martin Schupp
Der verlorene Klang
Eines Geigenbauers Glück und Not
Leinen RM. 3.75

Hans Lehr
Vorwärts — Attacke! Hurra!
Ein Schill-Roman
Leinen RM. 2,85

Kuni Tremel-Eggert
Barb
Roman einer deutschen Frau
Leinen RM. 3.75

Karl Boehm
Der Weg des Georg Freimarck
Ein deutscher Schicksalsroman
Leinen RM. 3.75

Zu beziehen durch jede Buchhandlung

Zentralverlag der NSDAP.
Frz. Eher Nachf. München

Brinckmann & Lange

Schmuck und Silbergeräte

Obernstr. Ecke Sögestr.

Ein sanfter Tod erlöste meinen lieben Mann, unseren guten Vater

Bauingenieur i. R.

Christian Lau

im Alter von 61 Jahren von seinem langen, schweren Leiden.

In tiefer Trauer:

Ella Lau, geb. Bachmann
Hans Lau
Ingeborg Lau
und Angehörige.

Bremen, den 17. November 1936,
Northeimer Straße 17,
Bamberg.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Niedersachsen", Gr. Johannisstraße 170. Zugedachte Blumenspenden bitten wir dort niederzulegen.

Die Trauerfeier findet am Freitagmittag, 12½ Uhr, im Krematorium statt.

Heute entschlief nach kurzer, heftiger Krankheit meine liebe Frau, meine liebe Mutter, unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Sophie Karoline Böschemeier

geb. Krah

im 36. Lebensjahre.

In tiefer Trauer: **Heinrich Böschemeier**
Gerda Böschemeier
Wilhelm Krah und Frau,
Sophie, geb. Kasten
nebst allen Angehörigen.

Bremen, 16. November 1936, Soodenerstr. 5.

Die Aufbahrung erfolgte im St. Joseph-Stift, von wo aus die Ueberführung nach Hille stattfindet.

Die Trauerfeier findet am Freitag, dem 20. November, um 2 Uhr, im Trauerhause in Hille statt.

Verein Prießnitz e.V. Bremen

VORTRAG

Dr. med. B. W. Müller, Bad Blankenburg i./Th., Sanator. Schwarzeck, über

Rheumatismus und Gicht

ihre Entstehung und Behandlung durch die Naturheilkunde

am Donnerstag, dem 19. November 1936
20 Uhr, im Lessinghaus Am Geeren 3

Mitglieder frei! — Nichtmitglieder 30 Pfg.!

Jetzt ist es Zeit,

die Weihnachtsbücher für Freunde und Verwandte im Ausland abzusenden. Noch nie wurden Bücher dringender erwartet als in diesem Jahr, wo Devisenschwierigkeiten die eigene Anschaffung erschweren. Sachgemäße Beratung in allen

Bremer Buchhandlungen

Dauerwellen geben dem Gesicht die eigene Note — Leistung ist unsere Werbung
Salon Lührs Parkallee 25 Ruf 42590

Die beste
Gesundheitskontrolle
ist eine Harnuntersuchung v. 2—6 M.
Laborat. Pharmacia, Dobben 110

Patentex
dient der
GESUNDHEITSPFLEGE.
Die Patentex Damenbinde „Angela" ist leicht mit dem echten Patentex-Antiseptikum imprägniert. Sie desinfiziert und verhütet Geruch. — Erhältlich in Apotheken, Drogerien und Sanitätsgeschäften.

Statt besonderer Anzeige.

Nach kurzer Krankheit verstarb am Montag, dem 16. November, im 82. Lebensjahre, nach einem inhaltsvollen Leben unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante, Frau

C. F. Winkelmann Wwe.

geb. Hüneke.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Wilhelm Winkelmann,
Hauptmann der Schutzpolizei.

Bremen, den 17. November 1936,
Rheinstraße 2.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 20. November, 10 Uhr, von der Kapelle des Buntentors-Friedhofes aus statt.

Von wohlgemeinten Beileidsbesuchen bitten wir freundlichst Abstand nehmen und Kranzspenden an das Beerdigungs-Institut „Niedersachsen", Gr. Johannisstraße senden zu wollen.

Es verstarb unser lieber Berufskamerad,

Bauing.

Chr. Lau

Ehre seinem Andenken!

Reichsbund
der Deutschen Beamten,
Fachschaft 12
Allg. Länderverwaltung

Familien-Anzeigen finden in der Bremer Zeitung größte Beachtung!

Am 16. November ds. Js. verschied unser Betriebskamerad

Hermann Schubert

Wir bewahren ihm ein treues Angedenken.

Bremen, den 18. November 1936.

Betriebsführer u. Gefolgschaft
der Firma Louis Krages

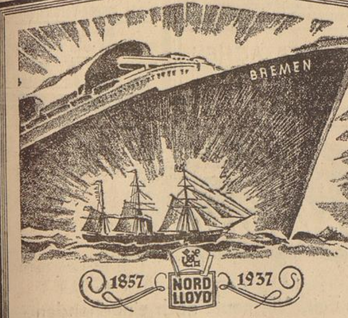
Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen, insbesondere Herrn Pastor Dargel unseren innigsten Dank.

Heinrich Oßmers
und Angehörige.

Ostern 1937

Eltern, welche ihren Sohn das **Tapezier-, Polster- und Dekorations- oder Sattler-Handwerk** erlernen lassen wollen, werden gebeten, sich sofort mit dem Obermeister Konr. Karll, Düsternstraße 42, in Verbindung zu setzen.



Die ersten
Lloyd-Jubiläumsfahrten
beginnen schon zu
Weihnachten – Silvester

21. Dezember 1936 — 5. Januar 1937
Lloyd-Schnelldampfer »COLUMBUS«
AFRIKA-MADEIRAFAHRT
Fröhliche Weihnachten an Bord • Silvester auf Madeira
ab RM 360.–
Mindestfahrpreis nach Maßgabe vorhand. Plätze

16. Dezember 1936 — 12. Januar 1937
Expreßdampfer »EUROPA«
NEWYORK-FLORIDAFAHRT
Weihnachten in Washington • Silvester in Florida
rund RM 1055.–
einschl. Landaufenthalt

Verlangen Sie das große Reiseprogramm:
Lloyd-Jubiläumsfahrten 1937

Auskunft und Prospekte durch unsere Vertretungen und

Norddeutscher Lloyd Bremen

Lloydreisebüro, Bahnhofstraße 35

RÄUMUNGS-VERKAUF
wegen Geschäftsübergabe

Nur noch wenige Schluß-Tage mit bedeutend herabgesetzten Preisen

„VEREINIGTE WERKSTÄTTEN"
Abteilung Porzellan
Am Wall 153-156

Pelze
Spezialität Skunkskragen
Jacken, Mäntel
E. Ihde, Haferkamp **97**
Tel. 84986

VB.-Straßen-Atlas von Deutschland

Herausgegeben unter Mitarbeit der Deutschen Landes-Fremdenverkehrsverbände und der Korpsführung des Nationalsozialistischen Kraftfahrer-Korps. — Ein Meisterwerk kartographischer Kunst, Handlichkeit und Uebersichtlichkeit. — Keine umständliche Faltung. — Weit über 50 sechsfarbige Uebersichskarten in verbesserter Auflage, Leinen RM. 4,80. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder durch den

Zentralverlag der NSDAP. Frz. Eher Nachf. München 2

Erich **Isenberg**
Bremen Büromaschinen Grohaus Waage
Mercedes- Schreibmaschinen, auch elektrisch und geräuschgedämpft
Adrema- Adressiermaschin.
Goerz- u. Mauser- Addier- und Saldiermaschinen
Mercedes- und Thales- Universal-Rechenmaschinen
Roto-, Rectophot- und Rotary- Vervielfältiger
Reiseschreibmaschinen Gebr. Maschinen, raten- u. mietweise
Werkstatt für alle Büromaschinen
Ruf 25718 u. 26718

Wicke (Lathyrus odoratus) wird als Einjahrsblume im Garten gezogen. Aussaat an Ort und Stelle im April, Vorkulturen in Töpfen zur Maienzeit pflanzen. Als Rankpflanze braucht die Wicke an Drähten, Schnüren oder Reisern Halt. — Ausgezeichnete Schnittblume; reicher Blütenschnitt ist gut, da Samenansatz ein spärliches Weiterblühen bewirkt. Dunggaben empfohlen. Wicken sollen in Farbenmischungen gezogen werden; besonders schön sind Spencermischungen. Wicke kommt als Staudenblume vor, ist aber nicht so wohlriechend wie Einjahrswicke.

Wickel, siehe Packung, Umschlag.

Wickeln des Säuglings soll auf keinen Fall zu fest und besonders nicht mit Gummieinlagen erfolgen. Die Kinder brauchen Bewegungsfreiheit, von Zeit zu Zeit soll man sie überhaupt frei strampeln lassen, daß sich die Glieder ungehindert bewegen können. Vergleiche Säuglingsschwäche.

Widder, Bezeichnung für ein männliches Zuchtschaf.

Widerspruch. Gegen Zahlungsbefehle ist der Widerspruch zulässig, der binnen der im Zahlungsbefehl angegebenen Frist beim Amtsgericht eingelegt werden muß, andernfalls wird der Zahlungsbefehl rechtskräftig und der Gläubiger kann sich dadurch einen Vollstreckungstitel verschaffen. Gegen Arreste und einstweilige Verfügungen kann man jederzeit Widerspruch einlegen (Angabe des Aktenzeichens und des Betreffs); man sollte es aber nur tun, wenn er begründet ist, sonst macht man sich nur unnötige Kosten. Am besten zieht man einen tüchtigen Anwalt zu Rate (bei Widerspruchsklagen vor dem Landgericht ist Anwalt vorgeschrieben). — Hat ein Gläubiger eine Sache pfänden lassen, die nicht dem Schuldner gehört, (zum Beispiel einem anderen übereignet, Eigentum der Ehefrau ist usw.) so kann der Eigentümer Widerspruchsklage erheben; ebenso der Ehemann, wenn ein Gläubiger der Frau Sachen, die zum eingebrachten Gut gehören, hat pfänden lassen und der Mann nicht zur Duldung der Zwangsvollstreckung verurteilt ist. (Siehe eingebrachtes Gut.)

Wiederbelebungsversuche; dazu gehören die verschiedenen Arten von künstlicher Atmung, das Einatmen von Sauerstoff, kalte Duschen, Wechselbäder bei kleinen Kindern, Hautreize wie Reiben und Bürsten der Glieder, Einspritzungen in die Vene u. dgl.

Wiederverheiratung. Der Mann kann nach Auflösung seiner Ehe gleich wieder heiraten. Für die Frau dagegen besteht eine Wartezeit von 10 Monaten, außer, wenn sie inzwischen geboren hat (s. Ehehindernisse). — Der Vater eines minderjährigen Kindes darf sich erst wieder verheiraten, wenn eine Vermögensauseinandersetzung zwischen ihm und dem seiner elterlichen Gewalt unterliegenden Kind erfolgt ist (Zeug-

Mit einem Locher ausstanzen, oder mit einem Bleistift durchstoßen und in den Ordner einheften!

Teppiche
Läufer
Gardinen
Bettumrandungen – Patentrollos
Große Auswahl
Brüggemann
Buntentor, Ecke Meyerstr.

Leistungs-Beweis
heißt unsere Neu-Zusammenstellung einer soliden u. preiswerten Aussteuer, bestehend aus einem Schlafzimmer in Eiche geport m. 160 cm großem Schrank, Wohnzimmer, Büfett in Eiche geport, 140 cm, 2-Zug-Tisch, in Eiche, 4 Stühle, Küche, naturlack, Büfett 120 cm, Tisch, 2 Stühle. Wir zeigen diese Aussteuer, die nur RM. 612.— kostet, mit 2 anderen guten Aussteuern zur Zeit in unseren Fenstern
MÖBEL-THÄTE
Langenstr. 137/38



Wir sind gestellt-
unsere Mutter ist eine kluge Frau, die sagte: zuerst werden mal kräftige Schuhe gekauft, denn bei Wind und Wetter müssen die Kinder raus. Und schnell waren die Schuhe gut und billig gekauft im

Schuhhaus
Wachendorf
Seit 59 Jahren bekannt für Qualität

Nur Ostertorsteinweg 49
Linien 1, 2 und 3, Haltestellen Mozartstraße, Schauspielhaus

Das
schöne Oberhemd 5⁷⁵ an
nach Maß . . . von Mk.
Norddeutsche Wäschefabrik
Obernstraße 35¹
(neben Kaffee Trunkhardt)

Gasherde in bequem. Monatsraten ohne Aufschlag auf die Listenpreise im Fachgeschäft **Struckmann** Nordstr. 7-9

Jahresfeier 1936

Donnerstag
26. November 1936, 20 Uhr
in der „Glocke"

Eintritt: RM —.60

Karten bei sämtlichen „KdF.-Orts- und Betriebswarten, bei Wollenweber, Obernstraße, Heimradio, Sögestraße und in der Kreisdienststelle, Nordstr. 43

Alle Volksgenossen sind herzlichst eingeladen!

der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" Kreis Bremen

Ausführende: Die Werkscharen des Amtes „Werkscharen" der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Leitung Kreiswerkscharführer Pg. Stark
Orchester und Gesangsabteilung des „Orchesters der Musikfreunde", sowie ein Kinderchor, Leitung Carl Hauk

Vortragsfolge:

Fahneneinmarsch
Die Werkscharen:
Flieg, deutsche Fahne, flieg . . . . . Heinrich Steiner
Ein Sprecher
Jahres-Leistungsbericht . . . . . Kreiswart Pg. Greiber
Die Werkscharen:
Wir sind des Werktags Soldaten . . . . . E. E. Buder
Fahnenausmarsch

Huldigungsmarsch . . . . . Richard Wagner
Ouvertüre zur Oper „Rienzi" . . . . . Richard Wagner
Das Lied der Arbeit . . . . . Fritz Koschinsky
Für Gemischten Chor und Orchester,
nach Worten von Heinrich Lersch, opus 22
An das Vaterland . . . . . Otto Jochum
Hymne für Gemischten Chor, Kinderchor, Orgel und Orchester,
nach einer Dichtung von Arthur Maximilian Miller, opus 50

Amtliche Bekanntmachungen

Am Sonnabend vor Totensonntag (21. 11. 36) wird die Verkaufszeit auf den Wochenmärkten bis 14 Uhr verlängert. Räumung der Plätze 14.20 Uhr.
16. 11. 36. **Polizeidirektion.**

Reinhard Eggers, Brückenstr. 27, ist öffentlich auf Widerruf für die Dauer von 5 Jahren als beeidigter Sachverständiger für den Handel mit Vögeln, Aquarien und Fischereiutensilien angestellt und beeidigt worden.
13. 11. 1936.
Die Behörde für Schiffahrt, Handel und Gewerbe.

Die in der Bekanntmachung der Behörde für Schiffahrt, Handel und Gewerbe als Preisüberwachungsstelle vom 14. November 1936 für die Stadt Bremen festgesetzten Kleinhandelshöchstpreise für Fleisch und Wurstwaren gelten ab 19. November d. J. auch für das Landgebiet Bremen.
17. 11. 1936.
Die Behörde für Schiffahrt, Handel und Gewerbe als Preisüberwachungsstelle.

Auf Grund des § 103 g Absatz 4 der Gewerbeordnung wird mit Genehmigung der Landeszentralbehörde nachstehende Ergänzung der Vorschriften zur Regelung des Lehrlingswesens im Bezirk der Gewerbekammer Bremen hierdurch bekanntgemacht.

§ 5 a.

Der Lehrling ist verpflichtet, die Berufs-Fortbildungs- bzw. Fachschule regelmäßig und pünktlich zu besuchen. Lehrlinge, die das 18. Lebensjahr vollendet haben, sind verpflichtet, bis zum Schluß der Lehrzeit, jedoch nicht über das 21. Lebensjahr hinaus, am Unterricht in den für die fachliche Berufsausbildung notwendigen Fächern regelmäßig und pünktlich teilzunehmen, sofern ihnen zur Teilnahme Gelegenheit geboten ist.
17. 11. 1936. **Gewerbekammer.**

Gerichtliche Bekanntmachungen

(Nr. 102.) In das **Handelsregister** ist eingetragen:
Am 17. November 1936.

Koamalu Verwaltungs-Aktiengesellschaft i. Liqu., Bremen: Die Vertretungsbefugnis des Liquidators sowie die Liquidation sind beendet. Die Firma ist erloschen.

G. Janßen & Co., Bremen: Das Geschäft ist an den Kaufmann Wilhelm Dietrich Delaker in Bremen veräußert. Dieser führt es ab 1. April 1936 unter unveränderter Firma fort. Die Haftung des Erwerbers für die im Betriebe des Geschäfts begründeten Verbindlichkeiten der früheren Inhaberin ist ausgeschlossen.

J. Fritz Lührs Gaststätte, Bremen: Der bisherige alleinige Inhaber des Geschäfts, der Wirt Johann Fritz Lührs, ist am 6. Januar 1935 gestorben und beerbt worden von 1. Emil Friedrich Behlder Ehefrau, Catharine Dora Sophie, geborenen Lührs, 2. Hermann Robert Jilling Ehefrau, Johanne Anna Meta, geborenen Lührs. Mit Wirkung vom 6. Januar 1935 ist das Geschäft auf die Witwe des Kaufmanns Emil Friedrich Behlder, Catharine Dora Sophie, geborene Lührs, übertragen. Gleichzeitig ist der Kaufmann Emil Friedrich Behlder in Bremen als Gesellschafter eingetreten. Seit dem 6. Januar 1935 offene Handelsgesellschaft unter unveränderter Firma.

Gustav Cords, Bremen: An Luise Schwenhert in Berlin ist Prokura erteilt.

Berg & Albers, Bremen: Die an K. Jehn und A. Brümmer erteilten Prokuren sind erloschen. Die Firma ist von Amts wegen gelöscht.

E. Knop jr., Bremen: Die Firma ist erloschen. **Amtsgericht Bremen.**

In das **Güterrechtsregister** ist eingetragen:
Am 17. November 1936.
Der Postschaffner Diedrich Albert Schräder hat seiner Ehefrau Marie Sophie, geb. Ficken, Hasch. Bayriatef, Steffensweg 191, das Recht der Schlüsselgewalt entzogen.
Amtsgericht Bremen.

Autobereitschaftsdienst!

vom 17. November 1936, 19 Uhr,
bis 19. November 1936, 8 Uhr.

Telephon: 04.

Obstbäume
Beerensträucher, Laub- und Nadelgehölze, Rosen und Stauden.
Eigene Anzucht. — Jurzeit große Auswahl.
Ernst Brons, Baumschulen, **Ihlpohl** bei Lesum.

STAATSTHEATER
Heute, 19.30 Uhr, Mi.-Gr. B
Ende ungefähr 23 Uhr
In neuer Einstudierung!
Rienzi
Große Oper von Richard Wagner
Do., 19. Nov., 20 Uhr, Do.-Gr. B
Tiefland
Von Eugen d'Albert

Schauspielhaus
Heute, Mittwoch, nachmittags 4 Uhr (an Stelle von vorm. 11 Uhr) Vorstellung für die Hitlerjugend
Maria Stuart
Schülerkarten an der Kasse
Heute, Mittwoch, abends 8 Uhr, Ende 10.30 Uhr, 7. Ka.-Mi.
Doppelgastspiel
Franziska Kinz · Elisa Tuerschmann
Maria Stuart
Donnerstag, 7. So.-Do. ○
Freitag, Serie G/7 ○
Sonnabend ○
Die letzten Gastspiele
Elisa Tuerschmann, Franziska Kinz
Maria Stuart
Sonntag, nachmittags 4 Uhr
Schneewittchen
Preise von RM. 0.30 bis 1.80

Thalia-Theater
Fischluzi
Anf. 8 Uhr, Kassenstd. 12-2 u. ab 6½ Uhr

Rath's-Café Oberneuland
Die gemütliche Diele

Die moderne
Heizungsanlage
baut
H. Pinkepank
Reparaturen schnellstens
Fernsprecher 46117 — Albersstraße 8

UFA
! Heute Bußtag !
METROPOL
3½ 6¼ 8¾
Ein großes Thema, ein mitreißender Film, eine ideale Besetzung!
EINE FRAU OHNE Bedeutung
Nach dem Bühnenstück v. Oscar Wilde
Käthe Dorsch
Gustaf Gründgens
Mariannne Hoppe
Albert Lieven

KAISER · PALAST
5½ u. 8½ — 5½ u. 8½
! Tag für Tag ausverkauft !
Der Aufsehen erregende
Spionage-Abwehr-
Großfilm der UFA

Verräter
mit
Willy Birgel
Lida Baarova
Irene v. Meyendorff, Th. Loos
Jugend! über 14 Jahre haben Zutritt
Täglich Riesen-Andrang
darum besuchen Sie bitte die vollkommen gleichwertigen Nachmittags-Vorstellungen

APOLLO · HANSA
5½ u. 8¼ — 5½ u. 8½
Ein Film, der packt und fesselt
Das Gäßchen zum Paradies
Das Schicksal zweier Menschen, die auf seltsamen Wegen zum Glück gelangen, mit
Hans Moser, Peter Bosse
Mady Rahl, Willy Schur
Jugend!, über 14 Jahre haben Zutritt
In allen Theatern die neueste
Ufa-Ton-Woche
Große Sonder-Vorstellungen
Metropol-Th. An Wochentagen 3.30 Uhr nachmittags Kleine Preise, Parkett 70 Pf., Balkon und Loge 90 Pf.
Kaiser-Th. An Wochentagen 5 Uhr, Parkett 60 Pfg., Balkon und Loge 80 Pf.
Palast-Th. Jed. Montag und Donnerstag nachm. 5 Uhr, Parkett 60 Pfg., Loge 80 Pfg.
Heute große
Jugend-Vorstellungen
Kaiser 3oo Apollo 2½
Marianne Hoppe, Matth. Wiemann in
Der Schimmelreiter
Palast 3oo
Paula Wessely, Willi Forst, Gründgens in
So endete eine Liebe

Amtsfischerhaus
Historische Gaststätte * Beim Fockemuse um

Gewinnauszug
2. Klasse 48. Preußisch-Süddeutsche (274. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten!

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

1. Ziehungstag — 16. November 1936

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 RM. gezogen

2 Gewinne zu 50000 RM. 33895
2 Gewinne zu 10000 RM. 21070
2 Gewinne zu 5000 RM. 67009
6 Gewinne zu 2000 RM. 29895 103008 280624
8 Gewinne zu 1000 RM. 54453 62675 101751 323872
24 Gewinne zu 800 RM. 12372 25484 55457 97326 149899 176955 182261 186698 261877 273821 332546 355069
44 Gewinne zu 500 RM. 13827 19184 40560 59334 74084 76837 85270 121637 125688 157359 168586 187098 206963 217457 231140 247428 276172 344407 384888 386855 387254 396425
192 Gewinne zu 300 RM. 7199 12217 17762 36068 38312 39902 46694 52325 52946 54039 54352 60988 63959 72146 76486 77100 82783 83681 85196 86198 87632 89148 90160 93380 94157 94607 96232 98071 98464 98550 105510 106886 107253 111222 113861 117405 136130 136320 141422 147375 153934 155256 159674 164012 167143 170495 180776 183388 184475 186740 186435 194267 196907 198020 207393 213599 217403 219337 229633 230709 234699 238544 245600 248345 251624 251821 255249 258994 266531 268907 271411 271806 272640 278116 287450 291488 292867 301325 318429 325072 340215 340823 352100 356968 357377 359504 366739 369108 371843 375002 378210 381617 387506 388931 393752 399388

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 RM. gezogen

2 Gewinne zu 100000 RM. 194576
2 Gewinne zu 5000 RM. 157166
4 Gewinne zu 3000 RM. 146207 205131
6 Gewinne zu 2000 RM. 120618 269866 304072
6 Gewinne zu 1000 RM. 74685 104615 317103
26 Gewinne zu 800 RM. 27787 34756 58251 63052 66066 139217. 174602 194237 196611 246500 296209 363263 384611
40 Gewinne zu 500 RM. 20307 27455 80758 134383 144306 147268 162970 192775 195898 215604 239780 245470 255503 261963 281450 345664 347772 62177 63860 78231 83092 83567 93748 93927 105571 116952 117604 125848 131139 132796 134684 154249 155249 162807 163510 167460 168447 168482 168771 175221 180020 182451 184190 184562 191370 191629 197423 197441 198703 220906 222965 222476 223614 241179 244646 250363 252202 253196 261687 263831 270253 277086 281415 284711 290414 292924 297249 302243 302556 303638 306833 310164 310769 312115 312175 319677 321890 322079 323329 334632 337519 341393 343611 350098 352162 357643 370458 374231 393085 395568

Barberina
Friedrich Ulmer, Charlotte Radspieler, Paul Richter
u. a., in dem UFA.-Film:
Der Klostersager
Nach dem bek. Roman v. Ludwig Ganghofer
Ferner das interessante Beiprogramm
Das normale Kürzchen mit dem guten Ton.
Bußtag: Anfangszeiten 3, 5, 7, und 9 Uhr
Jugendliche haben Zutritt!

WELT THEATER
NORDSTR. 207/75
Mittwoch Buß- und Bettag geöffnet 5.30 und 8.25 Uhr
Die Mühle im Schwarzwald
Ein echtes Volksstück
Gretl Theimer
Buß- u. Bettag 2.30 Uhr für die Jugend:
Die Mühle im Schwarzwald

Alhambra
Gröpelinger Heerstraße 195/197
Bußtag Anfang 5.30 und 8.15 Uhr
Mazurka
mit **Pola Negri**
2 Uhr große Jugendvorstellung
Die letzte Kompagnie

Admiral-PALAST · HEMMSTR.
Täglich 8.15, Bußtag 5.30 u. 8.15
Der **Abenteuer-Großfilm**
Das letzte Fort
Mit Cary Grant, Gertrud Michael
(In deutscher Sprache)
Jugendliche ab 14 Jahre haben Zutritt
Heute 3 Uhr **„Die letzte Kompagnie"**

Die Zeitung
bringt Dir die Welt ins Haus!

DRUCKSACHEN
Bremer Zeitung

Bremens Stadtgespräch!
Sybille Schmitz
Jean Galland, Lotte Spira
Die Unbekannte
Es ist dies wohl die schönste Liebesgeschichte, die je ein Dichter erdacht
EUROPA 3.30 6.00 8.45

Der Großfilm der Terra 1936
Pola Negri
Moskau - Schanghai
mit Wolfgang Keppler, Gust. Diesl
TIVOLI 3.00 5.45 8.30

Maria Andergast, H. Söhnker
Fritz Kampers
Die Drei um Christine
Die Jugend hat Zutritt!
SCHAUBURG 3.15 5.45 8.30
Wochentags 4.30 8.30

Der große Erfolg!
Drei Mäderl um Schubert
Maria Andergast, Else Elster
Die Jugend hat Zutritt!
MODERNES 3.15 5.45 8.15
Donnerstag auch 4.30 Uhr
DECLA 3.00 5.45 8.15

HEUTE
große Jugend-Vorstellungen
Schauburg 3.15
Die Drei um Christine
Modernes 3.15 ● Decla 3.00
Drei Mäderl um Schubert

Preis-Skat
Geld-Preisskat
heute 4½ u. 8½ U. Einsatz 2 Mark.
Alfred Krönert, Grambker Hftr. 253

Heute großer
Geflügel-Preis-Skat
Anfang 4 Uhr
Kaffeehaus, Neuenlande.

Heute 17 u. 20¼ U.
Gr. Geld-Preisskat
Müller
Vegesackerstr. 43/45

Geldpreisskat
8½ Uhr in den gemütlichen Räumen der Michaelishalle. **Rosebrock,** Doventorsdeich

Heute 3 Uhr
Gr. Preisskat
G. 2. Uhlenwinkel Kirchweg 40/42

Heute und jeden Mittwoch
Geflügel-Preis-Skat
Anfang 20.30 Uhr Restaurant zur „Kaiserbrücke"

Heute 16 Uhr
Gr. Preisskat
Räucherwaren
W. Mattfeld, Norditraße 217

Preisskat 5 Uhr
Geldpreise. **Riedenburg,** Altenweg 3

Heute 4 u. 8 Uhr
Gr. Geld-Preisskat
Curtius, Osterst. 2

Gänse-Preisskat
heute 4½ **Waldeck** Münchenerstr. 76

Preisskat-Listen
10 Stück 12 Pf.
Zu haben in der Geschäftsstelle der **Bremer Zeitung**

RM 170,— Belohnung
Noch ist es Zeit. Alle heute noch eingehenden Lösungen werden berücksichtigt!
RM 170,— Belohnung
Sind Sie auch darunter? Das stellt sich in den nächsten Tagen heraus.
RM 170,— Belohnung
Bringen Sie uns selbst Ihre Einsendung? Achten Sie bitte auf den Briefkasten mit dem Vermerk
Preisausschreiben hier!

TEPPICH-Johnssen
Teppiche stets preiswert
Osterstr. 34 / R. 51615

Wiegen 574 **Wildlederschuhe**

nis des Vormundschaftsgerichtes). — Ist die Ehe wegen Ehebruchs geschieden, so kann der für schuldig erklärte Ehegatte nicht die Person heiraten, mit der er den Ehebruch begangen hat, wenn diese im Urteil festgestellt ist. — Die Mutter verliert mit der Wiederverheiratung die ihr etwa zustehende elterliche Gewalt über ihr minderjähriges Kind aus der früheren Ehe, nicht dagegen das Personensorgerecht. Sie kann aber in diesem Falle als Vormund für das Kind bestellt werden.

Wiegen der Kinder kann jetzt schon geschehen bei der Säuglingsberatung. Für jedes Kind wird ein eigener Bogen angelegt, der neben Gewichtsangabe noch kurze Vermerke über etwaige Krankheiten und über die Art der Ernährung enthält. Es ist den jungen Müttern dringend anzuraten, regelmäßig diese Beratungsstunden zu besuchen, damit sie immer wieder erfahren, ob ihr Kind richtig zunimmt und hören, welches die zweckmäßigste Säuglingsernährung ist. Bei größeren Kindern wird man in entsprechend großen Abständen das Gewicht prüfen und es mit dem Längenwachstum vergleichen.

Wiener Kalk, fein gemahlener weißer Kalk, der als Putzmittel für Aluminium, Kupfer und Silber verwendet wird.

Wiesel, kleines, marderähnliches Raubtier, dessen Fell zu Pelzwerk verarbeitet wird. Ein etwa doppelt so großer Verwandter des Wiesels ist das Hermelin, das einen kostbaren weißen Pelz liefert.

Wigand, männl. Vorname germ. Herkunft mit der Bedeutung „der Kämpfer".

Wild, Sammelbegriff für freilebende Jagdtiere, sowohl für Haarwild, wie Rehe, Wildschweine und Hasen, wie für sogenanntes Federwild, wie Auerhahn und Rebhuhn. Wildbret muß, bevor es abgezogen oder gerupft wird, abhängen oder abliegen. Wildbraten muß mit Speck gespickt werden, am besten schmeckt er mit Sahnentunke. Aus älteren Tieren bereitet man Ragout oder Pasteten.

Wildes Fleisch ist ein körnelig aussehendes Gewebe (Granulationsgewebe) in Wunden. Es entsteht besonders in solchen Wunden, die längere Zeit geeitert haben. Ärztliche Behandlung ist nötig, da sonst die Gefahr der Verunreinigung mit nachfolgender Blutvergiftung besteht. Die Entfernung geschieht meist durch Wegätzen oder Wegbrennen.

Wildleder, aus der Haut von Wild, wie Reh, Hirsch, Gemse, Gazelle usw. gegerbtes Leder, das meist zu waschbaren Handschuhen verarbeitet wird. Die Güte des Leders ist von der Güte des verarbeiteten Leders abhängig.

Wildlederschuhe reinigt man durch Abreiben mit Sandpapier, wenn einzelne Stellen blank sind, oder mit einer Gummi- oder Stahlbürste, die aber nicht zu

Dieses Blatt ist zum Einheften in das Nachschlagebuch „WIR" bestimmt. — WIR-Ordner werden neuen Beziehern auf Wunsch jederzeit nachgeliefert, desgleichen alle bisher erschienenen Seiten.

Licht in der Finsternis

Von Hans Ullrich

Einem kriegsfreiwilligen Leutnant schlug 1916 an der Somme eine französische Granate beide Augen aus. Beide Augen! Es waren große und scharfe Augen, die sich jeden Morgen am Lichte des neuen Tages freuten. Augen, die gewohnt waren in Büchern zu lesen, Augen, die leuchteten, wenn die Sonne auf Bäume und Blumen schien. Wer weiß, was es heißt, solche Augen zu verlieren!

Man las den Leutnant auf dem Schlachtfelde auf. Die Aerzte auf dem Truppenverbandsplatz zuckten mit den Achseln, sie legten Watte auf die toten Augen und eine Binde auf die Stirn, sie schickten den Schlafenden in die Heimat. Als er in dem Lazarettzug erwachte, als ihn die Schmerzen in der Stirn fast irrsinnig machten, nun, da hatte die Schwester nicht den Mut, diesem jungen, geschlagenen Menschen die Wahrheit zu sagen. Sie erzählte ihm von einer Kopfverletzung und gab ihm wieder barmherziges Morphium. Später, als ihm der Chefarzt die furchtbare Wahrheit sagte, da lag der Leutnant eine Stunde wie ein lebendig Begrabener, dann tastete seine Hand nach seiner Seite. Aber da war kein Koppel, da war keine Selbstladepistole, da war nur das weiche, kühle Leinen des frischen Krankenhemdes.

Es kam die Zeit in den Lazaretten und Augenkliniken. Es kam die Zeit, die täglich eine Mutter am Bett des Sohnes saß und heiter und unbefangen zu ihm sprach; daß ihr die Tränen aus den Augen tropften, das sah der Sohn nicht. Er hörte nur die heitere Stimme und fühlte eine Hand, die über seine Stirn strich. Die Hand war heiß und zitterte ein wenig.

Er wurde später ruhiger. Er durfte aufstehen und am Arm der Mutter in dem Garten des Lazarettes spazierengehen. Blumen dufteten, Vögel sangen, Sonnenlicht lag auf seinem Kopf, dessen Haare grau geworden waren. Zwanzig Jahre alt war der graue, blinde Leutnant.

Nach seiner Entlassung aus dem Lazarett fuhr er mit seiner Mutter in seine Heimat. Da war die Lore. „Lore", sagte der Blinde, „ich habe dich sehr lieb, und du weißt auch, daß ich dir versprochen habe .... Mein Gott, das ist schon drei Jahre her! Du hast mir auch versprochen, aber ich meine wohl, daß unser Versprechen nun ungültig ist. Was willst du mit einem wie mich!" Da weinte die Lore laut und küßte ihn und sagte, daß sie immer bei ihm bleiben wolle.

Es kam aber anders. Es war nicht immer leicht, mit dem Blinden umzugehen. In der Nacht, die um ihn war, hörte er schärfer als andere Menschen. Er wurde wissender, und er, der Blinde, durchschaute alle, die um ihn waren. Die wahrhaftige Güte der Mutter, die Geduld der Freunde, die eben nur eine Geduld war, die liebenswürdige Art, die Bekannte zu ihm hatten, aber er hörte aus den liebenswürdigen Worten die stillen Seufzer heraus, er wußte, daß die Menschen alle aufatmeten, wenn sie wieder fern von seinem Elend waren. Das machte ihn bissig, das gab seinen Worten etwas Scharfes und Spöttisches. So, wenn er vom Krieg sprach. Warum fragten sie ihn danach! „Der Krieg", sagte er, „Sie wollen wissen, wie der Krieg war? Nun, da war ein Krachen und ein Feuerschein, und ich sank in eine tiefe Dunkelheit. Daraus bin ich nicht wieder ganz erwacht, wie Sie sehen!" Wie Sie sehen, so sagte er und legte einen scharfen Ton auf das „sehen", so daß die, die es hörten, rot wurden. Der Blinde fühlte das Erröten, und sagte weiter: „Warum werden Sie denn rot?" Die guten und mitleidigen Bekannten erschraken und wurden verlegen und stammelten: „Aber das können ....“ und verstummten jäh, weil sie sich schämten, den Satz zu Ende zu sprechen. „Das kann ich natürlich nicht sehen! Nicht wahr?" sagte darauf der Blinde.

„Das wollen Sie doch sagen! Aber ich fühle, daß Sie rot werden." Nein, es war kein guter Umgang mit diesem Blindgeschossenen. Die guten und mitleidigen Bekannten nahmen ihm natürlich — da sei Gott vor! — seine Art nicht übel, aber sie kamen seltener und blieben schließlich ganz aus.

Die Lore war täglich bei ihm und las ihm vor. Keine Bücher, in denen von Licht und Farben und Formen geschrieben war. Sondern Bücher, in denen Gedanken und Weisheiten standen, über die sich am besten und gründlichsten in der Nacht nachdenken ließ. Die Lore verstand nichts davon. „Du betonst falsch", sagte der Blinde, „es ist besser, du hörst für heute auf. Geh jetzt! Ich danke dir!"

In der ersten Zeit, wenn er so sprach, war die Lore geblieben. Später schlug sie das Buch zu, sprach noch mit ihm über dieses und jenes, küßte ihn schnell und flüchtig und ging. Es kamen Tage, wo sie ausblieb. Dann ließ sie ihm mitteilen, daß sie eine längere Reise machen müßte, und endlich schrieb sie seiner Mutter, sie könne das nicht mehr ertragen, es sei ein großes Mißverstehen zwischen ihm und ihr, und es sei wohl am besten, wenn die Verlobung aufgehoben sei. Die Mutter, um Fassung bemüht, saß bei dem Sohne und hielt seine Hand: „Da hat die Lore mir geschrieben . . .!" „Es ist gut", sagte der Blinde. „Ich will den Brief nicht kennen. Ich weiß, daß es aus ist. Es ist auch am besten so, für sie und — vielleicht noch mehr für mich!"

Nun hatte er noch die Mutter, die ihm vorlas. Und diese Mutter, seht, das war eine einfache Frau! Sie hatte nichts gelernt, als was einfache Frauen lernen, Haushalt und Sorge und Liebe! Die Liebe und die stille Rücksicht am meisten. Von den Büchern, darin die tiefen Gedanken standen, verstand sie nichts. Aber weil sie die Liebe hatte da fand sie unbewußt den rechten Ton, und der Sohn hörte hinter den Worten den Sinn.

Für Blinde hat man Bücher erfunden. Große Bücher mit Seiten aus grauer Pappe. Die Buchstaben darauf sind erhabene Punkte. Es ist nicht leicht, sie tastend mit den Fingerspitzen zu lesen. Wer es gelernt hat, der mag mit diesen Büchern wohl fertig werden. Der blinde Leutnant lernte es. Er lernte es so gut, daß er mit der Zeit besser darin las, als viele Menschen, die mit scharfen und blanken Augen in richtigen Büchern nur die Buchstaben sehen.

Was soll ein blinder Leutnant beginnen! Da ist Musik, da ist auch schließlich die Universität mit Wissenschaften, zu deren Studium man der Augen nicht bedarf. Der Leutnant wählte das Studium der Rechte. Welch ein Wahnsinn! sagten die Menschen, ein blinder Rechtsanwalt, ein blinder Richter!

Der Leutnant bezog eine Universität. Er fand dort Kameraden, arme, zerschossene oft, die aber sehen konnten und die ihn in die Hörsäle führten, die ihm halfen in den kleinen Dingen des Lebens. In den großen fand er sich besser als die Helfer zurecht. Aber dieses unheimliche, nachtwandlerische Zurechtfinden machte ihn immer mehr zu einem spöttischen und unangenehmen Menschen.

Da geschah es, daß er eines Tages, von einem Kameraden zur Universität geführt, einen Zeitungsverkäufer rufen hörte.

Der Mann rief mit eintöniger Stimme illustrierte Blätter aus. Und da kam es über den Leutnant. Haß gegen sein Unglück stieg in ihm auf, ein Haß zugleich gegen alle, die sehen konnten, und gegen diesen Zeitungsverkäufer, der da Bilder ausrief.

Und als er dicht an dem Ausrufer vorbeikam, da sagte er spöttisch: „Ah, welch interessante Bilder! Lassen Sie doch einmal sehen! Es muß interessant für Sie sein, immer so schöne Bilder betrachten zu können!"

Der Zeitungsverkäufer wich vor dem Leutnant zurück und sagte mit einer heißen Verachtung: „Schämen Sie sich!"

Nichts weiter sagte dieser Mensch, denn er war blind wie jener, von dem er meinte, daß er sein Unglück verspotten wollte.

Glaubt es, die ihr zweifelt, ein Erlebnis, eine einzige zufällige, belanglose Begegnung kann einen Menschen umwandeln, wenn er bereit ist. Der blinde Leutnant, durch ein jahrelanges Schicksal beschwert, wurde von dem Tage an, da er einem noch Armseligeren ungewollt ein grausames Unrecht tat, ein anderer Mensch.

Sein weiteres Leben ist kurz erzählt: Es geschah, was alle für ein Wunder hielten: Er bestand alle Examina mit Auszeichnung. Heute ist er ein vielgesuchter Anwalt in einer großen Stadt. Die meisten kommen nicht zu dem blinden Rechtshelfer, sondern sie kommen vertrauensvoll zu einem klugen und gütigen Menschen, zu einem, der größer wurde als sein Schicksal und der, ein Held, groß und mitleidig die Schicksale anderer zu lenken versteht. Im.

Dunkle Stunde

Von Georg Grabenhorst

Alles hat seine Stunde:
Mond wechselt –
Gewitter geht nieder –
Regen fällt –
alles hat seine Stunde,
auch der Schmerz!
Auch der Schmerz hat seine Stunde!
Du darfst nicht traurig sein!
Mond hat gewechselt –
Gewitter ist niedergegangen –
Regen ist gefallen –
leise
nur noch zittert das Herz . . .

Die innere Stimme: Zufall oder Dusel???

Okkultisten, Spiritisten und Philosophen im Westentaschenformat hat es unter den Soldaten des großen Krieges eigentlich nur wenige gegeben. Bekam mal einer „einen verpaßt", dann war das nur „Pech". Ging der „eiserne Gegenstand" — und wenn auch nur haarscharf vorbei, dann beschränkte man sich darauf, dieses Faktum unter der Rubrik „Zufall oder Dusel" zu registrieren... weiter nichts! Denn der richtige „Landser" hatte zu nachdenklichen Betrachtungen weder Zeit noch Lust... und trotzdem! Heute, rückblickend auf jene Zeit will es uns manchmal scheinen, als ob doch nicht alles nur „Dusel", „Pech" oder „Zufall" gewesen sei! Als hätten manchmal Gesetze gewaltet, die wir trotz aller unserer Schulweisheit bisher noch immer nicht zu ergründen vermochten.

Beweise? Beispiele? So viel ihr wollt!

*

Ostfront. Sommer 1915. Regiment greift mit zwei Bataillonen an. Angriff kommt nicht vorwärts. Bataillone graben sich langsam ein. Monotones Schützenfeuer... das Gefecht steht. III. Bataillon kampiert als Reserve irgendwo in einem Obstgarten. Beim Stab ist ein Zelt aufgeschlagen. Darinnen ein Klappstuhl. In dem Klappstuhl, lesenderweise, den Rücken dem Feinde, das Gesicht der offenen Zelttür zugekehrt — ich. Seit zwei Stunden feuert ein russisches schweres Geschütz alle zwei Minuten einen Schuß genau über das Zelt hinweg ins Hintergelände. Ohne Schaden anzurichten krepiert dies schwere Schrapnell in etwa 100 Meter Entfernung immer in der gleichen Höhe...

Ab und zu vom Buche aufsehend, blicke ich mir das Schauspiel an. Mit der Seelenruhe des Eingeweihten, der da weiß, daß der Russe, wenn er nur eine Kanone hatte, mit dieser einen Kanone stumpfsinnig immer in die gleiche Richtung und immer mit der gleichen Entfernung und immer mit den gleichen Zeitabständen zu schießen pflegte. Warum??? Ich weiß es nicht. Das war nun einmal so...

Zwei Stunden hatte diese reichlich sinnlose Schießerei bereits gedauert, als plötzlich die „Innere Stimme" (Sammelbegriff für das „Unbegreifliche") also zu mir sprach: „Alter Freund! Jetzt wird's Zeit! Geh mal sofort etwa hundert Meter weiter nach links!" — Dort lag ebenfalls lesenderweise der Bataillonskommandeur unter einem Baum. Kaum dort angekommen... Huiiii... rummmms... träge zieht eine schwere Sprengwolke über das eben verlassene Zelt hinweg. Unmittelbar davor war das Schrapnell geplatzt! — Ich gestehe: ...in diesem Augenblick lief mir das bekannte undefinierbare „Etwas" blitzschnell über den Rücken herunter. — Zwei Minuten später — ferner Abschuß... das nächste Schrapnell! Sprengpunkt genau dort, wo bisher alle übrigen krepiert waren und wo der nächste, der übernächste und alle übrigen an diesem Tage „saßen".

Ich ging ins Zelt zurück und sah mir nachdenklich den gesiebten Stuhl an, in dem ich gesessen hatte...

Natürlich war der eine Kurzschuß ein Zufall gewesen. Aber warum? Und warum hatte mich die innere Stimme rechtzeitig gewarnt, diesem einen und einzigsten Kurzschuß rechtzeitig aus dem Wege zu gehen? Wer war im übrigen an diesem Kurzschuß schuld gewesen? Eine Fliege, die den Richtkanonier gestört hatte? Oder das junge Mädchen, das seinerzeit irgendwo in irgend einer Munitionsfabrik weit hinten im Ural die Schrapnell-Kartusche schlecht gefüllt hatte weil — weil... nun, weil sie vielleicht gerade unaufmerksam war und an ihren Liebsten dachte?

Fragen über Fragen! und keine Antwort.

*

Irgendwann und irgendwo im Westen. Ich muß über eine Straßenkreuzung fahren, auf der in ganz unregelmäßigen Zeitabständen „genau liegende" schwere Einschläge krepieren. Rund 300 Meter ist der Wagen noch von der kritischen Stelle entfernt — rummmms! Wieder so ein „Ding!" — „Halt! Moment!" rufe ich dem Fahrer zu, „wollen doch lieber mal einen Augenblick warten, mal sehen, wo die nächste hingeht!" — Der Wagen hält, die Gäule trampeln nervös auf der Stelle. Schon eine Minute später hat der alte Leichenstein wieder die Oberhand gewonnen: „Ach wat! Wird schon nüscht passieren! Los! Karacho! Durch!" — 200 Meter schärfster Gallopp, die Straßenkreuzung zum Greifen nahe — huiiii... rummmms! Gerade mitten auf der Kreuzung haut die „Schwere" ein. In der abziehenden Rauchwolke sehe ich einen anderen entgegenkommenden Wagen zersplittern — wie ein Wilder haut mein Fahrer auf die Pferde... uff! 200 Meter jenseits der glücklich überwundenen Kreuzung fallen die wie aus dem Wasser gezogenen Tiere in Schritt... „das war wirklich noch einmal gutgegangen!"

Frage: Wer war die „innere Stimme", die mich veranlaßte, die Fahrt so lange zu stoppen, daß wir trotz schärfster Gangart der Pferde zum richtigen Einschlag der Granate doch zu spät kamen? Und dadurch gerettet wurden? Zufall? Damals nannte ich es so. Heute? „Fügung"?... vielleicht!

*

Ostfront. Ende 1915. Scheußliches Winterwetter. Das Bataillon hat eben abgelöst, den ganzen Tag über ist von russischer Seite nicht ein Schuß gefallen. Nachmittags Besprechung im Bataillons-Unterstand. Halb freistehend, hineingebaut in einen Schrägabhang.

Der Kommandeur: „Meine Herrn, der neue Abschnitt ist ja außergewöhnlich ruhig. Infolgedessen" — der Rest war Schweigen. Wie angeleimt saßen wir mit dem Rücken an der Wand. In der Decke ein mächtiges Loch. Geknickte Querträger, Staub. Irgend eine Stimme: „Nun aber raus!" — Uebereinanderweg, halb kriechend, halb laufend durch den zertrümmerten und zersplitterten Eingang hinaus ins Freie. Schöne Bescherung: „Volltreffer im Unterstand!" Niemand verletzt. Ladung nach oben gegangen. Stimme des Kommandeurs: „Meine Herrn, mein Bursche muß tot sein!" — „Aber der war doch gar nicht drin?" — „Natürlich! Goß doch gerade den Kaffee ein!" — „Aus—ge—schloss—sen!" — Durchsuchung der Unterstandstrümmer: gleich am Eingang lag die Leiche des Burschen. „Mein Gott, wie war denn der „Alfred" hereingekommen?" — Der Bursche des Adjutanten gibt die Aufklärung: „Eigentlich wollte ich gerade mit der Kaffeekanne reingehen, weil ich heute „dran" war. Drei Schritte vor dem Unterstand kommt plötzlich der Alfred, sagt „Mensch, nun gib schon her, is doch egal, wer die Kanne reinträgt!" — Gesagt, getan.

Vielleicht drei Sekunden später war Alfred tot. Augenblicklich tot. Am gleichen Tag fiel kein Artillerieschuß mehr. Dieser Unglückstreffer war der erste und letzte...

Frage: Warum hat die „Innere Stimme" den armen Alfred bestimmt, etwas zu tun, was ihn unmittelbar darauf das Leben kostete und einem anderen das Leben rettete. Warum traf der einzige Artillerieschuß dieses Tages ausgerechnet den versteckt im Wald liegenden Unterstand? Gerade als der Kommandeur sagte: „Ruhiger Abschnitt?" Warum wurde überhaupt dieser eine, völlig sinnlose Schuß abgegeben? War er aus Versehen im Rohr geblieben und warum? Und warum — ach! Lassen wir doch das nutzlose Fragen! Es wird schon alles seine Gründe gehabt haben.

Nur... wir kleinen Menschlein...

Pp. Hans Tröbst.

Die seltenen Marken

Daß einer mal in Druck kommen kann, ist ebensowenig tragisch wie neu. Das Leben kommt eben dort aus, wo es den Anfang nahm.

So sah auch Pitt Brenner, der Handlanger, das Leben an. Zuweilen aber sah er es anders. Wie es einem jeden ja einmal ergeht, daß man im Wandel der Dinge an alles andere denkt, als an das woher und wohin. So dachte auch er und ließ den Kopf so tief hängen, daß es ein leichtes gewesen wäre, diesen tief hängenden Kopf abzuknicken. Da Pitt Brenner aber noch keineswegs mit allem abgeschlossen hatte, geschah das selbstverständliche Wunder, daß plötzlich ein großes Ereignis Pitts hängenden Kopf in die Höhe bog, damit er aufrecht stehe.

Pitt Brenner las eine Notiz in der Zeitung und wirbelte sogleich in die Küche. „Arbeit für Hans . . .!"

„Wie, Arbeit? Was?" fragte Frau Marianne verwundert. „So plötzlich?" Aber er sagte nichts weiter, setzte den Filz auf und trollte davon.

Nach einer Stunde Weg landete er vor einem Fabrikgebäude, ließ dem Direktor melden, er habe die seltenen Marken, und er durfte vor ihm erscheinen.

„Mir ein Vergnügen", sagte der freundliche Herr, lud den Erschienenen ein, sich in einen Sessel zu pflanzen und erklärte, er sei ein Freund seltener Marken. „Sie haben gelesen?"

„Sehr wohl, Herr Direktor", sagte Pitt artig. „Ich habe gelesen."

„Sie haben die Marken?"

„Ja!" sagte Pitt.

Der Herr präsentierte Pitt eine Brasil, die Pitt gleich anbrannte, und fragte: „Sind's viele, Herr Brenner?"

„Sechs", sagte Pitt.

„Sie können sie bringen."

„Zu Diensten. Wann ist es erwünscht?"

„Um vier, wenn's beliebt."

Pitt sagte zu. Pünktlich um vier Uhr erschien er mit einer Horde verflixter Bengel, und der Direktor fragte: „Die Marken, Herr Brenner?"

„Bitte", deutete Pitt auf die Rangen.

„Wie bitte . . .?"

„Jawohl", sagte Pitt, „das sind meine Marken. Der Jüngste ist vier und der Aelteste fünfzehn. Bitte, sehen Sie sich die Rangen nur einmal an. Sind sie nicht selten?"

„Wahrhaftig", lachte der Herr. „Aber ich suche Briefmarken, Herr Brenner. Und nun dieser Scherz?"

„Ein Scherz ist es zwar", lächelte Pitt. „Aber es ist auch mein Ernst. Nicht wahr, Herr Direktor, wenn Sie schon seltene Marken suchen und ich Ihnen meinen Fünfzehnjährigen offeriere, wie wäre es, wenn Sie ihn nähmen?"

Der Herr Direktor kraulte den Kopf und musterte den Jungen. Er war ein strammer und freundlicher Bursche und sagte: „Ich mache Ihnen bestimmt keine Schande, Herr Direktor. Nehmen Sie mich an. Ich will Ihnen als Laufbursche die Marken zusammenholen."

Da nickte der Herr bejahend: „Wir wollen es machen, Herr Brenner. Ich stelle Ihren Jungen ein, und wenn er sich bewährt, kann er es zu etwas bringen."

„Nun, Marianne", fragte Pitt Brenner nach drei Jahren, als der Aelteste die Lehrzeit beendet hatte und ein breiter Kerl geworden war, der ein gutes Stück Geld verdiente, „hatte ich damals nicht Recht, mit meiner Behauptung, daß das Glück käme?"

„Du hattest", entgegnete sie. „Du bist auch eine Nummer . . ."

„Nein, Marianne. Nur eine seltene Marke."

Franz Friedrich Goldau.

„Miele"-Wasch- u. Wringmaschinen
Staubsauger. Das ist Qualität!
Fabrik-Listenpreise
Franz Wille Nord-, Ecke Lützowerstraße, Ruf 81957-58

Betrifft . . .

Vor etwa fünfzig Jahren erließ die Regierung in Marienwerder eine Verfügung, wonach alle untergeordneten Behörden in ihren dienstlichen Schreiben an den Kopf des Bogens einen Vermerk zu setzen hätten, worum es sich handelte. Hierfür wurde das Wort „Betrifft . . ." vorgesehen.

Bald danach erhielt ein Amtsvorsteher folgendes Schreiben der Regierung: „Zu unserer höchlichsten Verwunderung haben wir festgestellt, daß die Liste der letzten Viehzählung Ihres Amtsbezirkes hier noch nicht eingegangen ist."

Der Amtsvorsteher antwortet umgehend. Er besann sich jedoch auf die den neuen Amtsstil betreffende letzte Verfügung und schrieb deshalb oben auf den Bogen: „Betrifft: Höchlichste Verwunderung der Königlichen Regierung."

Taschentücher
Weihnachts-Aufträge
für Monogramme
2 handgestickte Buchstaben
jetzt 15 Pf.
Harms

Ein Wildschütz trifft auf eine Spur

Ein romantisches Erlebnis aus dem großen Krieg :: Erzählung von Heinrich W. Hawees

(7. Fortsetzung)

Sie nickt nur und liegt stumm und ergeben auf ihrer Bank. Drewitz winkt Klassen. Sie gehen in den Gang. Wieder fassen sie den leblosen Körper des Mannes und tragen ihn rückwärts bis zur Gabelung.

„Klassen, wollen den Kerl in den Weinkeller tragen; ich will mir da oben den anderen Vogel auch noch holen."

*

Drewitz steigt lautlos die Kellertreppe empor. Von oben dringt Orgelspiel. Er klopft höflich an die Türe und tritt auf Ersuchen ein. Der Lehrer Armand Tellier erhebt sich, um seinen Besuch zu begrüßen.

„Leider habe ich hier eine dienstliche Handlung vorzunehmen, Mrs. Armand Tellier. Sie sind mein Gefangener! Sie sind als Mitführer der Sprenggruppe, auf deren Wirken hin das Munitionsdepot in X. vernichtet wurde, überführt!"

Auf diese unerwartete Ueberrumpelung antwortete Tellier mit einem glatten Geständnis.

„Herr Oberleutnant Drewitz, wir lieben beide unser Vaterland und haben ihm zu helfen, auch wenn es unser Leben kostet. Ich bin stolz darauf, meinem Lande gedient zu haben! — — — — — Ich stehe zu Ihrer Verfügung!" — — — — — —

Stumm legt Drewitz die Hand an den Mützenschirm; Klassen führt den Lehrer zur Wache.

Drewitz kriecht wieder in den Gang und bringt Baronesse Isabelle unauffällig in das Schloß zurück. Mutter und Schwester nehmen sie in fassungsloser Aufregung in Empfang.

Hauptmann von Sechly steht inmitten seiner Batterie beim Geschützexerzieren. Trauernd nimmt er Drewitz' Meldung über den Tod des Unteroffiziers Jenke entgegen.

Still und starr steht die Batterie — — —

„Wir gedenken unseres Kameraden als eines Mannes, der treu und aufrecht für sein Vaterland gekämpft und ihm das Leben geopfert hat. Möge der Herrgott ihm den Frieden geben . . . .!"

Schlicht und innig spricht der Hauptmann, die Offiziere legen die Hand an den Helm . . . die Batterie grüßt ihren toten Jenke.

*

Drewitz ist vom Lehrerhaus in das Schloß übergesiedelt. Jetzt sitzt er in einem vertraulichen Gespräch mit dem Hauptmann in seinem Zimmer.

„Ich bin Herrn Hauptmann noch eine Aufklärung schuldig", beginnt er ernst, „leider hatte ich bisher noch keine Möglichkeit, ich mußte mich zunächst auf die Schilderung der Vorfälle beschränken.

„Es handelt sich um Baronesse Isabelle. Sie ist eine Unglückliche, Herr Hauptmann, die unsere Hochachtung und Schonung durchaus verdient. Wer weiß, vielleicht entging sie durch mein Dazwischentreten dem Tode; wenn sie aber gestorben wäre, dann hätte sie sich mit ihrer Weigerung für die deutsche Sache geopfert. Von dem wirklichen Geschehen hatte sie keine rechte Ahnung; der Mord an Jenke war ihr unbekannt. Klar und deutlich hat das das von mir belauschte Gespräch ergeben. Auch wollte sie sich in ihrer Not zu Ihnen flüchten und vertrauensvoll ihr Schicksal in Ihre Hände geben. Ihr Antrieb war die Hochachtung vor den deutschen Soldaten.

— — — — — Aber noch ein weiterer Beweggrund ist da: Ihre stille Liebe zu Ihnen. So ist es: Diese Frau liebt den Hauptmann Eberhard von Sechly — — — — —.

Gewiß müssen wir unsere Pflicht erfüllen, aber wir wollen sie mit unserem Herzen tun wie Herr Hauptmann gestern beim Abschied der Baronin versprochen.

Ich werde sofort die Akten fertigmachen und in einem Sonderbericht um Straflosigkeit der Baronesse ersuchen; dieses Schriftstück bitt ich, wollen Herrn Hauptmann mit Befürwortung unterzeichnen und so mein Ersuchen unterstützen. Ich glaube, auf Grund meiner Erfahrung unbedingt Erfolg zu haben.

Sehr froh bin ich, diesen Weg gefunden zu haben, er wird allem gerecht, der Pflicht und auch dem Gerechtigkeitsempfinden, das wir in dieser Notzeit den Bewohnern des besetzten Landes entgegenbringen müssen." — — — — — —

Hauptmann von Sechly hat den Blick gesenkt; mechanisch gleiten seine Augen über eine Blume des Teppichs. Er braucht Zeit, um seiner Erschütterung Herr zu werden. Wie hießen noch die guten, ermahnenden Worte, die er gestern zu Giersperg gesprochen: . . . . . „darum dürfen wir von uns aus nichts dazu tun, solches Leid zu säen." — — — — — Wahrhaftig, er hatte mit Willen nichts dazu getan, schwer war es ihm geworden, gesteht er sich redlich. Als pflichtgetreuer Mann hatte er alles gemieden, was zur Wirrnis hätte führen können. — Und nun wirft gerade ihm das Schicksal einen dunklen Stein auf seinen schmalen Lebenspfad! — Freud und Leid, wie nah' liegt ihr beisammen. Der Mensch kennt nur ihren Begriff, ihren Namen; nicht kommt die Freude auf sein Geheiß, nicht bannt er den Kummer mit seinem Willen. Tränen des Leids und Jauchzer des Glücks sind wie Sterne am Lebenshimmel der Menschheit: Sie kommen und gehen, niemand weiß, wer ihnen befiehlt.

„Lieber Drewitz, haben Sie Dank für diesen Ausweg; Sie sind ein guter Mensch! Seien Sie versichert, ich werde helfen, wo ich kann. — Auch ich empfinde die Tragik dieser Stunde!" — — —

*

Vor dem Wohnzimmer meldet sich Klassen:

„Unteroffizier Klassen zur Stelle!"

„Kommen Sie mal rein, Klassen, ich habe mit Ihnen etwas zu besprechen!" — — — — —

„Der Herr Oberleutnant Drewitz hat mir von Ihrer guten Mitwirkung berichtet", von Sechly sah lächelnd auf Klassens Waffenrock, der immer noch die Spuren seiner Benutzung als Kopfkissen aufwies. „. . . Es gehört sich für einen braven Soldaten, einer Unglücklichen beizustehen; wer weiß, was ihr ohne das Dazwischentreten des Herrn Oberleutnants passiert wäre. Wie?"

„Jawohl, Herr Hauptmann! — Aber ich chabe das sehr cherne getan — für das schöne Fräulein . . . ."

„Die gefällt Ihnen wohl, Klassen?"

„Jawohl, Herr Hauptmann; sehr chut, — die hat so'ne große Aehnlichkeit mit meine Braut!"

„Ist ja allerhand, kann die sich aber freuen — — — — — die Baronesse!" lacht von Sechly und nickt Drewitz lustig zu!

„Mensch, Klassen, eine richtige Braut haben Sie auch?"

„Jawohl, Herr Hauptmann, Maatha Knupstick aus der Soester Börde bei Paderborn . . . . . ."

„Sieh mal an, Klassen; sind Sie ihr denn auch treu?"

„Doch, Herr Hauptmann, — jawohl — — — —"

„Na, na, mein Junge. Dieser Tage sah ich Sie abends, hier im Ort, aber bei so 'nem netten kleinen Mädchen stehen; schüchtern waret ihr beide nun nicht gerade!"

„Jawohl, Herr Hauptmann — das ist aber nur wegen die Sprachübungen; — — — — ich lerne jetzt Französisch!"

„So, so, Sie lernen jetzt französisch? Da sind allerdings Sprachübungen notwendig! Ja, Klassen, wenn dieser ganze Schlammassel einmal überwunden ist, wir glücklich ohne zuviel Verlust an Verzierungen in die Heimat gelangen und Sie Ihre Braut da, — die Martha Rumstick, oder wie sie heißt, heiraten, dann werde ich Pate bei Ihrem Erstgeborenen! — Wär doch 'ne Sache, was, Klassen?"

„Jawohl, Herr Hauptmann; — aber unser Chunge, der hat nun schon 'nen Paten . . . . . .!"

„Was, Sie haben . . . .?"

„Jawohl, Herr Hauptmann!"

Endlich steht wieder einmal ein Lachen in diesem Raum, in das auch Drewitz einstimmt.

„Dann ist allerdings nichts mehr zu machen, Klassen! Hoffentlich wird aus dem Jungen einmal ein braver deutscher Mann."

An Hand einer Karte wird Klassen über das Gelände unterwiesen und erhält den Befehl, mit zehn Mann das Waldstück auf dem Berge zu durchstöbern. Sollte er im Steinbruch die Leiche des Unteroffiziers Jenke entdecken, hat er sich den Ort zu merken ohne heranzugehen. Bei verdächtigen Feststellungen ist ein Hinterhalt zu legen und Meldung zu machen. —

Jetzt kann sich der Gustav Klassen seiner Tressen würdig zeigen. — — — — — —

*

Der Bursche des Hauptmanns tritt in das Zimmer und meldet den Besuch der Baronin-Mutter.

Tränen ersticken ihre Stimme der Schmerz des Mutterherzens ist groß. Von Sechly spricht ihr Trost und Mut zu:

‚Als wir uns gestern von Ihnen verabschiedeten, erbat ich für Ihr Haus und seine Bewohner den Schutz eines Höheren. Ehrlich war der Wunsch gemeint, wir ahnten schon, was da kommen könnte, darum füge ich besonders hinzu: — — —

„Als deutsche Männer wollen wir unsere Soldatenpflicht mit dem Herzen tun . . . ."

„Der Augenblick für solches Handeln wäre wohl jetzt da. Ich will mein Versprechen durch die Tat beweisen, es fällt mir um so leichter, als wir Umstände erkennen konnten, die das — — — das Gebaren von Baronesse Isabelle in ein ganz andes Licht rücken.

„Wir ehren und achten Ihr Kind, gnädige Frau. Der Himmel fügte das Dazwischenkommen meines Kameraden Drewitz, — — — — sonst wäre Baronesse Isabelle vielleicht nicht mehr lebend an das Tageslicht gekommen. — — — Dann wäre sie für uns gestorben. — — — Ich muß es Ihnen sagen, gnädige Frau, um Ihnen unsere weiteren Schritte verständlich zu machen. Voll und ganz soll es ihr zugute kommen; es wird ihr wahrscheinlich die Straflosigkeit erwirken. — — — — — Persönlich wollen wir uns dafür einsetzen, sie herbeizuführen.

Seien Sie also ohne Sorge, gnädige Frau . . ."

In brennender Erwartung hingen ihre entsetzten Augen an des Hauptmanns Lippen; sie ergreift seine Hand und macht Miene, sich über sie zu beugen. . . . . .

„Nein, nein, gnädige Frau, — — — — nicht mir, — — — — meinem Kameraden Drewitz gebührt der Dank der Mutter; wohl helfe ich mit — — — — —."

Still war Drewitz zur Baronin getreten und wehrt ihren Dank.

„Frau Baronin, mein Dienst erlegt mir auch die Pflicht der Gerechtigkeit auf, und die soll Ihrem Kind in vollem Maße werden!"

(Fortsetzung folgt)

Eine Nation, die es nicht wagt, kühn zu sprechen, wird es noch viel weniger wagen, kühn zu handeln. v. Clausewitz

Handels- und Wirtschaftsblatt der Bremer Zeitung

Mittwoch, den 18. November 1936

Reichsanleihe zeichnen!

Der Leiter der Reichswirtschaftskammer, Ewald Hecker, richtet folgenden Aufruf an die deutsche gewerbliche Wirtschaft:

Mit der Auflegung der neuen Reichsanleihe von 500 Mill. RM, die für Ende November angekündigt ist, wird ein neuer wesentlicher Schritt zur Konsolidierung der kurzfristigen Schulden getan. Die volks- und nationalwirtschaftliche Bedeutung dieser Konsolidierung hat in den Kreisen der gewerblichen Wirtschaft stets besonderes Verständnis gefunden. Die Konsolidierung bedeutet die Ausrichtung der Ersparnisse des Volkes und der am Geldmarkt verfügbaren Kaufkraft auf die großen nationalpolitischen Ziele der deutschen Staatsführung. Sie sichert den reibungslosen Gang der Wiederaufrüstung und die Durchführung des Vierjahresplanes, sie unterstützt insbesondere durch Ueberleitung von Mitteln des Geldmarktes zum Kapitalmarkt den Kampf gegen Preissteigerungen.

Für diese Ziele alle Kräfte anzuspannen, ist nach dem klar ausgesprochenen Willen des Führers und Reichskanzlers Ehrenpflicht aller Wirtschaftskreise. Deshalb muß von jedem in der gewerblichen Wirtschaft Tätigen verlangt werden, daß er sich an der Anleihezeichnung in möglichst großem Umfange beteiligt; haben doch gerade die wirtschaftlichen Maßnahmen der nationalsozialistischen Regierung, die kurzfristig vorfinanziert wurden, die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit weiter Kreise wesentlich gesteigert. Wer teilhaben will an den Erfolgen nationalsozialistischer Wirtschaftspolitik, muß auch helfen, diese Erfolge sicherzustellen.

Anleihezeichnung ist selbstverständliche nationale Pflicht. Ich rufe die gewerbliche Wirtschaft auf, vorbehaltlos und mit freudiger Bereitschaft diese Pflicht zu erfüllen.

Die Umsätze

auf der Leipziger Herbstmesse 1936

Der Werberat der deutschen Wirtschaft gibt in Zusammenarbeit mit dem Leipziger Messamt das Ergebnis der diesjährigen Befragung der Ausstellerfirmen der Leipziger Herbstmesse heraus, das wieder einen wertvollen Einblick in den gegenwärtigen Stand der Absatzverhältnisse bietet. Auf Grund der zahlenmäßigen Angaben der berichtenden Firmen über die Messeumsätze und die zu erwartenden Nachbestellungen läßt sich der von der deutschen Ausstellerschaft erzielte Umsatz auf 95 bis 98 Mill. RM beziffern. Damit wird das Ergebnis der vorjährigen Herbstmesse um 15 bis 18 Mill. RM übertroffen. Nach den Angaben der Aussteller entfallen auf das Auslandsgeschäft diesmal 18—19 Mill. RM gegenüber einem Exportumsatz in Höhe von etwa 14 Mill. RM zur Herbstmesse 1935. Der Anteil des Auslandes an den Aufträgen der Herbstmesse beträgt 19 %, das ist eine Steigerung gegenüber den Vorjahren (10 % zur Herbstmesse 1934, 17 % zur Herbstmesse 1935). Am häufigsten wird ein Gewinn neuer Auslandskunden festgestellt bei Spielwaren, Galanteriewaren, kunstgewerblichen Erzeugnissen, Lederwaren und Reiseartikeln, Haus- und Küchengeräten, Porzellanwaren und Uhren.

Depotzwang für Auslandswerte. Wie wir von zuständiger Seite hören, gelangt am Donnerstag die hinsichtlich der an den deutschen Börsen gehandelten Auslandswerte ins Auge gefaßte Maßnahme, insbesondere die Bestimmung über einen Depotzwang für die erwähnten Papiere, zur Veröffentlichung. Am kommenden Freitag wird die Bekanntgabe einer ersten Liste solcher Wertpapiere erfolgen, die auf Grund der Depotzwangbestimmungen zur Einlieferung bei den in Frage kommenden Banken aufgerufen werden.

Der Antragszugang bei den öffentlichen Lebensversicherungsanstalten. Bei den im Verband öffentlicher Lebensversicherungsanstalten zusammengeschlossenen Instituten wurden in den ersten 10 Monaten 1936 Neuanträge in Höhe von 267,2 Mill. RM gestellt gegen 245,6 Mill. RM in der gleichen Zeit des Vorjahres und 196,5 Mill. RM in der Vergleichszeit 1934.

Ab 15. November läuft die Meldepflicht zur Großhandels-Fachgruppe „Holzhandel", Berlin W. 9, Hermann-Göring-Straße 7.

Im Reichsanzeiger vom 17. 11. erscheint eine wichtige Verordnung über Zolländerungen.

Politische Wirtschaftsrechnungen

Daß man wirtschaftliche Dinge nur mit der Vernunft des Wirtschaftspraktikers erfassen und wirtschaftliche Rechnungen nur mit betriebswirtschaftlichen Methoden aufmachen könne, war eine feststehende Meinung der sog. praktischen Wirtschaft. Politische Momente konnten in solchen Rechenmethoden nur als Störung und als Fremdkörper empfunden werden, und doch steht außerhalb jeder Bestreitung, daß man sich auf diese Weise oft schwer verrechnet hat. Das meinte der Leiter der Kommission für Wirtschaftspolitik, Pg. Bernhard Köhler, als er auf dem Reichsparteitag sagte: „Es ist heute erwiesen, daß Politiker besser rechnen können als Kaufleute und Wirtschafter". Selbstverständlich sind hier nur wirkliche Politiker gemeint, nicht aber Politikaster und Kinder, die glauben, große Politiker zu sein, wenn sie politische Phrasen im Munde führen. Wir haben wieder zu unterscheiden gelernt zwischen Politik und Wirtschaft, zwischen Wirtschaftspolitik und politisierender Wirtschaft. Wir unterscheiden auch zwischen der Rechnung des wahren Politikers und unzulässigen Versuchen, Wirtschaft nach bloßen Schlagworten zu treiben.

Eine der größten Rechnungen, die die Politik des Nationalsozialismus angestellt hat, war „der Nachweis, daß Arbeiten billiger ist als Nichtarbeiten, und daß also auch die Finanzierung kein Zauberkunststück und kein besonderes Währungssystem voraussetzt, sondern nichts als nüchterne Rechnung und technische Manipulation" (Bernhard Köhler). Diese Rechnung ergab bekanntlich, daß Nichtarbeiten gewaltige volkswirtschaftliche Verluste verursachen, daß also eine Ersparung dieser Verluste auch die Mittel zur Finanzierung von Arbeit bringe. Eine andere große politische Wirtschaftsrechnung ist, daß uns unsere Abhängigkeit auf vielen Gebieten ungeheure Opfer gekostet hat; also muß die Erringung der Unabhängigkeit solche Verluste ersparen und die entsprechenden Werte dem Volke zur Erhöhung seines Verbrauchs und seines Vermögens belassen.

Man hat gegen die politische Rechnung der Arbeitsbeschaffung die angebliche Wirtschaftsvernunft ins Feld geführt und ist dabei eines Besseren belehrt worden. Die politische Rechnung erwies sich als richtig. Mit Unbelehrbaren zu rechten, hat keinen Zweck, so, wenn es noch kürzlich eine der bedeutendsten ausländischen Zeitungen fertigbrachte zu behaupten, die breite Masse des deutschen Volkes habe die Kosten der deutschen Arbeitsbeschaffung tragen müssen. Wir brauchen nur auf die Steigerung der Gesamtkaufkraft und des Verbrauchs hinzuweisen. Gegen den zweiten Vierjahresplan erheben sich ähnliche Einwendungen von seiten der „praktischen Wirtschaftsvernunft". Soweit sie sich dagegen wenden, daß nun etwa jeder Phantast seine tausendmal abgelehnte Lieblingsidee zur Rettung der deutschen Wirtschaft als die Leitidee des Vierjahresplans verstehen will, ist sie berechtigt; aber gegen die politische Rechnung, die ihm zugrundeliegt, versagt sie, wie sie in der Krise und in der Krisenbekämpfung versagt hat! Die Rechnung der Wirtschaftsvernunft hat sich darauf zu erstrecken, den politischen Auftrag mit den besten Mitteln und mit dem besten Ergebnis auszuführen!

Dr. A. Noll

Der Verbrauchszuckerpreis

im Rahmen der Gesamtzuckerwirtschaft

Berlin, 17. November. Der Vorsitzende der Hauptvereinigung der deutschen Zuckerwirtschaft, Bauer Gustav Behrens, Ahstedt, hielt vor der Reichsbetriebsgemeinschaft „Nahrung und Genuß" der Deutschen Arbeitsfront einen Vortrag über „Die deutsche Zuckerwirtschaft in der Erzeugungsschlacht", in dem er besonders darauf hinwies, daß bei einer Betrachtung des Verbrauchszuckerpreises zu berücksichtigen ist, daß die Zuckerwirtschaft sehr erhebliche Geldmittel für die verschiedensten Zwecke aufbringt. Die bekannte Marmeladeverbilligungsaktion wurde mit 22 Mill. RM im abgelaufenen Wirtschaftsjahr von der Zuckerwirtschaft finanziert. Im kommenden Jahr werden für den gleichen Zweck voraussichtlich 26 Mill. RM zur Verfügung gestellt. Für Zwecke der Bienenfütterung hat die Zuckerwirtschaft einen Betrag von 1,5 Mill. RM zur Verfügung gestellt. Ferner erzeugt die Zuckerwirtschaft zu bewußt niedrig gehaltenen Preisen zuckerhaltige Futtermittel für die nicht rübenbauende Landwirtschaft, woraus sich eine Belastung von etwa 25 Mill. RM ergibt. Die Einführung der Nettolieferung und die Senkung der Monatsaufschläge, die den Verteilern zugute kommen, bedeuten eine Belastung von 11,5 Mill. RM. Auf Veranlassung der Hauptvereinigung hat außerdem die Zuckerindustrie erhebliche Investitionen zum Bau von Trocknungsanlagen vorgenommen, die der Erzeugung von zuckerhaltigen Futtermitteln dienen.

Sozialpolitik im Geschäftsbericht

Die Deutsche Arbeitsfront greift noch einmal ihre Untersuchung auf, die sie vor einigen Wochen über den sozialpolitischen Inhalt der Geschäftsberichte angestellt hatte, und nimmt zu den verschiedenen Vorschlägen Stellung, die gemacht wurden, um diese Forderung in die Tat umzusetzen. Geschäftliche und sozialpolitische Berichterstattung sind nach der Auffassung der DAF. eine geschlossene Einheit, da die Geschäftspolitik und Sozialpolitik zusammen erst die Funktion einer Betriebsführung ausmachen. Eine Trennung dieser Faktoren führe zu einer Aufspaltung der Betriebsführung. Neben den verantwortlichen Generaldirektor trete dann der „Sozialdirektor", der zudem meist nicht mit den erforderlichen finanziellen Vollmachten ausgestattet sei. Genau so wenig also, wie sozialpolitische Maßnahmen und Geschäftsergebnis voneinander zu trennen seien, könne man eine gesonderte sozialpolitische und geschäftliche Berichterstattung befürworten. Die Gefolgschaft, die Oeffentlichkeit und auch der Kapitalbesitzer, dessen Geld in dem Unternehmen steckt, müssen Rechenschaft über die sozialpolitischen Maßnahmen fordern.

Umwandlung von Aktiengesellschaften. Im Bremer Gas-Konzern sollen mehrere Gesellschaftsumwandlungen vorgenommen werden, und zwar schlagen sowohl die Gaswerk Groß- und Klein-Räschen A.-G. als auch die Gas- und Elektricitäts-Werke Cölleda A.-G., Bremen, einer ao. GV. die Umwandlung durch Uebertragung ihres Vermögens auf den Hauptgesellschafter, die Allgemeine Gas- und Elektricitäts-Gesellschaft in Bremen vor unter Genehmigung von Umwandlungsbilanzen zum 31. Oktober 1936.

Norddeutsche Hochseefischerei A.-G., Wesermünde-G. Die GV. genehmigte einstimmig die Erhöhung des 1,307 Mill. RM betragenden Aktienkapitals um 0,45 Mill. RM Stammaktien auf 1,757 Mill. RM. Die neuen Stammaktien werden den alten Aktionären im Verhältnis von 3:1 zum Kurse von 100 % angeboten. Das Stimmrecht der Vorzugsaktien wurde entsprechend erhöht. Die erweiterte Kapitalgrundlage der Gesellschaft erfolgte, um den mit der beabsichtigten Flottenvergrößerung im Zusammenhang stehenden finanziellen Anforderungen genügen zu können. Beschlüsse über Fischdampferneubauten wurden noch nicht gefaßt.

Conti Gummi, Hannover. Die Continentale Gummiwerke A.-G., Hannover, geht an die schnellste Fertigstellung neuer Anlagen heran, die der Erfüllung von Werksaufgaben innerhalb des Vierjahresplanes dienen. Es handelt sich um Investitionen, daß allein für 1937 für diesen Zweck Mittel in Höhe von ca. 12½ Mill. RM bereitgestellt wurden. In diesem Jahre investierte die Continental bereits für ähnliche Zwecke ca. 7 Mill. RM. Die Investitionen erstrecken sich auf eine Vergrößerung der eigenen Regenerationsproduktion (Altgummiverwertung), auf die Errichtung von Werksanlagen, die zur Verarbeitung von deutschem Gummi bestimmt sind, und auf eine maßgebliche Beteiligung an neuen in Kürze zu errichtenden Produktionsstätten für deutschen Gasruß.

Fertigstellung eines Riesen-Wasserkraftgenerators bei der AEG. In den AEG-Fabriken wurde der größte, bisher von der AEG gebaute Wasserkraftgenerator fertiggestellt. Die Maschine, die der Stromversorgung eines südamerikanischen Staates dienen wird, leistet 50 000 kVA.

Mannesmann-Röhrenwerke, Düsseldorf. Im dritten Vierteljahr war die Beschäftigung des Unternehmens für das Inland wie für das Ausland recht lebhaft. Gegenüber dem vorhergehenden Vierteljahr steigerte sich die Rohstahlerzeugung um 14 %, der Auftragszugang in Blechen um 40 % und in Röhren um 35 %. Die Kohlenförderung und Kokserzeugung hat ebenfalls zugenommen.

Lahmeyer — 6 (7) % Dividende. Wegen der Minderergebnisse bei den Verkehrsgesellschaften und wegen des Rückganges des Baus von Wasserkraftwerken beträgt der Ueberschuß für 1935/36 bei der Elektrizitäts-A.-G. vorm. W. Lahmeyer & Co. A.-G., Frankfurt a. M., einschließlich des Vortrages 1,45 gegen 1,69 Mill. RM im Vorjahr. Der Aufsichtsrat schlägt der GV. eine Dividende von 6 % gegen 7 % vor.

Besserer Kaliabsatz. In der gemeinsamen Aufsichtsratssitzung der drei zum Salzdetfurth-Konzern gehörenden Gesellschaften Aschersleben, Salzdetfurth und Westeregeln wurde berichtet, daß sich der Kaliabsatz in den ersten 10 Monaten des laufenden Geschäftsjahres gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres etwas gehoben hat. Die Steigerung des Auslandsabsatzes sei allerdings wegen der Aushilfslieferungen für im Absatz behinderte

Größeres Außenhandelsvolumen

Weiter zunehmender Uebersee-Export im Oktober

Die Einfuhr

betrug im Oktober 356 Mill. RM. Gegenüber dem Vormonat (336 Mill. RM) hat sie wertmäßig um annähernd 6 %, der Menge nach um rund 7 % zugenommen. Der Einfuhrdurchschnittswert ist also von September zu Oktober gesunken, und zwar an dieser Entwicklung fast alle Gruppen, insbesondere aber Rohstoffe und Fertigwaren, beteiligt. Die mengenmäßige Steigerung der Einfuhr im Oktober, die im großen und ganzen der jahreszeitlichen Tendenz entspricht, entfällt zum weitaus größten Teil auf die Hauptgruppe Ernährungswirtschaft. Gestiegen ist hier in erster Linie der Bezug von Nahrungs- und Genußmitteln pflanzlichen Ursprungs, jedoch ist auch in der Einfuhr von tierischen Nahrungsmitteln, insbesondere bei Butter und Eiern, eine stärkere Erhöhung zu verzeichnen. Im Bereich der gewerblichen Wirtschaft war die Steigerung im ganzen gering. Eine Zunahme in der Einfuhr von Fertigwaren (Wasserfahrzeugen) wurde durch eine Verminderung bei Halbwaren weitgehend ausgeglichen. Die Rohstoffeinfuhr, die im Vormonat gesunken war, ist im Oktober wieder etwas gestiegen.

An der Steigerung der Einfuhr im Oktober war in erster Linie die europäische Ländergruppe beteiligt. Jedoch haben auch die Bezüge aus Uebersee zugenommen. Im einzelnen war die Entwicklung verschieden. Innerhalb Europas ist vor allem die Einfuhr aus Dänemark (Butter, Eier), Bulgarien (Obst, Eier), der Türkei (Obst, Südfrüchte), Großbritannien (verschiedene Halb- und Fertigwaren), Schweden (Butter) und Litauen (Butter) gestiegen. Gesunken sind dagegen die Lieferungen Rumäniens (Mineralöle), der UdS. Sowjetrepubliken (Holz), Italiens (Obst) und der Schweiz (Textilwaren). Von den außereuropäischen Ländern haben vor allem die Vereinigten Staaten von Amerika (Baumwolle, Mineralöle), Argentinien (Oelfrüchte) und Britisch-Indien (Oelfrüchte) ihre Lieferungen nach Deutschland erhöht. Dagegen ist die Einfuhr aus Chile etwas gesunken.

Die Ausfuhr

betrug im Oktober 431 Mill. RM. Gegenüber dem Vormonat (412 Mill. RM) ist sie dem Wert nach um annähernd 5 %, der Menge nach um 6 % gestiegen. Der Ausfuhrdurchschnittswert, der in den vergangenen Monaten leicht anstieg, ist also im Oktober wieder etwas gesunken. Während im September die jahreszeitliche Steigerung der Ausfuhr ausgeblieben war, entsprach die Entwicklung im Oktober im großen und ganzen wieder der Saisontendenz. Gegenüber dem Oktober 1935 ergibt sich eine Zunahme um rund ein Zehntel.

An der Steigerung der Ausfuhr von September zu Oktober waren fast ausschließlich Fertigwaren beteiligt, und zwar hat der Absatz von Vorerzeugnissen verhältnismäßig am stärksten zugenommen. Im übrigen sind geringe Ausfuhrsteigerungen auch bei Nahrungs- und Genußmitteln pflanzlichen Ursprungs sowie Rohstoffen eingetreten. Der Absatz von Halbwaren war im ganzen nicht verändert. Länderweise betrachtet entfällt die Steigerung der Ausfuhr im Oktober zum weitaus größten Teil auf Außereuropa. Gestiegen ist hier — nach einem Rückgang im Vormonat — vor allem der Absatz nach China, Argentinien und der Südafrikanischen Union. In geringerem Umfang hat sich aber auch die Ausfuhr nach Kanada, Brasilien, Chile und Kolumbien erhöht. Innerhalb Europas war die Entwicklung verschieden. Während der Absatz nach Großbritannien, Rumänien, Oesterreich, Belgien-Luxemburg, den Niederlanden und der Tschechoslowakei gestiegen ist, sind in der Ausfuhr nach der UdSSR., die im Vormonat beträchtlich zugenommen hatte, sowie im Absatz nach Italien, Frankreich und der Schweiz Rückgänge zu verzeichnen.

Die Handelsbilanz

schließt im Oktober ebenso wie im Vormonat mit einem Ausfuhrüberschuß von 75 Mill. RM ab. Für die ersten 10 Monate dieses Jahres ergibt sich somit eine Aktivität von 395 Mill. RM.

Im einzelnen sind im Außenhandel des Monats Oktober folgende Veränderungen hervorzuheben: Im Bereich der Ernährungswirtschaft ist die Einfuhr insgesamt um 16,3 Mill. RM gestiegen. Hiervon entfallen 11,1 Mill. RM auf Nahrungs- und Genußmittel pflanzlichen Ursprungs. Zugenommen hat innerhalb dieser Gruppe vor allem die Einfuhr von Südfrüchten (plus 4,5 Mill. RM), Obst (plus 2,5 Mill. RM) und Kaffee (plus 1,4 Mill. RM). In der Einfuhr von Nahrungsmitteln tierischen Ursprungs betrug die Steigerung insgesamt 5,1 Mill. RM. Im einzelnen hat die Einfuhr von Butter 5,4 Mill. RM und von Eiern um 1,5 Mill. RM zugenommen, während bei den übrigen tierischen Nahrungsmitteln meist kleinere Rückgänge eingetreten sind. In der Hauptgruppe Gewerbliche Wirtschaft ist die Einfuhr um insgesamt 3,3 Mill. RM gestiegen. Die Rohstoffeinfuhr war um 2,0 Mill. RM höher als im September. Im einzelnen war die Entwicklung hier sehr verschieden. Während die Einfuhr von Erzen (plus 3,2 Mill. RM), Oelfrüchten (plus 2,1 Mill. RM), Kautschuk (plus 1,2 Mill. RM), Wolle (plus 1,4 Mill. RM), Baumwolle (plus 1,0 Mill. RM) zugenommen hat, ist der Bezug von Flachs, Hanf, Jute u. dgl. (minus 1,7 Mill. RM), Häuten und Fellen (minus 1,5 Mill. RM) und insbesondere von Papierholz (minus 6,2 Mill. RM) gesunken. An dem Rückgang der Halbwareneinfuhr um insgesamt 7,6 Mill. RM waren in erster Linie Mineralöle (minus 4,3 Mill. RM) und Schnittholz (minus 1,0 Mill. RM) beteiligt. — Die Steigerung der Einfuhr von Fertigwaren um insgesamt 9 Mill. RM entfällt zum größten Teil auf Wasserfahrzeuge (plus 6,4 Mill. RM).

An der Steigerung der Ausfuhr um insgesamt 19,9 Mill. RM waren Fertigwaren mit 17,4 Mill. RM beteiligt. Bei Vorerzeugnissen betrug die Erhöhung 8,4 Mill. RM. Gestiegen ist vor allem der Absatz von chemischen Vorerzeugnissen (plus 7,6 Mill. RM) und Großeisenwaren (plus 1,3 Mill. RM). Der Absatz von Geweben, Gewirken u. dgl. war dagegen der Jahreszeit entsprechend rückgängig (minus 1,0 Mill. RM). Die Ausfuhr von Enderzeugnissen war um insgesamt 9,0 Mill. RM höher als im September. Gestiegen ist in erster Linie die Ausfuhr von chemischen Enderzeugnissen (plus 3,9 Mill. RM), Eisenwaren (plus 3,5 Mill. RM), Kraftfahrzeugen (plus 1,9 Mill. RM) und elektrotechnischen Erzeugnissen (plus 1,4 Mill. RM). Dagegen war die Ausfuhr von Wasserfahrzeugen (minus 3,0 Mill. RM) und von Textilwaren (minus 2,1 Mill. RM) rückgängig. — Die Ausfuhr von Nahrungs-, Genuß- und Futtermitteln hat insgesamt um 1,2 Mill. RM und von Rohstoffen um 1,1 Mill. RM (in der Hauptsache Kohlen und Kalirohsalze) zugenommen. Im einzelnen waren die Veränderungen in beiden Gruppen gering.

*

Die amerikanische Ausfuhr nach Deutschland erreichte im September einen Wert von 10,213 Mill. Dollar gegen 5,84 Mill. Dollar im Vormonat und 8,89 Mill. Dollar im September 1935. Andererseits betrug der Wert der Einfuhr aus Deutschland 7,212 Mill. Dollar gegen 6,023 Mill. Dollar bzw. 6,997 Mill. Dollar.

Spinnstoffe

Bremen, 17. November. **Amerikanische Baumwolle**, middling Universal Standard, 28 mm staple loko 14.36 (14.26).

Bremen	Dez.	Jan. 37	März	Mai	Juli	Okt.
Vor. Schluß	12.72/66	12.73/69	12.82/79	12.82/79	12.79/77	12.44/42
Eröffnung	12.83/—	12.81/74	12.89/87	12.90/88	12.86/85	12.54/50
12.30 Uhr	12.81/—	12.80/75	12.89/86	12.90/87	12.88/86	12.52/51
16.20 Uhr	—.—/—	12.85/82	12.95/92	12.95/93	12.94/91	12.59/56
Heutig. Schluß	12.83/75	12.82/77	12.91/87	12.91/88	12.90/88	12.54/51
Abrechnung	12.77	12.78	12.87	12.89	12.87	12.51

Abrechnungspreis für November: 12.77.

Bis 12.30 Uhr bezahlt: Januar 12.79, 12.80, März 12.89, Mai 12.89, Juli 12.88, Oktober 12.54, 12.53.
Um 12.30 Uhr bezahlt: Mai 12.89.
Nach 12.30 Uhr bezahlt: Oktober 12.51.
Nachmittags bezahlt: Januar 12.81, Juli 12.89.

Bremen, 17. November. Der Markt eröffnete heute mit angeregtem Kaufinteresse sehr stetig 8 bis 9 Punkte höher. Die Umsatztätigkeit war anfänglich recht gut, ließ dann aber wieder etwas nach. Die Kursveränderungen blieben während des ganzen Vormittags gering. Der Markt schloß um 12.30 Uhr ruhig 1 Punkt über bis 1 Punkt unter den Eröffnungsnotierungen. Der Nachmittagsverkehr eröffnete infolge guter Nachfrage fest 5 bis 7 Punkte höher. Im weiteren Verlauf kam jedoch mehr Angebot heraus, so daß die Kurse wieder langsam nachgaben. Der Markt schloß abgeschwächt 3 bis 5 Punkte unter den Nachmittags-Eröffnungsnotierungen.

Hamburg, 17. November.

Lokopreise per lb — Tendenz: ruhig
Ostindische: Superfine myd, Scinde white rougish
Bremer Kl. 1 . . . . 4.85
Fine Oomra Standard 1 Bremer Klausel 2 . . . . 5.85

Newyork	Dez.	Jan. 37	März	Mai	Juli	Oktb.
Vorig. Schluß	11.84/—	11.74/—	11.74/76	11.69/70	11.58/—	11.24/—
Heutig. Schluß	11.85/86	11.73/—	11.75/—	11.71/—	11.60/—	11.25/—
Loko: 12.30	12.29)					

New Orleans . . . . heutige Not. 12.23 vorige Not. 12.30
Zufuhren in Atlantik- und Golfhäfen 45000 | 54000

Schleppend

Newyork, 17. November. Baumwolle lag ziemlich stetig, jedoch ergaben sich im Verlaufe Preisschwankungen. Das Geschäft blieb verhältnismäßig schleppend, da der Markt mit Vorbereitungen für die Abwicklung der Dezember-Verpflichtungen beschäftigt ist. Der erste Andienungstag ist der 24. November. Im Anschluß an die Liverpooler Kabel und auf Frostmeldungen aus dem gesamten östlichen Teil des mittleren Anbaugebiets traten bei Käufen des Handels und ausländischer Firmen zunächst Preisbesserungen ein. Dann machten sich Glattstellungen und Sicherungsverkäufe bemerkbar. Der Markt erwies sich aber etwa zu den gestrigen Schlußnotierungen als widerstandsfähig, zumal später weitere Käufe des Handels einsetzten. Lokoware und die Textilmärkte lagen sehr fest. Schließlich überwogen wieder Sicherungsverkäufe und Glattstellungen.

Ein Sitz an der Newyorker Baumwollbörse wurde am 16. November zu 12 000 Dollar verkauft. Am 13. November wurde der gleiche Preis erzielt. Etwa vor einem Jahre wurden 11 500 Dollar für einen derartigen Sitz bezahlt.

Hanf. In Italien trat die Unruhe und Unsicherheit, die der gegenwärtigen Handhabung des Hanfgeschäftes ihr Gepräge gibt, in der Berichtswoche mit besonderer Schärfe in Erscheinung. Die Abgabe von Hanfen durch das Konsortium wurde Anfang der Woche plötzlich gesperrt, um eine Preiserhöhung für die Hanfbezüge des Auslandes in Höhe von etwa 45 Lire zur Durchführung zu bringen. Zugleich scheinen die Grundpreise für unteritalienische Materialien eine noch darüber hinausgehende Erhöhung erfahren zu haben. Es bleibt abzuwarten, welche Haltung das Ausland zu dieser Diskriminierung gegenüber der Einkaufsmöglichkeit italienischer Verbraucher einnehmen wird. — In Jugoslawien geht infolge regnerischer Witterung und Streiks bei einigen Ausarbeitungsanstalten die Ausarbeitung des Materials nur höchst langsam vor sich, so daß die Abwicklung der getätigten Abschlüsse sich erheblich in die Länge zieht. Unter diesen Umständen fand ein Verkauf nur in geringem Umfange statt.

Wolle

Antwerpen, 17. 11. Kammzug

	p.kg.belg.Fr. 17.	16.	p.lb. pence 17.	16.		p.kg.belg.Fr. 17.	16.	p.lb. pence 17.	16.
Nov.	42.00	42.00	32.00	32.00	April	42.50	42.25	32.25	32.37
Dez.	42.25	42.00	32.00	32.00	Mai	42.50	42.25	32.37	32.37
Jan.	42.25	42.00	32.00	32.00	Juni	42.50	42.25	32.37	32.37
Febr.	42.00	42.00	32.00	32.00	Ums.	60000 lbs		225000 lbs	
März	42.25	42.00	32.25	32.25	Tendenz: ruhig				

Londoner Kolonial-Wollauktion

(Sonderdienst der Bremer Zeitung)

London, 17. November. Die letzte diesjährige Londoner Kolonial-Wollversteigerung eröffnete in sehr fester Haltung. Bei zahlreichem Besuch entwickelte sich recht lebhafter Wettbewerb. Neben dem heimischen Handel traten auch die Käufer des Festlandes vielfach in Erscheinung. Die Auswahl war gut, und es erfolgten sehr selten Zurücknahmen. Das heutige Angebot umfaßte 8220 Ballen, von denen innerhalb der Versteigerung 7806 Ballen zugeschlagen wurden. Im Vergleich zu den Schlußpreisen der September-Versteigerung ergaben sich folgende Aenderungen: Austral-Merino-Spinnerfleeces sowie Austral-Merino-Spinner- und Handelspieces 10 bis 15 Pzt. höher, Cap-10/12-Monatswollen nicht angeboten, feine Neuseeland-Crossbreds 15 Pzt. höher, mittlere und grobe 20 Pzt. höher, Neuseeland-Slipes-Hautwollen 15 bis 20 Pzt. höher, Puntas nicht angeboten, Austral-Scoureds 10 bis 15 Pzt. höher, Cap-Snow-Whites nicht angeboten, Waschwollen-Merinos und Waschwollen-Crossbreds 15 bis 20 Pzt. höher.

Getreide und Futtermittel

Hamburg, 17. November. Weizen kommt jetzt etwas mehr, aber nur für Dezember-Lieferung, an den Markt und findet schlanke Aufnahme. Dagegen bleibt Roggen noch knapp; offenbar spielt hier die Futterknappheit eine entscheidende Rolle. Die Nachfrage für Futterhafer ist sehr dringend; es steht ihr wenig Material gegenüber. Industriehafer ist reichlicher. Futtergerste ist nicht vorhanden.

Weizen, inländischer: altmärkischer, Basis 75/77 kg per hl 210. Saale/Magdeburg, Basis 75/77 kg per hl 210. Roggen, inländ., Altmärk., Mecklenburger, 69/71 kg. 171. — Hafer, inländischer (zu Futterzwecken): Mecklenburger/Pommerscher/Ostholsteiner, 48/49 kg. 174—180. — Buchweizen, inländischer: 70/71 kg per hl 500—520. — Futterbohnen, barttrocken, Ostholsteiner/Mecklenburger 240—260 frei hier.

Berlin, 17. November. Das Geschäft bewegte sich bei stetiger Grundstimmung etwa im Rahmen des Vortages. Die Anlieferungen der Landwirtschaft sind nach wie vor nicht einheitlich, während sich andererseits die Kauflust der Mühlen erhalten hat. Wie am Vortage sind Ansätze für eine stärkere Marktbeschickung zu verzeichnen. Hafer und Gerste zu Futterzwecken kommen aber nur vereinzelt an den Markt. Industriegetreide bleibt begehrt, jedoch sind die Zufuhren nur mäßig. Auch ist die Spanne zwischen Forderungen und Geboten nur schwer zu überbrücken. In Braugersten hat sich die Verkaufsneigung nicht verstärkt, so daß die Deckungsneigung der Brauereien unbefriedigt bleibt. Mehle haben laufenden Absatz, insbesondere Weizenmehl.

Newyork, 17. 11.	Mais loko 130.00	Egl. Fracht 2/450—3	
Weiz. Rn. I. 130.87	Mehl h. Pr. 6.20	Kont. Fr. 11¾—13	
Weiz. Hw. I. 135.87	Mehl n. Pr. 6.30		
Chikago, 17. 11.	Mais fest	Mai 44.50	
Gerste loko 100-140	Dezember 106.00	Juli 41.37	
Weizen unrglm.	Mai 98.37	Roggen fest	
Dezember 118⅛—⅛	Juli 95.00	Dezember 93.87	
Mai 115⅛—⅛	Hafer fest	Mai 90.25	
Juli 102⅛/102⅛	Dezember 45.25	Juli 83.25	

Kartoffelmarkt

Bremen, 17. November (Eigenbericht). Nachdem der Einkellerungsbedarf der Verbraucher im großen und ganzen gedeckt ist, zeigte sich an den Speisekartoffelmärkten in der letzten Woche ein ruhiges Bild. Die Umsätze beschränkten sich im allgemeinen auf die Deckung des Tagesbedarfs und der Anforderungen der Verteiler zur Beschaffung von Frostvorräten. Der vorgerückten Jahreszeit entsprechend sind die Erzeugervorräte im Westen und Süden des Reiches zurückgegangen, so daß für die ost- und norddeutschen Ueberschußgebiete auch nach entfernter liegenden Reichsteilen erhöhte Absatzmöglichkeiten bestanden.

Pflanzkartoffeln wurden im allgemeinen nur noch zur Frühjahrslieferung verlangt. Die Verladetätigkeit ist fast völlig zum Stillstand gekommen. Die Futterkartoffelzufuhren entsprachen nicht überall dem nach wie vor hohen Bedarf. Fabrikkartoffeln wurden von der Landwirtschaft teilweise etwas mehr abgegeben, doch wurde der Aufnahmefähigkeit der Verarbeiter noch nicht restlos entsprochen. Ab 16. ds. Mts. beträgt der Fabrikkartoffelpreis, wie vorgesehen, 17.5 Rpf. je kg Stärke frachtfrei Empfangsstation und damit ½ Rpf. mehr als bisher.

Viehmärkte

Bremen, 17. November. Auftrieb: 362 Rinder, darunter 94 Ochsen, 29 Bullen, 141 Kühe, 98 Färsen, ferner 267 Kälber, 111 Schafe. Direkt zugeführt: 28 Kühe, 13 Kälber. Lebend ausgeführt: 18 Rinder. Ueberstand: 52 Schafe. Marktverlauf: Rinder verteilt, Kälber flott, Schafe langsam. Preise (in RM für 50 kg Lebendgewicht): Ochsen: a) 40—43 (84 Stück), b) 39 (9); Bullen: a) 39—41 (22), b) 35—37 (7); Kühe: a) 38—41 (50), b) 32—37 (44), c) 25—31 (41), d) 20—23 (6); Färsen: a) 39—42 (82), b) 37—38 (10), c) 32—33 (5); Kälber: a) 55—63 (173), b) 40—53 (45), c) 30—38 (30), d) 28 (19); Lämmer und Hammel: a) 49—53 (22), b) 43—48 (25), c) 40 (11).

Cloppenburg, 6. November. Auftrieb: 25 Rindvieh, 870 Schweine. Es kosteten Milchkühe 350—480 RM, tragende Quenen 300—410 RM, Weiderinder 160—300 RM. Handel: langsam. — Ferkel, von 5—6 Wochen 5—7 RM, 6—8 Wochen 7—9 RM, 8—10 Wochen 9 bis 12 RM, ältere Tiere pro ½ kg 33—37 Rpf. Handel: langsam mit Ueberstand.

Hamburg, 17. November. Auftrieb: 1102 Kälber, 5664 Schweine. Marktverlauf: Kälber: flott, Schweine: zugeteilt. Preise: Kälber: Doppellender bester Mast 78, andere Kälber: a) 63, b) 53, c) 38, d) 35—38, Schweine: a) 55, b1) 54, b2) 53, c) 51, d) 49, Sauen: g1) 54 RM.

Husum, 17. November. **Fettviehmarkt.** Dem Fettviehmarkt waren 1337 (Vorwoche 1853) Stück Hornvieh, und zwar 583 Ochsen, 22 Bullen, 316 Kühe und 415 Färsen zugeführt. Preise: Ochsen: a) 42 RM, b) 38; Bullen: a) 40, b) 36; Kühe: a) 40, b) 36, c) 30; Färsen: a) 41, b) 37. Der Auftrieb wurde verteilt.

Hannover, 17. November. Auftrieb: 21 Ochsen, 37 Bullen, 300 Kühe, 60 Färsen, 381 Kälber, 148 Schafe, 2381 Schweine. Direkt zugeführt: 3 Bullen, 35 Kühe, 4 Färsen, 2 Kälber, 63 Schafe, 38 Schweine. Marktverlauf: Rinder und Schweine verteilt, Kälber gut, Schafe mittel. Preise: Ochsen: a) 42—43 RM; Bullen: a) 40—41, b) 37; Kühe: a) 38—41, b) 34—37, c) 31, d) 23; Färsen: a) 40—42, b) 38; Kälber: a) 58—63, b) 50 bis 53, c) 35—38, d) 30—33; Lämmer und Hammel: a1), a2), b1), b2) 40—48; Schafe: b) 30—36; Schweine: a) 54½, b1) 53½, b2) 52½, c) 50½, d) 48½; Sauen: g1) 53½.

Berlin, 17. November. Die Zufuhren waren gegenüber dem Vormarkt, besonders in Schweinen, wesentlich höher. Das Geschäft verlief allgemein glatt und die Preise blieben für Rinder, Kälber und Schweine fest, für Schafe ziemlich unverändert. Auftrieb: 720 Rinder, darunter 54 Ochsen, 56 Bullen, 610 Kühe und Färsen, ferner 2377 Kälber, 3090 Schafe, 11 015 Schweine, 150 Ziegen. Ausland: 186 Schweine. Marktverlauf: Rinder verteilt, Ausstichtiere über Notiz, Kälber verteilt, Schafe ruhig, Schweine verteilt. Preise: Ochsen: a) 44 RM, b) 40; Bullen: a) 42, b) 38, c) 33; Kühe: a) 42, b) 38, c) 32, d) 22—24; Färsen: a) 43, b) 39, c) 34, d) 27; Kälber (Sonderklasse): 78; Kälber (andere): a) 63, b) 53, c) 38, d) 38; Lämmer und Hammel: a1) 57—60, b1) 52—56, c) 44—50, d) 28—42; Schafe: e) 37—39, f) 33—36, g) 28—32; Schweine: a) 54½, b1) 53½, b2) 52½, c) 50½, d) 48½; Sauen: g1) 53½, g2) 50½.

Chikago, 17. 11. Schweine.

leich. n. Pr 8.85	schw. n. Pr. 9.45	Zufuhren 36000
leich. h. Pr 9.45	schw. h. Pr. 9.60	im Westen 111000

Salzheringe

Bremen, 17. Nov. (Fangmeldungen der D. H. G.) Ankünfte: 16. November: Leer: ML Frauke, 6. Reise, 740½ Kantjes, D Otto, 8. Reise, 357 Kantjes, ML Hildburg, 5. Reise, 625½ Kantjes; Emden: ML Polarstern, 6. Reise 441 Kantjes, ML Carl Fisser, 6. Reise, 822 Kantjes, ML Carl Thiele, 6. Reise, 661 Kantjes, DL Wolf, 6. Reise, 321 Kantjes, DL Fortuna, 6. Reise, 574 Kantjes, ML Viktoria, 6. Reise, 495 Kantjes, DL Münster, 6. Reise, 611 Kantjes. — Insgesamt: 10 Schiffe mit 5648 Kantjes.

Seefische

Am 17. November landeten in Wesermünde elf Dampfer 1 035 850 kg Seefische. Von Island brachten fünf Dampfer 420 000 kg, hauptsächlich Kabeljau und Goldbarsch, von der Bäreninsel fünf Dampfer 489 000 kg, meist Kabeljau und Goldbarsch, und von der norwegischen Küste ein Dampfer mit 126 850 kg, meist Seelachs. Seelachs und Goldbarsch wurden zu den festgesetzten Höchstpreisen verteilt. Die Auktionspreise zeigten weitere Rückgänge. Ein Hochseesegler stellte 850 kg Schollen und Feinfisch zur Versteigerung und zwei Hochseesegler brachten 7650 kg Sprotten zur Auktion. Island: Kabeljau I 7—12¾, II 6¼—12¾, Wittlinge 7—9¾, Seelachs 9—12¾, Lengfisch 5—12½, Goldbarsch 12¾—13. Norwegische Küste: Seelachs I 7½—9½, Goldbarsch 12¾, Bäreninsel: Kabeljau I 7—12¾, II 6½—11½, III 5—10½, Goldbarsch 13, Austernfisch 7—14½.

Kolonialwaren

Hamburg, 17. November.

Reis: Während die Auslandsmärkte wieder ruhiger lagen, hat sich im Inlandsgeschäft an der Marktlage nichts geändert. Preise unverändert.

Gewürze: Der Gewürzmarkt lag sehr ruhig. Cassia flores wurde vereinzelt zu 138 RM angeboten.

Hülsenfrüchte: Das Geschäft hat sich noch nicht beleben können. Einerseits war die Nachfrage nach Bohnen gut, ohne daß sich jedoch entsprechendes Angebot zeigte. Auf der anderen Seite konnten sich die Käufer für Erbsen zu Abschlüssen schwer entschließen. Preise unverändert.

Chikago 17. 11. Schmalz.

Tendenz: gut beh.	Januar 12.02½	Mai 12.47½B
Dezember 11.85G	März 12.22½	Oktober: —.—

Newyork, 17. 11. Oele und Fette	Dezember 10.11	Terp. Sav. 37.50
Schmalz 11.82½	Januar 10.20	Petr. SWO. 15.25
Talg, lose 7.12	März 10.31	Petr. SWT. 12.25
Bw'saatöl —.—	Mai 10.36	Mid. Conti. 1.04
	Terpentin 42.50	Pens. Rohöl 97-17½

Kaffee

Bremen, 17. November. Die Haltung des Marktes war etwas freundlicher infolge weiterer schwieriger Einfuhrmöglichkeiten. Es entwickelte sich ein gutes Bedarfsgeschäft in brauchbaren Kaffees sowohl loko wie auch auf Abladung. Von Kolumbien lagen erhöhte Anstellungen vor; von Bewilligungen hörte man allerdings nur hin und wieder. Von Brasilien waren die Anstellungen zum Teil auch etwas erhöht; mit der Freigabe eines neuen Kontingents für die Firmen A bis G dürfte am Freitag zu rechnen sein.

Hamburg, 17. November. Das fortlaufende Bedarfsgeschäft hat sich erhalten. Die Forderungen lauteten wie zuletzt.

Hamburger Kaffeeterminbörse

Superior Santos, in Pfennigen für ½ kg netto, bei mindestens 250 Sack (gleich 14 700 kg netto)

12.30 Uhr (Neuer Kontrakt): März 41 B 39 G, Mai 41 B 39 G, Juli 41 B 39 G, September 41 B 39 G, Dezember 41 B 39 G.

Newyork, 17. 11. Tendenz: unrglm.	Juli .62 nom	März 4.06 nom
Santos 10.25	September .6[illegible] nom	Mai —
Dezember 9.47	Tagesums. 34000	Juli —
März 9.55	Rio 7 8.50	September —
Mai 9.59	Dezember 4.00 nom	Tagesums. 9000

Newyork, 17. November. Die Preisgestaltung für Kaffee war nicht ganz einheitlich. In der Dezember-Sicht von Santos-Kaffee wurden Glattstellungen vorgenommen, andererseits traten die Kommissionäre, der Handel und europäische Firmen als Käufer auf. Anregung boten die Meldungen aus Brasilien und die bessere Nachfrage nach greifbarer Ware. Später erfolgten Stoplosverkäufe, besonders in alten Rio-Kontrakten.

Kakao

Hamburg, 17. November. Rohkakao: Fest. Accra g. f. loko 41 sh 6 d, neue Ernte Nov.-Jan. 42 sh, Jan.-März 42 sh 3 d. Lagos faq. neue Ernte Nov.-Jan. 41 sh 6 d cif, Sup. Thome auf Approbation Nov.-Dez. Abl. 42 sh 3 d cif, Sup. Bahia monatliche Abladungen Nov.-Dez. 42 sh cfr., Plant. Trinidad erste Marken Okt.-Nov. ca. 61 sh, Jan.-März 61 sh cfr., Sup. Epoca Arriba Okt.-Nov. 58 cfr., Sup. Machala Okt.-Nov. 56 sh 6 d cfr. — Kakaohalbfabrikate: Markt und Preislage unverändert.

Newyork, 17. 11. Kakao k. stet.

Dezember 9.05	März 9.04	Juli 9.12
Januar 9.04	Mai 9.08	September 9.16

Zucker

Magdeburg, 17. November. Gemahl. Melis prompt für 10 Tage 31.50, für Nov. 31.50, für Nov.-Dez. 31.45, 35.50. Tendenz: ruhig.

Newyork, 17. 11. Rohzucker k. stet.

November 2.79/81	Januar 2.63/75	Mai [illegible].75/76*
Dezember [illegible]	März [illegible].73/74	Juli [illegible].77/86*

*) Geld- und Briefnotierungen

Honig

Hamburg, 17. November. Die Bestände bleiben weiter klein. Der Abgang ist schleppend bei verhältnismäßig hohen Preisen. Preise für den Großhandel je nach Qualität: deutscher Schleuderhonig 115—135, deutscher Heidehonig 100—135 RM für 50 kg ab Hamburger Lager Originalgebinde. Havanna/Cuba 58—77, Mexiko 64—76, Valparaiso/Chile 56—75, Guatemala 68—85 RM für 100 kg unverzollt ab Hamburger Freihafenlager, Originalgebinde.

Die Börsen

Freundlich

Hamburg, 17. November. Die sich bereits gegen den Schluß der gestrigen Börse anbahnende Erholung machte heute weitere Fortschritte, so daß Kursaufbesserungen bis zu 3% zu verzeichnen waren. Die Umsätze waren allerdings noch begrenzt und wickelten sich hauptsächlich in Montanen ab, die vorzugsweise an den Kursgewinnen teilnahmen, in Anbetracht dessen, daß dieser Markt am Vortage stärkerem Druck unterlag. Geestemünder Bank waren mit 86 wie am Vortage zu hören. Für Bremer Straßenbahn herrschte Kauflust zu 96. Am Schiffahrtsmarkt konnten sich die Großschiffahrtswerte befestigen, so Hapag um ½% und Nordd. Lloyd um 1¼%. Die Afrika-Reedereien waren vereinzelt zu 56 angeboten. Bremer Schleppschiffahrt blieben zu 83 und Neptun zu 100 gesucht. Hamburg-Süd wurden auf 38½ geschätzt. Von Bremer Papieren wurden Bremer Cigarren wieder mit 60 gehandelt. Reis und Handels lagen mit 128½ (plus ½%) im Angebot. Für Chemische Klaffenbach bestand zu 147½ Interesse. Bremer Allgemeine Gas blieb zu 127 begehrt und Hoffmann-Stärke zu 145. Die unnotierten Hansa-Dampf schwächten sich auf 108 (minus 1½%) ab. Die gleichfalls nicht notierten Deschimag wurden unverändert mit 90 genannt. — Am festverzinslichen Markt ging es weiter ruhig zu. Bremer Umtauschanleihe ließ sich zu 89 verkaufen, Bremer Neubesitz zu 21⅝.

Erholt

Hannover, 17. November. Der Aktienmarkt war heute weitgehend erholt. Ilseder Hütte holten ihren gestrigen Kursverlust von 4½% fast voll wieder ein und waren mit 179½ im Handel. Continental Gummi erreichten wieder den Stand von 170. Ebenso waren Deutsche Erdöl, einige Zementaktien, Braunschweig - Hannoversche Hypothekenbank und die amtlich notierten Kaliaktien 1—2% höher gefragt. Hannoversche Immobilien und Döhrener Wolle gingen zu unveränderten Kursen um. Am Rentenmarkt waren die Umsätze in den Goldpfandbriefen der Hannoverschen Landeskreditanstalt und der Braunschweig-Hannoverschen Hypothekenbank etwas lebhafter, Liquidationspfandbriefe neigten vereinzelt zur Schwäche, ebenso war die Reichsanleihe Altbesitz mit 118¼ etwas leichter, während Hannoversche Provinz-Altbesitz um ⅜% auf 118½ anziehen konnte. Industrie-Obligationen blieben zu letzten Kursen gefragt. Im Freiverkehr handelte man die Umschuldungsanleihe mit 89½—90¼. Die Kaliwerte waren erholt. Schluß weiter freundlich.

Erholt — Renten freundlich

Berlin, 17. November. Nachdem sich schon im Abendverkehr der Rhein-Mainischen Börse bei den heimischen Industriepapieren Erholungstendenzen bemerkbar gemacht hatten, eröffnete auch der heutige Berliner Markt zu fast ausschließlich höheren Notierungen. Offenbar hat die Stellungnahme des Staatskommissars für die Berliner Börse zu der ungerechtfertigten Abwärtsbewegung deutscher Aktien eine starke Beruhigung ausgelöst. Aber auch Auslandswerte waren gesucht, so daß bei fehlendem Angebot auch für diese Papiere höhere

Dollar = 2,489 (2,489) RM
Englisches Pfund = 12,165 (12,175) RM

Kurse zu hören waren. Der Tendenzwechsel bei den Auslandswerten erscheint nach den bisher erfolgten Maßnahmen und den noch zu erwartenden Schritten, die eine übermäßige Höherbewertung gegenüber den Auslandsplätzen verhindern sollen, ziemlich unverständlich. Es ist kaum anzunehmen, daß man an maßgebender Stelle die inzwischen eingetretenen Ermäßigungen bereits als ausreichend ansieht. Im Verlauf machte die Erholung zunächst weitere Fortschritte, so daß den Anfangskursen gegenüber nochmals Beserungen von 1 bis 2% eintraten. Farben notierten 1¼% höher mit 171¼. Im gleichen Ausmaß waren Siemens sowie Schuckert gebessert, Westeregeln plus 2%. Bei den nach wie vor per Kasse notierten Auslandspapieren war infolge der lebhaften Nachfrage zum Teil recht scharfe Zuteilung erforderlich. Die Kurse erreichten dabei vielfach das Sonnabendniveau, lagen also damit über den gestrigen Notierungen. Die anziehende Tendenz der Kurse blieb bis zum Schluß wirksam. Allerdings bewegten sich die Besserungen nur noch im Rahmen von Prozentbruchteilen. Farben schlossen zu 170⅞. Nachbörslich kamen Umsätze nicht mehr zustande.

Am Einheitsmarkt konnten sich Festigungen bis zu 5⅞% durchsetzen, denen wenige Abschwächungen bis zu 4% gegenüberstanden. Banken per Kasse waren durchweg gebessert. Deutsch-Asiaten lagen bei Repartierung 50 RM, Ueberseebank 6% über Vortagsschluß. Von Hypothekenbanken wurden Deutsche Zentralboden 2% höher notiert. Steuergutscheine blieben unverändert.

Am Kassarentenmarkt war die Stimmung bei sehr ruhigem Geschäft eher als freundlich anzusprechen. Hypothekenpfandbriefe und Kommunalobligationen änderten ihren Kursstand kaum. Vereinzelt ergaben sich Besserungen bis ¼%. Liquidationspfandbriefe wiesen im Hinblick auf die Ziehung zumeist Strich-Notizen auf. Stadtanleihen konnten, soweit verändert, überwiegend Gewinne von ⅛ bis ¼% verzeichnen. Abgeschwächt waren nur 28er Duisburg und 26er Emden (je minus ¼%). Im gleichen Ausmaß bröckelten 1. Dekosama ab, Landschaftliche Goldpfandbriefe waren kaum Schwankungen unterworfen, nur Ostpreußen wichen etwas vom Vortagsstand ab. Von Provinzanleihen notierten Ostpreußen ¼% niedriger, 26er Brandenburg waren ebenfalls um ¼% gebessert. 28er Niederschlesien fanden Beachtung und lagen ¾% höher. Von Zwecksverbänden büßten 8. Emscher 1% ein, während 6. Elektrizitätsverbandsanleihe gegen die letzte Notiz ⅝% gewannen. Am Markt der Länderanleihen sah man überwiegend Strich-Notizen. Sonst sind noch 35er Bahnschätze mit plus ⅛, 39er Postschätze (minus 0,10) und 40er do. (plus 0,10) zu erwähnen. Schutzgebiete gaben um 0,05 nach. Von Industrieanleihen zogen Farbenbonds um 1¾, Aschinger um 1% an. Die Taxe für Arbed lautete 3% höher als am Vortage. Am Markt der Auslandsrenten war bei etwas stärkerer Nachfrage das Angebot gering. Ungarn blieben überwiegend gestrichen. Sonst sind noch zu erwähnen 4%ige Oesterreichische Gold (plus 1¼%), sowie 4½%ige Rumänen, die bei Repartierung ⅜% und 4%ige do., die bei Zuteilung 0,45 RM gewannen. 2¼%ige Anatolier stellten sich bei Repartierung 4 RM, 5%ige Tehuantepek 1⅛ RM höher. Privatdiskont 3%.

Ruhig

Frankfurt, 17. November. Im Hinblick auf die morgige Feiertagsunterbrechung war das Geschäft an der Abendbörse sehr ruhig. Aufträge aus der Kundschaft lagen kaum vor. Die im Mittagsverkehr erzielten Kursbesserungen konnten sich aber voll behaupten. Von den Nachrichten aus der Wirtschaft fand besonders die Entwicklung der Außenhandelsbilanz und der Vierteljahresbericht von Mannesmann Beachtung. Am Aktienmarkt erhöhten sich Mannesmann auf 118½ (118⅜), Siemens zogen auf 200 (199) und Gebr. Junghans auf 113 (112¾) an. Farben nannte man mit etwa 170½, Lahmeyer konnten sich von dem ermäßigten Stand von 140½ kaum erholen. Renten waren sehr still. Für 6%ige Preußen hörte man etwa 74 bis 74½. Auslandswerte blieben ruhig. Auch später erfuhr der Handel keine Belebung. Soweit Notierungen zustande kamen, traten gegen den Berliner Schluß noch leichte Erhöhungen ein, insbesondere für Montanpapiere. Dagegen waren Lahmeyer mit 140 angeboten, Farben bröckelten auf 170⅜ (170⅞) ab. Andererseits konnten Scheideanstalt einen Gewinn von 2% erzielen (267). Am Einheitsmarkt gingen IG. Chemie Basel voll bezahlte um 1% zurück. Auch Anatolier 1 und 2 verloren ⅝%. Sonst lagen Notierungen für Auslandswerte nicht vor. Die Rentenmärkte blieben sehr ruhig. An der Nachbörse hörte man Mannesmann 118½ Geld, Lahmeyer 140 Brief.

Fest

Newyork, 17. November. An der Wertpapierbörse machte die Befestigung weitere Fortschritte. Anfangs zeigte sich zwar eine gewisse Zurückhaltung, jedoch fanden die für die einzelnen Märkte vorliegenden Anregungen volle Beachtung. Als später die Erklärung Morgenthaus über die Stellungnahme des Schatzamtes zu der beträchtlichen Steigerung des Auslandsbesitzes an amerikanischen Wertpapieren bekannt wurde, setzte sich eine Aufwärtsbewegung auf breiter Grundlage durch. Die immer häufiger erfolgende Bekanntgabe von Sonderdividenden hinterließ einen günstigen Eindruck und nur vereinzelt machte sich etwas stärkere Verkaufsneigung geltend, offenbar im Hinblick auf die verschiedentlich hervortretenden Arbeitsniederlegungen, die für die Wirtschaftsentwicklung nicht ohne Einfluß bleiben können. Die Kursbesserungen betrugen auf vielen Marktgebieten bis zu 2 Dollar. Im Vordergrunde standen Spezialpapiere, Handelswerte, Kupferaktien, sowie die Anteile von Vergnügungsgesellschaften und Landmaschinenfabriken, auch Stahlwerte waren gefragt. Auf einer Reihe von Marktgebieten wurden trotz der zeitweise bei erhöhten Kursen erfolgenden Verkäufe neue Höchstkurse erreicht. Die letzte Börsenstunde war durch lebhafte Käufe in Flugzeug- und Motorenwerte gekennzeichnet. Industrie- und Handelswerte schlossen bis 3 Dollar. American Telephone und Telegraph, J. J. Case und Allied Chemical und Dye 4 bis 6 Dollar höher. Die Börse schloß sehr fest.

Berliner Devisenkurse

Bank-diskont	Telegraphische Auszahlung:	Vorkriegs	17.11. Geld	17.11. Brief	16.11. Geld	16.11. Brief
7	Aegypten 1 äg. £	20.99	12.45	12.48	12.46	12.49
6	Argentinien 1 P.-P.	1.78	0.690	0.694	0.690	0.694
2	Belgien 100 Belg.	81.—	42.08	42.16	42.09	42.17
7	Brasilien 1 Milreis	1.33	0.145	0.147	0.145	0.147
6	Bulgarien 100 Ley	81.00	3.047	3.053	3.047	3.053
5	Canada 1 can. $	4.58	2.488	2.492	2.488	2.492
3½	Dänemark 100 Kr.	112.50	54.26	54.36	54.30	54.40
5	Danzig 100 fl.	—.—	47.04	47.14	47.04	47.14
2	England 1 £	20.47	12.15	12.18	12.16	12.19
4½	Estland 100 e. Kr.	—.—	67.93	68.07	67.93	68.07
4½	Finnland 100 f. M.	81.—	5.365	5.375	5.37	5.38
2	Frankreich 100 Fr.	81.—	11.56	11.58	11.57	11.59
7	Griechenld. 100 D.	81.—	2.353	2.357	2.353	2.357
2½	Holland 100 fl.	168.74	134.27	134.53	134.34	134.60
—	Iran 100 Rials	20.43	15.11	15.15	15.11	15.15
5½	Island 100 isl. Kr.	112.50	54.50	54.60	54.54	54.64
4½	Italien 100 Lire	81.—	13.09	13.11	13.09	13.11
3.29	Japan 1 Yen	2.40	0.709	0.711	0.709	0.711
6½	Jugosl. 100 Din.	81.—	5.654	5.666	5.654	5.666
5½	Lettland 100 Latis	—.—	48.19	48.29	48.23	48.33
5½	Litauen 100 Lit.	—.—	41.94	42.02	41.94	42.02
3½	Norwegen 100 Kr.	112.75	61.07	61.19	61.11	61.23
3½	Oesterr. 100 Sch.	59.07	48.95	49.05	48.95	49.05
6	Polen 100 Zloty	—.—	47.04	47.14	47.04	47.14
4½	Portug. 100 Esc.	453.57	11.035	11.055	11.045	11.065
6	Rumänien 100 Lei	—.—	1.613	1.617	1.813	1.817
2	Schweden 100 Kr.	112.50	62.65	62.77	62.69	62.81
2½	Schweiz 100 Fr.	81.—	57.16	57.28	57.19	57.31
5	Spanien 100 Pes.	81.—	21.98	22.02	21.98	22.02
3	Tschech. 100 Kr.	85.—	8.775	8.789	8.771	8.789
7	Türkei 1 türk. £	18.50	1.978	1.982	1.978	1.982
4	Ungarn 100 Pgö.	—.—	—.—	—.—	—.—	—.—
7	Uruguay 1 G.-P.	4.30	1.354	1.356	1.349	1.351
1½	V. Staat. v. A. 1 £	4.19	2.487	2.491	2.487	2.491

An den internationalen Devisenmärkten traten kaum Veränderungen von Belang ein. Das englische Pfund notierte in Zürich, das eher etwas rückläufige Tendenz zeigte, mit 21.26½ (21.25) etwas fester, blieb aber in Amsterdam und Paris fast unverändert. Die gleiche Entwicklung hatte der Dollar. Für den Schweizer Frank lag zunächst nur eine Notiz aus Paris vor, die 494⅛ (494⅞) lautete. Der Gulden stellte sich in Zürich auf 235 (234.80), in London auf 9.04¾ (9.05¼). Die nordischen Valuten waren nahezu unverändert.

Devisen-Schlußkurse des Auslandes

Amsterdam, 17. 11.	
Berlin	74.50
London	9.04¾
Newyork	185.25
Paris	8.60¾
Belgien	31.31
Schweiz	42.59
Madrid	—.—
Oslo	45.47½
Kopenhagen	40.40
Stockholm	46.65
Prag	6.55
Privatdisk.	⅜–½
Tägl. Geld	⅛–½
1 Monatsg.	1½

London, 17. 11.	
Newyork	4.8856
Paris	105.13
Berlin	12.14½
Spanien	55.00 n
Montreal	4.88¾
Amsterdam	9.04½
Brüssel	28.89½
Italien	92.81
Schweiz	21.25¾
Kopenhag.	22.40
Stockholm	19.39½
Oslo	19.90
Helsingfors	226.69
Prag	138.19
Budapest	27.00
Belgrad	212.50
Sofia	400.00
Rumänien	670.00
Lissabon	110.19
Istanbul	612.00
Athen	545.50
Wien	26.06
Warschau	25.93
Moskau	24.74
Lettland	25.25
Buen. Aires	15.00
Rio de Jan.	4.12
Montevideo	26.50
Mexiko	18.00
Alexandrien	97.50
Hongkong	1/297
Schanghai	1/256
Yokohama	1/202
Australien	125.00
Neuseeland	124.00
Südafrika	94.12
London auf Bombay	1/612
Bombay auf London	1/609
Buenos auf London	17.55
London Prolongationssatz f. tägl. Geld	—.—

Paris, 17. 11.	
London	105.15
Newyork	21.52
Belgien	363.75
Spanien	—.—
Italien	113.25
Schweiz	494.75
Kopenhagen	470.00
Holland	11.62½
Oslo	529.25
Stockholm	543.25
Helsingfors	—.—
Prag	76.50
Berlin	8.68
Warschau	

Zürich, 17. 11.	
Paris	20.21¾
London	21.25¾
Newyork	435.00
Belgien	73.60
Italien	22.92½
Spanien	—.—
Holland	235.00
Berlin	174.95
Wien	
Notenkurs	77.80
Stockholm	109.60
Oslo	106.75
Kopenhagen	94.90
Sofia	—.—
Prag	15.40
Warschau	81.90
Budapest	85.75
Belgrad	10.00
Athen	3.90
Istanbul	3.45
Bukarest	3.25
Helsingfors	9.38
Buen. Aires	120.75
Japan	124.25
Privatdisk. Inland	1½
Privatdisk. Ausland	3–3½
£ p. 1 Mt.	1
£ p. 3 Mte.	3
$ p. 1 Mt.	½
$ p. 3 Mte.	¾

Kopenhagen, 17. 11.	
London	22.40
Newyork	459.75
Berlin	184.10
Paris	21.45
Antwerpen	77.70
Zürich	105.70
Rom	24.50
Amsterdam	248.10
Stockholm	115.65
Oslo	112.70
Helsingfors	9.97
Prag	16.40
Wien	—.—
Warschau	86.90

Oslo, 17. 11.	
London	19.90
Berlin	165.25
Paris	19.15
Newyork	409.00
Amsterdam	221.50
Zürich	94.75
Helsingfors	8.90
Antwerpen	69.75
Stockholm	102.85
Kopenhagen	89.25
Rom	22.00
Prag	14.75
Wien	77.75
Warschau	78.00

Stockholm, 17. 11.	
London	19.40
Berlin	160.75
Brüssel	18.50
Paris	68.00
schw. Plätze	92.00
Amsterdam	215.00
Kopenhagen	86.85
Oslo	97.60
Washington	398.00
Helsingfors	8.60
Rom	21.25
Prag	14.30
Wien	75.00
Warschau	75.25

Wien, 17. 11.	
Amsterdam	290.95
Berlin	216.59
Brüssel	91.03
Budapest	—.—
Bukarest	—.—
Kopenhagen	117.41
London	26.31
Madrid	—.—
Mailand	28.12½
Newyork	538.27
Oslo	132.19
Paris	25.00
Prag	18.81½
Sofia	—.—
Stockholm	135.61
Warschau	100.81
Zürich	123.74

November-Medio

Weitere Rückflüsse bei der Reichsbank in der zweiten Novemberwoche

In der zweiten Novemberwoche hat sich die Entlastung der Reichsbank weiter fortgesetzt, wenn auch nicht mehr in dem starken Ausmaß der Vorwoche. Nach dem Ausweis vom 15. November hat sich der Bestand an Wechseln und Schecks, Lombards und Wertpapieren insgesamt um 106,1 auf 5088,1 Mill. RM verringert, während der Abbau in der ersten Monatswoche 351,1 Mill. RM betragen hatte. Damit errechnet sich bis zum Stichtag des 14. November ein

Abbau der Ultimo-Spitze von insgesamt 82,5%

gegen 63,4% in der ersten Woche und 87,8% Mitte November des Vorjahres. Im einzelnen haben sich die Bestände an Wechseln und Schecks um 109,1 auf 4531,8, an Lombardforderungen um 0,9 auf 27,8 und an deckungsfähigen Wertpapieren um 0,1 auf 219,1 Mill. RM verringert. Dagegen haben die Bestände an Reichsschatzwechseln um 3,88 auf 3,91 Mill. RM zugenommen. In dem Bestand an sonstigen Wertpapieren ist keine nennenswerte Veränderung eingetreten. Andererseits verzeichnet das Konto „sonstige Aktiva" eine Zunahme um 36,1 Mill. RM, bei der es sich teils um die Verbuchung durchlaufender Posten, teils um eine erhöhte Inanspruchnahme der dem Reiche bei der Reichsbank eingeräumten Betriebskredite handelt. Die Giroguthaben haben eine unwesentliche Zunahme um 4,56 auf 622,3 Mill. RM erfahren.

Entsprechend den vorerwähnten Bewegungen, die durchweg als normal bezeichnet werden können, sind an Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen 60,9 und an Scheidemünzen 19,9 Mill. RM aus dem Verkehr abgeflossen. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf stellt sich Mitte November auf 6343 Mill. RM gegen 6424 in der Vorwoche, 6337 Mitte des Vormonats und 5937 Mill. RM am entsprechenden Vorjahrestermin. Die Bestände der Reichsbank an Gold und deckungsfähigen Devisen sind um rund 1,5 auf 70,8 Mill. RM gestiegen. Im einzelnen stellen sich die Goldbestände bei einer Zunahme um 1,3 Mill. RM bei der es sich um Inlandgold handelt, auf 65,5 und die Bestände an deckungsfähigen Devisen bei einer Zunahme um 0,3 Mill. auf 5,3 Mill. RM.

Wochenübersicht der Reichsbank vom 14. Nov.

(Alle Ziffern in 1000 RM)

Aktiva			
Goldbestand (Barrengold) sowie in- und ausländische Goldmünzen das Pfund fein zu 1392 RM berechnet und zwar:	65 463	+	1 253
a) Goldkassenbestand	37 297		
b) Golddepot (unbelastet) bei ausländischen Zentralnotenbanken	28 166		
Bestand an deckungsfähigen Devisen	5 297	+	283
a) „ „ Reichsschatzwechseln	3 910	+	3 880
b) „ „ sonstig. Wechseln u. Schecks	4 531 782	—	109 057
deutschen Scheidemünzen	162 446	+	17 775
„ „ Noten anderer Banken	—		—
„ „ Lombardforderungen	28 672	—	868
a) darunter Darlehen auf Reichsschatzwechsel	39		
„ „ deckungsfäh. Wertpapieren	219 142	—	89
„ „ sonstigen Wertpapieren	304 628	—	5
„ „ sonstigen Aktiven	610 011	+	36 123
Passiva			
Grundkapital	150 000		—
Reservefonds			
a) gesetzlicher Reservefonds	75 273		
b) Spezialreservefonds für künftige Dividendenzahlungen	40 280		
c) sonstige Rücklagen	358 008		
Betrag der umlaufenden Noten	4 411 291	—	60 210
Sonstige tägl. fällige Verbindlichkeiten	622 308	+	4 557
An eine Kündigungsfrist gebundene Verbindlichkeiten	—		—
Sonstige Passiva	274 191	+	4 948
a) Verbindlichkeiten aus weiterbegeb. im Inlande zahlbaren Wechseln	—		—

Prag, 17. 11.	
Amsterdam	15.31
Berlin	11.39½
Zürich	651.75
Oslo	695.50
Kopenhagen	618.50
London	138.50
Madrid	—.—
Mailand	150.00
Newyork	28.35
Paris	131.75
Stockholm	714.00
Wien	530.00
Marknoten	—.—
Poln. Noten	505.00
Belgrad	66.077
Danzig	536.00
Warschau	533.75

Newyork, 17. 11.	
Tägl. Geld	1.00
Bankakz. 90 Tg. Brief	0.19
90 Tg. Geld	0.25
Pr. Hand.-wechsel niedr. Satz	0.75
höchst. Satz	1.00
Wechsel auf London-Obl.	4.8865
Lond. 60 Tg. B'wechsel	4.8778
H'wechsel	4.8741
Paris	4.66⅛
Brüssel	16.91⅞
Rom	5.26¼
Madrid	9.00
Bern	22.99
Amsterdam	54.03
Stockholm	25.20
Oslo	24.55
Kopenhagen	21.82½
Prag	3.54½
Wien	18.70
Budapest	19.80
Belgrad	2.33
Athen	0.89½
Japan	28.58
Buen. Aires	32.57
Rio de Jan.	8.23
Berlin	40.24

Ostasiatische Wechselkurse vom 17. November

Newyork gegen Japan 28.58—28.60. London gegen Japan 1.2 5/64. (Telegr. d. Yokohama Specie Bank Ltd.) Bombay und Kalkutta 1.6 7/64, Hongkong 1.2 7/8, Schanghai 1.2 15/32, Kobe 1.2 5/64 (Telegr. der Hongkong Schanghai Banking Corp.)

Konkurse

Dortmund: Nachl. Witwe Wilhelm Jülicher. — **Elbing:** Nachl. Kaufm. Paul Kuster. — **Flensburg:** Nachl. Stellmachermeister Peter Friedrich Petersen in Iverslund, Gemeinde Löstrup. — **Köln:** Nachl. Kaufm. Rudolf Küpper. — **Kupp:** Nachl. Pfarrer Paul Kaletta in Ilnau. — **Perleberg:** Witwe Hermine von Rönne geb. Kohlmetz in Fa. Joh. von Rönne. — **Rastenburg/Ostpr.:** Kaufm. Paul Goldbaum. — **Wismar:** Nachl. Ing. Friedrich Krüger.

Vergleichsverfahren

Waldshut: Kreditverein Niederwihl e. G. m. u. H. — **Beantragt:** **Lahr/Baden:** Fa. Zentgraf & Franck G. m. b. H. — **Leipzig:** Wirtschaftsbank e. G. m. b. H. in Liqu. — **Quedlinburg:** Geschäftsinh. Gertrud Hanisch in Thale, in Fa. G. Hanisch, Textilwaren. — **Ronneburg:** Schuhmachermeister Max Häusser. — **Stallupönen:** Fahrradhändler Franz Witt.

Börsenkennziffern. Die Börsenkennziffern stellen sich in der Woche vom 9. bis 14. November für die Aktienkurse auf 107,07 gegen 107,87 im Wochendurchschnitt vom 2. bis 7. November, für das Kursniveau der 4½%igen Wertpapiere auf 96,31 bzw. 96,29, für die 6%igen Industrieobligationen auf 101,96 bzw. 101,92 und für die 4%ige Gemeindeumschuldungsanleihe auf 89,97 bzw. 90,19.

Kapitalverdoppelung des Banco do Brazil

Rio de Janeiro, 17. November. Die Generalversammlung des Banco do Brazil genehmigte die Verdoppelung des Kapitals auf 200 Mill. Milreis und die Schaffung einer Sonderabteilung für die Kreditgewährung an die Landwirtschaft und Industrie, deren Leitung der frühere Katellamtspräsident Soucha Mello übernimmt.

Die Zahl der von der Industrie insgesamt geförderten Arbeiterwohnstätten wird für 1935 auf rund 20 000 geschätzt.

Der Lastkraftwagenabsatz in den ersten neun Monaten 1936 hat den des ganzen Jahres 1935 bereits überschritten.

Metalle

Berlin, 17. Nov. **Metalle.** Elektrolytkupfer prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung f. d. Dt. Elektrolytkupfernotiz) 60¼ RM für 100 kg.

Originalhüttenaluminium 98—99 Pzt., in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 144, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 99 Pzt. 148, Reinnickel 98—99 Pzt. 269, Feinsilber (1 kg fein) 40—43 RM.

Berlin, 17. November. Der Londoner Goldpreis beträgt für eine Unze Feingold 142 sh 4 d gleich 86.5742 RM, für ein Gramm Feingold demnach 54.9134 Pence gleich 2.78342 RM.

Hamburg, 17. Nov. (Richtpreise des Vereins der am Metallhandel beteiligten Firmen): Silber prompt 43 B. 40 G. Hüttenrohzink 20¼ nom. B. 20¼ G.

Hamburg, 17. Nov. **Altmetalle.** Unverändert.

Essen, 17. November. In Auswirkung der kürzlich erfolgten fünfjährigen Verlängerung des Internationalen Kobalt-Abkommens wurde der internationale Kobaltpreis, der sich lange Zeit auf 19.40 Belgas bezifferte, auf 22.80 Belgas erhöht.

London, 17. November.

Kupfer (per Tonne) £ — Tendenz: fest	
Standard p. Kasse	43 11/16–25/32
do. 3 Monate	44 1/16–⅛
do. Settl. Preis	43⅞
Electrolyt	48–48½
best selected	47½–48½
strong sheets	75
Elektrowirebars	48½
Zink (per Tonne) — Tendenz: willig	
Standard p. Kasse	231½–¾
do. 3 Monate	230¾–231
do. Settl. Preis	231¼
Banka *	233½
Straits *	234½
Blei (per Tonne) — Tendenz: fest	
ausl. pr. offiz. Preis	21⅛
do. pr. inoffiz. Preis	21⅛
do. entf. S. off. Pr.	20 15/16
do. entf. S. inoff. Pr.	20 15/16–¾
do. Settl. Preis	21⅛
Zink (per Tonne) — Tendenz: k. stet	
gewöhnl. pr. off. Pr.	15⅞
do. pr. inoffiz. Preis	—
do. entf. S. off. Pr.	16
do. entf. S. inoff. Pr.	16–1/16
do. gew. Settl. Preis	15⅞

Aluminium (p. t)	
Inland *	100
Ausland *	100
Antimon Regulus (per Tonne)	
Erzeuger-Preis *	67½–68½
chines. per *	46–46½
Quecksilber * (per Flasche)	285/0
Platin *(p.20.Unz.)	9.75
Wolframerz cif * (sh per Einheit)	29½–30½
Nickel, inländ. * (per Tonne)	200–205
do. ausld. * (per t)	200–205
Weißbl. I.C.Cokes 20x24 fob. Swans. * (sh.p. box of 108 lbs)	18/9–19/1½
Kupfersulfat fob. * per t)	18.00
Cleveland Gußeis. Nr. 3, fob. Middl.-borough * (sh p. t)	72.50
Silber	
Barren prompt	21.25
Barren Lieferung	21.25
Fein prompt	22.93
Fein Lieferung	22.93
Gold (sh u. Pence per Unze)	142/4

* inakt. Notierung

London, 17. November. Heute wurde Gold im Werte von 275 000 Pfund Sterling zum Preise von 142 sh 4 d per Unze fein verkauft.

Newyork, 17. 11.

El. Kupf. l	10.32½ B	Blei, loko	5.20	Weißblech	5.25
30/90 Tage	10.32½	Zink, loko	5.05	Roheis. N. :	22.93
Zinn, loko	51.75	Silb. ausl.	45.50	Roheis. N. :	21.00

Newyork, 17. November. Die Weltvorräte an Raffinadekupfer haben sich im Oktober um 23 200 t auf 356 785 t vermindert. Die amerikanischen Vorräte beliefen sich auf 178 018 t gegen rund 189 000 t Ende September. Der Weltverbrauch betrug im Oktober 172 423 t gegen rund 159 000 t im Vormonat. Der amerikanische Verbrauch stellte sich auf 75 919 t gegen rund 76 000 t. Die Welterzeugung von Raffinadekupfer wird mit 149 220 t gegen 133 000 t und die amerikanische Erzeugung mit 72 895 t gegen 63 000 t angegeben. Von der Welterzeugung in Bergwerken und Schmelzen (153 340 gegen 137 000 t im September) entfielen auf Amerika 72 200 gegen 66 000 t.

Reichsbankdiskont 4%

Wertpapierkurse der Bremer Zeitung vom 17. November

Lombardsatz 5%

Hanseatische Börse

Festverzinsliche Werte — Deutsche Reichs- u. Staatsanleihen	17.11.	16.11.
5 Dt. Reichsanl. 27	101.37	101.37
4 do. 34	98.00	98.00
4½ Dt.Reichsb.Sch.35	98.87	99.00
4½ Reichspost 34 I.	100.00	99.87
4 Brem. Umtausch	89.00	89.00
Bremen Neubesitz	21.62	21.62
Hamburg Neubesitz	—.—	—.—
Dtsch. Altbesitz	118.12	118.25
Bremen Altbesitz	116.50	116.50
Hamburg Altbesitz	116.00	116.00
Kreditanstalten und Körperschaften		
4½ Oldb. Gsch. v. 25	—.—	—.—
4½ do. Kom. S. 1	96.00	—.—
4½ do. do. S. 2	—.—	—.—
4½ do. do. S. 3	—.—	96.00
4½ do. S. 1 u. 3	—.—	98.00
4½ do. do. S. 2	98.00	—.—
4½ do. do. S. 4	—.—	—.—
4½ do. Gpfbr. S. 5	—.—	—.—
4½ do. do. S. 6	98.00	98.00
St. Old. Cr.-Anst. RM.-Schuldverschr.	—.—	—.—
Hypothekenbanken		
4½ Dt. Schiffbel. 3	95.0G	95.0G
4½ do. 4	95.0G	95.0G
4½ Hamb. Hypbk. A	97.0G	97.0G
4½ do. B	97.0G	97.0G
do. D F G H J K	97.0 b	97 b G
4½ do. Em. N.	97.0G	97.0G
5½ do. Liquid.	101.50	101.75
do. Anteilschein	3.10G	—.—
4½ Pr. Ctrbd. 26/27	96.75	96.75
4½ do. 28	96.75	96.75
5½ do. Liq. 26 A 2	—.—	—.—
4½ Pr. Ctrbd. Bod. Obl. 26/27/28	94.75	94.75
Industrie-Obligationen		
Deutsche Linol. 36	100.50	100.50
Nordd. Steingut 27	101.50	101.50
Brem. Tauwerk	—.—	—.—
Steuergutscheine Gruppe H		
fällig am 1. 4. 1934	—.—	—.—
fällig am 1. 4. 1935	—.—	—.—
fällig am 1. 4. 1936	—.—	—.—
fällig am 1. 4. 1937	113.80	113.80
fällig am 1. 4. 1938	112.80	112.80
Bank-Aktien		
Adca	87.00	87.50
Comm.- und Pr.-Bank	109.00	108.25
Deutsch.-Asiat.-Bank	785.00	725.00
DD.-Bank	110.50	109.00
Dresdner Bank	107.50	105.50
Geestemünder Bank	87.00	86.00
Hb. Hypothekenbank	92.50	92.00
Reichsbank	187.00	184.00
Schl.-Hol.Bk.I.Husum	84.00	84.00
Vereinsbank	124.75	123.50
Westholst. Bank	140.00	140.00
Schiffahrts-Aktien		
Br. Schleppsch.-Ges.	83.00	83.00
Dt. Ost-Afrika-Linie	55.00	56.00
Hapag	15.00	14.50
Hbg.-Südam. D.-G.	39.00	—.—
Neptun	100.00	100.50
Norddeutscher Lloyd	15.00	14.00
Unterw. Reederei	90.00	90.00
Woermann-Linie	56.00	56.00

Eisenbahn-Aktien	17.11.	16.11.
A.-G. für Verkehr	123.50	119.25
Brem. Straßenbahn	96.00	96.00
Dt. Reichsb.-Vorz.-A.	125.50	125.12
Hamburger Hochbahn	90.00	88.25
Lüb.-Büch. Eisenb.	78.50	77.50
Braunschw. Land. El.	—.—	—.—
Industrie-Aktien		
A. E. G.	39.87	38.50
Alsen'sche Portl.-C.	162.00	—.—
Atlas Werke	—.—	—.—
Bavaria u. St. Pauli	—.—	117.00
Beiersdorf	240.00	240.00
Bill-Brauerei	127.50	—.—
Breitenburger Cem.	—.—	—.—
Brem.-Besigh. Oelf.	113.00	—.—
Brem. Veg. Fisch.-G.	130.00	130.00
Br. Allg. Gas u. E.	127.00	127.00
Br. Ch. Fabrik Hude	147.50	147.50
Br. Cigarrenfabriken	60.00	60.50
Br. Pap. u. Wellp.	116.00	116.00
Br. Rolandmühle	152.00	152.00
Br. Silberwarenfabr.	147.00	147.00
Bremer Vulkan	136.00	137.00
Br. Wollkämmerei	154.00	—.—
Dt. Linoleumwerke	165.50	162.50
Dynamit Nobel	—.—	87.50
Elbschloßbrauerei	123.00	123.00
I. G. Farbenindustrie	171.25	167.25
Flensb. Schiffsbau	73.00	73.00
Guano Werke	—.—	—.—

	17.11.	16.11.
H. E. W.	145.50	144.50
Daimler	122.50	118.25
Harb. Gummi	—.—	—.—
Harpener Bergbau	—.—	147.00
Hemm. Portl. Cem.	—.—	—.—
Hochofenw. Lübeck	121.00	124.00
Hoffm. Stärkefabr.	145.00	145.00
Holstenbrauerei	112.00	112.00
Jutesp. u. Web. Br.	112.00	112.00
Mannesmann-Röhren	118.50	115.25
Mansfeld	—.—	—.—
Markt- u. Kühlhall.	115.00	115.00
Nordd. Steingut	133.00	133.00
„Nordsee" Dt.Hochs.	134.00	135.00
Nordwestd. Kraft	—.—	—.—
Phönix Bergbau	—.—	—.—
Rheinstahl	151.00	147.00
Reis u. Handels	128.50	128.00
Ruberoidwerke	119.00	117.00
Schlinck & Cie.	117.00	117.00
Schuckert & Co.	158.00	154.50
Schwartauer Werke	114.00	113.50
Siemens & Halske	199.00	194.00
Stader Lederfabrik	121.50	121.50
Thörl Oel	116.00	116.00
Transp. Hevecke	84.00	84.00
Ver. Werkstätten	105.00	105.00
Wendts Zigarren	60.00	60.00
Kolonialwerte		
Kamerun-Eb.-G.	105.00	108.00
Neu-Guinea-Comp.	—.—	—.—
Otavi Min. u. Eis.G.	26.50	—.—
Schantung Hand AG.	—.—	—.—

	17.11.	16.11.
Norddeutsche Zem.	130.00	129.00
Salzdetfurth Kali	184.50	183.00
Teutonia Zement	200.00	200.00
Ver. Harzer Zem.	126.00	126.00
Vereinsbr. Herrenh.	160.00	160.00
Vorwohler Zement	123.00	123.00
Westeregeln Kali	133.00	—.—
Wollwäsch. Döhren	158.00	159.00
Zucker Bennigsen	80.00	80.00

	17.11.	16.11.
Brschw. Hann. Hyp.-Bank	99.00	98.00
Geestemünder Bank	85.00	65.00
Hann. Bodenkr.-Bk.	—.—	—.—
Verkehrs-Aktien		
Brschw. Straßenbahn	108.50	108.50
Hildesh. Pein.Kreisb.	40.00	40.00
Ueberlandw. Hann.	115.00	115.00
Marienborn-Beend.	81.50	81.50

Niedersächsische Börse

Kommunalverbände mit Zinsberechnung		
4½ Hann. Prov. Anl. R. 15	96.62	96.62
Pfandbriefe und Schuldverschreibungen		
4½ Oldbg. st. Kr. G. Pfdbr. S. 5	98.00	98.00
do. Gold-Komm.-Obl. S. 3	96.00	96.00
Landesbanken		
4½ Hann. Ldkr. G.-Pf. S. 1 1926	98.00	98.00
4½ Brschw. Staatsb. Goldpfbr. R 16	97.50	97.50
5½ do. Liqui. Pfdbr.	101.50	101.62
4 do. RM Pfdbr. S. 6	92.37	92.37
Ritterschaften		
4½ Brschw. rittl. G.-Pf. von 29	97.00	97.00
4½ Bremer ritt. Goldpfandbrief	97.00	97.00
4½ Calenbg. ritt. G.-Pfdbr. v. 28	97.37	97.25
4½ do. von 1927	97.37	97.25
4½ Celler ritt. Goldpf. C.	96.00	96.00
4½ Brem. ritt. Kr. Feing. Pf. 28	97.00	97.00
5½ Brschw. ritterl. Liqui. Pf.	100.62	101.00
Stadtschaften		
4½ Preuß. Zentralstadtschaft Pfandbrief R 22	97.50	97.00
Hypothekenbanken		
4½ Brschw.-Hann. Hyp. Bk. Goldpfd.-von 1929	97.50	97.50
5½ do. Liquid.Pfdbr.	101.00	101.00

4½ Hann. Bodkrbk. G. Hyp. Pfdbr. R. 7	97.25	—.—
5½ do. Liqu. Pf. R. 15, 1—2	101.12	—.—
Industrie-Anleihen		
6 Brauereigilde Obl.	102.25	102.25
6 Busch Jaeger Obl.	100.00	100.00
6 Hackethal Obl.	102.75	102.75
6 Lindener Brauerei Obl.	102.75	102.75
3 Mech. Linden Obl.	80.00	80.00
5 Prß. Elektr. Kohle Wert in RM f. d.	18.00	18.00
6 Vorw. Zem. Obl.	101.75	101.75
Sachwerte ohne Zinsberechn.		
4 Hann. Stadtanl. von 1923	91.00	91.00
4 Brem. ritt. (Rogg.) abg. Pf.	90.00	90.00
4 Cell. ritt. (Rogg.) abg. Pf.	89.50	89.50
5½ Hann. Bd. Kr. Liqui. Pfandbr.	101.12	101.12
5 Pr. Elektr. a. RM abg. Anl.	98.00	98.00
4½ Lüdenscheid M Obl.	102.75	102.75
Industrie-Aktien		
Conti Gummiwerke	170.00	168.00
Dampfkessel Wilke	—.—	—.—
Doornkaat	108.00	108.00
Eisen Wülfel	133.00	133.00
Hackethal	130.00	132.50
Hann. Immob. (je Stück in RM)	420.00	420.00
Hannoversche Zem.	125.50	125.50
Hemmoor Zement	181.50	183.00
Ilseder Hütte	179.50	175.25
Kali Aschersleben	138.50	136.00
Lindener Brauerei	99.00	99.00

Berliner Börse

Festverzinsliche Werte (Anleihen des Reichs, der Länder, der Reichsbahn, der Reichspost, Schutzgebietsanleihe und Rentenbriefe)	17.11.	16.11.
Deutsch. Anl. Ausl. Scheine Nr. 1-90000	118.37	118.60
5% Reichsanl. 27	101.50	101.37
4 Reichsanl. 34	98.00	98.00
5½% Young-Anleihe	102.75	102.75
4½ Pr. St.-Anl. 28	108.75	108.75
4½ Pr. Staats R. 2	100.75	—.—
4½ Pr. Staats R. 1	—.—	—.—
4½ Bayern v. 1927	98.00	98.50
4½ Brschwg. 1928	—.—	—.—
4% Schutzgebiete	10.90	10.95
4½ D.Reichsp.34 F.1	99.90	99.90
4½ do. 1935	100.00	99.90
4½ D.Reichsbahn 35	99.12	99.00
4½ D.Reichsbahn 36	98.50	98.50
4½ Pr. Ldrbk. 1—2	—.—	98.25
4½ do. 3—4	98.25	98.25
4½ do. 5—6	98.25	98.25
Stadtanleihen		
4½ Bln. Goldsch. 26	96.37	96.50
6% do. Verk.-Anl. 28	—.—	—.—
6% Frkft. Schätze	—.—	—.—
Oeffentl. Kreditanstalten		
4½ Bln. Pfdbr.-A.	96.50	96.50
Dt. Komm. Auslos.-Scheine I	122.00	122.25
Dt. Komm. Auslos.-Scheine II	140.00	140.00
4½ Hann. Landeskredit v. 1926 S. 1	97.87	97.87
do. 1927 Serie 2	97.87	97.87
4½ Old. Staatl. 25	—.—	—.—
4½ do. Serie 1 u. 3	98.00	—.—
4½ do. Serie 2	—.—	98.00
4½ do. Serie 4	—.—	—.—
4½ do. Serie 5	—.—	—.—
4½ do. Komm. 1	—.—	96.00
4½ do. Komm. 2	96.00	—.—
4½ do. Komm. 3	—.—	—.—
5½ do. Liqui.	101.00	—.—
4½ Pr. Ldpfbr. S. 4	97.50	97.50
4½ do. S. 11	97.50	97.50
4½ do. S. 17—18	97.50	97.50
4½ do. S. 21	97.50	97.50
4½ do. R. 24	97.50	97.50
4½ do. R. 25—27	97.50	97.50
4½ do. R. 28	97.50	97.50
4½ Ldschftl. Zentr.-Goldpfandbr.	96.00	96.00
4½ Ostpr. ldschftl. Goldpfandbr.	93.37	93.60
4½ Schlesw. Holst. ldsch. Goldpfbr. 24	94.50	94.50
4½ Westf. ldschftl. Goldpfandbr.	95.12	95.75
Hypothekenbanken		
4½ Braunschw. Hann. v. 1929	97.50	97.50
4½ Goth. Grundkredit 4, 5, 5a	96.50	96.50

	17.11.	16.11.
4½ Hann. Bodenkredit 13, 14	97.25	97.25
4½ Meininger Hypoth. Bank R. 5	97.00	97.00
4½ Pr. Centralb. 28	97.00	97.00
4½ Pr. Hypoth.1—3	97.00	97.00
4½ Pr. Pfandbr.-bank Em. 50	97.00	97.00
4½ Rhein. Westfäl. Bdkr. 4, 6, 10, 12	97.00	97.00
4½ Schl. H. ldsch. A 30	94.50	94.50
4½ Berl. Hyp. 15	96.50	96.25
4½ Berl. Hyp. K. Obl. 6	94.25	94.25
5½ Pr. Centr. B. Liquid.	101 ex	—.—
4½ Pr. Pfdbr. Komm. 20	95.00	95.00
4½ Pr. Centr. Bod. G 24	96.50	96.50
4½ do. do. 27—28	—.—	—.—
4½ Pr. Ztrst. R. 19	97.50	97.50
4½ Pr. Ztrst. R. 20	97.50	97.50
4½ Hann. Landesk. S. 1	97.87	97.87
4½ Hann. Landesk.	98.00	98.00
Kommunal-Obligationen		
4½ Mein. Hyp.-Bank Komm. 14, 16, 21	95.00	95.00
4½ Pr. Ctr. Bod. Komm. S. 26—28	95.00	95.00
4½ Rh. Wstf. Bdkr. Gold-Kom. S. 4—6	95.00	95.00
Industrie-Obligationen		
6% Dt. Linolwerke	102.50	—.—
6% Klöcknerwerke	—.—	100.10
6% Thür. Elek. L.	102.50	102.50
6% Verein. Stahl.	102.12	102.20
6% Zuckerkredit	101.50	101.50
Ausl. Staatsanleihen		
4½ Oest. St. 14	27.25	27.00
4½ Ung. St. 13	—.—	7.00
4½ Ung. St. 14	—.—	6.50
4% Mexiko abg.	—.—	6.00
5% Mexiko abg.	—.—	8.00
Steuergutscheine		
fällig 1934	103.75	103.75
fällig 1935	107.75	107.75
fällig 1936	111.75	111.75
fällig 1937	113.80	113.80
fällig 1938	112.80	112.80
Steuersch. V. K.	[illegible]	109.90
Verkehrs-Aktien		
Hamb. Hochb.-A.	89.87	89.50
Hann. Ueberl.	117.00	—.—
Lübeck-Büch.	—.—	78.00
Banken		
Allg. D. Cr.-Anst	87.75	86.50
Bayr. Hyp. u. Wb.	93.50	92.00
Bayr. Ver.-Bank	100.00	99.25
Berl. Handelsg.	125.00	125.00
Comm.- u. Priv.	109.00	108.75
DD.-Bank	110.50	109.00

	17.11.	16.11.
Dt. Asiat. Bank	735.00	725.00
Dt. Uebers.-Bank	152.00	146.00
Dresdner Bank	107.50	108.50
Mein. Hyp.-Bank	100.00	99.75
Oldbg. Landesbank	—.—	—.—
Reichsbank	187.75	184.00
Industrie		
Adler P.-Zem.	—.—	—.—
Allg. Elektr.-G.	40.00	37.75
Alsen P.-Cem.	162.75	160.00
Atlas Werke	94.00	92.50
Brem.-Besigh.	—.—	112.00
Br. Allg.Gas- u. El.	127.75	127.75
Bremer Vulkan	—.—	137.00
Dt. Asphalt	—.—	—.—
Christian Dierig	—.—	—.—
Dt. Spiegelglas	—.—	—.—
Dt. Steinzeug	171.00	—.—
Dt. Ton u. Stein	133.75	133.00
Dynam. Nobel	88.12	87.12
Germ. Portl.	115.50	115.00
Gebr. Goedhardt	128.25	127.75
Hackethal	131.00	130.00
Hageda	120.00	119.87
Harburger Gummi	175.00	173.00
Hemmoor P.	182.00	181.75
Hoffm. Stärke	—.—	145.00
Kötitz Led.	128.50	128.80
Kromschröd.	112.00	111.75
Küppersbusch	—.—	—.—
Lind. Eismasch.	164.00	164.25
Masch. Buckau	128.00	127.00
Maximilhütte	187.50	184.00
Meyer-Kffm.	97.00	96.00
Miag-Mühlen	119.00	117.00
Mitteld. Stahl	—.—	—.—
Mühlh. Bergw.	—.—	—.—
Nordd. Eisw.	—.—	—.—
Nordd. Steingut	136.50	135.00
Nordd. Trikotweb.	—.—	—.—

	17.11.	16.11.
„Nordsee" D. H.	136.00	135.50
Nordw. Kraft	—.—	129.00
Phön. Braunk.	128.00	122.00
Rh.-W. Kalk	147.00	145.00
Rieb. Mont. W.	123.90	124.00
Rosenth. Porz.	73.00	73.00
Sarotti Schok.	100.00	100.00
Schl. Portl. Zem.	145.00	143.00
Thörl's Oelf.	—.—	117.00
Ver. D. Nickel	166.00	165.00
Ver. Glanzstoff	—.—	—.—
Wanderer-Werke	167.00	166.00
Kolonialwerte		
Dtsch.-Ostafrika	157.75	155.00
Neuguinea	—.—	—.—
Schantung A.-G.	160.00	160.00

Reichsschuldbuchforderungen (mit Stückzinsen)

ab 1. 4.	Ausgabe I Geld	Ausgabe I Brief	Ausgabe II Geld	Ausgabe II Brief
1937	100.25	—.—	—.—	—.—
1938	99.62	—.—	99.62	100.00
1939	99.25	—.—	99.25	—.—
1940	98.50	99.37	—.—	—.—
1941	98.00	—.—	—.—	—.—
1942	97.87	—.—	—.—	—.—
1943	97.87	98.62	—.—	—.—
1944	97.75	98.62	—.—	—.—
1945	97.75	—.—	97.62	—.—
1946	97.75	—.—	—.—	—.—
1947	97.75	—.—	—.—	—.—
1948	97.75	—.—	—.—	—.—
1949	—.—	—.—	—.—	—.—
1950	—.—	—.—	—.—	—.—

Wiederaufbau-Zuschläge		
1944/45	73.12	73.87
1946/48	—.—	—.—

Fortlaufende Notierungen

	Anfangs-Kurs	Schluß-Kurs	Einheitskurs 17. 11.	Einheitskurs 16. 11.
Dt. Anl. Ausl. Scheine einschl. ⅕ Ablösungsch.	118.37	118.37	118.75	118.60
6% Hoesch Eisen- und Stahl-RM-Anleihe	Ausgabe	—.—	102.12	—.—
6% Friedr. Krupp-RM-Anleihe	102.25	102.25	102.12	102.12
7% Vereinigte Stahl-RM-Anleihe Serie B	102.12	102.12	102.12	102.20
Accumulatoren-Fabrik	—.—	200.00	—.—	—.—
Allgem. Kunstzijde Unie	—.—	—.—	55.75	53.00
Allg. Elektrizitäts-Ges.	39.37	39.62	40.00	37.75
Aschaffenburger Zellstoff	140.00	142.00	141.00	132.50
Bayer. Motoren-Werke	139.00	139.50	139.75	136.00
J. B. Bemberg	111.75	114.00	114.00	108.00
Julius Berger Tiefbau	139.50	141.25	141.00	137.50
Berlin-Karlsruher Ind.	155.00	154.25	154.25	150.50
Bl. Kraft u. Licht AG.	166.50	166.50	166.50	165.50
Berl. Maschinenbau	138.25	138.87	133.00	135.75
Braunk. u. Brik. (Bubiag)	Ausgabe	215.00	—.—	213.00
Bremer Wollkämmerei	154.50	154.50	—.—	154.50
Buderus Eisenwerke	120.00	123.50	123.2[illegible]	117.75
Charlottenb. Wasserwerk	117.7[illegible]	117.75	117.87	115.00
Chem. von Heyden	144.7[illegible]	146.00	145.87	1[illegible].00
Comp. Hispano S A—C	—.—	—.—	23.00	15.0[illegible]
do. do. S. D	—.—	—.—	—.—	—.—
Continental Gummi	170.00	170.00	170.2[illegible]	167.7[illegible]
Continent. Linol Zürich	Ausgabe	—.—	153.00	153.00
Daimler-Benz	122.00	122.87	122.75	119.25
Deutsch. Atlant.-Telegr.	—.—	—.—	—.—	120.50
D. Cont. Gas Dessau	109.12	109.50	110.00	108.00
Deutsche Erdöl	142.25	143.25	143.25	139.00

	Anfangs-Kurs	Schluß-Kurs	Einheitskurs 17. 11.	Einheitskurs 16. 11.
Deutsche Kabelwerke	157.50	157.50	157.00	155.00
Deutsche Linolwerke	165.00	166.00	166.00	163.00
Deutsche Teleph. u. Kab.	—.—	—.—	145.00	146.00
Deutscher Eisenhandel	141.00	142.00	142.50	137.50
Christian Dierig, AG.	Ausgabe	159.00	160.00	157.00
Dortm. Union-Brauerei	—.—	—.—	—.—	197.50
Eintracht-Braunkohle	190.00	191.00	191.25	187.00
Eisenbahn-Verkehrsm.	132.50	132.75	132.75	130.00
Elektr.-Lieferungsges.	134.50	134.75	134.50	131.25
Elektr.-Werke Schlesien	118.50	120.50	122.00	117.50
Elektr. Licht und Kraft	157.50	157.25	159.00	156.25
Engelhardt-Brauerei	—.—	—.—	87.00	86.50
I. G. Farbenindustrie	170.00	170.37	171.37	166.50
Feldmühle Papier	144.75	145.00	144.75	139.00
Felten & Guilleaume	135.25	137.12	137.37	132.75
Gesfürel Loewe & Co.	143.50	144.00	144.87	140.25
Th. Goldschmidt	128.75	129.00	131.00	125.00
Hamburger Elektrizität	144.50	145.00	145.00	144.00
Harburger Gummi	—.—	176.00	175.00	173.00
Harpener Bergbau	149.50	151.00	151.75	147.75
Hoesch-Köln-Neuessen	118.25	119.87	119.62	113.75
Philipp Holzmann	133.75	134.87	134.87	130.25
Hotelbetr.-Gesellschaft	83.00	83.50	83.50	80.75
Ilse, Bergbau	192.00	192.00	191.00	181.00
Ilse, Bergbau Genußsch.	145.00	145.00	145.00	144.00
Gebrüder Junghans	110.50	112.75	112.50	109.00
Kali Chemie	—.—	147.37	—.—	—.—
Kaliwerke Aschersleben	138.75	138.75	137.00	135.00
Klöckner-Werke	123.50	125.50	125.37	121.00
Koksw. u. Chem. Fabr.	139.50	139.87	139.87	134.75
Lahmeyer & Co.	146.00	140.75	145.87	144.25
Laurahütte	15.75	14.00	16.00	12.25
Leopoldgrube	131.50	133.25	132.50	125.00
Mannesmannröhrenwerke	116.75	118.37	118.00	114.00
Mansfeld AG. f. Bergbau	154.00	155.00	—.—	151.50
Maschinenbau Untern.	129.50	130.25	130.50	125.00
Maximilianshütte	—.—	—.—	187.50	184.00
Metallgesellschaft	153.25	153.50	153.00	150.25
Montecatini 100 Lire	—.—	—.—	—.—	—.—
Niederlausitzer Kohle	18[illegible].00	190.00	191.00	—.—
Orenstein & Koppel	92.50	93.00	93.00	90.12
Rhein. Braunk. u. Brik.	226.00	226.00	228.00	226.00
Rhein. Elektrizitätswerk	129.00	129.00	130.00	127.00
Rhein. Stahlwerke	14[illegible].25	151.75	151.50	147.00
Rhein.-Westf. Elektr.	137.50	138.50	138.00	136.50
Rhein. Metall	149.00	149.50	149.50	146.50
Rütgerswerke	138.25	138.12	138.75	137.00
Salzdetfurth Kali	—.—	—.—	190.00	184.50
Schles. Bergb. u. Zink	—.—	—.—	31.00	—.—
Schles. El. u. Gas Lit.B	138.00	138.50	137.75	136.62
Schubert & Salzer	138.50	139.00	139.00	136.75
Schuckert & Co. Elektr.	157.75	158.75	159.00	155.00
Schultheiß-Patzenhofer	100.75	101.00	101.25	100.25
Siemens & Halske	198.75	199.00	200.00	192.50
Stöhr & Co., Kammgarn	115.00	116.00	116.00	113.00
Stolberger Zinkhütte	89.50	92.25	92.00	88.00
Süddeutscher Zucker	200.75	200.75	201.00	200.25
Thüringer Gas Leipzig	—.—	—.—	135.75	132.50
Vereinigte Stahlwerke	122.00	123.87	123.75	118.50
Vogel Telegr. Draht	—.—	—.—	156.00	155.00
Wasserw. Gelsenkirchen	171.00	171.00	170.00	—.—
Westd. Kaufhof (vorm. Leonhard Tietz)	58.25	58.50	58.50	55.62
Westeregeln Alkali	133.00	135.87	135.87	130.25
Zellstoff Waldhof	162.00	162.75	162.75	157.50
Banken				
Bank Elektr. Werte	—.—	—.—	—.—	—.—
Bank für Brau-Industrie	132.75	132.75	131.00	131.00
Reichsbank	187.00	187.75	187.75	184.00
AG. für Verkehrswesen	122.37	123.37	123.00	119.00
Allg. Lokalb. u. Kraftw	145.00	148.00	146.00	143.75
Dt. Reichsbahn Vorz.-A.	125.75	125.87	125.7[illegible]	125.50
Hamb.-Amerika Paketf.	14.75	14.75	14.87	14.12
Hamburg-Südam. Dampf.	40.00	40.00	39.50	39.00
Norddeutscher Lloyd	15.25	15.25	15.00	14.12
Otavi Minen u. Eisenb.	—.—	—.—	26.00	22.50

Zehn Monate Weserschiffahrt

Der Talverkehr nimmt zu — Unzureichende Auslastung im Bergverkehr

Die Wasserverhältnisse der Weser im Oktober waren nach dem Bericht des Vereins zur Wahrung der Weserschiffahrtsinteressen in den ersten zwanzig Tagen weiter unzulänglich. Bei einer Durchschnittstauchtiefe von 1,29 Meter, die lediglich durch die Abgabe von Zuschußwasser aus der Edertalsperre gehalten wurde, herrschten in dieser Zeit auf der Oberweser ab Hann.-Münden die gleichen schlechten Wasserstände wie im Vormonat. Auf der Mittelweser waren sie aber bei einem Tauchtiefenmittel von 1,45 m sogar noch um 6 cm schlechter. Durch die nach dem 20. Oktober einsetzenden starken Niederschläge trat dann eine Besserung ein, die der Oberweser allerdings nur 2, der Mittelweser 6 vollschiffige Tage brachte. Leider hielten die befriedigenden Verhältnisse im November nicht an. Bis zum 9. bzw. 12. ging das Wasser dauernd zurück. Zur vollen Abladung reichte es auf der Oberweser an keinem Tage mehr; auf der Mittelweser nur noch an den ersten beiden Novembertagen. Erst in den letzten Tagen ist infolge größerer Niederschläge wieder eine etwas bessere Wasserführung eingetreten.

In der Binnenschiffahrt über die Mittelweser durch die Bremer Weserschleuse und über den Küstenkanal durch die Oldenburger Schleuse mit Bremen und der übrigen Unterweser wurden im Oktober 319 500 t befördert gegen 296 400 t im September, also 23 100 t oder 8 % mehr. Beide Wege hatten Zunahmen sowohl im Tal- als auch im Bergverkehr. Die Anfuhr von Kohlen war mit 72 200 t etwas größer als im Vormonat. Sie erfolgte wegen der weiter unzureichenden Wasserstände der Mittelweser fast ganz über den Küstenkanal. Der Weser verblieben nur noch wenige 100 Tonnen, nachdem schon in den Vormonaten das auf ihr beförderte Quantum in immer größeren Umfange nach dem Küstenkanal abgewandert war. Der entsprechend lebhaftere Verkehr des Küstenkanals ist also kein Neu- oder Mehrverkehr, sondern nur eine wasserstandsbedingte Verlagerung von der Mittelweser zum Küstenkanal. Von der Gesamtladungsmenge hatte im Oktober die Mittelweser 231 600 (215 900 t im Vormonat) und der Küstenkanal 87 900 t (80 500 t).

Die in den Monaten Januar—Oktober beförderte Gütermenge belief sich auf 2 569 100 t gegen 1 735 300 t in der gleichen Zeit des Vorjahres. Sie nahm also um 833 300 t oder 48 % zu, aber im wesentlichen nur infolge der starken Erhöhungen der zum Teil nur kurzen Transporte von Kies, Sand, Steinen und Zement für Bauzwecke sowie vermehrter Industrie-Kohlenanfuhr, besonders für den wieder in Gang gesetzten Hüttenbetrieb in Bremen und den Mehrverbrauch der Kraftwerke. Der Zuwachs entfiel im übrigen ausschließlich auf den Talverkehr, der 2 204 200 t erreichte und damit eine Steigerung um 891 600 t oder 68 % aufwies. Der Bergverkehr ging mit 364 900 t um 57 800 t oder 14% zurück. Die erwähnten Baumaterialien trafen über die Mittelweser ein. Die Anfuhr von Kohlen stieg von 391 300 t auf 603 800 t, also um etwa 212 500 t an. Dabei brachte aber die vorerwähnte Verlagerung der Kohlentransporte nach dem Küstenkanal der Mittelweser einen Verlust von 100 000 t gegen 1935. Der Anteil der Weser an diesen Transporten betrug nur noch 43 %. Weitaus mehr als die Hälfte dieses Verkehrs hat somit der im Oktober vor. Js. in Betrieb genommene Küstenkanal an sich gezogen. Von der Gesamtladungsmenge hatte die Mittelweser 2 019 600 t gegen 1 678 400 t im gleichen Zeitabschnitt des Vorjahres, also 421 200 t oder rund ein Viertel mehr. Ueber den Küstenkanal gingen 469 500 t.

Im einzelnen war die Entwicklung wie folgt: Durch die Bremer Weserschleuse trafen in den Monaten Januar—Oktober im Talverkehr 1 789 000 t ein gegen 1 279 000 t in der gleichen Zeit des Vorjahres. Das sind 510 000 t oder 40 % mehr. Die Steigerung war in der Hauptsache auf die erhöhte Anfuhr von Kies, Sand, Steinen und Zement zurückzuführen, die um 560 000 t zunahm. Daneben waren allerdings auch Kali, Salz, Stückgut und Getreide mit größeren Mengen zu verzeichnen. Diesem Gewinn stand, wie erwähnt, ein

Ausfall von 100 000 t Kohlen durch die Abwanderung zum Küstenkanal

gegenüber. Bergwärts wurden mit 310 600 t 88 800 t oder 22 % weniger verschifft. Erheblich zurück gingen die Verschiffungen von Getreide, Mehl, Schrott, Mineralöl und Holz. Auch Auslandskohle, Reis und Stückgut wurden weniger abgefertigt. Lediglich Phosphat und Schwefelkies wurden mehr ins Binnenland versandt.

Durch die Oldenburger Schleuse hatte der Talverkehr in den ersten 10 Monaten einen Umfang von 415 200 t. Hiervon waren 88 % Kohlen. Zu Berg wurden 54 300 t befördert und zwar neben Eisenschrott noch hauptsächlich Stückgut und Getreide.

Seehafentarife

Hamburg, 17. November. Im Rahmen der eisenbahnwissenschaftlichen Vorträge, die von der hamburgischen Verwaltungs-Akademie zusammen mit der Reichsbahn-Direktion Altona veranstaltet werden, sprach u. a. Reichsbahndirektor Dr. Moormann, Altona, über die „Seehafentarifpolitik der Deutschen Reichsbahn". Die nationalwirtschaftliche Einstellung der Deutschen Reichsbahn komme am deutlichsten in ihrer Seehafentarifpolitik zum Ausdruck. Durch sie wolle die Reichsbahn den Außenhandel fördern und die deutschen Seehäfen im Wettbewerb mit den großen ausländischen Seehäfen unterstützen. Darüber hinaus wolle sie den Verkehr, der sonst über fremde Eisenbahnen oder sonstige fremde Verkehrsmittel um Deutschland herumgeführt würde, über deutsche Eisenbahnstrecken leiten, um so sich selbst und damit der deutschen Wirtschaft Einnahmen zu sichern, die sonst an ausländische Verkehrsunternehmen abwandern würden. Vor allem aber habe sich die Deutsche Reichsbahn mit ihrem Seehafentarif für das Ziel des Führers eingespannt, im Rahmen des Vierjahresplanes die Versorgung Deutschlands mit unentbehrlichen ausländischen Rohstoffen dadurch sicherzustellen, daß sie den Export von deutschen Rohstoffen und Fertigfabrikaten nach Uebersee so weit wie möglich erleichtert.

Die Deutsche Reichsbahn, so betonte der Redner ausdrücklich, gewähre Tariferleichterungen grundsätzlich nur für die Ausfuhr von Fertigfabrikaten und solchen Rohstoffen, die wir in Deutschland im Ueberfluß haben. Demgegenüber werden für die Einfuhr Tarifermäßigungen nur für solche Rohstoffe und Halbfabrikate erteilt, über die Deutschland nicht im eigenen Lande verfügt; aber dringend benötigt. Für die Einfuhr von Fertigfabrikaten sehen die Seehafentarife dagegen keinerlei Erleichterungen vor.

Die Sprengungen am Wrack der „Virgilia" werden eingestellt. Die Sprengungen am Wrack des Dampfers „Virgilia", das im Fahrwasser der Elbe bei Bützflethersand liegt, gehen nur langsam vorwärts. Zwischendurch werden Teile der Ladung des gesunkenen Dampfers geborgen. Es muß angenommen werden, daß demnächst die Sprengungen für dieses Jahr eingestellt werden. Sie müssen dann im kommenden Frühjahr wieder aufgenommen werden.

D. „Oakman" eingeschleppt. Der amerikanische Frachtdampfer „Oakman", der bei Brunsbüttelkoog mit dem dänischen Motortankschiff „Danmark" zusammengestoßen war, ist im Hamburger Hafen eingetroffen und zur Behebung der Schäden in das Dock der Werft von Blohm und Voss verholt worden.

Seeamt Emden

Unfall des griechischen Dampfers „Mina"

Das Seeamt Emden verhandelte über den Unfall des griechischen Dampfers „Mina" in der Neuen Seeschleuse in Emden und verkündete folgenden Spruch:

Am 9. November 1936 hat der griechische Dampfer „Mina" in der Neuen Seeschleuse mehrere Schwimmer und das Schleusentor beschädigt und auch selbst Schaden an der Schraube erlitten. Der Unfall ist dadurch verursacht, daß die Trosse zum hinteren Schleppdampfer riß, als der Schlepper mit dem Abstoppmanöver beginnen wollte, und es nicht gelang, den Dampfer in der Schleuse mit einer Festmacheleine rechtzeitig abzustoppen. Das Reißen der Trosse ist auf das nicht mehr einwandfreie Material derselben zurückzuführen. Die Maßnahmen [illegible] Unfall waren nicht zu beanstanden."

Frachtenmarkt

(Täglicher Londoner Bericht der „Bremer Zeitung")

Im Heimfrachtenmarkt war gute Nachfrage, besonders vom La Plata, festzustellen, wo für die frühen Verschiffungspositionen ein geringer Aufschlag erzielbar ist. Die Befrachter im Osten haben noch einige unerledigte Aufträge vorliegen; daher sind die Raten weiter fest. Die Verhältnisse in der ausgehenden Fahrt haben sich kaum verändert.

Die La-Plata-Verschiffer entwickelten wieder mehr Interesse. Die meisten der heimkehrend geschlossenen Dampfer haben nordamerikanische Optionen. Drei Schiffe mittlerer Größe wurden zu Tarifraten für Dezember/Januar- und Januar/Februar-Verladung aufgenommen; dagegen erzielte ein 7200-Tonner für 26. November/10. Dezember 22 sh von Buenos Aires nach London/Hull, mit Option amerikanische Atlantikküste 3 sh 6 d mehr, und auch nahen Kontinentoptionen. — In Nordamerika war keine besondere Aenderung der Verhältnisse festzustellen, obschon Versuchsnachfragen von der nordpazifischen Küste nach Australien im Markt sind.

Für australischen Weizen neuer Ernte bestand gute Nachfrage; obgleich die Verschiffer bereit sind, einen Aufschlag von 2 sh zu bewilligen, verlangen die Reeder der Januar-Tonnage noch 1 sh mehr. Das Interesse für Sojabohnen hat weiter angehalten; 29 sh 6 d wurden für einen 7500-Tonner für zweite Hälfte Dezember von Dairen nach Rotterdam/Hamburg wiederholt. Für Saigonreis wird weiter Schiffsraum gesucht, außerdem steht ein Abschluß von Indien unmittelbar bevor.

Vom Schwarzen Meer und der Donau liegt praktisch keine Nachfrage vor, jedoch sind Versuchsnachfragen von den Erzhäfen im Markt. Die ägyptischen Baumwollsaatverschiffer sind weiter sehr interessiert; ein Dezember-Schiff handiger Größe wurde von Alexandrien nach London direkt zu 15 sh 6 d aufgenommen.

Abschlüsse: San Lorenzo—bestimmte engl. Häfen, D „Rio Claro", 6300 t, 10 Pzt., 22 sh 3 d, Schwergetreide mit Optionen, 9. Januar/8. Februar. — San Lorenzo—bestimmte engl. Häfen, D „Mina L. Cambanis", 7400 t, 10 Pzt., 22 sh 3 d, Schwergetreide, mit Mittelmeer-Optionen zu Tarifraten, Opt. Jacksonville/Boston Range 25 sh 6 d, Golf 26 sh, 24. Dezember/10. Januar. — Buenos Aires—London/Hull, D „Boris", 7200 t, 10 Pzt., 22 sh, Schwergetreide mit Kontinent-Optionen und nordamerikanischen Atlantikhäfen-Optionen 25 sh 6 d, 26. November/10. Dezember. — Dairen—Rotterdam/Hamburg, D „— — — Maru", 7500 t, 5 Pzt., 29 sh 6 d, Bohnen, 15./31. Dezember. — Alexandrien—London, D „Maret", 250 000 cbf., 15 sh 6 d per 60 cbf., Baumwollsaat, Dezember. — Zeitcharter: D „Wendover", 9000 t d. w., $ 1.55, Lieferung Charleston/Jacksonville Ueberreise, Rücklieferung England/Havre/Hamburg, 28. November.

Von der Deutschen Seewarte wurde am 17. November um 21.18 Uhr folgende Windwarnung für die südliche Nordseeküste und Helgoländer Bucht erlassen: Gefahr starker bis steifer rechtsdrehender Südost- bis Südwinde!

Schiffsbewegungen

Nordd. Lloyd, Bremen. Arucas 16. an Antwerpen. Eisenach 16. an Antwerpen. Gneisenau 16. an Schanghai. Helgoland 17. Borkum passiert nach Bremen. Main 16. ab Fremantle nach Durban. Minden 16. ab Vera Cruz. München 16. an Valparaiso. Rhön 16. an Teneriffa. Saale 17. ab Malta nach Casablanca. Scharnhorst 16. an Genua. Spree 17. an Lilo.

Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Hansa", Bremen. Altenfels 15. von Kalkutta nach Antwerpen. Falkenfels 16. von Port Sudan. Lahneck 16. von Porto nach Lissabon. Lauterfels 16. Perim pass. MS Olbers 16. von Porto nach Vigo. Rabenfels 16. von Bhavnagar. Rauenfels 15. Ushant pass. Rotenfels 17. in Karachi. Stolzenfels 16. von Colombo. Sturmfels 16. Perim pass. Trifels 15. Gibraltar pass.

Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Neptun", Bremen. Ajax 16. in Rotterdam. Andromeda 16. in Köln. Ariadne 16. von Rotterdam nach Altona. Arion 16. von Setubal nach Oporto. Bacchus 17. von Bremen nach Kopenhagen. Egeria 16. in Rotterdam. Electra 17. in Uddevalla. MS Euler 17. in Tarragona. Feronia 16. in Bremen. Fortuna 17. Brunsbüttel pass. nach Elbing. Hector 17. von Gotenburg nach Bremen. Hero 17. von Bremen nach Königsberg. Irene 17. in Kopenhagen. MS Jason 16. von Rotterdam nach Kopenhagen. Leander 17. Brunsbüttel pass. nach Gdingen. Mercur 17. in Drontheim. Minos 17. Holtenau pass. nach Rotterdam. Nereus 17. von Bremen nach Rotterdam. Niobe 17. in Köln. Nixe 17. in Stavanger. H. A. Nolze 17. in Bremen. Orest 17. Lobith pass. nach Rotterdam. Perseus 16. von Königsberg nach dem Rhein. Phaedra 16. von Rotterdam nach Köln. Theseus 16. in Varberg. Uranus 16. in Sundsvall. Venus 17. in Köln. Victoria 17. von Cuxhaven nach Rotterdam. Vulcan 17. von Rotterdam nach Köln.

Argo Reederei, Aktiengesellschaft, Bremen. Adler 16. von London nach Hamburg. Amisia 17. von Holtenau nach Bremen. Drossel 17. von Memel nach Danzig. Elster 17. von Domsjö nach Hudiksvall. Erpel 16. von Brunsbüttel nach Helsingfors. Lumme 17. in Wiborg. Meise 16 in Kingslynn. Orlanda 16. von Bremen nach Antwerpen. Ostara 16. von Bremen nach Hernösand. Schwan 17. in Hull. Sperber 17. in Memel. Visurgis 17. in Memel. Wachtel 17. in Bremen.

Atlas Levante-Linie, Bremen (Deutsche Levante-Linie G. m. b. H.) Achaia 16. von Bremen nach Hamburg. MS Athen 16. Ushant pass. Baden 17. in Hamburg. Delos 16. von Oran nach Alexandrien. Heraklea 15. von Oran nach Rotterdam. Iserlohn 16. von Alexandrien nach Adalia. Ithaka 16. in Bari. Itauri 15. in Rotterdam. Macedonia 16. in Istanbul. Milos 15. von Zonguldak nach Rodosto. Morea 17. von Istanbul nach Mudania. Ilse L. M. Russ 16. von Antwerpen nach Oran. Smyrna 16. von Antwerpen nach Oran. Yalova 16. von Hamburg nach Bremen. Fortuna 16. in Rotterdam.

Unterweser Reederei, Aktiengesellschaft, Bremen. Fechenheim 16. an Narvik. MS Schwanheim 15. von Köpmanholmen. Gonzenheim 14. 51 Grad Nord 44 Grad West gemeldet. Bockenheim 3. von Tampa. Heddernheim 17. von Bremen nach Hamburg. Kelkheim 11. Frederikshavn pass. Griesheim 8. von Tampa. Eschersheim 18. in Rotterdam fällig.

F. A. Vinnen & Co., Bremen. MS Christel Vinnen 16. Kapverdische Inseln pass.

Hamburg-Amerika Linie. Ostküste Nordamerika und Golfhäfen: New York 16. an Hamburg. Idarwald 16. ab Horta nach Baltimore. Wasgenwald 16. an London. — Mittelamerika/Westindien: MS Orinoco 16. ab Vigo nach Southampton. — Westküste Südamerika: MS Hermonthis 15. ab Buenaventura. Amasis 16. an Plymouth. — Südafrika/Australien/Niederländisch-Indien: Dortmund 16. an Sydney. Essen 16. an Batavia. Uckermark 16. ab Padang. — Ostasien: Hindenburg 16. an Dakar. Oldenburg 15. ab Tsingtau nach Moji. MS Ramses 16. an Rotterdam. MS Leverkusen 16. an Schanghai. MS Duisburg 14. ab Hongkong nach Manila. MS Kulmerland 16. an Bona.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrts-Ges. Cap Arcona 17. von Lissabon nach Plymouth. General Artigas 17. in Montevideo. General San Martin 14. von Santos nach Sao Francisco do Sul. MS Monte Olivia 17. in Hamburg. Vigo 16. von Madeira nach Brasilien. Adolf Leonhardt 15. von Villa Constitucion nach Montevideo. Altona 15. von Montevideo nach Rotterdam. Eifel 15. in Rosario. Grandon 17. Ouessant pass. Havenstein 15. in Rosario. Münster 16. in Santos. Taunus 16. in Antwerpen. — Vergnügungsreise: MS Monte Rosa 16. in Santos.

Deutsche Afrika-Linien. Westafrika: Wakama 16. an Hamburg. Wandsbek 15. ab Freetown. Tübingen 16. an Landana. Wahehe 16. ab Las Palmas. — Süd- und Ostafrika: Adolph Woermann 17. an Hamburg. Ubena 16. an Antwerpen. Njassa 16. an Mombasa. Wangoni 17. an Kapstadt.

H. C. Horn, Hamburg. MS Waldtraut Horn 17. ab Bremen.

Reederei F. Laeisz G. m. b. H., Hamburg. MS Pionier 16. Kanarische Inseln pass. Panther 16. Kap Finisterre pass.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rhederei, Hamburg. Tenerife 16. von La Coruna nach Vigo. Larache 16. von Antwerpen nach Hamburg. Porto 16. in Stettin. Sevilla 16. Dover pass. Las Palmas 17. von Danzig nach Hamburg.

Waried Tankschiff Rhederei G. m. b. H., Hamburg. MS Franz Klasen 16. von Rotterdam nach Hamburg. MS F. H. Bedford jr. 16. von Haifa nach Le Havre. MS Peter Hurll 15. in Newyork. MS Wilh. A. Riedemann 15. in Montreal. MS Clio 15. von Rio de Janeiro nach Santos. MS Thalia 14. von Aruba nach Newyork.

Hendrik Fisser A.-G., Emden. Franciska Hendrik Fisser 15. in Aarhus. Martha Hendrik Fisser 16. in Emden. Konsul Carl Fisser 15. in Rotterdam.

Fischdampferbewegungen in Bremerhaven-Wesermünde

Angekündigte Dampfer: Fladengrund, Dr. R. Wahrendorf, Mars (Weißes Meer), Rhein, Kapt. B. Grundmann, Amtsger. Pitschke, Oldenburg, Nordkap, Saar, Koblenz (Bäreninsel), Claus Wisch, Zieten, Stuttgart (Island).

Am Markt gewesene Dampfer: Ostmark (Norweg. Küste), Main, Carl Kämpf, Condor, Jeverland, Flensburg (Bäreninsel), Hannover, Ernst Braun, Adolf Hitler, Hinr. Freese, Island (Island).

In See gegangene Dampfer: Hornsriff, Elbe (Bäreninsel), Franz Dankworth, Fridericus Rex, Präsident Rose, Meißen (Bäreninsel).

Bremer Freihäfen

Bremen-Stadt

Angekommene Seeschiffe am 16. November: City of Limmerick engl. von Dublin, Nic. Haye & Co., Schlachthof, Vieh.

Angekommene Seeschiffe am 17. November: Heddernheim dtsch. von Galveston, Gebr. Specht, Hafen II, Sch. 15, Baumwolle. Waldtraut Horn dtsch. von Hamburg, Nic. Haye & Co., Hafen II, Sch. 11. Hermes estl. von Portsmouth, Carl J. Klingenberg, Röchling. Wachtel dtsch. von Stralsund, Nic. Haye & Co., Hansa-Mühle, Getreide. Nereus dtsch. von Stettin, Nic. Haye & Co., Roland-Mühle, Getreide. Yalova dtsch. von Hamburg, Böning & Co., Hafen II, Sch. 18.

Abgegangene Seeschiffe am 16. November: Orlanda dtsch. nach Antwerpen, Rab. & Stadtl., Stückgut. Orla dtsch. nach Finnland, Rab. & Stadtl., Stückgut. Procris engl. nach Bristol, Nic. Haye & Co., Restladung Halvard Bratt schwed. nach Gotenburg, D. Oltmann, Koks.

Abgegangene Seeschiffe am 17. November: Ostara dtsch. nach Hernösand, Bremer Seeverkehr, Glaubersalz.

Norddeutscher Lloyd, Schleppschiffahrt

Bremen-Stadt angekommen am 17. November: Lloydleichter 166 (Kriete) von Hamburg, Hafen I, Sch. 9a, Stückgut.

In Bremerhaven: Lloydleichter 156 (Deppe) von Hamburg, Neuer Hafen, Stückgut.

Abgegangen am 17. November: Lloydleichter 90 (Pleß) nach Hamburg, Stückgut. Lloydleichter 144 (de Harde) nach Hamburg, Stückgut. Lloydleichter 157 (Schäfer) nach Hamburg, Stückgut.

Von Bremerhaven: ML Tao (Niestedt) nach Hamburg, Heringe.

Liegeplätze der Seeschiffe

Hafen I: H. A. Nolze 3, Strauß 2, Merel, Ludwig 10, Feronia 7, Pylades (Dock).
Hafen II: Yavola, Kyphissia 18 (854 88), Westfalen (Erzplatz, 854 90).
Holzhafen: Wachtel, Nereus (Roland-Mühle).
Hohentorshafen: Eifel (Schmedes).
Industriehafen: Elsborg, Rostock, Convallonia, Sheaf Crest, Alicante, Trapani, Hermes (Röchling), Potestas (Kohlenhandel), Merkur, Hero (Nordd. Hütte), West Madakat, Alk (Kali-Anlage).
Werft: Schwaben (Dock III), Orville Harden, Saturn (Dock V), Kersten Miles (Werfthafen), Reichenfels (U-Bootshafen), Castor (Atlas-Werke).

Im Hafen liegende Schiffe des Norddeutschen Lloyd

Bremerhaven: Columbus, Europa, General von Steuben, Weser.
Hamburg: Chemnitz, Der Deutsche, Goslar, Nürnberg, Inn, Schleswig, Sierra Cordoba.

Hochwasserzeiten

Unterschiede gegen Bremerhaven Rotersand 1 Std. 25 Min., Nordenham 25 Min., Brake 1 Std., Farge 1 Std. 40 Min.

Datum	Bremen-Stadt		Vegesack		Bremerhav.	
18. Nov.	5.47	18.14	5.27	17.54	3.27	15.54
19. Nov.	6.20	18.52	6.00	18.32	4.00	16.32
20. Nov.	7.08	20.19	6.42	19.15	4.42	17.15

Automarkt

43 PS 5-Sitzer **Fiat-Lim.** Letztes Modell „Himmel und Erde" so gut wie **neu** wegen kl. Karosserieschaden **1000.- unter Preis**

36 PS. Sport-Lim. fast **neu** 7½ Liter Benzin auf 100 km **500.- unter Preis**

Besichtigung den ganzen Tag

Bevor Sie einen **neuen** Wagen kaufen, probieren Sie den sparsamen, weltbekannten **neuen** 4/25 PS 1 Liter **NSU-FIAT** nur noch **2360** RM.

General-Vertretung **F. Böhm** Sonnen-Garagen Ecke Sonnenstr.-Meinkenstr.

4/25 PS-NSU-Fiat-Limousine ausgezeichnet erhalten neues Modell **1550.-** **Frz. Böhm** Sonnenstraße 4 / Telefon 2 68 58

34 PS **Citroën-Limus.** 5-sitz. steuerfrei Mk. 1640.— **Frz. Böhm** Sonnenstraße 4 / Telefon 2 68 58

Fiat-Sport-Roadster Original-Typ. Ia in Zustand und Leistung nur **1625.-** **Frz. Böhm** Sonnenstraße 4 / Telefon 2 68 58

28 PS Indian Motorrad mit Beiwagen sehr preiswert **290.-** **Frz. Böhm** Sonnenstraße 4 / Telefon 2 68 58

1 Lit. Opel 2-sitz. guter Zustand, fahrbereit, Mk. 275 **Frz. Böhm** Sonnenstraße 4 / Telefon 2 68 58

Mehrere gute **gebrauchte Wagen** **Lütgert & Co.** Birkenstr. 32

Auto-Ruf **Auto-Köster 51197** mit u. ohne Fahr. jetzt: Holzstr. 14

Lest die „Bremer Zeitung"

Roland-Selbstfahr. Haferkamp 67 neue Opel-Wagen. Ruf 8 35 02

30 PS **Brennabor-Limus.** 5-sitz. **Steuerfrei 775.-** **Frz. Böhm** Sonnenstraße 4 / Telefon 2 68 58

Motorradmarkt

RM **290.-** NSU **Motorfahrräder Motorrad-Meier** Bornstr. 65

Victoria B. M. W. Ardie Horex Standard U. T. Motorräder **Bundgaard & Sohn**

200er ccm „Excelsior" geg. schwerere Maschine z. vertausch. Nordstraße 100

Mehrere wenig gebraucht. 200 ccm **Motorräder** bei günstiger Zahlungsweise **Bundgaard & Sohn** Faulenstr. 99

DKW. ist zuverlässig, ist sparsam, ist billig! DKW.-Spezial-Vertretung **Gebr. Lindenbauer** Gastfeldstr. 28/32 u. Bahnhofstr., Ecke Breitenweg

Unterzeichneter bestellt hiermit
ab .... die
Bremer Zeitung
Bezugspreis RM. 2.30 für den Monat.
(Die Zeitung wird eine Woche vorher gratis geliefert)
Vor- und Zuname: ....
Beruf: ....
Wohnort: ....
Straße u. Hausnummer: ....
Bitte ausschneiden, unfrankiert im offenen Umschlag an die Bremer Zeitung, Bremen, Geeren 6–8 senden oder unserem Zeitungsboten oder einer unserer Annahme-Stellen übergeben.

Offene Stellen

Männlich

Junger **Goliathwagen-fahrer** möglichst Schlosser, per sofort. **De-Dro,** Am Deich 42

Weiblich

Sortiererin für Baumwolle u. Papier gesucht. Angeb. u. E 1830

Jg. Morgenhilfe Nordstraße 104

Gesucht zum sofortigen Antritt **1 Stenotypistin** die auch das Telefon bedienen kann. Zeugnisabschriften und Gehaltsforderungen unter P 1940.

Größeres Industriewerk Bremens sucht per sofort tüchtige **Stenotypistinnen** Bewerbungen mit handschriftlichem Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild und Gehaltsansprüchen sind zu richten unter F 1831 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

¾ Tag-Mädchen f. Etagen-Haush. per 1. 12. gesucht Dr. Husemann, Rembertistraße 19

Vertreter **60-100 RM** wöchentlich verdienen Vertreter (innen) m. „Harz" Kochsparplatte. Einarbeitung, sof. Geld, Meldung: Papenstraße 22, 10—7 Uhr.

Wir suchen Stellung

Männlich

Köster. mit guten Zeugn. s. p. sof. Stellung in größ. Betrieb. Angeb. u B 1946

Bäcker u. Konditor 25 J., m. Meisterbrief, wünscht sich zum 1. 1. 37 zu verändern. Angebote unt. G 1832

Weiblich

Alleinsteh. Witwe, 58 Jahre, Rentnerin, w. St. als Haushälterin, schlicht um schlicht. Angeb. u. D 1829

Erfahrene **Hausschneiderin** noch Tage frei, 3.80 M. Angebote unter U 1945

Junge Frau sucht stundenw. Beschäft. i. Haush. od. als Stenotypist. (perf.) Angeb. u. A 1951

Mädchen, 21 J., sucht Stellung im Haushalt. Angebote u. T 1319

Verkauf

Möbel

Die Besichtigung unserer Schaufenster am heutigen Tage ist wichtig **Möbel FOHT** Ostertorstraße 26 Zahlungserleicht. Ehestandsda lehn

Schlafzimmer nur 275.- **Eßzimmer** 140.-, 165.- **Küchen** 88.-, 98.-, 110.- **Möbel-Schuh** Gr. Johannisstr. 179

Drahtrahmen Aufleger j. Gr. Matratzen-Reiners 21 Landwehrstr. 21

Preiswerte Einzelmöbel! Kleiderschränke RM. 38, 58, 80, 105 usw. Bettstellen RM. 24, 33, 46 Sessel RM. 22, 27, 39, 45 Sofa-Couches RM. 68, 79, 92, 110, 135 **Möbel-Schulze** Ostertorst'wg. 84 Kein Schaufst. Eing. b. d. Spark.

Wenn MÖBEL dann Beermann & Kranz

Neue u. gebr. Eßz., Kü., Schlfz., Schrbt. Büch'schr. Zahl'erl. Mbh. Reumschüssel Ostertorsteinweg 4

Kein Schaufenster! Couchsofas 95.—, echte Büfetts 100.- Schreibschr., Tische A'zieht. 25, echt Eiche 40, Lederst. 8-13 M Spannaus, Tischl. St. Magnusstr. 63

Mod. Eßzimmer Dunkeleiche aus Privat Angeb. u. W 1947

gut erhalt. Meyer, Schlafzim. 150 M Hdl. Lützowerst. 84

Gut erhalt. Küche elf. lackiert, billig Düsternstr. 70 I.

2 mod. Sessel, neu, preisw. Labudda, Wilhelmstr. 31

Gebr. weiße Bettst. m. D'r. 23.-. Ahlers, Fesenfeld 140

Schlafzimmer echt Eiche nur 335.— RM. **Möbel-Schuh** Tischlermeister Gr. Johannisst. 179



MÖBEL vor allem **Schlafzimmer** in Eiche od. Edelholz, gut und preiswert. **Möbel-Thäte** Langenstr. 137/38

Hausgerät

Teppiche, Läufer, Bürstenwaren Linoleum-Kinski Papenstr. 4

Teppich-Dierks Landwehrstr. 170

Kleidung

RM 2.95 ohne Abz. **JU.-Wintermütze** Gustav H. Wirtz Brauner Laden Hutfilterstr. 18

Maschinen



720 Mk. **Erika** **Daniel Schad** Langenstr. 30

Mehrere gebr. **Nähmaschin.** billigst auch auf Teilzlg. Nähmasch'haus **Erich Sievert** Ostertorstr. 34.

Vesta-Pfaff-Nähmaschinen Klapproth Albrechtstr. 30-31

Phoenix-Nähmasch. auf Teilz. sehr niedr. Preise Handl. Köster, Steffensweg 22

Musik

Radio, Ziehharm. Geig., Mand. 10% bar bill., w. Teilz. NeuCreola-Pl. 1.50

Volksempfänger Anzahl. 7.60, Mo.-Rt. 4.40. Tetzmer, Hansa-(Alsen)Str. 241

Fahrzeuge

Gebr. Damen- u. Herren-Räder, dar. fast neue **Fahrrad-Meßmer** Hint. d. Hauptpost

Halbb.-Räd. 32.30 Ballon-Räd. 34.50 Halbb.-Muff. 36.80 Schumacher, Stephanitorswallstr. 3 b. Gr. Krummenstr.

Geschäfte

Wegen h. Alters Zigarren-Geschäft m. kl. Lager und Wohnung billig zu verkaufen. (Altstadt) Angeb. unter B 1827.

Allgemeines

Gut erhaltener **Geldschrank** Sodenstich 56 a

400 Bücher für Leihbücherei, billig. Angebote unter C 1828

Gr. Oelgemälde Landsch., sehr bill. Hulsberg 1, 1×Il.

2 Auto-Decken 4,75×18, fast neu. Graß, Meterstraße 127

Spielzeug

Elektr. Eisenbahn mit Zubehör Helgolanderstr. 67 (Schule)

Puppenwagen Dreiräder Wipproller Kinderfahrräder in gr. Auswahl **Kohne,** Kornstraße 135

Sonstiges

Aufarb. u. modernisier. v. Polstermöb. preisw. Labudda, Wilh'str. 31

Erste und größte Schuh-Länge- u. Weite-Anlage Bremens Längen u. Weiten d. Schuhe bis zu 2 Nr. Werkstatt für feine Schuhreparatur **Heinr. Wessels** Am Dobben 53 — Ecke Häfen



Ohne Zeitung lebt man auf dem Mond!

LZ-ANNAHMESTELLEN

Anzeigen aller Art und Bezugsbestellungen werden zu Originalpreisen angenommen

Westen • Walle
Erich Klang, Leihbücherei, Nordstraße 10
G. Löbe, Lützowerstr. 85
Johann Rennemann Papier- und Schreibwaren Nordstraße Nr. 286
E. Bolte, Zigarren u. Leihbücherei, Wall. Heerstr. 48
Frau M. Thomas Papier- und Schreibwaren Utbremerstraße Nr. 146

Gröpelingen
Heinrich Martens Buch- u. Papierhandlung Gröpelinger Heerstr. 214 a

Findorffvorstadt
A. Kock, Papier- und Spielw. Hemmstr. 182-84
Frau Frieda Franke Geschenkartikel, Herbststraße, Ecke Admiralstraße
Gust. Hue, Papierwaren Münchener Straße 76-78

Innere Stadt
Heim-Radio, C. Turlach Sögestraße 23, Ruf 29129
Nordische Buchhandlg. Wilhelm Rodewald Bahnhofstraße Nr. 1

Ostertorvorstadt
Hermann Buch Zigarr., Ostertorstw. 68-69
Friedrich Rust St. Jürgenstr. 149, Papiergeschäft, Fernruf: 42822

Steintor • Osten
Friedrich Rohde Zigarren, Hulsberg 88
Georg Machner Papier- und Weißwaren Hamburgerstraße Nr. 224
Herm. Folkerts Nachf. Papier- und Spielwaren Vor dem Steintor 164-66

Hastedt
Heinz Vogelsang, Buch u. Papierw. Alt. Postweg 1

Hemelingen
Adolf Adam, Bahnhofstr.

Osterholz-Tenev.
Hermann Cordes Im alten Dorf 22

Neustadt
H. Wagner, Papier- und Schreibwar. Westerstr. 92
Wilhelm Dreyer Tabakwaren Kornstr. 117, Ruf 50471

Woltmershausen
Aug. Abendroth Nachf. Papier- und Schreibwaren Woltmershauserstraße 294

Rablinghausen
A. Rehren, Rablinghauser Landstr. Ecke Wiedhofstr.

Huchting
Ingenieur Paul Harder Shell-Dienststation, 53318